



Landschaftsräume der Planungsregion Mittelhessen

Landschaftskundliche Grundlagen für die Landschaftsplanung



Methodik der Landschaftsgliederung und -typisierung
Charakterisierung der Landschaftsräume
Potential für das Natur- und Landschaftserleben
Historische Kulturlandschaften
Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz
Hinweise zur Landschaftsplanung

Bearbeitung:
Gesellschaft
für ökologische
Landschaftsplanung
und Forschung GbR
Dr. Bernd Nowak
Bettina Schulz

Regierungspräsidium Gießen, Obere Naturschutzbehörde

Landschaftsräume

der Planungsregion Mittelhessen

**Landschaftskundliche Grundlagen für die
Landschaftsplanung**

Bearbeitung:
Dr. rer. nat. Bernd Nowak
Dipl. Biol. Bettina Schulz

Wetzlar/Gießen, September 2004

Gesellschaft
für ökologische
Landschaftsplanung
und Forschung GbR
B. Nowak / B. Schulz
Heinestrasse 3
35584 Wetzlar-Naunheim
Tel: 06441-1031
Mail: mail@goelf-online.de



Vorwort zur Veröffentlichung im Internet

Angesichts regen Interesses an der vorliegenden Landschaftsstudie und zahlreicher Anfragen zur Überlassung von Ausfertigungen des Gutachtens hat sich das Regierungspräsidium Gießen entschlossen, das Werk auf seinen Internet-Seiten allen Interessenten zugänglich zu machen.

Diese nun vorliegende Internetversion umfasst die gesamte Studie mit Ausnahme der Tabelle 2 (Gesamttabelle der Merkmale sämtlicher Landschaftsräume). Für die Veröffentlichung haben wir das im September 2004 fertig gestellte Gutachten noch einmal redaktionell durchgesehen, wobei im Text und an einigen Karten geringfügige Korrekturen und Verbesserungen vorgenommen wurden. Im Zuge dieser Überarbeitung wurden jedoch keine Inhalte verändert. Somit entsprechen die Erhebungsergebnisse und die daraus abgeleiteten Bewertungen und Planungsempfehlungen dem Stand vom Herbst 2004. Bei der Betrachtung der Studie ist daher auch darauf zu achten, dass im Jahr 2006 das Hessische Naturschutzgesetz geändert wurde.

Wir möchten an dieser Stelle noch einmal betonen, dass die Untersuchung Grundsteine zur Gliederung, Erfassung und Bewertung der Landschaften in der Planungsregion Mittelhessen legen soll, dass aber weder die Erhebungen noch die daraus abgeleiteten Aussagen und Bewertungen Anspruch auf Vollständigkeit und Endgültigkeit erheben. Da für die Durchführung der Studie angesichts der breit angelegten Thematik nur ein sehr begrenzter zeitlicher und materieller Rahmen verfügbar war, musste auf wünschenswerte umfangreichere Datenerhebungen und Ausarbeitungen verzichtet werden. Viele Fakten werden sich durch zusätzliche Untersuchungen ergänzen lassen, und manche Inhalte und Schlussfolgerungen sind sicherlich verbesserungsfähig oder zu korrigieren. Trotz dieser Einschränkungen hoffen wir, dass sich die Studie als methodische Grundlage, als Beitrag zur Kenntnis und Gliederung der mittelhessischen Landschaften sowie als Teil der Datenbasis für regionale und kommunale Planungen als nützlich erweist. Mögen die Ausführungen zu vertiefender Bearbeitung anregen und eine angemessene eigenständige Berücksichtigung des Themenkomplexes Landschaft in Politik und Verwaltung fördern.

Dr. Bernd Nowak
Bettina Schulz
im Januar 2007

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Die Landschaftsräume Mittelhessens.....	2
2.1	Methodik der Datenerfassung und Landschaftsgliederung.....	2
2.1.1	Der Landschaftsraum - Definition und heuristischer Wert.....	2
2.1.2	Datenerhebung und Abgrenzung der Landschaftsräume.....	3
2.1.3	Landschaftsmerkmale.....	4
2.1.4	Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung.....	12
2.2	Landschaftsräumliche Gliederung Mittelhessens.....	34
2.3	Kurzbeschreibungen der Landschaftsräume Mittelhessens.....	36
3	Die Landschaftstypen und Großlandschaften Mittelhessens.....	101
3.1	Methodik der Landschaftstypisierung.....	101
3.1.1	Der Landschaftstyp - Definition und heuristischer Wert.....	101
3.1.2	Herleitung der Landschaftstypen.....	101
3.2	Landschaftstypen Mittelhessens.....	102
3.3	Die Großlandschaften Mittelhessens.....	111
4	Landschaftsschutz und Landschaftsplanung.....	117
4.1	Allgemeine Ziele des Landschaftsschutzes und der Landschaftsplanung.....	117
4.2	Grundlagen und Prinzipien der Landschaftsbewertung	119
4.3	Landschafts- und Naturerleben.....	121
4.3.1	Bewertung des Potenzials für das Landschafts- und Naturerleben.....	121
4.3.2	Landschaftsräume mit hohem Potenzial für das Landschafts- und Naturerleben.....	123
4.3.3	Planungshinweise in Stichworten.....	124
4.4	Kulturelles Erbe in der Landschaft, Historische Kulturlandschaften.....	126
4.4.1	Kulturhistorische Phänomene in der Landschaft.....	126
4.4.2	Methodik der Ausweisung und Bewertung Historischer Kulturlandschaften	127
4.4.3	Historische Kulturlandschaften in Mittelhessen.....	130
4.4.4	Planungshinweise in Stichworten.....	134
4.5	Bedeutung der Landschaftsräume für den Biotopschutz.....	136
4.5.1	Bewertung der Biotopausstattung der Landschaftsräume.....	136
4.5.2	Landschaftsräume mit besonderer Bedeutung für den Biotopschutz.....	139
4.5.3	Planungshinweise für Landschaften mit besonderer Bedeutung für den Biotopschutz.....	141
5	Empfehlungen für den Biotopschutz nach Landschaftstypen.....	142
6	Literatur.....	148

Anhang 1: Erhebungsbogen

Anhang 2: Tabelle 2: Merkmale der mittelhessischen Landschaftsräume (Gesamttabelle)*

Anhang 3: Tabellen der Landschaftstypen (Tabellen 3 bis 6)

Kartenteil Karte 1: Übersichtskarte der Landschaftsräume und Großlandschaften

 Karte 2: Landschaftstypen

 Karte 3: Potential der Landschaftsräume für das Landschafts- und Naturerleben

 Karte 4: Historische Kulturlandschaften

 Karte 5: Bedeutung der Landschaftsräume für den Arten- und Biotopschutz

Tabellen Tab. 1: Erläuterung der Landschaftsmerkmale..... Seite 4

 Tab. 2: Merkmale der mittelhessischen Landschaftsräume (Gesamttabelle)..... Anhang 2*

 Tab. 3: Waldlandschaften.....Anhang 3

 Tab. 4: Wald-Acker-Landschaften und Ackerlandschaften.....Anhang 3

 Tab. 5: Feld- und Wiesenlandschaften.....Anhang 3

 Tab. 6: Flusstallandschaften.....Anhang 3

 Tab. 7: Wertgebende Merkmale für das Landschafts- und Naturerleben.....Seite 122

 Tab. 8: Übersicht wichtiger Merkmale historischer Kulturlandschaften..... Seite 128

 Tab. 9: Historische Kulturlandschaften und deren Merkmale..... Seite 131

 Tab. 10: Wertgebende Merkmale der Biotopausstattung der Landschaftsräume... Seite 137

* nicht in der Internetversion enthalten

1 Einleitung

Mittelhessen ist eine Region vielfältiger Landschaften, die teilweise seit mehr als 2000 Jahren von den hier lebenden Menschen nach ihren Bedürfnissen sowie unter dem Einfluss politischer und rechtlicher Vorgaben geformt und immer wieder verändert wurden. Der rasche Wandel der sozioökonomischen Gegebenheiten seit der Mitte des 20. Jahrhunderts und stark erweiterte technische Möglichkeiten der Menschen, ihren Lebensraum in wachsender Unabhängigkeit von den natürlichen Gegebenheiten zu gestalten, hatten in den zurückliegenden Jahrzehnten gravierende Veränderungen der Landschaften zur Folge. Dabei ist in vielen Gebieten die Qualität des Lebensumfeldes der Menschen erheblich vermindert worden.

In Reaktion auf diese Entwicklungen wurde ein gesetzlicher Rahmen erlassen, der den Landschaftswandel zum Wohl der Menschen und zum Schutz der Natur zu steuern sucht. Er schreibt fest, Natur und Landschaft so zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln, dass deren Vielfalt, Eigenart und Schönheit als Lebensgrundlage des Menschen und als Voraussetzung für seine Erholung nachhaltig gesichert sind. Nach dem Hessischen Naturschutzgesetz von 2002 (§1a Absatz 1) sind darüber hinaus die "Kulturlandschaften des Landes ... in ihrer Vielgestaltigkeit zu erhalten und ihren naturräumlichen Eigenarten entsprechend zu entwickeln und zu gestalten."

Voraussetzung zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrages ist die Kenntnis der Landschaften und ihrer Merkmale sowie deren Gliederung und Abgrenzung. Im Unterschied zum Naturschutz sind für den Landschaftsschutz fachliche Grundlagen und Konzepte unzureichend erarbeitet worden. Landschaft wird in der Planung bis heute vor allem unter ökologischen beziehungsweise naturschutzfachlichen Gesichtspunkten berücksichtigt, anstatt in angemessener spezifischer Weise als eigenständiges Schutzgut behandelt zu werden.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden erstmals flächendeckende Erhebungen zur Ausstattung und Charakterisierung der Landschaften Mittelhessens vorgenommen. Ausgespart blieben lediglich die Ortslagen der Städte Limburg, Wetzlar, Gießen und Alsfeld, die als Stadtlandschaften nach besonderen Kriterien zu untersuchen sind. Die Tiefe der Grundlagenerhebungen musste dem begrenzten Bearbeitungszeitraum einerseits und dem Umfang der Planungsregion andererseits angepasst werden. Obwohl somit keine vollständige und erschöpfende Untersuchung möglich war, gelang dennoch eine für die grundlegende Landschaftsgliederung hinreichende Erfassung der Landschaftsmerkmale, die plausible und nachvollziehbare Auswertungen für die regionale Planungsebene ermöglicht.

Als grundlegender Arbeitsschritt wurde für die Planungsregion Mittelhessen eine flächendeckende landschaftsräumliche Gliederung und Typisierung der Landschaften erarbeitet. Die zu diesem Zweck entwickelten methodischen Konzepte werden im vorliegenden Bericht vorgestellt. Darüber hinaus sind Bewertungsverfahren mit unterschiedlichen Bezügen entworfen worden, die zur Ausweisung besonders bedeutsamer und schutzwürdiger Landschaften führen. Nach diesen Bewertungsschemata wurden das Potenzial sämtlicher Landschaften für die Erholung sowie das Landschafts- und Naturerleben dargestellt, die kulturhistorische Bedeutung der einzelnen Räume beurteilt, Historische Kulturlandschaften ausgewiesen und die Bedeutung der mittelhessischen Landschaften für den Arten- und Biotopschutz eingestuft. Die gewonnenen Daten ermöglichen darüber hinaus die Untersuchung zahlreicher weiterer Fragestellungen zum Schutzgut Landschaft.

Unter den verschiedenen thematischen Blöcken des Berichtes werden Anwendungsmöglichkeiten der vorgestellten Untersuchungsmethoden und der Ergebnisse in Form von Planungshinweisen aufgezeigt. Sämtliche Daten werden beim Regierungspräsidium Gießen in digitaler Form hinterlegt, die es erlaubt, sie in geographische Informationssysteme und Datenbanken zu übernehmen.

2 Die Landschaftsräume Mittelhessens

2.1 Methodik der Datenerfassung und Landschaftsgliederung

Während die von Meynen, Schmithüsen & al. (1953-1962) vorgenommene naturräumliche Gliederung Deutschlands ein häufig benutztes Instrument in der Landschaftsplanung und im Naturschutz darstellt, steht die Raumgliederung nach landschaftskundlichen Merkmalen noch an den Anfängen. Das erste Konzept einer Gliederung der Landschaften Deutschlands wurde im Rahmen eines Forschungs- und Entwicklungs-Vorhabens des Bundesumweltministeriums auf der Basis von Satellitenbildern unter Berücksichtigung vorhandener Daten aus Landschaftsrahmenplänen, Landschaftsprogrammen, Regionalplänen und Naturschutzkatastern publiziert (Gharadjedagi & al. 2004). Die für das vorliegende Werk unabhängig entwickelte Landschaftsgliederung und Landschaftstypisierung weicht hinsichtlich der Methodik, der Ergebnisse und der Auswertungen von dem Entwurf des Bundesumweltministeriums erheblich ab.

2.1.1 Der Landschaftsraum - Definition und heuristischer Wert

Der Begriff "Landschaftsraum" ist von Schmithüsen (1963, 1964, 1976) als Pendant zum Naturraum entwickelt worden. Im Unterschied zum Naturraum, der nach der natürlichen Ausstattung, vor allem nach den geologischen Verhältnissen, Böden, Relief und Klima abgegrenzt wird, berücksichtigt die landschaftsräumliche Gliederung und Charakterisierung zusätzlich die durch den Menschen in Vergangenheit und Gegenwart bewirkte Ausgestaltung des Raumes. Tatsächlich sind die Merkmale und Charakteristika der mitteleuropäischen Kulturlandschaften in der Mehrzahl anthropogene Phänomene und zu einem guten Teil unabhängig von den naturräumlichen Gegebenheiten. So können innerhalb desselben Naturraumes unter unterschiedlichen sozioökonomischen und politischen Rahmenbedingungen markant verschiedene Landschaften entstanden sein, die für die künftige Landschaftsentwicklung unterschiedliche Voraussetzungen bieten und an den Landschaftsschutz spezifische Anforderungen stellen. Die Landschaftsräume sind deshalb die angemessene Bezugsebene zur Untersuchung, Charakterisierung und Bewertung von Landschaften sowie für die Landschaftsplanung.

In Anlehnung an Schmithüsen wird der Begriff "Landschaftsraum" wie folgt definiert:

*Der **Landschaftsraum** ist die Grundeinheit der Landschaftsgliederung und umfasst ein Gebiet landschaftlich relevanter Größe mit quasi homogener Landschaftsausstattung. Die Art und Qualität seiner natürlichen und anthropogenen Elemente und Phänomene sowie deren Anordnung im Raum verleihen diesem Gebiet ein spezifisches Landschaftsbild, das sich von demjenigen angrenzender Landschaftsräume markant unterscheidet.*

Auch für den Arten- und Biotopschutz ist die landschaftsräumliche Gliederung ein hilfreiches Instrument, denn die ökologische und biologische Qualität sowie die Vielfalt der Lebensräume eines Raumes und die naturschutzfachlichen Probleme sind entscheidend vom menschlichen Einwirken abhängig. Ebenso wie in anderen Regionen sind die Landschaften Mittelhessens nutzungsbedingt naturschutzfachlich

sehr unterschiedlich zu qualifizieren. Unabhängig von der naturräumlichen Ausstattung zählen einige Räume des Regierungspräsidiums Gießen zu den biologisch reichsten Landschaften Mitteleuropas, während andere infolge "intensiver" Nutzungen und naturferner Ausgestaltung erheblich eingeschränkte Arten- und Biotopausstattung aufweisen.

Die als Landschaftsräume bezeichneten Grundeinheiten der vorliegenden Landschaftsgliederung haben Flächengrößen, die etwa denjenigen der naturräumlichen Untereinheiten entsprechen. Die Datenerhebung zur Abgrenzung und Charakterisierung der Landschaften wurde auf diese Landschaftsräume ausgerichtet. Stärker ins Detail gehend lassen sich kleinere räumliche Einheiten unterscheiden, die als **Landschaftsteilräume** zu bezeichnen sind und beispielsweise eine Bachaue, einen Ackerkomplex oder ein Streuobstgebiet umfassen, hier aber nicht behandelt werden.

2.1.2 Datenerhebung und Abgrenzung der Landschaftsräume

Da landschaftsspezifische Daten bislang nur unvollständig vorliegen, kann sich die Untersuchung, Gliederung, Analyse und Bewertung von Landschaften nicht allein auf vorhandene Unterlagen stützen sondern erfordert spezielle Erhebungen. Diese sind teilweise im Gelände vorzunehmen, zumal das Landschaftsbild und wichtige Elemente der Landschaftsausstattung sowie deren Wirkung im Raum nicht auf der Grundlage von Satelliten- und Luftbildern erfasst werden können.

Für die grundlegende **Datenerhebung** ist im Rahmen dieses Projektes deshalb zunächst ein Katalog landschaftsprägender Merkmale entwickelt worden, aus dem anschließend ein Erhebungsbogen mit etwa 200 Standardmerkmalen erstellt wurde (siehe Anhang 1). Dieser Erhebungsbogen dient dem Ziel, Landschaftsmerkmale einheitlich über das gesamte Plangebiet abzufragen und auf diese Weise eine flächendeckende gleichmäßige Untersuchungstiefe zu erreichen. Der Datenbogen erlaubt es darüber hinaus, den Standardmerkmalen Eigenheiten der Landschaftsräume als individuelle Merkmale hinzuzufügen.

Der Schwerpunkt der Datenerhebung wurde auf die Merkmale des Offenlandes gelegt, da dessen Ausstattung und Struktur das Bild und die Qualität der Kulturlandschaften in besonderem Maße prägen. Darüber hinaus sind etliche Merkmale der Siedlungen aufgenommen worden, die das Landschafts- oder die Ortsbilder prägen. Für die Waldkomplexe konnten im vorgegebenen Rahmen nur Charakteristika erfasst werden, die auf Luftbildern oder im Gelände aus dem Offenland heraus zu erkennen waren. Die Liste landschaftsrelevanter Merkmale lässt sich für die Wälder deshalb sinnvoll erweitern, was eine vertiefende Bearbeitung vor allem der Waldlandschaften ermöglichen würde.

Parallel zur Datenerfassung wurde die **Landschaftsgliederung** vorgenommen. Der erste Entwurf einer Landschaftsgliederung erfolgte mit Hilfe von Luftbildern vor den Geländebereisungen. Dazu wurden Ausdrücke von Luftbildern der gesamten Planungsregion im Maßstab 1 : 22 000 verwendet, auf denen unterscheidbare Räume nach der im Luftbild erkennbaren Struktur und Ausstattung der Landschaft gegeneinander abgegrenzt wurden. Im Zuge dieser Auswertung wurden Ausschnittsvergrößerungen der digitalen Luftbilder am PC-Bildschirm eingesehen und relevante Inhalte der amtlichen topographischen Karten berücksichtigt. Die Grenzen der auf diese Weise erstellten vorläufigen Raumgliederung sind auf Messtischblätter und später in Blätter der TK 50 übertragen worden. Bei diesen Arbeiten wurden die den Luftbildern und den Karten zu entnehmenden Landschaftsmerkmale für jeden der abgegrenzten Räume in einen Erhebungsbogen eingetragen.

Die vorläufige Raumgliederung ist anschließend im Gelände überprüft und korrigiert worden, wobei sämtliche Landschaften bereist und die im Erhebungsbogen abgefragten Daten vervollständigt wurden. Für den Besuch eines jeden Landschaftsraumes standen nur wenige Stunden zur Verfügung, in denen nach einem einheitlichen Untersuchungsschema jeweils mehrere Ortschaften kurz besichtigt, ein oder mehrere Anhöhen mit Ausblicken über größere Teile des Raumes aufgesucht, die Vegetation von Grünlandflächen stichprobenartig in Augenschein genommen und landschaftliche Besonderheiten angesteuert wurden. Während der Bereisung sind jeweils einige Fotos typischer Landschaftsausschnitte angefertigt worden. Unmittelbar nach den Geländeerhebungen wurden Kurzbeschreibungen der einzelnen Räume verfasst, welche die Eigenarten und den Gesamtcharakter des Landschaftsbildes skizzieren.

Vorkenntnisse zur Landschafts- und Biotopausstattung Mittelhessens waren für die Datenerhebung hilfreich und konnten ergänzend hinzugezogen werden. Vor allem zu Kulturdenkmälern wurde einige Literatur berücksichtigt. Bei ausgewählten Landschaftsräumen (insbesondere bei historischen Kulturlandschaften) sind historische Karten und Luftbilder in die Untersuchung einbezogen worden.

Die in die Erhebungsbögen eingetragenen Daten zur Landschaftsausstattung wurden schließlich in einer Excel-Tabelle zusammengestellt, die als Grundlage der folgenden Auswertungen diente (Tabelle 2 im Anhang 2). Diese Tabelle lässt sich für weitere Verwendungen in Datenbanken und in geographische Informationssysteme einfügen. Schließlich wurden die Grenzen der Landschaftsräume digitalisiert und die der Studie beiliegenden thematischen Karten erstellt.

2.1.3 Landschaftsmerkmale

Die Landschaftsmerkmale, die der Landschaftsgliederung und den nachfolgenden Auswertungen zu Grunde liegen, sind im Erhebungsbogen in Stichworten aufgeführt. Sie werden in der folgenden Tabelle erläutert, wobei die Reihenfolge des Erhebungsbogens beibehalten ist. Angegebene Schwellenwerte dienen der Orientierung und sind als Größenordnungen zu verstehen, sie wurden bei der Datenerfassung nicht quantitativ ermittelt.

Tabelle 1: Erläuterung der Landschaftsmerkmale

Merkmal gemäß Erhebungsbogen	Erläuterung
Relief	
flach	Landschaft eben, ohne markante Erhebungen und Taleinschnitte
plateauförmig	Landschaft eben oder wellig in Plateaulage
wellig, geringe Reliefenergie	Landschaft leicht hügelig
hügeliges oder mäßig bewegtes Relief	hügelig oder leicht bergig, ohne markante Höhen
kuppig	Landschaften mit kuppigem Relief und mittlerer Reliefenergie
betont kuppig	markante Berge mit kuppiger Form prägen das Relief im Landschaftsraum; typisch für Diabasgebiete
bewegtes Mittelgebirgsrelief	Mittelgebirgslandschaft mit markanten Höhen und Tälern, steile Hänge verbreitet
vielgestaltig (heterogen)	Landschaft mit unterschiedlichen Oberflächenformen, in Teilräumen heterogenes Relief
ausgeprägter Talraum	der Landschaftsraum liegt innerhalb eines Flusstales (Auenlandschaft, tlw. einschließlich der Talhänge)
weite Talzüge	innerhalb des Landschaftsraumes liegen weite Täler
Beckenlandschaft	größtenteils von Löss bedeckte, durch Ackerbau geprägte weite Beckenlandschaft
ausgeprägte Höhen	Landschaft mit bewegtem bzw. bergigem Relief und Höhenunterschieden von mehr als 300 m
von Tälern zerschnittener Gebirgsabhang	Landschaft an der Abdachung eines Gebirges, durch Taleinschnitte gegliedert
Hohlwege, offen	Hohlwege in Lockersedimenten, nicht oder nur teilweise mit Gehölzen bewachsen
Hohlwege mit Gehölzbewuchs	mit Gehölzen dicht bewachsene oder zugewachsene Hohlwege
Erosionsrinnen	große, heute zumeist mit Gehölzen bewachsene Erosionsrinnen in Lössgebieten

Fortsetzung Tabelle 1 (Landschaftsmerkmale)

Merkmal gemäß Erhebungsbogen	Erläuterung
<i>Fortsetzung Relief</i>	
Felsen, Klippen	an die Oberfläche tretende natürliche oder durch Erosion freigelegte Felsen, tlw. vegetationsfrei
Stufenraine verstreut	unter Ackernutzung entstandene Geländestufen an Parzellengrenzen in etlichen Teilen des Landschaftsraumes auffällig
Stufenraine häufig	Stufenraine im Offenland weit verbreitet und landschaftsprägend
sonst. markantes Kleinrelief (z.B. Blöcke)	nur an Ort und Stelle auffällige Besonderheiten des Kleinreliefs (konnten nur teilweise erfasst werden)
Offenland	
STRUKTURELLE MERKMALE	
in der Fläche heterogener Strukturreichtum	Teile des Offenlandes sind unterschiedlich reich mit landschaftsprägenden Elementen ausgestattet (z.B.: einförmige ebene Ackerkomplexe wechseln mit reicher ausgestatteten Landschaftsteilen).
reich gegliedertes Offenland (hohe Vielfalt)	an landschaftsprägenden Elementen sehr reicher Raum mit vielfältigem und stark gegliedertem Offenland; überwiegend kleinparzellierte, extensiv und differenziert genutzte Landschaften mit üppigem Bestand an Gehölzen
Offenland von mittlerer Vielfalt	durchschnittliche Vielfalt des Offenlandes an landschaftsprägenden Elementen
Offenland arm an Landschaftselementen	einförmiges Offenland, arm an landschaftsprägenden Elementen, in großen Teilen mit wenig differenzierter Landnutzung und spärlichem Gehölzbestand
Offenland sehr eintönig	Landschaftsraum geprägt von einförmigen intensiv genutzten Agrarflächen, i.d.R. durch gründliche Flurbereinigung ausgeräumte Landschaft
Offenland mit reicher Arten-/Biotopausstattung	Landschaft mit überdurchschnittlich reicher Flora und Fauna des Offenlandes, hoher Standort-/Biotopvielfalt, vorherrschend extensive Landnutzung
Offenland mit eingeschränkter Arten-/Biotopausstattung	mäßig intensiv oder teilweise intensiv genutztes Offenland mit reduzierter Artenvielfalt der Biotope und Nivellierung der natürlichen Standort-/Biotopvielfalt
Offenland mit stark reduzierter Arten-/Biotopausstattung	intensiv landwirtschaftlich genutztes oder aufgrund anderer Einflüsse betont naturfernes Offenland; die Biotope haben den größten Teil ihrer potentiellen Artenvielfalt infolge ungünstiger Nutzungseinflüsse verloren
ANTEIL OFFENLAND	
Offenland im Landschaftsraum vorherrschend	Offenland nimmt mehr als 60 % des Landschaftsraumes ein
Offenland um oder <50% des Landschaftsraumes	Offenland nimmt etwa 25 bis 60 % des Landschaftsraumes ein
Offenland nur kleinflächig oder fehlend	Offenland nimmt weniger als 25 % des Landschaftsraumes ein
ACKER-/GRÜNLAND-VERHÄLTNIS	
Ackerlandschaft (Acker im Offenland dominant)	Acker nehmen im Landschaftsraum größere Flächen ein als das Grünland
gemischte Landnutz. (Acker/Grünland um 1:1)	Acker und Grünland haben etwa gleiche Flächenanteile
von Grünland geprägtes Offenland	Grünland nimmt im Landschaftsraum größere Flächen ein als Acker
Acker-Grünland räumlich weitgehend getrennt	Grünland und Ackerflächen liegen in den Gemarkungen in der Regel in räumlich getrennten Komplexen
Acker-Grünland mit Verteilungsschwerpunkten	Grünland und Ackerflächen konzentrieren sich jeweils auf räumlich getrennte Teile der Gemarkungen, Gemengelagen sind selten oder auf Teilflächen beschränkt
Acker-Grünland durchmischt	Grünland und Ackerflächen sind stark durchmischt, große gleichartig genutzte Teile der Feldfluren fehlen oder sind die Ausnahme; typisch für Gebiete mit extensiver Landnutzung und Umwandlung vieler Ackerflächen in Grünland
GRÜNLAND	
vorherrschend Intensivgrünland	intensiv genutzte, tlw. meliorierte, nährstoffreiche, einförmige, artenarme Wiesen und Weiden nehmen mehr als 70% der Grünlandfläche ein; standörtlich markant differenzierte, artenreiche Grünlandbiotope fehlen weitgehend oder vollständig; die durchschnittliche Artenausstattung der Grünlandvegetation ist deutlich kleiner als 50 % der potentiellen Artenvielfalt (<30 Arten/20 m ²)
vorherrschend Grünland mittlerer Nutzungsintensität	mehr als 70% der Grünlandfläche ist infolge mäßig intensiver Nutzung biologisch deutlich verarmt (<40 Pflanzenarten/20 m ²), die durchschnittliche Artenausstattung der Grünlandvegetation liegt um 50 % der potentiellen Artenvielfalt; artenreiche Grünlandbiotope (>40 Pflanzenarten/20 m ²) sind selten oder auf kleine Teilflächen beschränkt
großflächig extensiv genutztes, reich differenziertes Grünland	mehr als 70 % der Grünlandfläche ist standörtlich differenziert und wird relativ extensiv ohne Düngung oder mit schwacher Düngung bewirtschaftet, auf mindestens 30% der Grünlandfläche weist die Grünlandvegetation hohe Artenvielfalt auf (>40 Pflanzenarten/20 m ²)
hoher Blumenreichtum des Grünlands	im Frühsommer blumenbunte Wiesen und Weiden sind zumindest stellenweise vorhanden und dort landschaftsprägend (mit Angaben zur Häufigkeit)
vorherrschend gemähtes Grünland	Wiesen nehmen mehr als 50 % der Grünlandfläche ein
gemähtes und beweidetes Grünland gemischt	Wiesen und Weiden nehmen im Landschaftsraum etwa gleiche Flächenanteile ein
vorherrschend beweidetes Grünland	Viehweiden und Mahweiden nehmen mehr als 50 % der Grünlandfläche ein

Fortsetzung Tabelle 1 (Landschaftsmerkmale)

Merkmal gemäß Erhebungsbogen	Erläuterung
<i>Fortsetzung Offenland</i>	
Hutweiden mit wenigen Gehölzen	Hutweiden mit spärlichem Gehölzbestand sind im Landschaftsraum vorhanden (mit Angaben zur Häufigkeit)
Hutweiden mit Hutebäumen	Hutweiden mit alten Hutebäumen (Buche, Erle, Eiche) sind im Landschaftsraum vorhanden (mit Angaben zur Häufigkeit)
Hutweiden mit Büschen	Hutweiden mit reichem Bestand an Büschen und Feldgehölzen sind im Landschaftsraum vorhanden (mit Angaben zur Häufigkeit)
Hutweiden mit vielfältigem Gehölzbestand	Hutweiden mit Baumgruppen, Einzelbäumen, Büschen und Feldgehölzen sind im Landschaftsraum vorhanden (mit Angaben zur Häufigkeit)
ehemalige Wasserwiesen noch erkennbar	ehemalige Wiesenbewässerungsanlagen oder Teile derselben (Stauwehre, Be- und Entwässerungsgräben, Relief von Rückenwiesen) sind im Landschaftsraum erkennbar
umfangreiche Brachflächen	aufgelassene oder nur noch sporadisch genutzte Wiesen und Äcker oder Sukzessionsgebüsche sind im Landschaftsbild auffällig und nehmen mehr als 10 % des Offenlandes ein
AUEN	
Auen im Landschaftsbild wenig ausgeprägt	Auen sind im Landschaftsbild wenig ausgeprägt, kaum gegen das angrenzende Offenland abgegrenzt und etwa in gleicher Weise wie die übrige Feldflur genutzt; Fließgewässer mit spärlichen Ufergehölzen, Ackernutzung auch in den Auen
Auen mit fragmentarischen Ufergehölzen	Auen sind aufgrund ihrer Ausstattung und Nutzung gegen das angrenzende Offenland abgegrenzt und werden überwiegend als Grünland bewirtschaftet; Fließgewässer mit vereinzelt oder lückigen Säumen von Ufergehölzen
gut entwickelte Auen mit Ufergehölzen	Auen sind aufgrund ihrer Ausstattung und Nutzung gegen das angrenzende Offenland abgegrenzt und werden überwiegend als Grünland bewirtschaftet; Fließgewässer großenteils mit landschaftsprägenden Säumen von Ufergehölzen
Auen weitgehend frei von Siedlungen	Auen ohne Bebauung oder nur mit verstreuten Gebäuden, Gebäudegruppen oder Höfen
Auen mit Siedlungen	Auen mit Siedlungen (i.d.R. dörfliche Siedlungen)
Auen dicht besiedelt	Auen des Landschaftsraumes zu mehr als 30 % als Siedlungsfläche genutzt
Auen mit verstreuten Industrie-/Gewerbeanlagen	Auen mit kleinen Gewerbegebieten oder verstreuten einzelnen Gewerbeflächen
Auen mit ausgedehnten Industrie-/Gewerbeanlagen	Auen zu mehr als 10 % von Gewerbegebieten eingenommen
nicht/wenig begradigte Bachläufe	nicht oder wenig begradigte Bachläufe sind im Landschaftsraum vorhanden (mit Angaben zur Häufigkeit)
STILLGEWÄSSER	Stillgewässer sind im Landschaftsraum vorhanden (mit Angaben zur Häufigkeit)
FLURAUFTeilUNG	
kleinparzelliert	Offenland kleinparzelliert, nicht oder nur geringfügig flurbereinigt; Richtwerte: Schläge durchschnittlich <0,5 ha oder Breite der Schläge durchschnittlich <30 m (ohne Berücksichtigung von Almendflächen)
Parzellen mittlerer Größe	Offenland vorwiegend mit Schlägen mittlerer Größe; Richtwerte: Schläge durchschnittlich zwischen 0,5 und 1,5 ha Größe, durchschnittliche Breite der Schläge >30 m (ohne Berücksichtigung von Almendflächen)
großparzelliert	Offenland großparzelliert, i.d.R. flurbereinigt; Richtwert: Schläge durchschnittlich >1,5 ha
Parzellengröße heterogen	Offenland mit sehr heterogenen Schlaggrößen (ohne Berücksichtigung von Almendflächen), teilweise <0,5 ha, teils >2 ha
besondere Anordnung der Parzellen	besondere Anordnung der Parzellen abweichend von der verbreiteten Blockflur; z.B. ringförmige Anordnung, ausgeprägte Längsstreifenflur oder Kränze großflächiger Gemeindeweiden
PUNKTUELLE/LINEARE/FLÄCHIGE ELEMENTE DES OFFENLANDES	
markante Einzelbäume	Einzelbäume mit starker optischer Wirkung im Landschaftsbild (mit Angaben zur Häufigkeit)
Alleen, alte Straßenbäume	landschaftsprägende Alleen oder einseitige Reihen ausgewachsener Bäume an Straßen und Wegen (mit Angaben zur Häufigkeit und zu den vorherrschenden/landschaftstypischen Baumarten)
Wirtschaftswege verbreitet mit Obstbäumen	Wirtschaftswege sind teilweise von landschaftsprägenden Obstbäumen (einseitig oder beidseitig) gesäumt
Wirtschaftswege häufig mit Obstbäumen	Wirtschaftswege sind häufig von landschaftsprägenden Obstbäumen (einseitig oder beidseitig) gesäumt; wegbegleitende Obstbaumreihen sind nahezu aus allen Teilen des Offenlandes einzusehen
gut entwickelte Raine häufig erhalten	wenig eutrophierte und ruderalisierte, magere bis mesotrophe Gras- und Krautraine mit relativ artenreicher Vegetation sind an Straßen, Wegen, Gräben, Gehölzen und Waldrändern in allen Teilen des Offenlandes verbreitet oder in großen Teilen der Feldflur häufig; i.d.R. in landwirtschaftlich extensiv genutzten Gebieten

Fortsetzung Tabelle 1 (Landschaftsmerkmale)

Merkmal gemäß Erhebungsbogen	Erläuterung
<i>Fortsetzung Offenland</i>	
gut entwickelte Raine stellenweise erhalten	wenig eutrophierte und ruderalisierte, magere bis mesotrophe Gras- und Krautraine mit relativ artenreicher Vegetation sind an Straßen, Wegen, Gräben, Gehölzen und Waldrändern in Teilen des Offenlandes verbreitet oder an etlichen Stellen erhalten geblieben
Raine spärlich und/oder stark eutrophiert	Gras- und Krautraine sind i.d.R. stark eutrophiert und ruderalisiert mit artenarmer Vegetation oder durch Pestizide stark beeinträchtigt oder selten erhalten
Streuobstflächen spärlich oder fehlend	Streuobstbestände fehlen im Landschaftsraum oder sind selten und nicht landschaftsprägend
verstreute Streuobstbestände	Streuobstbestände sind über den Landschaftsraum verstreut oder prägen in Teilen des Raumes, z.B. in Ortsrandlagen, das Landschaftsbild
umfangreiche Streuobstbestände	Streuobstbestände sind im Landschaftsraum häufig, bilden teilweise umfangreiche Komplexe und prägen das Landschaftsbild des Offenlandes
Hecken und kleine Feldgehölze spärlich	Gebüsche, Hecken und Feldgehölze sind im Offenland selten oder fehlen vollständig
Hecken und kleine Feldgehölze verstreut	Gebüsche, Hecken und Feldgehölze sind im Offenland verstreut vorhanden und im Landschaftsbild der meisten Bereiche der Feldfluren auffällig
Hecken und kleine Feldgehölze zahlreich	Gebüsche, Hecken und Feldgehölze sind in größten Teilen der Feldgemarkungen häufig und prägen das Landschaftsbild des Offenlandes
markante Baumgehölze aus heimischen Arten	Gehölze aus ausgewachsenen Bäumen heimischer Arten von <1 ha Umfang sind im Offenland auffällig und landschaftsprägend
markante Baumgehölze aus gebietsfremden Arten	Gehölze aus ausgewachsenen Bäumen gebietsfremder Arten von <1 ha Umfang sind im Offenland auffällig und landschaftsprägend
isolierte Aufforstungen im Offenland	Aufforstungen (Schronungen, Stangenholz, naturferne Baumpflanzen) auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen ohne Anschluss an Waldkomplexe sind im Offenland auffällig oder landschaftsprägend
Sukzessionsgehölze kaum vorhanden	spontan aufgewachsene Strauch- und Baum-Strauch-Gehölze auf aufgelassenen ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzflächen sind nicht oder nur sehr vereinzelt und kleinflächig vorhanden
Sukzessionsgehölze verstreut	spontan aufgewachsene Strauch- und Baum-Strauch-Gehölze auf aufgelassenen ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzflächen sind in Teilen des Offenlandes verstreut und auffällig
Sukzessionsgehölze häufig	spontan aufgewachsene Strauch- und Baum-Strauch-Gehölze auf aufgelassenen ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzflächen prägen das Landschaftsbild großer Teile des Offenlandes
Sukzessionsgehölze landschaftsprägend	spontan aufgewachsene Strauch- und Baum-Strauch-Gehölze sind im gesamten Offenland häufig und landschaftsprägend; Merkmal von Landschaften mit flächendeckend starkem Rückzug der landwirtschaftlichen Nutzung
Kleingärten im Außenbereich	Komplexe von Kleingärten sind in Teilen des Offenlandes auffällig (mit Angaben zur Häufigkeit)
Wochenend-/Feriensiedlung	Wochenend-/Feriensiedlungen sind in Teilen des Offenlandes auffällig oder greifen von den Ortslagen in die offene Landschaft (mit Angaben zur Häufigkeit)
sonst. Freizeitanlagen	Freizeitanlagen (komplexe Sportanlagen, Reitanlagen, Flugplätze usw.) sind in Teilen des Offenlandes auffällig (mit Angaben zur Art der Anlagen)
SINGULÄRE MERKMALE	
hist. Gebäude im Außenbereich	historische Gebäude (Burgen, Schlösser, Herrenhäuser, Kirchen, Kapellen usw.) außerhalb geschlossener Ortslagen ohne Fernwirkung im Landschaftsbild (Angaben zur Art der Gebäude)
hist. Gebäude im Außenbereich, exponiert	historische Gebäude (Burgen, Schlösser, Herrenhäuser, Kirchen, Kapellen usw.) außerhalb geschlossener Ortslagen mit Fernwirkung im Landschaftsbild (Angaben zur Art der Gebäude)
verstreute landwirtschaftliche Gehöfte (älter als 1960)	landwirtschaftliche Gebäudekomplexe und ehemalige Höfe, deren Gebäudesubstanz noch landwirtschaftlich geprägt ist, außerhalb geschlossener Ortslagen (z.B. Mühlenhöfe; mit Angaben zur Häufigkeit); keine Aussiedlerhöfe, die ab 1960 errichtet wurden
Aussiedlerhöfe	ab der 2. Hälfte des 20. Jh. errichtete Aussiedlerhöfe, i.d.R. schlichte Zweckbauten, im Außenbereich (mit Angaben zur Häufigkeit)
sonstige prominente Gebäude im Außenbereich	sonstige auffällige Gebäude im Außenbereich (z.B. gewerbliche Zweckbauten, Wassertürme, u.a.) mit Angaben zur Art der Gebäude
Windkraftanlagen innerhalb des Landschaftsraumes	Windkraftanlagen innerhalb des Landschaftsraumes mit Angaben zur Wirkung im Landschaftsbild
Steinbrüche, Bergbau	Steinbrüche, Gruben, Abraumhalden u.a. Spuren des Bergbaus innerhalb des Landschaftsraumes mit Angaben zur Art und zur Wirkung im Landschaftsbild

Fortsetzung Tabelle 1 (Landschaftsmerkmale)

Merkmal gemäß Erhebungsbogen	Erläuterung
SICHTBEZIEHUNGEN	
weite Sichtbeziehungen von vielen Punkten	aus großen Teilen des Offenlandes bieten sich Sichtbeziehungen über mehr als 10 km (aus der Ferne einsehbare Landschaftsräume hoher Empfindlichkeit hinsichtlich Störungen der Sichtbeziehungen)
stellenweise weite Sichtbeziehungen	von etlichen Orten des Landschaftsraumes (i.d.R. Anhöhen) bieten sich Sichtbeziehungen über mehr als 10 km
mittlere Sichtbeziehungen	Sichtbeziehungen über mehr als 10 km sind im Landschaftsraum selten oder fehlen, Sichtbeziehungen über mehrere Kilometer bieten sich von etlichen Orten
enge Sichtbeziehungen	Räume mit engen Sichtbeziehungen von wenigen Kilometern (dicht bebaute oder größtenteils bewaldete Räume und enge Tallandschaften)
Sichtbeziehungen zwischen den Orten	von einigen Orten sind Teile benachbarter Siedlungen zu sehen
Sichtbeziehungen auf benachbarte Landschaftsräume (Fernblicke)	aus großen Teilen des Landschaftsraumes (nicht nur randlich) bieten sich Sichtbeziehungen auf benachbarte Landschaftsräume und erhöhen den Eindruck landschaftlicher Vielfalt
Sichtbeziehungen auf markante Elemente benachbarter Landschaftsräume	aus dem Landschaftsraum bieten sich markante Sichtbeziehungen auf Elemente benachbarter Landschaftsräume (große Gebäude wie Burgen und Kirchen, Funktürme, Windkraftanlagen, Talbrücken usw.; mit Angabe der Art des Objektes)
markante Sichtbeziehungen auf bestimmte Objekte	landschaftsprägende Sichtbeziehungen auf innerhalb des Landschaftsraumes gelegene Elemente (große Gebäude wie Burgen und Kirchen, Funktürme, Windkraftanlagen, Talbrücken usw.; mit Angabe der Art des Objektes)
Wald	
STRUKTURELLE MERKMALE	
Wald >50% des Landschaftsraumes	Landschaftsräume mit mehr als 60 % Waldfläche
Wald um oder <50% des Landschaftsraumes	Landschaftsräume mit 25 bis 60 % Waldfläche
Wald nur kleinflächig oder fehlend	waldarme Landschaften, Waldfläche <25 % oder fehlend
vorherrschend ausgedehnte Waldkomplexe	Wald größtenteils in großen, zusammenhängenden Komplexen
vorherrschend mittelgroße Waldungen	Waldungen aufgelöst, zumeist etliche km ² groß
vorherrschend kleine Waldungen	Waldungen des Landschaftsraumes überwiegend klein, zumeist wenige km ² groß oder kleiner
Waldbild relativ einheitlich	Waldungen relativ homogen, weitgehend einheitliche Baumartenzusammensetzung und Altersstruktur (gemäß Luftbildauswertung)
Waldbild von mittlerer Heterogenität	Waldungen von durchschnittlicher Heterogenität, Wechsel unterschiedlicher Baumarten und Altersstruktur auf größeren Flächen, in Laubwäldern eingestreute kleine Nadelbaumgruppen (gemäß Luftbildauswertung)
Waldbild sehr heterogen	kleinflächig wechselnde Baumartenbestände und Struktur des Waldes (gemäß Luftbildauswertung)
Wäldchen im Offenland	isoliert im Offenland liegende kleine Waldungen von maximal wenigen ha Größe (mit Angabe der Wirkung im Landschaftsbild)
scharfe Waldränder	Waldränder größtenteils scharf und relativ geradlinig, i.d.R. ohne kleinflächige Vorbauten oder breite Waldmäntel und vorgelagerte Sukzessionsgehölze
unregelmäßige Waldränder	Feld-Wald-Grenzen häufig vor- und zurückspringend (stufig), nicht über lange Strecken geradlinig, oft mit Vorbauten oder angrenzende in die Feldflur greifende Aufforstungen
stark "ausgefranzte" Waldränder	Waldränder selten über längere Strecken geradlinig, auf kurzen Strecken vor- und zurückspringend, mit vielen Vorbauten, in die Feldflur greifenden Aufforstungen, breiten Gehölmänteln oder angrenzenden Sukzessionsgehölzen (in Gebieten mit erheblichem Waldzuwachs und/oder starkem Rückzug der landwirtschaftlichen Nutzung)
Waldränder oft mit vorgelagerten Sukzessionsgehölzen	die Waldränder des Landschaftsraumes grenzen häufig an Sukzessionsgehölze von mehr als 10 m Breite auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen
Wiesen im Wald verbreitet	Wiesen und beweidete Grünlandflächen sind am Grunde von Bachtälern und auf kleinen Lichtungen innerhalb der Waldkomplexe häufig
Wiesen im Wald verstreut	Wiesen und beweidete Grünlandflächen sind am Grunde von Bachtälern und auf kleinen Lichtungen innerhalb der Waldkomplexe an etlichen Stellen vorhanden
Wiesen im Wald vereinzelt	Wiesen und beweidete Grünlandflächen sind am Grunde von Bachtälern und auf kleinen Lichtungen innerhalb der Waldkomplexe an mehreren Stellen vorhanden
Wiesen im Wald nicht/kaum vorhanden	Wiesen und beweidete Grünlandflächen innerhalb der Waldkomplexe fehlen oder sind nahezu vollständig aufgeforstet
WALDTYPEN	
vorherrschend alter Laubwald	vorherrschend Laubwald mit mehr als 80jährigen Baumbeständen
vorherrschend Laubwald unterschiedl. Altersklassen	vorherrschend Laubwald unterschiedlicher Altersklassen
vorherrschend Laubwald mit eingestreuten Nadelgehölzen	Nadelgehölzfläche deutlich kleiner als Laubwaldbestände

Fortsetzung Tabelle 1 (Landschaftsmerkmale)

Merkmal gemäß Erhebungsbogen	Erläuterung
<i>Fortsetzung Wald</i>	
Laubwald-Nadelwald großflächig wechselnd	Laub- und Nadelwald großflächig wechselnd (i.d.R. alte Laubwaldkerne, umgeben von umfangreichen jüngeren Forsten mit Nadelgehölzen)
Laubwald-Nadelwald kleinflächig wechselnd vorherrschend Nadelwald	Laub- und Nadelgehölzbestände wechseln sich kleinflächig ab Waldungen größtenteils aus Nadelgehölzbeständen aufgebaut, Laubwald nur kleinflächig
Laubwaldkomplexe oft mit Nadelwald-Umrahmung	Laubwaldkomplexe sind im Landschaftsraum gegen das Offenland oft von jüngeren Nadelgehölzforsten umgeben (i.d.R. Gebiete mit Waldzuwachsflächen)
besondere Waldbilder	Waldungen, deren Struktur von den üblichen Waldbeständen abweicht (z.B. Mittelwald, Moorwald), ausgenommen Niederwälder (mit Angabe der Häufigkeit)
Niederwald	Niederwälder und durchgewachsene Niederwälder (mit Angabe der Häufigkeit)
aufgeforstete Hutweiden mit alten Hutebäumen	junge Waldbestände (zumeist Nadelgehölzpflanzungen) auf ehemaligen Hutweiden, in denen breitkronige alte Hutebäume erhalten geblieben sind)
Verkehrswege	
hohe Dichte von Verkehrswegen	überdurchschnittliche Dichte von Verkehrswegen (vor allem in dicht besiedelten Regionen und Landschaftsräumen mit mehreren überregionalen Hauptverkehrsweegen)
mittlere Dichte von Verkehrswegen	durchschnittliche Dichte von Verkehrswegen
geringe Dichte von Verkehrswegen	unterdurchschnittliche Dichte von Verkehrswegen, im wesentlichen örtliche Verbindungen (dünn besiedelte, peripher gelegene Gebiete, Waldlandschaften)
Hauptverkehrswege überwiegend ausgebaut	Verkehrswege sind überwiegend nach aktuellem Standard ausgebaut (Ortsumgehungen, Talbrücken, Geländeeinschnitte, relativ breite Fahrbahnen, Schnellbahntrassen)
Hauptverkehrswege teilweise ausgebaut	teilweise ausgebaute Verkehrswege
dem Relief angepasste kleine Straßen	die meisten Verkehrswege sind dem Relief angepasst, bei hoher Reliefenergie kurvenreich, mit relativ schmalen Fahrbahnen und ggf. alten Eisenbahntrassen
historische Wegeführung kaum erhalten	Straßen und Bahnlinien sind größtenteils in den zurückliegenden 100 Jahren (neu) trassiert worden
historische Wegeführung noch häufig erhalten	Straßen und Bahnlinien verlaufen noch häufig auf denselben Trassen wie vor 100 Jahren
historische Wegeführung in der Regel erhalten	Straßen und Bahnlinien verlaufen größtenteils auf denselben Trassen wie vor 100 Jahren
alte Brückenbauwerke	Brückenbauwerke aus der Zeit vor 1950 (mit Angabe der Wirkung im Landschaftsbild)
große moderne Brückenbauwerke	landschaftsprägende große Brückenbauwerke aus der Zeit nach 1950 (z.B. moderne Talbrücken, Überführungen, Hochstraßen)
geringe Zerschneidung des Offenlandes durch Straßen	große Teile der Feldfluren sind nicht durch öffentliche Straßen und Bahnlinien zerschnitten, Verkehrswege beschränken sich auf Verbindungen zwischen den Orten oder verlaufen gebündelt
mittlere Zerschneidung des Offenlandes durch Straßen	durchschnittliche Zerschneidung des Offenlandes durch Straßen und Bahnlinien
starke Zerschneidung des Offenlandes durch Straßen	überdurchschnittliche Zerschneidung des Offenlandes durch Straßen (einschließlich Ortsumgehungen) und Bahnlinien, hohe Dichte nicht oder wenig gebündelter Verkehrswege
landschaftsprägende Bahnlinie mit Gehölzsaum	im Landschaftsbild markante, größtenteils von Gehölzen gesäumte Bahnlinie, erscheint im Landschaftsbild als lineare Gehölzstruktur
landschaftsprägende Bahnlinie ohne Gehölzsaum	im Landschaftsbild markante Gleisanlage ohne oder mit spärlichem Gehölzbe- wuchs, erscheint im Landschaftsbild als technisches Element
sonst. (kultur)historische Elemente	sonstige in der Vergangenheit (vor 1950) angelegte Landschaftselemente mit Angaben zu Art und Wirkung im Landschaftsbild
Siedlungen	
STRUKTURELLE MERKMALE	
Siedlungen im Landschaftsraum vorherrschend	Siedlungen einschließlich Industrie-, Gewerbe- und Verkehrsflächen nehmen mehr als 70 % der Fläche des Landschaftsraumes ein
Siedlungen um oder <50%, dicht besiedelt	Siedlungen einschließlich Industrie-, Gewerbe- und Verkehrsflächen nehmen 25 bis 70 % der Fläche des Landschaftsraumes ein
Landschaftsraum locker oder nicht besiedelt	Siedlungen nehmen weniger als 25 % des Landschaftsraumes ein
kompakte Siedlungen	die Siedlungen des Landschaftsraumes sind kompakt, i.d.R. ohne weit in die Landschaft greifende Bebauungsflächen
in die Landschaft greifende Siedlungen	wenig kompakte Siedlungen
starke Zersiedlung der Landschaft	Landschaft erheblich zersiedelt, viele in die Landschaft greifende oder verstreut liegende Bebauungsflächen, Ortschaften tlw. zusammengewachsen oder durch Gewerbegebiete und junge Wohnquartiere miteinander verbunden; Landschaften mit hoher Siedlungsdichte

Fortsetzung Tabelle 1 (Landschaftsmerkmale)

Merkmal gemäß Erhebungsbogen	Erläuterung
<i>Fortsetzung Siedlungen</i>	
große Siedlungen	Landschaftsraum mit kleinstädtischen Siedlungen (Mittelstädte werden als eigenständige Stadtlandschaften gesondert behandelt)
Siedlungsgröße mittel oder heterogen	Landschaften mit relativ großen Dörfern (i.d.R. ländlicher Siedlungskern und ausgedehnte Wohnquartiere von Berufspendlern)
überwiegend kleine Siedlungen	Landschaften mit überwiegend kleinen Dörfern
Weiler (Gehöftgruppen)	Vorkommen von Kleinsiedlungen, Gruppen bäuerlicher Gehöfte
Siedlungen fingerförmig in die Landschaft	Siedlungen greifen entlang von Tälern und Straßen fingerförmig in die Landschaft
Straßendörfer	Vorkommen von Straßendörfern
ausgeprägte historische Ortskerne	Vorkommen von Ortskernen, die durch historische Bausubstanz geprägt sind (mit Angabe der betreffenden Ortsnamen)
Drei- und Vierseithöfe	Vorkommen von Drei- oder Vierseithöfen (bäuerliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude umschließen einen zur Straße geöffneten Hof an drei bzw. vier Seiten; typisch in Anerbengebieten)
Einhäuser oder Hakenhöfe	Vorkommen von Einhäusern und Hakenhöfen; (ehemalige) überwiegend kleine Bauernhäuser, die Wohn- und Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinen oder Höfe aus Wohnhaus und quer dazu angelegtem Wirtschaftsgebäude (typische Hofform der Erbteilungsgebiete mit kleinbäuerlicher Landwirtschaft, Gebäude heute zumeist ohne landwirtschaftliche Funktionen)
sehr enge Bebauung in den Ortskernen	Bebauung in den Ortskernen sehr eng, viele Gebäude direkt aneinander liegend; Gebäude und versiegelte Flächen nehmen mehr als 25 % der Ortslagen ein
relativ dichte Bebauung in den Ortskernen	dichte Bebauung in den Ortskernen, Gebäude der einzelnen Anwesen zumeist nicht dicht aneinander liegend
relativ lockere Bebauung in den Ortskernen	Ortskerne locker bebaut, mit umfangreichen Gärten, Grünflächen, Viehweiden; Gebäude der einzelnen Anwesen voneinander entfernt; Gebäude und versiegelte Flächen nehmen nicht mehr als 10 % der Ortslagen ein
ausgedehnte Neubauflächen	nach 1950 entstandene Neubauflächen umfassen ein Vielfaches der älteren Ortslagen
sehr geringer Anteil Neubauflächen	nach 1950 entstandene Neubauquartiere umfassen nicht mehr als die doppelte Fläche der älteren Ortslagen
wenig/keine Industrie-/Gewerbeflächen	Industrie- und Gewerbeflächen fehlen oder sind nur vereinzelt in einigen Orten des Landschaftsraumes vorhanden
verbreitet Industrie-/Gewerbeflächen	Industrie- und Gewerbeflächen sind über das Gebiet und seine Ortschaften verbreitet und im Landschaftsbild markant
hoher Anteil Industrie-/Gewerbeflächen	Industrie- und Gewerbeflächen haben einen hohen Flächenanteil (>10 % der Ortslagen) und liegen teilweise in umfangreichen Gewerbegebietskomplexen
Reihensiedlungen, Quartiere einheitlicher Bauweise	im Ortsbild auffällige Reihenbebauung mit Gebäuden identischer Architektur (z.B. Hütten- und Bergarbeiter-Siedlungen, kommunale Wohnblocks)
sehr exponierte Neubauviertel	Neubauquartiere abseits der alten Ortskerne in exponierter Hang- oder Kuppenlage (mit Angabe der Wirkung im Landschaftsbild)
markante Gliederung der Siedlungen in Zonen unterschiedlicher Struktur	markante Gliederung der Siedlungen in Zonen unterschiedlicher Bebauungsstruktur (nur bei außergewöhnlicher Siedlungsstruktur)
starke Durchmischung neuer und alter Bebauung	starke Durchmischung neuer und alter Bebauung im Ortskern (Orte mit verdichteter Bebauung)
auffällige Bauern-/Nutzgarten-Komplexe	im Ortsbild auffällige Komplexe traditioneller Bauergärten und Nutzgärten
Parkanlage im Innenbereich	Parkanlage innerhalb der Ortslage (ohne kleinere kommunale Grünflächen), i.d.R. Schlossparks oder Kurparks (mit Angabe der Lokalität)
PUNKTUELLE/SINGULÄRE MERKMALE	
tlw. gut ausgeprägte Ortsränder	gut in das Landschaftsbild eingepasste Gestaltung des Ortsrandes, i.d.R. Ortsränder mit historischer Bebauung oder bäuerlicher Prägung (mit Angabe der Ortschaft; hinter Gehölzen versteckte Ortsränder sind nicht gemeint)
markante hist. Gebäude ohne Fernwirkung	markante historische Gebäude (Burgen, Schlösser, Herrenhäuser, Klöster, städtische Rathäuser usw.) ohne Fernwirkung innerhalb der Ortslage (Angaben zur Art der Gebäude)
markante historische Gebäude mit Fernwirkung	markante historische Gebäude (Burgen, Schlösser, Herrenhäuser, Klöster, städtische Rathäuser usw.) mit Fernwirkung innerhalb der Ortslage (Angaben zur Art der Gebäude)
markante rezente Gebäude ohne Fernwirkung	markante Gebäude aus der Zeit nach 1950 ohne Fernwirkung innerhalb der Ortslage (Angaben zur Art der Gebäude)
markante rezente Gebäude mit Fernwirkung	markante Gebäude aus der Zeit nach 1950 mit Fernwirkung innerhalb der Ortslage (Angaben zur Art der Gebäude)
landschaftstypische Brunnen	landschaftstypische Brunnen an Straßen und auf Plätzen innerhalb der Ortschaften (gusseiserne Brunnen im westlichen Lahn-Dill-Gebiet)
landschaftstypische Hausformen	landschaftstypische besondere Hausformen (mit Angabe der Art)
landschaftstypische Hof Tore	landschaftstypische Hof Tore (mit Angabe der Art, z.B. Hüttenberger Hof Tore)

Fortsetzung Tabelle 1 (Landschaftsmerkmale)

Merkmal gemäß Erhebungsbogen	Erläuterung
<i>Fortsetzung Siedlungen</i>	
landschaftstypische Lage der Siedlungen	die Mehrzahl der Siedlungen ist in bestimmter Lage errichtet (mit Angabe der Lage; z.B. an Bächen, am Rand großer Auen, in Kuppenlage)
relativ einheitliche Dachlandschaft	hinsichtlich Farbe und Form weitgehend einheitliche Dachlandschaft
heterogene Dachlandschaft	Dachlandschaft wirkt nicht einheitlich, zumeist in verschiedenen Quartieren (Ortskern, Neubauviertel) unterschiedlich
sehr heterogene Dachlandschaft	Farbe und Form der Dächer sind sehr heterogen und auch innerhalb der Quartiere sehr unterschiedlich
Fachwerkfassaden spärlich	Fachwerkfassaden sind nur vereinzelt vorhanden und im Ortsbild von untergeordneter Bedeutung
Fachwerkfassaden im Ortsbild bedeutsam	zumindest in den Kernen einiger Orte des Landschaftsraumes sind freie Fachwerkfassaden im Ortsbild bedeutsam
von Fachwerkfassaden geprägte Ortskerne	freie Fachwerkfassaden dominieren das Bild der Ortskerne
herausgeputzte Ortsbilder	sehr gepflegte, den traditionellen Funktionen des Ortes aber nicht entsprechende Ortsbilder, oft mit landschaftsfremden Elementen (z.B. nach städtischem Geschmack gestaltete dörfliche Siedlungen)
bäuerliche Ortsbilder	bis heute zumindest in den Siedlungskernen durch bäuerliches Wirtschaften geprägte Ortsbilder
wenig attraktive Ortsbilder	Ortsbilder von stark vernachlässigter Bausubstanz, unattraktiven Zweckbauten oder unangepassten Um- und Ausbauten geprägt
Schindelverkleidung vieler Häuser	Fassadenverkleidung mit Holz- oder Schieferschindeln (Angabe der Schindel-Art) sind in den Ortsbildern auffällig
Fassadenverkleidung mit modernen Materialien häufig	Fassadenverkleidung mit modernen Baustoffen, z.B. Eternitplatten prägen die Ortsbilder oder die Ortskerne
landschaftstypische Merkmale der Kirchen	regionale Merkmale der Kirchen, z.B. hinsichtlich Architektur, des Baumaterials, der Fassadengestaltung (mit Angabe der Art)
Veränderung seit 1950 s = stark; t = tlw.stark; m = mittel; g = gering	Veränderung des Landschaftsbildes, der Landschaftsstruktur und des Landschaftscharakters seit 1950 (grobe symptomatische Einschätzung tlw. mit Hilfe historischer Luftbilder/Karten überprüft)

2.1.4 Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsh.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Relief Großrelief (flach, plateauförmig, hügelig, bewegt usw.)	Das Großrelief ist das wichtigste weitgehend natürliche Merkmal einer Landschaft. Es prägt wesentlich das Landschaftsbild und hat erhebliche Auswirkungen auf Sichtbeziehungen und die Wirkung der einzelnen Landschaftselemente im Raum.	Das Großrelief hat bedeutenden Einfluss auf Möglichkeiten der Landnutzung und somit die Landschaftsgenese. Landschaften mit hoher Reliefenergie unterliegen häufig weniger intensiven und in der Fläche stärker differenzierten Nutzungen als flache und hügelige Landschaften.	Überformung des Großreliefs und Maßnahmen, welche die optische Wahrnehmung des Reliefs verändern, sind stets erhebliche Eingriffe in die Landschaft und in das Landschaftsbild.	Das Großrelief hat Einflüsse auf die Biotopvielfalt der Landschaften, ist aber als solches in der Regel kein Gegenstand des Arten- und Biotopschutzes.	Das Großrelief und seine Auswirkungen auf das Landschaftsbild, die Sichtbeziehungen und die optischen Wirkungen von Landschaftselementen sind in der Landschaftsplanung und bei Eingriffen in die Landschaft stets zu beachten.
Kleinrelief (Hohlwege, Erosionsrinnen, Felsen, Stufenraine usw.; in vorliegender Studie nur teilweise erfasst)	Phänomene des Kleinreliefs sind je nach ihrer Raumwirksamkeit im Landschaftsbild bedeutende Elemente. Sie erhöhen seine Vielfalt und können die Landschaft gliedern (Bedeutung für die Landschaftsstruktur).	Elemente und Merkmale des Kleinreliefs sind häufig anthropogen und dann Ausdruck historischer oder aktueller Landnutzungen. Das Kleinrelief kann erhebliche Auswirkungen auf die Nutzungseignung von Landschaftsteilen haben.	Aufgrund ihrer Bedeutung für das Landschaftsbild sind Phänomene des Kleinreliefs für die Landschaftsqualität und das Landschaftserleben bedeutsam. Sie können kulturhistorisch relevant sein (z.B. Hohlwege, Stufenraine) und sind häufig schutzwürdig.	Ein vielfältiges Kleinrelief erhöht die Biotopvielfalt und somit den (potenziellen) Artenreichtum der Landschaft. Häufig mit dem Kleinrelief verbunden sind Sonderstandorte, die seltenen und gefährdeten Arten als Lebensraum dienen können.	Die Erfassung besonderer Merkmale des Kleinreliefs ist für die Landschaftsplanung bedeutsam. Die Erhaltung von Merkmalen des Kleinreliefs im Rahmen des Landschafts-, Arten- und Biotopschutzes ist in der Regel angezeigt.
Strukturreichtum des Offenlandes (Reichtum und Vielfalt an landschaftsprägenden Elementen)	Der Strukturreichtum des Offenlandes bestimmt wesentlich den Charakter und die Vielfalt des Landschaftsbildes sowie - je nach Art der Elemente - die Attraktivität der Landschaft.	Hohe Vielfalt an Landschaftselementen ist i.d.R. ein Ausdruck hoher Nutzungsdiversität, hoher aktueller Dynamik oder eines hohen Gehaltes an historischen Landschaftsbestandteilen.	Reichtum und Vielfalt an landschaftsprägenden Elementen sind i.d.R. erhaltenswert und schutzwürdig soweit es sich nicht um Elemente handelt, die das Landschaftsbild und die Landschaftsqualität beeinträchtigen.	In der Regel sind vielgestaltige Landschaften reich an unterschiedlichen Lebensräumen und bieten entsprechend vielen Tier- und Pflanzenarten Lebensräume. Für strukturarme Landschaften muss aber nicht das Gegenteil gelten.	Reichtum und Vielfalt an Landschaftselementen sind wichtige Qualitätsmerkmale der Landschaften. Die Mehrung landschaftsprägender Bestandteile soll aber nur unter Berücksichtigung der spezifischen Landschaftsausstattung erfolgen, i.d.R. als Ersatz für verlorene / beseitigte Elemente.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsch.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes (Biotop- und Artenvielfalt, Erhaltungszustand der Lebensräume)	Der Biotop- und Artenreichtum insbesondere des Offenlandes hat erheblichen Einfluss auf die Vielfalt des Landschaftsbildes.	Reichhaltige Arten- und Biotopausstattung ist Ausdruck "ökologisch verträglicher" Nutzungen, Indikator für geringe Standortnivellierung und ein Hinweis auf vielfältige Nutzungen oder hohen Gehalt an historischen Landschaftsbestandteilen.	Die Reichhaltigkeit der Arten- und Biotopausstattung ist ein maßgeblicher Parameter für die Qualität der Landschaft hinsichtlich des Natur- und Landschaftserlebens.	Die Biotop- und Artenvielfalt ist Ausdruck des Erhaltungszustandes der Lebensräume und Lebensgemeinschaften. Sie bestimmt die Bedeutung der Landschaft für den Arten- und Biotopschutz.	Arten- und Biotopvielfalt sind im Rahmen der Landschaftsplanung besonders zu berücksichtigen und zu schützen. Die Verbesserung der Naturlandschaft in Landschaften mit erheblich beeinträchtigtem Naturhaushalt ist anzustreben. Dem Schutz vorhandener Biotop- und Artenvielfalt ist jedoch stets Priorität vor Entwicklungsmaßnahmen einzuräumen.
Nutzung Feldflur					
Acker-/Grünland-Verhältnis	Das Acker-Grünland-Verhältnis ist ein für das Landschaftsbild und den Landschaftscharakter prägendes Merkmal.	Das Acker-Grünland-Verhältnis ist ein Indikator für die landwirtschaftlichen Nutzungseignung und die Nutzungsintensität. Es ist ein wichtiger Parameter bei Untersuchungen zur Landschaftsgenese. Von Äckern geprägte Landschaften weisen häufig hohe Nutzungskontinuität auf und sind tlw. reich an historischen Phänomenen.	Im Zusammenhang mit dem Landschaftscharakter der Kulturlandschaften von großer Bedeutung. Hoher Anteil von Ackerflächen ist heute i.d.R. mit starken Belastungen des Landschaftshaushaltes und eingeschränkter Eignung für das Naturerleben verbunden.	Mit Ausnahme weniger Landschaften mit extensiver Ackernutzung weist hoher Anteil von Ackerflächen i.d.R. auf erheblich eingeschränkte Biotop- und Artenvielfalt und i.d.R. auf geringen Anteil von Flächen mit Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz hin.	Planungsrelevant im Zusammenhang mit Belangen des Naturschutzes und der wirtschaftlichen Bedeutung des Raumes. Bei der Bewahrung des Charakters historischer Kulturlandschaften zu beachten.
Acker-/Grünland-Verteilung im Raum	Sehr bedeutsam für die Struktur der Landschaft bzw. für die Gliederung und Diversität des Landschaftsbildes.	Indikator für die Kontinuität und Dynamik der Landnutzung sowie für die Nutzungsintensität. Starke Durchmischung von Acker- und Grünlandflächen ist in der Regel ein junges Phänomen und geht oft dem Rückzug der Landwirtschaft voraus.	Von Bedeutung für die Bewahrung des Landschaftscharakters und Vielfalt des Landschaftsbildes.	Gemengelage von Acker- und Grünland kann sich positiv auf die ökologische Qualität der Landschaft auswirken (Grenzliniendichte, Umfang nutzbarer Habitate). Großflächige zusammenhängende Grünlandkomplexe können für die Fauna hochwertige Lebensräume sein.	Die Verteilung von Acker und Grünland ist in der Landschaftsplanung hinsichtlich der Auswirkungen auf das Landschaftsbild, die Landschaftsfunktionen und den Arten- und Biotopschutz zu beachten und jeweils landschaftsspezifisch zu beurteilen.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsch.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Grünland					
Nutzungsintensität des Grünlands	Die Nutzungsintensität des Grünlands ist für die Vielfalt des Landschaftsbildes bedeutsam und hat starken Einfluss auf die Diversität und Attraktivität der Pflanzendecke.	Großflächige extensive Grünlandnutzung ist ein Hinweis auf relativ geringe Nutzungseignung des Raumes für die Landwirtschaft und/oder auf den Rückzug der Landwirtschaft aus der Fläche.	Die Nutzungsintensität des Grünlandes hat entscheidende Auswirkungen auf die Bedeutung des Offenlandes für das Natur- und Landschaftserleben. Intensive Nutzung reduziert die Qualität der Naturlandschaft. Historische Formen der Grünlandnutzung sind zum Schutz bestimmter Landschaftsbestandteile bedeutsam.	Die Nutzungsintensität des Grünlandes ist maßgeblich für die ökologische Qualität und den Artenreichtum des Offenlandes, da extensiv genutztes Grünland zu den vielfältigsten und artenreichsten Lebensräumen gehört.	Bewahrung und Förderung extensiver Grünlandnutzung ist zur Sicherung und Verbesserung der Qualität des Landschaftsbildes, der Landschaftsfunktionen und der Lebensräume von hervorragender Bedeutung. Die Fortführung historischer Formen der Grünlandnutzung ist prioritär zu fördern.
Blumenreichtum des Grünlands	Der Blumenreichtum des Grünlands ist zu bestimmten Jahreszeiten von hoher Bedeutung für die Qualität des Landschaftsbildes.	Hohe Blumenvielfalt ist ein Indikator für die Intensität der Grünlandnutzung und Hinweis auf traditionelle bäuerliche Nutzungsmodalitäten.	Blumenreiches Grünland ist aufgrund seiner Bedeutung für das Landschaftsbild sowie für das Landschafts- und Naturerleben schutzwürdig.	Hohe Blumenvielfalt ist mit hohem Artenreichtum der Pflanzen und Tiere verbunden.	Bewahrung und Förderung von blumenreichen Grünlandbeständen durch naturschutzgerechte Grünlandnutzung.
Nutzungsart des Grünlands (Wiese/Weide)	Die Nutzungsart des Grünlands kann sich vielfältig auf das Landschaftsbild auswirken (Differenzierung der Vegetation, Strukturmerkmale der Pflanzenbestände, Weidekräuter, Weidepfähle/-zäune, Weidetiere, Unterstände u.a.)	Umfangreiche Koppel- und Mähweiden verweisen auf die Aufgabe traditioneller Nutzungsformen. Koppel- und Mähweiden sind im Gebiet relativ junge Landschaftsbestandteile.	Prinzipiell ist die Nutzungsart des Grünlandes soweit standortgerecht aus Sicht des Landschaftsschutzes neutral zu beurteilen. Für den Schutz historischer Kulturlandschaften sind möglichst die traditionellen Nutzungsformen zu bewahren.	Für den Arten- und Biotopschutz ist die Nutzungsintensität des Grünlands bedeutsamer als die Nutzungsart. Heuwiesen sind allerdings häufig artenreicher und von höherem Wert für den Arten- und Biotopschutz als Stand- und Mähweiden.	Steuerung der Nutzungsart und -intensität in historischen Kulturlandschaften und auf schutzwürdigen Biotopen. Nicht standortgerechte Weidenutzung ist zu vermeiden, die regelmäßige Mahd arten- und blumenreicher Wiesen zu fördern.
Hutweiden	Unter der Hutweidewirtschaft entwickeln sich spezifische Vegetationsformen und Landschaftsbestandteile.	Hutweiden sind zumeist Jahrhunderte alte historische Landschaftsbestandteile. In jüngerer Zeit ist in Gebieten mit starkem Rückzug der Landwirtschaft die Schafhaltung in Ausbreitung.	Hutweiden mit Magerrasen, Heiden, Wacholderbeständen, Einzelbüschen oder Hutebäumen sind hoch attraktive Landschaftsbestandteile und oft hochgradig schutzwürdige historische Landschaftselemente.	Hutweiden sind i.d.R. Flächen mit hohen floristischen und faunistischen Artenreichtum und Vorkommen gesetzlich geschützter Biotope.	Bewahrung aller Reste alter Hutweiden durch geeignete Pflege/Nutzung. Hutweide als Landschaftspflege- und Naturschutzmaßnahme für Gebiete mit Brache-Problemen, jedoch nicht auf allen Biotopen und Standorten.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsch.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Wässerwiesen (Gräben und Stauwehre von Bewässerungsanlagen)	Historische Anlagen zur Wiesenbewässerung treten im Landschaftsbild soweit noch erkennbar in Form von Gräben in Erscheinung, die gliedernde Elemente der Wiesenkomplexe sein können. Die Stauwehre an den Fließgewässern sind wenig raumwirksam.	Wiesenbewässerungsanlagen waren in zurückliegenden Jahrhunderten in Mittelhessen weit verbreitet; ihre größte Ausdehnung hatten sie im 19. Jh. Heute sind die meisten Anlagen geschleift und unkenntlich.	Die Reste der Wiesenbewässerungsanlagen sind als historische Landschaftselemente und Zeugnisse einer ausgefeilten historischen Nutzungsform erhaltenswert.	Für den Arten- und Biotopschutz von geringer Bedeutung; erhaltene Grabensysteme erhöhen allerdings die Standort- und Artenvielfalt von Auenwiesen. Stauwehre der ehemaligen Bewässerungsanlagen schränken die Durchgängigkeit der Gewässerlebensräume ein.	Die Erhaltung der verbliebenen Bestandteile historischer Bewässerungsanlagen ist aus kulturhistorischen Gründen anzustreben. Die örtliche Wiederaufnahme musealer Wässerwiesenwirtschaft ist zu erwägen. Die Durchgängigkeit der Fließgewässer ist möglichst ohne Abbau der Wehre herzustellen.
Brachflächen (ohne Berücksichtigung vorübergehend stillgelegter Ackerflächen)	Brachflächen sind in einigen Gebieten im westlichen Mittelhessen landschaftsprägend, in anderen auf Sonderstandorte oder Bauerwartungsland beschränkt.	Ausgedehnte Brachflächen sind Indikatoren für den Rückzug der Landwirtschaft sowie für den Funktionsverlust und Verfall der Kulturlandschaften. Sie weisen auf starken aktuellen Landschaftswandel.	Unter Gesichtspunkten des Landschaftsschutzes ist die Nutzungsaufgabe bäuerlich bewirtschafteter Flächen im großem Umfang eine problematische Entwicklung, die zum Verlust von historisch gewachsenen Kulturlandschaften führt.	Junge Brachflächen können (vorübergehend) bedeutsame Biotop darstellen. Die Aufgabe extensiv bäuerlich genutzter Flächen verursacht aber den Verlust ökologisch bedeutsamer Lebensräume der Kulturlandschaften.	Der Nutzungsaufgabe bedeutsamer Biotop ist entgegen zu wirken. Die Sicherstellung der Bewirtschaftung bzw. Pflege des Offenlandes ist eine prioritäre Aufgabe des Kulturlandschaftsschutzes.
Auen					
Auen und Ufergehölze im Landschaftsbild	Auen mit Grünlandkomplexen und gewässerbegleitenden Gehölzsäumen sind für das Landschaftsbild bedeutsame, gliedernde und attraktive Elemente. Dies gilt besonders in relativ intensiv genutzten und abseits der Auen eintönigen Ackerlandschaften.	In allen Landschaften waren die Auen der Bäche und kleinen Flüsse über Jahrhunderte die Schwerpunktgebiete der Grünlandnutzung. Gut erhaltene Wiesenauen (ohne Ackerflächen) mit Ufergehölzen sind folglich typische Bestandteile der traditionellen Kulturlandschaften.	Aufgrund ihrer hohen Bedeutung für das Landschaftsbild und ihrer landschaftsökologischen Funktionen sind Wiesenauen mit Ufergehölzen hochgradig schutzwürdig.	Gut erhaltene, standortgerecht als Grünland genutzte Auen sowie Fließgewässer und Ufergehölze sind für den Arten- und Biotopschutz bedeutsame Lebensraumkomplexe mit Vernetzungsfunktionen.	Der Schutz der Auen vor Bebauung, die Sicherstellung standortgerechter Nutzungen der Auen und die Erhaltung bzw. Wiederherstellung möglichst extensiv genutzter Auenwiesen-Komplexe und naturnaher Fließgewässer mit landschaftsprägenden Ufergehölzen sind prioritäre Ziele der Landschaftsplanung.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsch.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Besiedlung der Auen (Häuser, Höfe, Industrie, Gewerbe)	Die Besiedlung der Auen hat bedeutsame Auswirkungen auf das Landschaftsbild.	Traditionell sind die Auen der Bäche und Flüsse aufgrund von Hochwässern weitgehend frei von Bebauung. Regional liegen die Kerne der dörflichen Siedlung allerdings typischerweise an kleinen Bächen (Wasserversorgung). Gebietsweise sind Mühlenhöfe am Rand der Auen landschaftstypisch. Industrieanlagen sind auch in der Vergangenheit häufig in Auen errichtet worden, um die Wasserkraft zu nutzen. In jüngerer Zeit sind Auen in großem Umfang bebaut worden.	Wegen ihrer Bedeutung für den Landschaftswasserhaushalt, für das Landschaftsbild und die Landschaftsfunktionen sind Auen vor weiterer Bebauung generell zu bewahren.	Die Ausdehnung von Siedlungsflächen in Auen ist aufgrund der oben hohen Bedeutung dieser Landschaftsteile für den Arten- und Biotopschutz generell zu vermeiden.	Auen sind von Siedlungserweiterungen und anderen Beeinträchtigungen frei zu halten. Ihre Funktionen sind zu schützen oder wieder herzustellen. Bei der Renaturierung von Auen ist die Störung vorhandener bedeutsamer Biotope und Landschaftsbestandteile zu vermeiden.
Bachläufe (nicht/wenig begradigt)	Nicht begradigte Bachläufe sind in Mittelhessen sehr selten erhalten geblieben und im Landschaftsbild ggf. auffällige und attraktive Besonderheiten.	Zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Nutzungseignung sind die meisten Bäche frühzeitig begradigt worden. Begradigte und verlegte Bachläufe stehen häufig mit historischen Nutzungen (Betrieb von Mühlen, Wiesenbewässerung usw.) in Verbindung.	Reststrecken nicht begradigter Fließgewässer im Offenland wie im Wald sind schutzwürdig. Begradigte und verlegte Bachläufe sind Bestandteile der Kulturlandschaften und nicht grundsätzlich negativ zu bewerten.	Gewundene Bachläufe mit vielgestaltigen Ufern und Gewässersubstraten sind besonders schutzwürdige Lebensraumkomplexe.	Weiterer Gewässerausbau ist zu vermeiden. "Renaturierung" beziehungsweise "Rückbau" von Fließgewässern sind nur dann angezeigt, wenn durch die Umgestaltung der Auen keine schutzwürdigen Biotope oder bedeutsamen Landschaftsteile zerstört oder beeinträchtigt werden. In gut erhaltenen Wiesenauen ist Gewässerrückbau sehr zurückhaltend vorzunehmen.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsch.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Stillgewässer	Stillgewässer sind im Landschaftsbild - soweit einsehbar - stets prägende Bestandteile, die je nach Art und Naturnähe für die Landschaftsbildqualität sehr unterschiedliche Bedeutung haben.	Von Natur aus ist Mittelhessen nahezu frei von Stillgewässern. In Teilen des Gebietes sind Jahrhunderte alte Teiche heute naturnahe, attraktive Stillgewässer (z.B. historische Fischteiche, Flößerteiche im Vogelsberg). Im 20. Jahrhundert haben Wasserflächen erheblich zugenommen (Abgrabungsgewässer, Staueen und Rückhaltebecken, Teiche in Freizeitanlagen).	Der Öffentlichkeit zugängliche Stillgewässer werden von der Bevölkerung bevorzugt für die Erholung genutzt. Alte Teichanlagen sind schutzwürdige historische Landschaftsbestandteile.	Je nach ihrer Qualität und Nutzung sind Stillgewässer für den Naturschutz von sehr unterschiedlicher Bedeutung. Die Mehrung von Wasserflächen war jahrelang ein Ziel des Artenschutzes, aber häufig mit der Zerstörung bzw. Umgestaltung erhaltenswerter Feuchtbiotope verbunden. Naturnahe und wenig gestörte Stillgewässer haben hohe Bedeutung für den Artenschutz.	Stillgewässer mit unproblematischen Freizeitnutzungen sind der Bevölkerung für die Naherholung zugänglich zu halten. Naturnahe Gewässer und Uferbereiche, vor allem alte Fischteiche, sind als attraktive, tlw. historische Landschaftsbestandteile und als wertvolle Biotope vor Beeinträchtigungen zu schützen. Standorte für Neuanlagen sind kritisch zu prüfen.
Fluraufteilung					
Parzellengrößen	Die Größe der Parzellen des Offenlandes hat erhebliche Auswirkungen auf die Qualität des Landschaftsbildes. Sie prägt maßgeblich die Struktur und Gliederung der Landschaft. Komplexe großer Ackerschläge bewirken eintönige Landschaftsbilder.	Traditionell sind die Feldfluren in Mittelhessen relativ klein bis sehr klein parzelliert. Große Flurstücke indizieren Flächenzusammenlegungen bzw. Flurbereinigungen, die in der Regel mit der Beseitigung landschaftsprägender und historischer Elemente und mit intensivierten Nutzungen verbunden sind.	Die extreme Flurzersplitterung hat in den Erbteilungsgebieten des westlichen Mittelhessen außerordentlich vielfältige Landschaftsbilder hervorgebracht und ist als Ausdruck besonderer sozioökonomischer Gegebenheiten in zurückliegenden Jahrhunderten von kulturhistorischer Bedeutung.	Unter Gesichtspunkten des Naturschutzes sind kleinparzellierte, grenzlinienreiche Feldgemarkungen, die in der Regel relativ extensiv genutzt werden, erhaltenswerte Landschaftsstrukturen. Großparzelliertes, flurbereinigtes Offenland weist stets eine erheblich eingeschränkte Arten- und Biotopausstattung auf.	Die Erhaltung kleinparzellierter Feldfluren ist aus naturschutzfachlicher Sicht erwünscht, aber schwer mit ökonomischen Erfordernissen vereinbar. Bei künftigen Flurbereinigungen sind mehrere Hektare große Schläge zu vermeiden und zumindest das relativ enge Wegenetz der gewachsenen Kulturlandschaften zu bewahren.
Besondere Anordnung der Parzellen	Eine besondere, von der verbreiteten Blockflur abweichende Anordnungen der Parzellen ist im mittelhessischen Kulturland selten. Sie kann landschaftsprägend, aber auch und im Gelände kaum wahrnehmbar sein.	Besondere Anordnungen der Parzellen stehen mit traditionellen Nutzungsmustern im Zusammenhang (Hoher Westerwald), sind durch eine geregelte (i.d.R. späte) Besiedlung zu Stande gekommen oder durch das Relief vorgegeben.	Obwohl im Landschaftsbild oft wenig auffällig, ist eine besondere Parzellierung der Feldflur, die mit traditionellen Nutzungsmustern oder mit planmäßiger Landnahme im Zusammenhang steht, als historische Landschaftsstruktur erhaltenswert.	Die Anordnung der Parzellen in der Feldflur ist unter Gesichtspunkten des Arten- und Biotopschutzes generell unbedeutend. Umfangreiche Gürtel extensiv genutzter Biotope (z.B. Gemeindeweiden) sind allerdings wertvolle Lebensräume.	Im Rahmen der Landschaftsplanung ist anzustreben, zumindest die Grundzüge besonderer Flurformen aus kulturhistorischen Gründen zu erhalten.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsh.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Gehölze (im Offenland) Hecken, Feldgehölze markante Baumgehölze aus heimischen Arten	Gehölze zählen zu den Landschaftselementen des Offenlandes mit sehr starker Raumwirkung. Sie gliedern die Landschaft, sind meist attraktive Elemente, verdecken störende Objekte, haben Einfluss auf die Sichtbeziehungen und prägen somit entscheidend den Landschaftscharakter. In weiten offenen Landschaften können Gehölze sehr starke optische Wirkung entfalten. Für einige Landschaftsräume Mittelhessens sind Baum- und Strauchhecken wesentliche Charakteristika (Heckenlandschaften, z.B. im Vogelsberg). In vielen mittelhessischen Räumen gehören Gruppen alter Eichen - oft in exponierter Lage auf Bergkuppen - zu den prägenden Landschaftsbestandteilen des Offenlandes. Für bestimmte Regionen sind Baumgruppen aus spezifischen Arten typisch (siehe die Landschaftsbeschreibungen). Gebietsfremde Gehölzbestände können das Landschaftsbild beeinträchtigen (siehe unten).	Alte Gehölze haben häufig historischen Bedeutungsgehalt. Hecken sind meist an Wegeböschungen, Stufenrainen, auf Lesesteinwällen, an Wegrändern und Flurstücksgrenzen aufgewachsen und hatten früher zumeist wirtschaftliche Funktionen (Reisig- und Brennholzgewinnung, Einfriedung, Schutz vor Weidetieren, Windschutz). Flächige Feld- und Baumgehölze finden sich auf landwirtschaftlich nicht nutzbaren oder aufgelassenen ehemals bewirtschafteten Flächen, tlw. im Bereich historischer Landschaftsbestandteile (Hohlwege, Erosionsrinnen). Nutzungsbedingte Baumformen (Hutebäume, Kopfbäume, Schneitelbäume) und viele Haine sind von kulturhistorischem Bedeutungsgehalt. Das Fehlen von Feldgehölzen ist ein Hinweis auf intensive Landnutzungen oder Flurbereinigungen.	Aufgrund ihrer starken gliedernden Raumwirkung sind Gehölze im Offenland landschaftsprägende, gesetzlich geschützte Objekte, oft mit kulturhistorischer Bedeutung.	Gehölze im Offenland sind einschließlich ihrer Säume wertvolle Habitate für viele Tierarten. Dies gilt insbesondere für strukturell gegliederte Gehölze aus gebietsheimischen und standortstypischen Arten sowie für alte Baumbestände.	Feldgehölze und markante Baumgruppen sind als schutzwürdige Landschaftsbestandteile zu erfassen und zu erhalten. Gehölze sind nützliche Elemente zur Aufwertung ausgeräumter Landschaften und zum Kaschieren bzw. Einbinden störender Objekte. Bei gestaltenden Maßnahmen sollen in jedem Fall landschaftstypische, gebietsheimische und standortgerechte Arten gewählt und der traditionelle Landschaftscharakter bewahrt oder gefördert werden. Dabei ist auf die Struktur vorhandener Gehölze und auf die ökologische Bedeutung der zur Bepflanzung vorgesehenen Flächen zu achten. Naturschutzfachlich wertvolle Offenlandbiotope sollen nicht mit Gehölzen bepflanzt werden.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landschafts.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
markante Baumgehölze aus gebietsfremden Arten (im Offenland)	Baumgehölze aus gebietsfremden Arten wirken im Unterschied zu den Gehölzen aus gebietstypischen Arten oft als störende Fremdkörper in der Landschaft. Dies gilt besonders für Nadelgehölzgruppen (Kiefern-Gruppen sind oft spontan aufgewachsen und typisch für einige Landschaften Mittelhessens) sowie die häufig gepflanzten hochwüchsigen Hybridpappeln.	Baumgruppen aus gebietsfremden Arten sind überwiegend erst in jüngerer Zeit in die Landschaft eingebracht. Sie sind häufig entweder mit intensiven Nutzungen gepaart (Hybridpappeln in der Regel in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten) oder gehen mit dem Rückzug der Landwirtschaft und der Zunahme von Freizeitnutzungen im Offenland einher.	Baumgruppen aus exotischen Arten sind überwiegend als Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes zu bewerten.	Für den Naturschutz sind gebietsfremde Gehölze von geringer Bedeutung. Von ihnen gehen häufig Beeinträchtigungen der Lebensräume heimischer Arten aus.	Baumgruppen aus gebietsfremden Arten, die das Landschaftsbild und den Landschaftscharakter stören oder schutzwürdige Biotope beeinträchtigen, sind zu beseitigen oder durch Gruppen einheimischer und landschaftstypischer Gehölze zu ersetzen.
Streuobstbestände	Streuobstbestände (heute meistens Streuobstwiesen) sind stets prägende und attraktive Elemente des Landschaftsbildes. Für viele Regionen Mittelhessens sind breite Streuobstgürtel um die Ortschaften ein traditionelles charakteristisches Landschaftsmerkmal.	Obstbau war in der Vergangenheit in Teilen Mittelhessens ökonomisch bedeutsam, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Apfelweinerzeugung. Die auf Äckern und Wiesen angelegten Streuobstbestände haben heute ihre ökonomische Bedeutung weitgehend verloren und sind großenteils beseitigt worden oder mussten Neubaugebieten weichen. In Mittelhessen sind umfangreiche Restbestände vor allem im Raum Gießen und in der Wetterau bis heute sehr charakteristische Landschaftsbestandteile.	Die für das Landschaftsbild und das Landschafts- und Naturerleben bedeutsamen und attraktiven Obstwiesen sind gesetzlich geschützte Landschaftsbestandteile.	Hochstämmige und extensiv genutzte Streuobstbestände sind als Habitate der Fauna, insbesondere für Fledermäuse, Vögel und Insekten von hoher Bedeutung.	Die Schutzwürdigkeit von Streuobstbeständen ist seit einigen Jahrzehnten unumstritten. Die Erhaltung, Ergänzung und Wiederherstellung fragmentierter Streuobstbestände ist anzustreben. Für Neuanlagen sind die jeweils landschaftstypischen Streuobststandorte und Obstbaumsorten zu wählen. Für den Arten- und Biotopschutz hervorragende Grünlandflächen sollen allerdings nicht mit Obstbäumen bepflanzt werden. Die erforderliche Pflege ist sicherzustellen.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landschafts.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Alleen, alte Straßenbäume Wege/Straßen mit Obstbäumen	Alleen und Reihen vom Straßenbäumen haben erhebliche landschaftsgliedernde Wirkung und sind in einigen Räumen charakteristische Landschaftsbestandteile.	Straßen waren in der Vergangenheit häufig von Baumreihen begleitet, die mit dem Ausbau der Verkehrswege größtenteils beseitigt wurden. Oft nur fragmentarisch erhaltene Alleen und Reihen alter Straßenbäume geben Hinweise auf die traditionelle Wegeführung. Auch Feldwege waren früher oft von Obstbaumreihen gesäumt.	Reihen alter Straßenbäume sind aufgrund ihrer Bedeutung für das Landschaftsbild und als historische Landschaftsbestandteile zu bewahren. Da in verschiedenen Regionen Mittelhessens traditionell jeweils spezielle Baumarten als Straßenbäume gepflanzt wurden, sind entsprechende Bestände auch als spezifische Landschaftscharakteristika zu erhalten. Alleen sind in Hessen gesetzlich geschützt.	Straßenbäume haben als Habitate der Tiere auf Grund der verkehrsbedingten Störungen eingeschränkte Bedeutung. Als Leitstrukturen und Jagdgebiete (z.B. für Fledermäuse) erfüllen sie dennoch wichtige Funktionen. Bäume an Wirtschaftswegen und Straßen, die für den öffentlichen Verkehr gesperrt sind, haben denselben ökologischen Wert wie sonstige Solitärbäume.	Alte Straßenbäume sind zu erhalten, zu ergänzen und bei Verlust zu ersetzen. Für Neuanlagen sollen landschaftstypische Arten gewählt werden (Hinweise siehe in den Beschreibungen der Landschaftsräume). Alleen genießen gesetzlichen Schutz.
markante Einzelbäume (im Offenland)	Solitärbäume können ebenso starke Raumwirkung haben wie umfangreiche Gehölzbestände. Isolierte Einzelbäume entwickeln häufig besonders attraktive Wuchsformen.	Von hervorragender kulturhistorischer Bedeutung sind unter regelmäßigem Verbiss aufgewachsenen Hutebäume. Auch andere alte Einzelbäume der Feldflur können historischen Bedeutungsgehalt haben oder historische Orte kennzeichnen.	Landschaftsprägende Solitärbäume sind gesetzlich geschützte Objekte.	Alte Solitärbäume sind für viele Tierarten bedeutsame Lebensraumbestandteile und besonders schutzwürdig.	Landschaftsprägende und kulturhistorisch bedeutsame Solitärbäume sind zu erfassen und zu schützen. Durch die Pflanzung von Einzelbäumen landschaftstypischer Arten lassen sich auch bei eingeschränkter Flächenverfügbarkeit raumwirksame und ökologisch sinnvolle Effekte erzielen.
isolierte Aufforstungen im Offenland	Aufforstungen im Offenland ohne Anschluss an Waldungen sind in einigen Gebieten Mittelhessens häufig. In der Regel sind es Nadelbaum-Kulturen (meist Fichte), die in der Landschaft als Fremdkörper wirken und oft Sichtbeziehungen stören.	Isolierte Aufforstungen im Offenland sind i.d.R. ein Indikator für den Rückzug der Landwirtschaft aus der Fläche. Stellenweise handelt es sich um Bestände, die als Weihnachtsbaumkulturen angelegt, aber nicht entsprechend genutzt wurden.	Aufforstungen isolierter Flächen der Feldflur beeinträchtigen i.d.R. das Landschaftsbild und verändern den Landschaftscharakter. Störend wirken besonders Kulturen gebietsfremder Nadelgehölze.	Isolierte Aufforstungen aus gebietsfremden Arten sind als Lebensräume von geringer Bedeutung und naturschutzfachlich oft als Beeinträchtigungen zu bewerten.	Aufforstungen von Offenlandparzellen ohne Waldanschluss sind i.d.R. zu vermeiden. Ohne Genehmigung angelegte Aufforstungen sind zu beseitigen.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsch.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Sukzessionsgehölze (spontane Gehölze auf Brachflächen)	Sukzessionsgehölze haben im Offenland starke optische Wirkung. Kleinflächig können sie die landschaftliche Vielfalt erhöhen, umfangreiche Gehölzsukzession verändert den Landschaftscharakter.	Ausgedehnte Sukzessionsgehölze sind Hinweise auf den Rückzug der Landwirtschaft aus der Fläche und den Verfall der Kulturlandschaft.	Großflächige Verbuschung von Offenland läuft in der Regel den Zielen des Landschaftsschutzes entgegen. Kleine Sukzessionsgehölze können das Landschaftsbild bereichern und sind regional landschaftstypisch.	Sukzessionsgehölze sind Lebensräume etlicher Tierarten; großflächige Verbuschung ist allerdings in der Regel mit Verlusten anderer bedeutsamer Biotope und der Vielfalt an Lebensräumen und Arten verbunden.	Die Entwicklung kleiner Sukzessionsgehölze kann in strukturarmen Landschaften die Qualität des Landschaftsbildes und die Landschaftsfunktionen verbessern. Großflächiger Verbuschung ist entgegen zu wirken.
Raine (Vorkommen und Erhaltungszustand, ökologische Qualität)	Raine an Wegen, Straßen, Böschungen, Grabenrändern und Flurstücksgrenzen gliedern und bereichern das Landschaftsbild.	Gut entwickelte, relativ magere und blumenreiche Raine verweisen auf relativ extensive Landwirtschaft oder auf umweltbewusste bäuerliche Landnutzung. In der Vergangenheit wurden Krautsäume mit den Wiesen zur Heugewinnung gemäht. In landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten sind die Raine eutrophiert und tragen Ruderalvegetation oder werden regelmäßig mit Pestiziden behandelt.	Gut entwickelte Raine sind schutzwürdige, inzwischen seltene Landschaftsbestandteile, die die Vielfalt und Attraktivität des Landschaftsbildes erhöhen und aufgrund ihres Arten- und Blumenreichtums wesentlich zum Naturerleben beitragen können. Da sie häufig an Wege angrenzen werden sie bevorzugt wahrgenommen. Raine mit nitrophytischer artenarmer Ruderalvegetation sind dagegen wenig bedeutsam.	Für den Arten- und Biotopschutz haben gut entwickelte magere Krautraine in allen Landschaften hohe Bedeutung. Sie sind oft Rückzugsräume aus der Fläche verdrängter Arten und dienen Tieren nach der Nutzung der Wiesen und Weiden als Reproduktions- und Nahrungsflächen.	Krautreiche Raine sind zu erhalten und zu mehrten. Voraussetzung für gut entwickelte Krautsäume ist die Vermeidung von Düngung und Pestizideintrag sowie regelmäßige Mahd. Die Entwicklung von Säumen auf stark eutrophen Flächen ist problematisch, weil sich dort i.d.R. einförmige Ruderalvegetation einstellen wird. Bei der Neuanlage ist der prioritäre Schutz vorhandener artenreicher Grünlandbiotope zu beachten.
Freizeitanlagen (Kleingärten, Sportanlagen, Wochenendsiedlungen u.a.)	Freizeitanlagen mit Bauwerken, Einfriedungen und vegetationsfreien Flächen wirken im Offenland meistens störend und schränken den freien Zugang der offenen Landschaft ein.	Freizeitanlagen sind in starker Ausbreitung. Öffentliche Anlagen weisen zunehmend umfangreichere Gebäudeflächen auf und haben erheblichen Anteil am Flächenverbrauch. Private Freizeitflächen expandieren vor allem in Räumen mit rückläufiger Landnutzung und im Umfeld der Städte.	Im Offenland gelegene naturferne Freizeitanlagen mit Bauwerken und vegetationsfreien Flächen sowie umzäunte private Freizeitflächen beeinträchtigen in der Regel das Landschaftsbild und die Landschaftsfunktionen.	Als Lebensräume der heimischen Flora und Fauna sind Freizeitanlagen in der Regel von geringem Wert. Ihre Ausbreitung im Offenland beeinträchtigt das Biotoppotential.	In die Landschaft eingepasste, naturnahe, der "Erholungsinfrastruktur" dienende öffentliche Freizeitanlagen sind an geeigneten Standorten sinnvoll. Hoher Flächenverbrauch für Sportanlagen und private Freizeitnutzungen ist dagegen in vielen Landschaften ein erhebliches Problem und zu minimieren.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landschafts.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Gebäude im Außenbereich					
historische Gebäude	Wehrtürme, Burgen, Ruinen und andere historische Gebäude im Außenbereich prägen je nach Lage das Landschaftsbild und den Landschaftscharakter.	Historische Bauwerke im Außenbereich sind Phänomene früherer Nutzungen und sozioökonomischer Gegebenheiten. Sie stehen häufig im funktionellen Zusammenhang mit anderen historischen Bestandteilen der Landschaft.	Historische Gebäude sind als charakteristische Landschaftsbestandteile und als Kulturgut zu schützen.	Je nach Art und Nutzung können historische Gebäude, vor allem Ruinen, als besondere Lebensräume für einige Tierarten bedeutsam sein.	In der Regel sind historische Gebäude in der Landschaft zu erhalten.
landwirtsch. Gehöfte älter als 1960 (inklusive Mühlenhöfe)	In vielen mittelhessischen Landschaften sind Einzelgehöfte im Außenbereich, die vor 1960 errichtet wurden, charakteristische und landschaftsprägende Elemente. Zumeist handelt es sich um ehemalige Mühlenhöfe.	Alte Gehöfte im Außenbereich verweisen auf historische Nutzungen (z.B. Wasserkraftnutzung) oder frühere agrarstrukturelle Gegebenheiten (z.B. Gutshöfe).	Als historische und charakteristische Bestandteile der Kulturlandschaft ist die historische Bausubstanz von Einzelgehöften häufig erhaltenswert.	Meist ohne unmittelbare Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.	Erhaltung möglichst ohne starke bauliche Veränderungen. Die traditionelle Einbindung in die Landschaft ist zu bewahren bzw. anzustreben (Beachtung von Sichtbeziehungen, Gehölzumrahmung, Umfeldnutzungen).
Aussiedlerhöfe	Aussiedlerhöfe sind Phänomene gezielter agrarstruktureller Maßnahmen in der 2. Hälfte des 20. Jh. Sie bestehen meist aus unansehnlichen Zweckbauten, sind selten durch gebietstypische Gehölze in die Landschaft eingebunden und beeinträchtigen häufig die Attraktivität des Landschaftsbildes.	Aussiedlerhöfe verweisen in der Regel auf Flurbereinigungen, die eine intensivierte und rationalisierte Landbewirtschaftung ermöglichen sollen. Sie befinden meist in überformten, an Landschaftselementen armen Bereichen.	Aussiedlerhöfe sind überwiegend im Landschaftsbild störende landwirtschaftliche Produktionsstätten.	Als Indikatoren für Flurbereinigungen verweisen Aussiedlerhöfe auf erheblich verarmte Arten- und Biotopausstattung des Raumes. Die Anlagen selbst sind im Unterschied zu traditionellen (historischen) Bauernhöfen als Lebensraum bedeutungslos.	Die Einbindung störender Zweckbauten im Außenbereich ist anzustreben, die Neuanlage von Aussiedlerhöfen ist zu vermeiden.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsh.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Sonstige prominente Gebäude (z.B. Industrieanlagen im Außenbereich)	Je nach Größe, Art und Lage im Raum sind prominente Gebäude im Außenbereich von starker Wirkung im Landschaftsbild. Neubauten können den Landschaftscharakter erheblich verändern bzw. beeinträchtigen.	In frühzeitig industrialisierten Landschaften sind Fabrikanlagen im Außenbereich tlw. traditionelle Landschaftsbestandteile (häufig zur Nutzung von Wasserkraft an Bächen und Flüssen). Auch Zollhäuser, alte Gaststätten und andere Gebäude haben kulturhistorischen Bedeutungsgehalt.	Die Errichtung von Gebäuden im Außenbereich steht in der Regel den Zielen des Landschaftsschutzes entgegen.	Je nach Art, Umfang, Lage und aktueller Nutzung können Gebäude im Außenbereich den Naturhaushalt beeinträchtigen.	Die Zersiedlung des Offenlandes ist zu vermeiden. Vorhandener Zweckbauten und andere störende Gebäude im Außenbereich sind in die Landschaft einzubinden.
Windkraftanlagen	Im Bild etlicher Landschaften Mittelhessens (vor allem in Teilen des Vogelberges und im Westerwald) sind Windkraftanlage dominierende technische Elemente. Sie verändern den Landschaftscharakter und prägen das Landschaftsbild.	Windkraftanlagen sind im Zusammenhang mit der aktuellen politischen Förderung alternativer Energiearten in starker Ausbreitung. Die zunehmende Höhe der Anlagen verstärkt ihre optische Wirkung im Landschaftsbild.	Die Problematik von Windkraftanlagen ist derzeit eines der umstrittensten und am meisten diskutierten Themen des Landschaftsschutzes.	Windkraftanlagen haben erhebliche negative Auswirkungen auf die Fauna, insbesondere auf die Vogelwelt.	Zumindest die schutzwürdigen Kulturlandschaften sind aus landschaftspflegerischer Sicht von Windkraftanlagen frei zu halten. Belange des Naturschutz sind im Rahmen des Ausbaus der Windkraftanlagen maßgeblich zu berücksichtigen.
Steinbrüche, Bergbau	Steinbrüche und andere Materialentnahmen sind je nach Umfang und Lage im Landschaftsbild mehr oder weniger markant. Spuren historischen Bergbaus finden sich in vielen Landschaftsräumen vor allem im westlichen Mittelhessen, sind aber meist wenig auffällig und häufig unter Wald verborgen.	Vor allem im westlichen Mittelhessen hatten der Jahrhunderte zurückreichende Bergbau und die Erzverarbeitung prägende direkte und indirekte Einflüsse auf die Landschafts-genese, die Landschaftsbilder und die Wäldungen. Die extrem klein strukturierte Landwirtschaft konnte nur deshalb bis in unsere Zeit überdauern, weil die Bauern im Bergbau und in der Industrie zusätzliches Einkommen erwerben konnten.	Bergbau hat zur Diversifizierung der Landschaften beigetragen. Die seit langer Zeit aufgelassenen, zumeist kleinen Materialentnahmen und Bergbauhalden haben sich im Zuge der Sukzession in die Landschaft eingefügt; sie sind tlw. von kulturhistorischer Bedeutung. Rezente Materialentnahmen sind meistens von größeren Dimensionen und wirken in der Regel störend.	Aus Sicht des Biotopschutzes hat der Abbau von Bodenschätzen einerseits Biotope geschaffen (Stillgewässer, Felshänge), die von Natur aus selten sind, andererseits Lebensräume zerstört. Ausgedehnte Tagebauten und Abraumhalden, umfangreiche Steinbrüche und deren Staubemissionen sowie Grundwasserabsenkungen zur Entwässerung der Abbaustätten sind ökologisch problematisch.	Generell sind Abgrabungen Eingriffe in die Landschaft, die möglichst zu vermeiden sind. Rekultivierungsmaßnahmen an Abbauflächen sollten der natürlichen Sukzession erheblichen Raum lassen.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landschafts.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Sichtbeziehungen	Sichtbeziehungen sind für die optische Wahrnehmung der Landschaft von großer Bedeutung.	Sichtbeziehungen von und auf historische Gebäude sind in der Regel beabsichtigt und von kulturhistorischer Bedeutung.	Sichtbeziehungen haben hohe Bedeutung für das Landschaftserleben und den Landschaftscharakter. Traditionelle Sichtbeziehungen sind so weit wie möglich zu bewahren.	Für etliche Tierarten sind spezifische Sichtbeziehungen relevante Habitatmerkmale.	Die Beachtung von Sichtbeziehungen ist für die Landschaftsplanung von erheblicher Bedeutung. Attraktive und landschaftstypische Sichtbeziehungen sind zu bewahren, bedeutsame gestörte Sichtbeziehungen wieder herzustellen. Bei der Errichtung exponierter bzw. prominenter Objekte sind die Sichtbeziehungen zu beachten.
Weite der Sichtbeziehungen	Die Weite der Sichtbeziehungen hat besondere Bedeutung für den Landschaftscharakter.	"Weite Landschaften" sind in der Regel gehölzarme, oft intensiv ackerbaulich genutzte Landschaftsräume mit wenig bewegtem Relief. Weite Sichtbeziehungen ergeben sich außerdem im Offenland der Berglagen.	siehe oben	siehe oben	Weite Sichtbeziehungen sind besonders störungsempfindlich.
Sichtbeziehungen auf benachbarte Landschaftsräume	In Räumen mit Sichtbeziehungen auf benachbarte Landschaftsräume wird der Landschaftscharakter von diesen mitbestimmt.	keine	siehe oben	keine	Wo vorhanden zu erhalten.
Markante Sichtbeziehungen auf bestimmte Objekte in- oder außerhalb des Landschaftsraumes	Von vielen Orten einsehbare Objekte können das Landschaftsbild und den Landschaftscharakter stark beeinflussen (z.B. Burgen, Windkraftanlagen, Wassertürme, Hochspannungsleitungen).	Die Funktionen prominenter Einzelobjekte sind in der Regel leicht erkennbar.	Sichtbeziehungen auf historische, traditionelle und für die Landschaft charakteristische Objekte sind zu erhalten, soweit die Objekte keine störende Wirkung haben.	keine	Bedeutsame und schutzwürdige Sichtbeziehungen auf bestimmte Objekte sind in der Landschaftsplanung zu beachten. Sichtbeziehungen auf störende Objekte sind ggf. einzuschränken.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsh.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Wald					
Flächenanteil des Waldes, Verteilung und Größe der einzelnen Waldungen	Der Waldanteil und die Verteilung des Waldes im Raum prägen und gliedern das Landschaftsbild. Sie sind maßgeblich für die Naturnähe des Raumes und haben erheblichen Einfluss auf die Sichtbeziehungen.	Der Umfang und die räumliche Verteilung von Waldflächen stehen stets im Zusammenhang mit der Landschaftsgenese, den aktuellen Nutzungen und der Nutzungseignung der Landschaften. Sie sind oft von politischen und sozio-ökonomischen Gegebenheiten beeinflusst.	Waldflächen sind durch das Forstrecht geschützt. Sie haben vielfältige bedeutsame Funktionen.	Umfang, Verteilung, Struktur, Baumartenzusammensetzung und Nutzung von Waldungen haben wesentlichen Einfluss auf den Naturhaushalt und die Arten- und Biotopausstattung der Landschaftsräume. Naturnahe und natürliche Waldbestände sind von hoher Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.	Der Schutz der Wälder und ihrer Funktionen ist eines der gesetzlichen Ziele der Landschaftsplanung. Waldmehrung bedarf der Abstimmung mit landschaftspflegerischen und naturschutzfachlichen Belangen. In historischen Kulturlandschaften und im Bereich bedeutsamer Biotope ist die Neuanlage von Wald zu vermeiden.
Waldbild (Struktur der Waldbestände)	Die von der Nutzung und Baumartenzusammensetzung abhängige Struktur der Waldvegetation ist für die Wirkung der Waldungen im Landschaftsbild maßgeblich.	Alte Waldungen zeichnen sich häufig durch relativ homogene Waldbilder aus. Junge Waldbestände sind dagegen oft von kleinflächig differenzierter, das Muster ehemaliger Landwirtschaftsflächen wiedergebender Struktur (besondere Waldbilder siehe unten).	Ausgedehnte alte Waldbestände aus heimischen Baumarten wirken besonders naturnah und sind für die Erholung und das Naturerleben von hoher Bedeutung.	Die Waldstruktur hat entscheidende Bedeutung für die Qualität der Waldbestände als Lebensräume der Tiere und Pflanzen. Vertikale Schichtung, eine gut entwickelte Baumschicht, Alt- und Totholzanteile sind naturschutzfachlich wertgebende Merkmale der Wälder.	Wälder naturnaher Struktur sind zu schützen, zu fördern und zu entwickeln.
Wäldchen im Offenland (kleine, isolierte Waldbestände)	Wäldchen im Offenland sind in vielen Landschaften von prägender Bedeutung für das Landschaftsbild und den Landschaftscharakter. In mittelhessischen Landschaften häufig sind Eichen- und Eichen-Hainbuchen-Wäldchen, örtlich auch Buchen- und Kiefern-Wäldchen.	Viele Wäldchen im Offenland haben sich im Zuge der Sukzession entwickelt, nachdem Flächen aus der Nutzung gefallen sind. Andere Bestände sind Phänomene historischer Nutzungen. In Landschaften mit starkem Rückzug der Landwirtschaft sind junge isolierte Wäldchen der 1. Generation verbreitet, oft aus gebietsfremden Gehölzen.	Wäldchen aus alten Laubbäumen sind oftmals sehr attraktive Landschaftsbestandteile und in exponierter Lage (z.B. auf Kuppen) von hohem Wert für die Landschaftsbildqualität. Wäldchen aus gebietsfremden Baumarten können als Fremdkörper störend wirken (z.B. Fichten- und Hybridpappel-Wäldchen).	Naturnahe Wäldchen im Offenland können wichtige Funktionen im Lebensraumgefüge erfüllen und tragen zur Biotop- und Artenvielfalt des Landschaftsraumes bei.	Erhaltung landschaftsprägender Wäldchen. In ausgeräumten Landschaften kann die Entwicklung von Wäldchen im Offenland durch Sukzession oder Pflanzung landschaftstypischer Bäume. Bei Neuanlagen sind der Landschaftscharakter und Sichtbeziehungen zu beachten und schutzwürdige Offenlandbiotope zu schonen.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landschafts.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Waldränder	Der Verlauf der Waldränder, ob geradlinig, geschwungen oder unregelmäßig vor- und zurückspringend, zählt zu den landschaftsprägenden Charakteristika der Räume.	Geradlinige scharfe Waldränder zum Offenland deuten auf geringe Dynamik der Feld-Wald-Grenzen sowie auf alte Waldflächen. Hohe landschaftliche Dynamik drückt sich meistens in unregelmäßigen Waldrändern aus.	Die Verlauf der Waldränder ist unter Gesichtspunkten des Landschaftsschutzes regionalspezifisch zu beurteilen.	Für den Naturschutz ist die Struktur und Diversität der Waldränder bedeutsamer als deren Verlauf. Unregelmäßige Waldränder bewirken eine höhere Grenzliniendichte.	In der Landschaftsplanung soll die landschaftstypische Form der Waldränder als Leitbild dienen.
Waldwiesen	Kleine Waldwiesen sind aufgrund ihrer geringen Raumwirkung im Landschaftsbild von örtlicher Bedeutung. Wiesenzüge entlang der Bäche in Waldkomplexen sind markante und attraktive Landschaftsbestandteile.	Waldwiesen waren vor allem in den Bachtälern in der Vergangenheit für viele Waldungen charakteristisch. Sie sind heute größtenteils aufgeforstet, teilweise verbuscht oder durch Fichten-Riegel fragmentiert.	Waldwiesen erhöhen die Vielgestaltigkeit des Landschaftsbildes besonders in geschlossenen Waldkomplexen und sind generell erhaltenswert.	Waldwiesen erhöhen die Biotopvielfalt. Als peripher gelegene Nutzflächen werden sie oft weniger intensiv bewirtschaftet als Grünlandflächen der Feldfluren und sind dann von höherer Biotopqualität und höherem Artenreichtum.	Waldwiesen sind offen zu halten und möglichst naturschutzgerecht zu pflegen bzw. zu bewirtschaften. Aufforstungen von Waldwiesen und Umbruch (z.B. zur Nutzung als Wildäcker) sind zu vermeiden.
Waldvegetation (Laubwald, Nadelwald)	Laub- und Nadelwälder haben im Landschaftsbild aufgrund der Physiognomie der Bäume, der Belaubung und ihrer spezifischen Vegetationsstruktur unterschiedliche Wirkung. Die vorherrschend aus Fichte aufgebauten Nadelwälder Mittelhessens sind zumeist arm an Kräutern und wirken einförmig und dunkel.	Nadelwälder sind überwiegend junge Waldbestände; die meisten sind erst in den letzten 100 Jahren durch Aufforstung ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen entstanden. Alte Waldkomplexe zeichnen sich i.d.R. durch geringen Nadelgehölzanteil aus.	Nadelwälder (mit Ausnahme spontan aufgewachsener Kiefernwälder) sind in Mittelhessen naturferne und landschaftsfremde Elemente von stark eingeschränkter Bedeutung für das Natur- und Landschaftserleben. Naturnahe Laubwälder erfüllen dagegen wichtige Funktionen und sind attraktive Bestandteile der Landschaften.	Nadelgehölzforsten sind nur von wenigen heimischen Tier- und Pflanzenarten als Lebensräume nutzbar. Die Laubwälder können für den Arten- und Biotopschutz dagegen hohe Bedeutung haben.	Ziel des Landschaftsschutzes ist die Erhaltung und Entwicklung naturnaher Laubwälder.
Besondere Waldbilder/Waldnutzungen (Niederwälder, Moorwälder)	In einigen Landschaftsräumen Mittelhessens sind Hauberge mit Eichen-Birken-Wald, ehemalige Eichen-Niederwälder und Moorwälder landschaftstypische Elemente.	Hauberge und Niederwälder sind historische Landschaftsbestandteile, die sich unter früheren, heute kaum mehr praktizierten Nutzungen entwickelt haben.	Durch frühere Nutzungen entstandene besondere Waldtypen sind als Charakteristika der Kulturlandschaften und als Kulturgut schutzwürdig.	Moorwälder, Niederwälder und Hauberge bieten spezielle Lebensräume die für den Schutz bestimmter Tier- und Pflanzenarten (z.B. Haselhuhn).	Die Erhaltung von Haubergen und Niederwäldern ist durch geeignete Maßnahmen sicher zu stellen. Moorwälder sind geschützte Biotope.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsch.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Verkehrswege					
Dichte und Ausbaugrad	Verkehrswege sind typische Bestandteile von Kulturlandschaften mit unterschiedlicher Wirkung auf das Landschaftsbild. Mehrere Jahrzehnte alte Straßen sind zumeist dem Relief und der Landschaftsstruktur angepasst. Moderne Straßenanlagen, insbesondere Fernstraßen, überformen und zerschneiden die Landschaft.	Die Dichte und der Ausbaugrad der Straßen sind Hinweise auf die Dynamik der Landschaft. Periphere Räume geringer wirtschaftlicher Aktivität zeichnen sich zumeist durch geringen Ausbaugrad des regionalen Straßennetzes aus, werden aber teilweise von großen Fernstraßen durchquert.	Heutige Straßenbaumaßnahmen sind massive Eingriffe in die Landschaften, vermindern die Landschaftsqualität und können den Landschaftscharakter stark verändern. Dies gilt besonders für Straßen- und Bahnkörper in Gebieten mit bewegtem Relief, wo Dammschüttungen, Geländeeinschnitte und Brückenbauwerke erhebliche Eingriffe bewirken.	Bau, Anlage und Betrieb von Straßen haben stets ungünstige Auswirkungen auf den Naturhaushalt und die Tier- und Pflanzenwelt.	Beim Neu- und Ausbau von Verkehrswegen sind neben ökologischen Belangen die Auswirkungen auf das Landschaftsbild und die Landschaftsfunktionen zu beachten. Es sind Straßenkörper anzustreben, die sich so weit wie möglich dem Gelände anpassen. In schutzwürdigen Landschaftsteilen ist der Neu- und Ausbau von Straßen sehr zurückhaltend zu betreiben.
historische Wegeführung	Straßen, die der historischen Wegeführung folgen, fügen sich in die gewachsene Struktur der Kulturlandschaften und können diese im Landschaftsbild hervorheben. In Mittelhessen ist die historische Wegeführung in etlichen Landschaftsräumen noch weitgehend erhalten.	Das historische Wegebeziehungsweise Straßennetz hat sich unter den sozioökonomischen Gegebenheiten der Vergangenheit entwickelt und hat damit kulturhistorischen Bedeutungsgehalt.	Das historische Wegenetz ist ein charakteristischer Bestandteil der Kulturlandschaften.	Die Wirkung des historischen Wegenetzes auf die Tier- und Pflanzenwelt ist in der Regel weniger ungünstig als die moderner Straßenanlagen.	Die historische Wegeführung soll in schutzwürdigen Landschaften, vor allem in historischen Kulturlandschaften, möglichst wenig verändert werden.
Brückenbauwerke	Brückenbauwerke markanter Dimensionen prägen zumindest örtlich das Landschaftsbild.		Historische Brücken sind oft attraktive Bauwerke und fügen sich harmonisch in die Landschaft ein (z.T. geschützte Kulturdenkmäler). Moderne Brückenbauwerke aus Beton belasten dagegen i.d.R. das Landschaftsbild und die Landschaftsfunktionen.	Brücken haben abhängig von ihren Dimensionen sowie der lichten Höhe und Weite unterschiedliche Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt (Flächeninanspruchnahme, Zerschneidungswirkung, Durchlässigkeit). Gegenüber Dammschüttungen sind sie oft vorteilhaft.	Historische Brücken und deren Umfeld sind zu schützen. Prominente Brückenneubauten in schutzwürdigen Bereichen der Kulturlandschaften sollen möglichst vermieden werden. Störungen des Landschaftsbildes sind durch landschaftsgerechte Gestaltung der Brücken zu minimieren.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsh.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Zerschneidung des Offenlandes	Ein dichtes Verkehrswegenetz im Offenland fragmentiert die Landschaft und zerschneidet gewachsene Strukturen.	Starke Zerschneidung des Offenlandes durch Verkehrswege ist in der Regel in den letzten 50 Jahren entstanden.	Zunehmende Zerschneidung des Offenlandes durch Verkehrswege steht den Zielen des Landschaftsschutzes entgegen. Sie bewirkt erhebliche Beeinträchtigungen der Landschaftsqualität, der Wohn- und Erholungsfunktionen.	Die Tierwelt wird durch die Zerschneidung des Offenlandes durch Verkehrswege erheblich beeinträchtigt (Unterbrechung von Funktionsbeziehungen und Fragmentierung von Lebensräumen).	Vermeidung oder Minimierung von Zerschneidungswirkungen durch Bündelung der Verkehrswege.
(Kultur-)Historische Elemente (sonstige, z.B. Hügelgräber, Limes)	Historische Elemente prägen je nach ihrer Raumwirksamkeit das Bild und die Eigenart der Landschaft.	Historische Landschaftselemente sind in der Regel Zeugen früherer sozioökonomischer oder politischer Gegebenheiten.	Historische Landschaftselemente sind als charakteristische Bestandteile der Kulturlandschaften in der Regel erhaltenswert.	Historische Landschaftsbestandteile bieten der Flora und Fauna teilweise besondere Lebensräume.	Ziele der Landschaftsplanung sind Schutz und Pflege historischer Landschaftsbestandteile, auch solcher, die keine Funktionen mehr erfüllen oder aktuelle Nutzungen behindern.
Siedlungen					
Flächenanteil, Siedlungsdichte	Die Besiedlungsdichte ist ein wichtiges prägendes Merkmal der Landschaftsräume.	Die Siedlungsdichte steht im Zusammenhang mit den ökonomischen Gegebenheiten des Raumes bzw. mit seiner Lage zu den Zentren wirtschaftlicher Aktivität.	Unbesiedelte Gebiete sind von Bebauung möglichst frei zu halten.	Siedlungsflächen sind Bereiche stark eingeschränkter Bedeutung als Lebensräume heimischer Tiere und Pflanzen. Siedlungserweiterungen sind generell mit Biotopverlusten verbunden.	Ein wesentliches Ziel der Landschaftsplanung und des Naturschutzes ist es, die Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungen zu steuern und auf das notwendige Mindestmaß zu beschränken.
Form der Ortslagen (kompakt, in die Landschaft greifend, Straßendörfer usw.) Dichte der Bebauung in den Ortskernen	Die Formen der Ortslagen und die Dichte der Bauung der Ortskerne sind für das Landschaftsbild bedeutsam. Sie weichen in den mittelhessischen Landschaftsräumen markant voneinander ab.	Sehr dicht bebaute Ortskerne sind für Teilbereiche Mittelhessens charakteristisch und verweisen auf traditionelle Realerteilung. Locker bebaute Ortskerne sind typisch für Anerbengebiete und für dünn besiedelte bäuerliche Landschaften.	Landschaftstypische Siedlungsformen und Strukturen sind als Eigenarten der jeweiligen Räume möglichst zu erhalten.	keine	Traditioneller Siedlungsformen und -strukturen bei der Landschaftsplanung zu beachten und ggf. zu bewahren.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landschafts.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Größe der Siedlungen Anteil Neubauf Flächen Lage der Neubauquartiere	Die Größe der Siedlungen prägt das Landschaftsbild und kann ein landschaftstypisches Merkmal sein. Exponierte Neubaugebiete, bevorzugt an Südhängen errichtet, beeinflussen das Landschaftsbild.	Die Siedlungsgröße steht stets im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Gegebenheiten. Der Umfang von Neubauf Flächen gibt Hinweise auf die Dynamik der Landschaft während der letzten Jahrzehnte. Landschaften, deren Orte seit 1950 wenig gewachsen sind, haben sich häufig auch außerhalb der Ortslagen wenig verändert.	Geringes Wachstum dörflicher Siedlungen seit der Mitte des 20. Jh. ist ein Merkmal historischer Kulturlandschaften.	Neubauquartiere werden häufig auf Flächen errichtet, die überdurchschnittliche Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz haben.	Aufgabe der Landschaftsplanung ist es, Standorte für Neubauquartiere so zu wählen, dass das Landschaftsbild, der Landschaftscharakter, Erholungsbereiche und bedeutsame Lebensräume möglichst wenig beeinträchtigt werden. Besondere Zurückhaltung ist in historischen Kulturlandschaften angezeigt.
Anteil Industrie/Gewerbe	Zweckbauten von Industrie- und Gewerbe sind im Landschafts- bzw. Ortsbild in der Regel markant und wenig attraktiv.	Der Anteil von gewerblicher Bebauung indiziert wirtschaftliche Gegebenheiten.	Die in den zurückliegenden Jahrzehnten starke Ausbreitung von Gewerbebauung ist unter Gesichtspunkten des Landschaftsschutzes insbesondere in ländlichen Räumen problematisch, da sie die Qualität der Landschaften meist stark einschränkt.	Der Flächenverbrauch für Gewerbebauung sowie die mit der Neuansiedlung von Industrie und Gewerbe verbundenen Umweltbelastungen sind den Zielen des Naturschutzes entgegen gerichtet.	Bei der Ausweisung neuer Gewerbegebiete ist die Minimierung des Flächenverbrauchs ein prioritäres Ziel. Bäuerliche historische Kulturlandschaften sollen von umfangreicher Gewerbebauung frei gehalten werden.
Landschaftstypische Lage der Siedlungen	In etlichen Räumen liegen die Siedlungen an charakteristischen Standorten (z.B. an Bächen, am Rande der Flußauen, auf Kuppen) was zur Eigenart der Landschaft beiträgt.	Die Lage der Siedlungen ist stets ein Hinweis auf Funktionszusammenhänge (Verteidigung, Wasserversorgung, Wasserkraft, Bergbau, Handel/Verkehr usw.).	Die landschaftsspezifische Lage der Ortschaften ist ggf. eine schutzwürdige Eigenart der Landschaft.	keine	Die typische Lage der Ortschaften ist bei Siedlungserweiterungen so zu berücksichtigen, dass der Landschaftscharakter erhalten bleibt.
Hofformen	Die Formen der bäuerlichen Gebäudekomplexe sind Eigenarten der verschiedenen Landschaftsräume bzw. ihrer Siedlungen. Sie prägen das Bild der Ortskerne.	Für die Ortskerne der Realerntegebiete sind heute meist umgestaltete Einhäuser und Hakenhöfe typisch. In den Anerbengebieten dominieren größere Drei- und Vierseithöfe oft mit gepflegten Fachwerkfassaden.	Als charakteristische Merkmale der Landschaftsräume sind die traditionellen Hofformen erhaltenswert.	keine	Bei der Dorfentwicklung ist die Erhaltung und Pflege traditioneller Hofformen anzustreben.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsch.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Bauern-/Nutzgartenkomplexe	Traditionell sind Bauern- bzw. Nutzgärten typische Bestandteile dörflicher Ortsbilder. Sie liegen in dicht bebauten Dörfern am Ortsrand, in locker bebauten Siedlungen zwischen den Gebäuden.	Nutzgärten hatten in der Vergangenheit große Bedeutung für die Eigenversorgung mit Lebensmitteln.	Nutzgartenkomplexe und Bauerngärten sind als typische Bestandteile ländlicher Siedlungen erhaltenswert.	Extensiv bewirtschaftete Nutzgärten können einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bieten.	Umweltfreundlich bewirtschaftete Nutz- und Bauerngärten in dörflichen Siedlungen sind zu erhalten und zu fördern.
Parkanlagen im Innenbereich	In einigen Ortschaften Mittelhessens sind Parks charakteristische Elemente des Ortsbildes.	Parks sind i.d.R. Bestandteile von Herrnsitzen oder von Kuranlagen.	Historische Parkanlagen sind als Kulturdenkmäler zu schützen.	Parks haben je nach Ausstattung und Lage unterschiedliche Bedeutung als Lebensräume.	Ziel der Landschaftsplanung ist die Erhaltung historischer Parks und ihres Umfeldes.
Qualität der Ortsränder	Die Qualität der Ortsränder hat starke Auswirkungen auf das Orts- und Landschaftsbild sowie den Landschaftscharakter. Gut entwickelte Ortsränder sind im Gebiet recht selten; häufig zeichnen sich die Ortsränder durch heterogene Gebäudesubstanz, Zweckbauten und mangelhafte Einbindung in die Landschaft aus.	Gut entwickelte Ortsränder sind vor allem dort anzutreffen, wo historische beziehungsweise alte Bebauung den Siedlungsrand bildet. Die Ortsränder im Bereich von Neubauquartieren sind meist sehr heterogen oder durch Zweckbauten von Gewerbebetrieben geprägt.	Gut entwickelte historische bzw. traditionelle Ortsränder sind schutzwürdig.	Die Ortsrandgestaltung kann für einige Tierarten, die Habitate der Ortslagen nutzen, bedeutsam sein (z.B. Fledermäuse, Vögel).	Ziel der Landschaftsplanung ist die Erhaltung gut entwickelter Ortsränder einschließlich des Umfeldes und der Sichtbeziehungen sowie die Verbesserung der Einbindung der Ortsränder vieler Siedlungen.
Historische Gebäude (innerorts)	Historische Gebäude haben hohe Bedeutung für das Ortsbild. In exponierter Lage können Sie den Charakter großer Teile des Raumes prägen.	Alle historischen Gebäude sind Zeugen früherer Nutzungen und historischer sozioökonomischer oder politischer Gegebenheiten.	Historische Gebäude sind als Kulturgut zu bewahren; sie sind teilweise denkmalgeschützt.	Historische Gebäude können besondere Lebensräume für zahlreichen Tier- und Pflanzenarten aufweisen.	Historische Gebäude sind einschließlich ihres Umfeldes zu pflegen und zu erhalten. Besondere Funktionen als Lebensraum sind zu bewahren.
Landschaftstypische Elemente der Siedlungen (Hoftore, Brunnen)	In einigen Regionen Mittelhessens sind regional-typische Hoftore (Hüttenberger Hoftore, Hoftore im Limburger Becken) und Brunnen in den Ortsbildern bedeutsam.	Die Hüttenberger Hoftore trennen die Innenhöfe der traditionellen Hakenhöfe von der meist direkt an die Gebäude angrenzenden Straße. Sie zeichnen sich durch christliche Symbolik (Kreuze) aus.	Landschaftstypische Elemente der Siedlungen sind - überwiegend als Kulturgut - schutzwürdig.	keine	Landschaftstypische Hoftore und Brunnen sollen im Zuge der Landschaftsplanung erfasst werden. Ziel ist die Erhaltung, Pflege und ggf. Restauration dieser Elemente.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landschafts.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Fortsetzung: Landschaftstypische Elemente der Siedlungen		Gusseiserne, mit bestimmten Motiven verzierte und kolorierte Brunnen kennzeichnen im Lahn-Dill-Gebiet Ortschaften mit historischem Erzbergbau.			
Fassaden	Regional prägen verschiedene traditionelle Fassadentypen die Ortskerne (Fachwerk, Verputz, Verkleidung mit Holz- oder Schieferschindeln). Oft beeinträchtigen Fassadenverkleidungen mit modernen Materialien (Asbest- und Kunststoffplatten) oder sehr heterogene Fassadengestaltung die Ortsbilder.	Die Gestaltung und Pflege der Fassaden hat oft funktionale oder sozioökonomische Hintergründe. Gepflegte Fachwerkfassaden weisen auf traditionsbewusste bäuerliche Bevölkerung. Holz- und Schieferschindeln schützen die Gebäude vor Witterungseinflüssen. Billige moderne Verkleidungen prägen vernachlässigte Orte.	Gepflegte regionaltypische Fassaden sind für die Eigenart und Qualität der Ortsbilder maßgeblich.	keine	Die Erhaltung und Wiederherstellung traditioneller Fassaden in den historischen Ortskernen sind Aufgaben des Denkmalschutzes, der Dorferneuerung bzw. der Stadtentwicklung.
Dachlandschaften	Die Dachlandschaften prägen das Außenbild der Ortschaften. Regionaltypisch zeichnen sich die Dächer durch unterschiedliche Farben aus: Im westlichen Mittelhessen überwiegend schwarze Dächer (traditionelle Schieferbedachung) im östlichen Teil des RP sind die Dachlandschaften rot (Lehmziegelbedachung). Die meisten Orte haben heute heterogene Dächer.	Das traditionelle Material für die Bedachungen steht im Zusammenhang mit den im Raum verfügbaren Materialien.	Einheitliche Dachlandschaften sind erhaltenswerte Eigenarten der Siedlungen.	keine	Die Bewahrung und Förderung homogener regionaltypischer Dachlandschaften ist anzustreben.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landsch.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Bäuerliche Ortsbilder	Die meisten ländlichen Siedlungen des Planungsraumes haben ihren ursprünglichen bäuerlichen Charakter weitgehend verloren. Ehemals landwirtschaftlich genutzte Gebäude wurden umgebaut und die Ortschaften um ausgedehnte Wohnbauquartiere erweitert. Dennoch sind in einigen Landschaftsräumen Dörfer bäuerlichen Charakters erhalten geblieben.	In der Vergangenheit waren die meisten Dörfer durch bäuerliches Wirtschaften geprägt. Der Funktionswandel vieler Dörfer zu Wohnorten von Berufspendlern und der starke Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe hat die Dorfbilder wesentlich verändert. Die einst engen Funktionsbeziehungen zwischen den Dörfern und ihrem Umland haben sich stark gewandelt.	Bäuerlich geprägte Dörfer sind charakteristische Elemente der gewachsenen ländlichen Kulturlandschaften.	Bäuerlich Dörfer haben als Lebensraum heimischer Tiere und Pflanzen häufig höhere Bedeutung als Siedlungen, die vor allem Wohnfunktionen erfüllen und häufig nach städtischem Geschmack (um-)gestaltet sind.	Der Charakter bäuerlich geprägter dörflicher Siedlungen ist nach Möglichkeit zu erhalten und zu fördern.
Besondere Merkmale der Kirchen	Kirchen haben in der Regel hohe Bedeutung für das Ortsbild. Regionaltypische Merkmale der Kirchen können markante Charakteristika des Landschaftsraumes sein (Fachwerkkirchen, Bruchsteinkirchen, Formen der Kirchtürme usw.).	Neben ihrer Funktion als Andachtsstätte dienten Kirchen in der Vergangenheit teilweise als Zufluchtsorte bei kriegerischen Auseinandersetzungen. Für einige Landschaftsräume typische Wehrkirchen sind nach Verteidigungsgespunkten gestaltet.	Für die Landschaft charakteristische Merkmale der Kirchen sind als Eigenart der jeweiligen Räume erhaltenswert.	keine	Regionaltypische Merkmale der Kirchen und ihre Wirkung im Raum sind zu bewahren.

Bedeutung der untersuchten Landschaftsmerkmale mit Hinweisen zur Landschaftsplanung

Landschaftsmerkmale	Bedeutung für das Landschaftsbild	Funkt. Bedeutung; Indikation Landschafts.genese	Bedeutung für den Landschaftsschutz	Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz	Hinweise für die Landschaftsplanung
Veränderungen der Landschaft seit 1960	Seit 1960 wurden die meisten Landschaften Mittelhessens stärker umgestaltet als über lange Zeiträume in der Vergangenheit.	Der Umfang der Veränderungen seit 1960 indiziert die aktuelle Dynamik der Landschaft. Größte Veränderungen weisen einerseits die Landschaften mit weitreichenden Funktionsverlusten bzw. starkem Rückzug der Landwirtschaft auf und andererseits die Zentren wirtschaftlicher Aktivität sowie deren Nachbarräume.	Für den Landschaftsschutz von hervorragender Bedeutung sind Historische Kulturlandschaften, die in den zurückliegenden Jahrzehnten nur wenig verändert wurden. Auch stärker veränderte Landschaften mit hohem Gehalt an historischen und regionaltypischen Landschaftselementen verdienen besondere Aufmerksamkeit des Landschaftsschutzes.	Die Veränderungen der Landschaften in den zurückliegenden Jahren sind unter Gesichtspunkten des Arten- und Biotopschutzes sehr differenziert zu bewerten. Die biologische Vielfalt und ökologische Qualität wenig veränderter Landschaften kann stärker reduziert sein (z.B. bei Ackerlandschaften) als diejenige in Gebieten mit hoher Dynamik. Räume, die sich stark verändert haben, können besonders schutzwürdig sein, weil sie aufgrund von Funktionsverlusten aktuell relativ extensiv bewirtschaftet werden und dann hohe Artenvielfalt aufweisen.	Aufgabe der Regionalplanung ist es, die Veränderungen der Landschaften gemäß den Zielen des Naturschutzes zu lenken. In Landschaftsräumen, die sich in den zurückliegenden Jahrzehnten stark verändert haben bzw. die aktuelle hohe Dynamik aufweisen, ist landschaftsplanerische Steuerung der künftigen Entwicklungen besonders wichtig, um ihre Funktionen für den Arten- und Biotopschutz sowie für die Erholung zu bewahren und zu fördern.

2.2 Landschaftsräumliche Gliederung Mittelhessens

Mittelhessen wird innerhalb der Grenzen des Regierungspräsidiums Gießen in 128 Landschaftsräume gegliedert, darunter sind fünf hier nicht näher behandelte Stadtlandschaften. Die einzelnen Landschaftseinheiten haben recht unterschiedlichen Umfang. Der kleinste Raum, die Basaltkuppe der Amöneburg, umfasst 5,7 km², die größten Räume haben mehr 100 km² Ausdehnung. In den verschiedenen Teilregionen des Untersuchungsgebietes sind Unterschiede in der durchschnittlichen Größe der Landschaftsräume festzustellen, was im Wesentlichen durch die Diversität der naturräumlichen Ausstattung sowie durch Gradienten des Einflusses städtischer Ballungsräume hervorgerufen wird. Regionen mit überwiegend kleinen Landschaftsräumen und entsprechend hoher landschaftlicher Vielfalt sind das Lahn-Dill-Bergland und der Bereich um das Städtkonglomerat Marburg-Gießen-Wetzlar. Zu den Teilregionen mit vergleichsweise ausgedehnten Landschaftsräumen zählen der Vogelsberg und das Limburger Becken.

Unter den Landschaftsräumen Mittelhessens sind 19 Waldlandschaften, die nur geringe Flächenanteile an Feldfluren und Siedlungen aufweisen. 60 Räume sind größtenteils landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaften. In den übrigen Landschaften haben Wald und Offenland etwa gleiche Flächenanteile. Mit Ausnahme der Stadtlandschaften nehmen besiedelte Flächen in nur wenigen Landschaftsräumen mehr als 30 % ein.

Die nachstehende Liste verzeichnet die Landschaftsräume Mittelhessens, die in der Karte 1 abgegrenzt sind. Die Anordnung und Nummerierung erfolgt nach den Blattnummer der Topographischen Karten 1 : 50 000 (TK 50); der erste Teil der Landschaftsraum-Nummern bezieht sich jeweils auf die Nummer des Kartenblattes. Kurzbeschreibungen aller Räume folgen im Kapitel 2.3. Nicht bearbeitet wurden Landschaftseinheiten der benachbarten Regierungsbezirke, von denen randlich nur kleine Teile in das Untersuchungsgebiet hineinreichen; sie sind in den Karten als Weißflächen dargestellt.

Liste der Landschaftsräume Mittelhessens

5114.01 Offdillner Haubergslandschaft	5120.01 Josbacher Wald
5116.01 Sackpfeife	5120.02 Erksdorfer Ackerlandschaft
5116.02 Unteres Perftal	5120.03 Neustadt und Momberger Hügelland
5116.03 Biedenköpfer Lahntal	5120.04 Bernsbürger Vogelsberg-Vorland
5116.04 Schwarzenberg	5314.01 Oberes Dilltal
5116.05 Oberes Perftal	5314.02 Struth
5116.06 Oberdietener Kuppenland	5314.03 Dietzhölztal
5116.07 Dautphetal	5314.04 Langenaubach
5116.08 Angelburger Kuppenland	5314.05 Mittleres Dilltal
5116.09 Wetschaft Senke	5314.06 Nördlicher Dillwesterwald
5116.10 Damshausener Kuppenlandschaft	5314.07 Westerwälder Hochfläche
5116.11 Buchenauer Lahntal	5314.08 Südlicher Dillwesterwald
5118.01 Burgwald	5314.09 Südwestlicher Hoher Westerwald
5118.02 Rauschenberger Ackerlandschaft	5314.10 Kalteiche
5118.03 Sterzhausener Lahntal	5316.01 Bottenhorner Plateau
5118.04 Schönstädter Bergland	5316.02 Runzhausener Bergland
5118.05 Kirchhainer Bergland	5316.03 Schelder Wald
5118.06 Haddamshausener Bergland	5316.04 Bad Endbacher Kuppenlandschaft
5118.07 Marburg (Stadtlandschaft)	

- 5316.05 Mittleres Salzbödetal
 5316.06 Rodenhausener Bergland
 5316.07 Unteres Aartal
 5316.08 Hohenahr
 5316.09 Frankenbach und Dünsberg
 5316.10 Krofdorfer Wald
 5316.11 Hörre und Lemptal
 5316.12 Hohensolms-Königsberg
 5316.13 Südabdachung Gladenbacher Bergland
 5316.14 Vetzberg-Gleiberg
 5316.15 Ehringshausener Dillaue
- 5318.01 Frohnhausener Bergland
 5318.02 Marburg-Gießener Lahnaue
 5318.03 Marburger Forst
 5318.04 Zentrales Amöneburger Becken
 5318.05 Ohmaue
 5318.06 Mardorfer Ackerlandschaft
 5318.07 Amöneburg
 5318.08 Homberg
 5318.09 Ebsdorfer Ackerlandschaft
 5318.10 Roßberger Wald
 5318.11 Ilschhausener Bergland
 5318.12 Unteres Lumdatal
 5318.13 Wiesecktal
 5318.14 Bernsfelder Vorderer Vogelsberg
 5318.15 Niederkleiner Ackerlandschaft
- 5320.01 Stadtallendorf und Herrenwald
 5320.02 Kirtorfer Ackerlandschaft
 5320.03 Alsfelder Becken
 5320.04 Alsfeld (Stadtlandschaft)
 5320.05 Ehringshausener Wald
 5320.06 Gemündener Gebirgsabhang
 5320.07 Seenbach-Tal
 5320.08 Vogelsberg-Nordabdachung
 5320.09 Oberes Schwalmthal
- 5322.01 Grebenauer Bergland
 5322.02 Unteres Lautertal
 5322.03 Willofser Wald
 5322.04 Schlitzer Fuldatal
- 5514.01 Westerwald-Westabdachung
 5514.02 Westlicher Oberwesterwald
 5514.03 Südlicher Oberwesterwald
 5514.04 Weilburger Lahntal
 5514.05 Weilburger Taunusfuß
 5514.06 Weinbacher Bergland
 5514.07 Nördliches Limburger Becken
 5514.08 Limburger Lahntal
 5514.09 Südwestlicher Westerwaldfuß
- 5516.01 Leuner Lahntalhänge
 5516.02 Solmser Lahnaue
 5516.03 Stadt Wetzlar (Stadtlandschaft)
 5516.04 Heuchelheimer Lahnaue
 5516.05 Braunfelser Taunusfuß
 5516.06 Wetzlarer Forst
 5516.07 Lützellindener Ackerlandschaft
 5516.08 Altenkirchener Hintertaunus
 5516.09 Unteres Solmsbachtal
 5516.10 Schöffengrund
 5516.11 Waldsolms
 5516.12 Lindener Beckenlandschaft
 5516.13 Hüttenberger Hügelland
 5516.14 Bodenroder Kuppentaunus
 5516.15 Weilmünsterer Hintertaunus
- 5518.01 Gießen (Stadtlandschaft)
 5518.02 Schiffenberger und Lindener Wald
 5518.03 Pohlheimer Hügelland
 5518.04 Fernwald
 5518.05 Licher Wald
 5518.06 Laubacher Hügelland
 5518.07 Villinger Hügelland
 5518.08 Holzheimer Wetterau
 5518.09 Münzenberger Hügelland
 5518.10 Nördliche Wetterau
 5518.11 Zentrale Wetterau
 5518.12 Rabertshausener Bergland
- 5520.01 Laubacher Forst
 5520.02 Ulrichsteiner Vogelsberg
 5520.03 Oberes Lautertal
 5520.04 Schottener Heckenlandschaft
 5520.05 Oberwald
 5520.06 Vogelsberg Westabdachung
- 5522.01 Östlicher Hoher Vogelsberg
 5522.02 Rudlos und Wöllstein
 5522.03 Stockhausener Bergland
 5522.04 Südöstlicher Vogelsberg
- 5714.01 Limburg (Stadtlandschaft)
 5714.02 Südliches Limburger Becken
 5714.03 Goldener Grund
 5714.04 Hünstettener Hintertaunus
 5714.05 Dombacher Wald
 5714.06 Wolfenhausener Bergland

2.3 Kurzbeschreibungen der Landschaftsräume Mittelhessens

Die folgenden Kurzbeschreibungen charakterisieren die Landschaftsräume in groben Zügen unter Erwähnung prägender Merkmale. Weitere Hinweise zur Ausstattung und Struktur der einzelnen Gebiete sind den beim Regierungspräsidium Gießen hinterlegten Erhebungsbögen und der Anlage 2 (Merkmale der mittelhessischen Landschaftsräume - Gesamttabelle) zu entnehmen, die nicht Bestandteil der Internet-Publikation sind. Die Stadtlandschaften wurden nicht bearbeitet.

Die Angaben unter der jeweiligen Überschrift der Landschaftsbeschreibungen verweisen im Vorgriff auf die folgenden Abschnitte auf den Landschaftstyp (siehe Kapitel 3), die Bedeutung des Landschaftsraumes für das Landschafts- und Naturerleben (Kapitel 4.3) und den Arten- und Biotopschutz (Kapitel 4.5) sowie gegebenenfalls auf die Einstufung als schutzwürdige Historische Kulturlandschaft (Kapitel 4.4).

Die Untersuchungstiefe der vorliegenden Studie ist auf eine Übersicht der Landschaftsausstattung und -gliederung des gesamten Regierungsbezirks Gießen ausgerichtet. Für die kommunale Landschaftsplanung, die Herleitung von Maßnahmen und die Beurteilung von Eingriffen in die Landschaft werden zusätzliche vertiefende Erhebungen empfohlen, die weitere Merkmale ergeben werden und die Eigenart, Bedeutung und Empfindlichkeit örtlicher Landschaftsbestandteile stärker berücksichtigen können.

5114.01 Offdillner Haubergslandschaft

■ Typ: G4b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Die Offdillner Haubergslandschaft ist ein überwiegend bewaldeter Raum im Quellgebiet von Dill und Dietzhölze, der sich durch ein bewegtes Mittelgebirgsrelief auszeichnet. In besonderer Weise landschaftsprägend sind die umfangreichen, bis heute als Niederwald genutzten und aus Eiche und Birke zusammengesetzten Hauberge, die den größten Teil der Waldflächen einnehmen und nach altem Recht genossenschaftlich bewirtschaftet werden (siehe Kohl 1978). Im Übrigen dominieren Fichten-Bestände auf ehemaligem Haubergsland und auf aufgeforsteten Landwirtschaftsflächen die Waldungen. Buchen-Wälder (als Hochwald bewirtschaftet) haben nur einen geringen Flächenanteil. Die kleinen bis mittelgroßen Dörfer liegen in den Tälern und sind von relativ kleinen, fast ausschließlich als Grünland genutzten klein parzellierten Feldfluren umgeben. Die Grünlandvegetation wird überwiegend extensiv beweidet und ist von mäßigem Artenreichtum. In den Bachauen finden sich ausgedehnte Brachwiesen. Die locker mit Erlen gesäumten Bachläufe sind teilweise nicht begradigt. Das Offenland ist durch verstreute Feldgehölze an Geländestufen, Streuobst und isolierte kleine Aufforstungen mit Fichte gegliedert. In den Gemarkungen Ewersbach im frühzeitig industrialisierten Dietzhölztal (Bergbau, Eisenverarbeitung) und Weidelbach liegen teilweise exponierte Industrie- und Gewerbeanlagen mit stark landschaftsprägenden Zweckbauten. Die in Ewersbach erhöht über dem Ort gelegene spätromanische Kirche (13. Jh.) ist ein markantes Element dieses Teils des Landschaftsraumes mit Fernwirkung. Spuren des früheren Bergbaus sind im Landschaftsbild nicht mehr auffällig. Die landschaftsprägenden und kulturhistorisch bedeutsamen Hauberge und die noch sehr klein parzellierten Feldfluren verleihen dem Gebiet den Charakter einer besonderen Historischen Kulturlandschaft, deren Bild allerdings durch die moderne Gewerbebebauung teilweise gestört ist.

5116.01 Sackpfeife

■ Typ: W4b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der Landschaftsraum Sackpfeife umfasst ein großes zusammenhängendes Waldgebiet um die Sackpfeife (674 m). Er hat ein sehr bewegtes Relief mit schmalen Kerbtälern und kuppigen Höhen. Die Waldungen sind vornehmlich aus Buchen-Beständen aufgebaut. In diese eingestreut finden sich Mischwälder aus Eiche, Buche und Kiefer sowie Fichten-Forsten unterschiedlicher Größe. Landwirtschaftlich genutzte, waldfreie Flächen sind wenig ausgedehnt auf einige Täler und Bereiche nördlich der Dörfer Engelbach und Dexbach beschränkt; im Süden sind im Kallenbachtal neben

Grünland groß parzellierte Ackerflächen vorhanden. Das Grünland wird zumeist mäßig intensiv als Wiese und Weide genutzt und ist standörtlich oft kleinflächig differenziert (Feucht- und Frischwiesen); stellenweise ist relativ arten- und blumenreiche magere Grünlandvegetation erhalten. Abseits der Auen sind etliche Wiesen erst in jüngerer Zeit auf ehemaligen Ackerflächen entstanden. Die Feldfluren sind durch verstreute Feldgehölze, Streuobstgruppen und alte Baumgehölze aus Eiche und Kiefer gegliedert. Die wenig begradigten Bäche sind im Offenland häufig von gut entwickelten Ufergehölzen gesäumt. Die im hessischen Teil des Landschaftsraumes gelegenen kleinen Dörfer Engelbach und Dexbach liegen in der Aue des Engelbaches. Ihre relativ locker bebauten Ortskerne sind durch kleine Drei- und Vierseithöfe mit freien Fachwerkfassaden geprägt. Das Gebiet wird nur von wenigen Straßen durchzogen. Der Landschaftsraum weist ein attraktives und vielfältiges Landschaftsbild mit zahlreichen wertgebenden Landschaftsmerkmalen auf und ist als Erholungsgebiet von regionaler Bedeutung.

5116.02 Unteres Perftal

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Landschaftsraum umfasst den Unterlauf der Perf mit den Seitentälern von Boxbach, Gladenbach und Diete. Etwa die Hälfte der Fläche wird von mittelgroßen Waldungen eingenommen, die sich auf die oberen Talhänge und Bergrücken konzentrieren. Es handelt sich überwiegend um Forstbestände der ersten Generation aus Fichte. Die kleinen, alten, aus Buche aufgebauten und meist von Fichte umgebenen Waldinseln liegen auf den Höhen zwischen den Bachtälern. Die Aufforstung des Offenlandes hält seit den 1960er Jahren an und die gepflanzten Baumbestände schließen sich nach und nach zu geschlossenen Forstkomplexen zusammen. Die Feldfluren sind zumeist klein parzelliert und werden von einigen Aussiedlerhöfen größtenteils intensiv als Acker bewirtschaftet. Überwiegend beweidete, durch Düngung eutrophierte, meist artenarme und eintönige Grünlandflächen konzentrieren sich traditionell auf die Bachauen; jüngere Wiesen und Weiden liegen verstreut im Bereich der Ackerkomplexe. Das Offenland ist großenteils zu Produktionsflächen ohne gliedernde Elemente hergerichtet. Lediglich in ortsfernen Teilen der Gemarkungen, vor allem in den Seitentälern der Perf, finden sich Landschaftsteile, die durch alte Feld- und junge Sukzessionsgehölze strukturiert sind. Bachbegleitende Ufergehölze sind nur fragmentarisch vorhanden. Das Haupttal ist in großen Teilen durch teilweise in exponierter Lage errichtete, stark landschaftsprägende Industrie- und Gewerbebebauung sowie durch Staueeen überformt und durch Straßen und eine Bahnlinie zerschnitten. Die Ortslagen sind relativ dicht bebaut, alte Ortskerne mit historischer Bausubstanz sind wenig ausgeprägt.

5116.03 Biedenköpfer Lahntal

■ Typ: F4 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Biedenköpfer Lahntal ist ein dicht besiedelter und in jüngerer Zeit erheblich überformter Landschaftsraum. Es umfasst die Städte Biedenkopf (mit Wallau) und Bad Laasphe sowie umfangreiche Industrie- und Gewerbeanlagen, die in einem relativ engen, von bewaldeten, steil ansteigenden Höhen umgebenen Talraum liegen. Das Landschaftsbild ist größtenteils betont naturfern, nur südlich der Lahn sind an den unteren Talhängen klein parzellierte Acker-Grünland-Komplexe erhalten geblieben, die durch Obstbäume und zahlreiche kleine Feldgehölzen gegliedert sind. Zwischen Wallau und Biedenkopf gibt es Reste unverbauter Aue mit relativ intensiv bewirtschaftetem Grünland und Erlen-Ufersäumen, die naturnähere, landschaftlich reizvolle Landschaftsbestandteile darstellen. Die nach Süden exponierten Talhänge links des Flusses sind stark zersiedelt. Die alten Ortskerne liegen am Rand der Aue. Sie verfügen über attraktive Ensembles von Fachwerkbauten, deren Fassaden - wie im Rheinischen Schiefergebirge üblich - teilweise mit Schieferschindeln verkleidet sind. Der Raum weist eine hohe Dichte von Verkehrswegen mit ausgebauten Straßen und großen neuen Betonbrücken bei Wallau sowie östlich Biedenkopf auf. Das

auf einer bewaldeten Kuppe über dem von Fachwerkbauten geprägten historischen Ortskern von Biedenkopf thronende Schloss ist ein markantes Charakteristikum dieser Landschaft. Von dem Schloss bieten sich Fernblicke über das Lahntal und die angrenzenden bewaldeten Höhen.

5116.04 Schwarzenberg

■ Typ: W1 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Landschaftsraum umfasst den umfangreichen Waldkomplex um den Schwarzenberg, einen Höhenzug mit bewegtem, kuppigem Relief und steilen Talhängen. Die Waldvegetation setzt sich aus Buchen- und Eichen-Beständen sowie umfangreichen Fichten-Forsten zusammen. Öffentliche Straßen und Siedlungen fehlen im Gebiet. Landwirtschaftlich genutzte Flächen auf Lichtungen und in Tälchen sind zumeist aufgeforstet; nur örtlich sind noch schmale Wiesenzüge entlang von Bächen und wenige Ackerflächen vorhanden. Im Gebiet liegen mehrere kleine Fischteiche.

5116.05 Oberes Perftal

■ Typ: G4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der Landschaftsraum umfasst das Tal der Perf südlich Breidenbach, das Gansbachtal sowie die umliegenden bewaldeten Höhen und steilen Talhänge mit Stufenrainen. Das sehr klein parzellierte Offenland wurde in der Vergangenheit größtenteils ackerbaulich genutzt. In den zurückliegenden Jahrzehnten sind mit dem Rückzug der Landwirtschaft im Gebiet die meisten Äcker in extensiv genutztes, zumeist gemähtes Grünland umgewandelt worden. Die überwiegend ohne Düngung bewirtschafteten Wiesen sind relativ nährstoffarm und tragen arten- und blumenreiche, vielfältige Vegetation. Kleinflächig sind alte Hutweiden mit Magerrasen erhalten geblieben. Die Bäche werden von fragmentarischen Ufergehölzsäumen begleitet. Stellenweise sind Gruppen und Reihen hoher Hybridpappeln auffällige relativ junge Bestandteile des Offenlandes. Im aktuellen Landschaftsbild drückt sich der Rückzug der Landwirtschaft seit den 1960er Jahren in Form verstreuter Sukzessionsgehölze und zahlreicher, oft isoliert in den Feldfluren liegender Aufforstungen mit Fichte aus. Fichten-Pflanzungen umrahmen außerdem in vielen Bereichen die alten Wälder, die aus Buche und Eiche mit eingestreuter Fichte zusammengesetzt sind. Bezeichnend für den Raum sind große, traditionell bäuerlich-industrielle Dörfer mit kleinen landwirtschaftlichen Betrieben sowie verstreuten kleinen und mittleren Industrie- und Gewerbekomplexen. Nebenerwerbslandwirtschaft, Eisenerzbergbau und Industrie prägten in den zurückliegenden Jahrhunderten die Entwicklung des Raumes und waren Voraussetzung für das Überdauern extrem kleiner bäuerlicher Betriebe. Spuren des früheren Bergbaus sind im Landschaftsbild heute allerdings nur noch wenig auffällig. Die relativ dicht bebauten Ortskerne liegen sämtlich in den Bachauen, wo früher die Wasserkraft für die Eisenverarbeitung genutzt wurde. Die bäuerlichen Anwesen sind kleine, heute meist zu Wohnzwecken umgebaute Hakenhöfe. Alte und neue Gebäude sind in den Ortskernen vermischt, Fachwerkfassaden in den Ortsbildern von geringer Bedeutung. Relativ große Neubausiedlungen greifen - oft in exponierter Lage - an den Berghängen in die Landschaft. An der Nordgrenze des Raumes sind ein großer Diabassteinbruch und Windkraftanlagen weithin sichtbare Landschaftsbestandteile. Für das Landschaftsbild bedeutsam sind darüber hinaus Sichtbeziehungen auf den Sendemast der Angelburg.

5116.06 Oberdietener Kuppenland

■ Typ: G1 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Das Oberdietener Kuppenland ist eine ehemals fast waldfreie, offene, kuppige Mittelgebirgslandschaft mit kleinen Dörfern und einigen Gewerbekomplexen an den Ortsrändern. Das Offenland ist in größten Teilen frei von gliedernden Elementen und setzt sich vor allem aus intensiv genutzten Ackerkomplexen mit Aussiedlerhöfen zusammen. In einigen Bereichen liegen Äcker und junges, einförmiges, beweidetes Grünland im Gemenge. Bei der Ortschaft Roth sind umfangreiche zusammenhängende Grünlandflächen erhalten, die relativ mager und blumenreich sind und exten-

siv als Wiese genutzt werden. Die teilweise beackerten Auen sind im Landschaftsbild wenig prägnant; ihre Bäche sind meist frei von Ufergehölzen. Die traditionell kleine Parzellierung der Feldfluren des Gebietes ist nicht mehr erhalten; die Flureinteilung ist heute heterogen mit etlichen großen Ackerschlägen. In den Feldfluren sind einige isolierte junge Fichten-Pflanzungen auffällig. Die Waldungen bestehen überwiegend aus Fichten-Forsten, die auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen angelegt wurden. Alte Buchen-Wälder sind auf Kuppen sowie auf steile Hänge beschränkt, wenig ausgedehnt und überwiegend von Fichten-Beständen umgeben.

5116.07 Dautphetal

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Landschaftsraum Dautphetal hat ein für Diabasgebiete typisches, bewegtes, kuppiges Relief; von vielen Orten bieten sich weite Fernblicke. Etwa die Hälfte des Raumes ist bewaldet. Die auf die Höhen konzentrierten Waldbestände sind relativ heterogen. Relativ naturnahe Buchen-Eichen-Mischwälder wechseln kleinflächig mit jüngeren Fichten- und Kiefern-Forsten. Örtlich stocken ehemals als Niederwald genutzte, aus Stockausschlägen aufgewachsene Eichen-Wälder. Das Offenland wird überwiegend intensiv ackerbaulich genutzt. Die Feldfluren sind in mittelgroße Parzellen gegliedert. Grünland ist auf Bachauen und Bergkuppen konzentriert, einzelne Wiesen und Weiden sind in die Ackerkomplexe eingestreut. Das Landschaftsbild des Offenlandes ist von mittlerer Vielfalt. Bedeutsame landschaftsprägende und gliedernde Elemente sind Baumgehölze und isolierte Wäldchen aus alten Eichen, Kiefern und anderen Bäumen. Auf den Höhen sind zudem alte Solitärbäume auffällig. Kleine isolierte Aufforstungen mit Fichte sind über die Feldfluren verstreut; in den Bachtälern fallen örtlich hohe Baumgruppen aus Hybrid-Pappel auf. Das Grünland wird ebenso wie die Äcker intensiv bewirtschaftet; infolge Düngung ist seine Vegetation überwiegend erheblich verarmt und relativ eintönig. Die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes ist reduziert; nur kleinflächig sind blumenreiche Wiesen und Weiden erhalten. Bemerkenswert sind Reste von Magerrasen und Wacholder-Heiden, die in den Gemarkungen Holzhausen und Hommertshausen auf Bergkuppen überdauert haben und ehemals als Hutweiden genutzt wurden. Heute werden sie nur noch episodisch schwach mit Schafen beweidet und drohen zu verbuschen. Die am Grund der Täler gelegenen Dörfer sind in den relativ dicht mit Einhäusern, Hakenhöfen und kleinen Vierseithöfen bebauten Ortskernen noch kleinbäuerlich geprägt; freies Fachwerk ist in den Ortsbildern bedeutsam. Regionaltypisch ist die Verkleidung von Teilen der Hausfassaden mit Schieferplatten. Relativ ausgedehnte Neubauquartiere liegen oft in exponierter Lage an den Talhängen. An den Ortsrändern finden sich einige Zweckbauten von Kleinindustrie und Gewerbe; im Hauptort Dautphe ist an der Landschaftsgrenze zum Biedenköpfer Lahntal in der Aue ein relativ umfangreiches Gewerbegebiet errichtet worden. Im Landschaftsbild wenig auffällig sind kleine Steinbrüche und Spuren von früherem Erzbergbau. Die Straßen sind örtlich ausgebaut, folgen aber überwiegend noch der historischen Wegeführung.

5116.08 Angelburger Kuppenland

■ Typ: G4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der Landschaftsraum nimmt den nördlichen Bereich der Hochlagen des Gladenbacher Berglands ein. Sein Relief ist bewegt und zeichnet sich durch die für Diabasgebiete typischen kuppigen Höhen aus. Von vielen Punkten bieten sich weite Sichtbeziehungen auf umliegende Landschaften und den Sendemast der Angelburg. Der ehemals waldarme Raum weist überall markante Symptome des Rückzugs der Landwirtschaft seit der Mitte des 20. Jahrhunderts auf, insbesondere zahllose kleine Fichten-Pflanzungen im Offenland, die sich teilweise zu lückigen Waldkomplexen zusammenschließen und inzwischen mehr als die Hälfte der Fläche einnehmen. Naturnahe Buchen-Bestände haben einen geringeren Anteil an der Waldungen als Nadelgehölz-Forsten und kennzeichnen die alten Waldflächen. Das von zahlreichen

Eichen-Wäldchen, Baumgruppen aus Eiche und Sal-Weide sowie Aufforstungen durchsetzte Offenland ist ausgesprochen klein parzelliert, reich strukturiert und wird heute größtenteils extensiv einschürig als Wiese bewirtschaftet. Die bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts dominanten Ackerflächen sind größtenteils in extensiv genutztes, zumeist gemähtes Grünland umgewandelt. Viele der Wiesenflächen tragen blumenreiche, standörtlich differenzierte Vegetation. Ehemalige Gemeindeweiden mit Hute-Buchen sind größtenteils aufgeforstet. Örtlich finden sich in Fichten-Forsten der ersten Generation noch eingestreute 300jährige Buchen der ehemaligen Hutungen. Stellenweise sind allerdings Reste der ins Mittelalter zurückgehenden Gemeindeweiden mit Hutebäumen, Magerrasen und Zwergstrauchheiden in gutem Zustand erhalten geblieben (vor allem im NSG "Strickshute von Frechenhausen"). Bemerkenswert ist, dass in der Gemeinde Angelburg bis heute Bergkuppen mit flachgründigen, sehr steinigen Böden beackert werden (Scherbenäcker), die andernorts längst aus der landwirtschaftlichen Nutzung ausgeschieden sind oder in Grünland umgewandelt wurden. Die Arten- und Biotopausstattung ist aufgrund der durchweg extensiven Bewirtschaftung des Offenlandes sehr reich. Die an den Bächen gelegenen Dörfer haben mittlere Größe, relativ dicht bebaute Ortskerne, teilweise exponierte Neubauquartiere und wenig Gewerbebebauung. Die ehemaligen kleinen landwirtschaftlichen Gehöfte (Einhäuser und Hakenhöfe) sind zumeist aus- und umgebaut, seit nur noch sehr wenige praktizierende Landwirte im Gebiet ansässig sind. Fachwerk ist in den Ortsbildern von geringer Bedeutung. Die traditionell mit Schiefer gedeckten Dächer sind überwiegend schwarz. Typische Elemente der Ortschaften sind gusseiserne Brunnen, die für die Dörfer in den Bergbaugebieten des Lahn-Dill-Berglandes bezeichnend sind. Ein weiteres traditionelles Charakteristikum des Landschaftsraumes sind teilweise noch in Ausbeutung befindliche Diabassteinbrüche, von denen die meisten aufgrund versteckter Lage allerdings im Landschaftsbild wenig auffällig sind. Windkraftanlagen auf unbewaldeten Höhen bei Hirzenhain sind moderne, weithin sichtbare Landschaftsbestandteile. Das Gebiet ist durch kleine Straßen erschlossen, die noch der traditionellen Wegführung folgen; sie sind teilweise von alten Baumreihen aus Esche und Ahorn gesäumt. Aufgrund zahlreicher landschaftsprägender historischer Elemente, der bis heute weitgehend erhaltenen kleinbäuerlich geprägten Struktur des Offenlandes, angesichts zumeist gut entwickelter magerer Grünlandvegetation und vieler relativ extensiv genutzter Äcker auf teilweise extrem steinigen Böden erfüllt das Angelburger Kuppenland trotz "Vergrünlandung" und umfangreicher Aufforstungen viele Kriterien einer Historischen Kulturlandschaft.

5116.09 Wetschaft Senke

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Die Wetschaft Senke ist eine einförmige, waldarme, intensiv landwirtschaftlich genutzte und relativ dünn besiedelte, weite Ackerlandschaft. Das Relief ist hügelig, stellenweise sind Stufenraine auffällig und Hohlwege in das Gelände eingeschnitten. Die Feldfluren sind in Parzellen heterogener, überwiegend mittlerer Größe eingeteilt. Verstreute kleine, zumeist langgestreckte Feldgehölze an Hohlwegen und Geländestufen sowie Baumgruppen aus Eiche haben in der weiten offenen Landschaft starke optische Wirkungen. Waldungen beschränken sich auf wenige Komplexe aus Buchen- und Kiefern-Beständen sowie isolierte Wäldchen im Grenzbereich zu den benachbarten, waldreichen Landschaften. Das Grünland ist auf die Bachauen konzentriert und wird intensiv als Wiese und Weide genutzt. Seine Vegetation ist einförmig und artenarm. Die Bachläufe sind teilweise von gut entwickelten, landschaftsprägenden Ufergehölzen gesäumt. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Gebietes infolge der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung stark reduziert. Im Offenland sind Aussiedlerhöfe und Windkraftanlagen auffällig. Die relativ kleinen Dörfer sind recht locker bebaut und haben bis heute bäuerlichen Charakter. Fachwerkfassaden der Gehöfte (Hakenhöfe, Drei- und Vierseithöfe) prägen die Ortsbilder; viele Gebäude sind teilweise mit Schieferschindeln verkleidet. Die

Dächer sind recht einheitlich schwarz und traditionell mit Schiefer gedeckt. Gewerbebebauung ist nur kleinflächig am Rande der Ortslagen vorhanden. Die Straßen sind teilweise ausgebaut, folgen aber noch größtenteils der historischen Wegeführung.

5116.10 Damshausener Kuppenlandschaft

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Das Bild der Damshausener Kuppenlandschaft hat sich über das 20. Jahrhundert nur wenig verändert. Im Offenland wie in den Ortslagen sind viele Merkmale einer Historischen Kulturlandschaft erhalten geblieben. Der Raum hat ein bewegtes Mittelgebirgsrelief mit teilweise steilen Hängen und markanten kuppigen Höhen. Zum Lahntal sind enge bewaldete Kerbtäler in das Gelände eingeschnitten, im Offenland sind Stufenraine verbreitet. Ausgedehnte Waldungen bedecken die Höhen und die steilen Berghänge. Sie setzen sich überwiegend aus Buchen- und Eichen-Beständen zusammen, in welche kleine Fichten-Forsten eingestreut sind. Die Feld-Wald-Grenzen sind recht geradlinig und haben sich zumeist über lange Zeit nicht verändert. Im Offenland dominieren umfangreiche intensiv genutzte und relativ einförmige Ackerkomplexe aus Parzellen sehr unterschiedlicher Größe. Grünland ist traditionell auf die Bachauen konzentriert und dient teils als Wiese teils als Rinderweide. Infolge recht intensiver Nutzung ist seine Vegetation relativ einförmig und artenarm. Allerdings sind stellenweise relativ magere, blumenreiche Raine erhalten, die in dem nutzungsbedingt biologisch verarmten Offenland ökologisch bedeutsame Flächen darstellen. Die Feldfluren sind durch verstreute Kleingehölze und lineare Baumgehölze gegliedert. Neben diesen stellen Gruppen alter Eichen-Bäume und Eichen-Wäldchen prägende, naturnahe und attraktive Bestandteile der Landschaft dar. Die Bäche sind im Offenland von lückigen Ufergehölzen gesäumt. Die Straßen des Landschaftsraumes sind wenig ausgebaut, dem Relief angepasst und folgen der traditionellen Wegeführung. Die Siedlungsstruktur ist von kleinen, bis heute bäuerlichen, an den Bächen gelegenen Dörfern geprägt. Die Orte sind kompakt, aber locker bebaut; Neubauquartiere sind wenig ausgedehnt, wurden aber teilweise in exponierter Lage errichtet. Gewerbebebauung fehlt weitgehend. Fachwerkfassaden beherrschen die Ortsbilder; häufig sind Teile der Gebäude mit Schieferschindeln verkleidet. Charakteristisch für die Dörfer des Landschaftsraumes sind relativ kleine Drei- und Vierseithöfe sowie einheitlich rote, traditionell mit Tonziegeln gedeckte Dächer. Nesselbrunn und Diedenhausen haben teilweise gut erhaltene dörfliche Ortsränder.

5116.11 Buchenauer Lahntal

■ Typ: F2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der kleine Landschaftsraum umfasst die Aue der Lahn zwischen Eckelshausen und Buchenau samt den angrenzenden, überwiegend waldfreien unteren Talhängen. Der weite Talboden wird überwiegend als gemähtes Grünland genutzt, in das einige Äcker eingestreut sind. Am Rand der Aue liegen einzelne große Industrieanlagen mit auffälligen Zweckbauten. Die Grünlandkomplexe des Talbodens tragen infolge Düngung erheblich verarmte, relativ einförmige Vegetation. Sie wurden in der Vergangenheit teilweise als Wässerwiesen bewirtschaftet; die Grabensysteme und Stauwehre der Be- und Entwässerungsanlagen sind stellenweise noch kenntlich. Gut entwickelte Weiden- und Erlen-Reihen an den Ufern der Lahn gliedern die Wiesenkomplexe und sind markante, attraktive Landschaftsbestandteile. An den überwiegend steilen Talhängen liegen Äcker, Wiesen, Viehweiden und Brachflächen im Gemenge. Dort ist stellenweise magere, arten- und blumenreiche, teilweise brache Grünlandvegetation erhalten geblieben. Nördlich des Flusses waren in der Vergangenheit Hutweiden mit Magerrasen und Wacholder-Heiden an den Talhängen verbreitet, die heute weitgehend mit Kiefer aufgeforstet oder verbuscht sind. Örtlich haben allerdings noch kleine Magerrasenkomplexe überdauert, die gelegentlich mit Schafen beweidet werden. Sie weisen den für Hutweiden typischen lockeren

Strauchbestand und ein vielfältiges Vegetationsmosaik aus bodensauren Magerrasen, Wacholder-Heiden und relativ großflächiger Felsgrus-Vegetation auf. Das Offenland der Talhänge ist durch Kleingehölze gegliedert. Sukzessionsgebüsche und lineare Feldgehölze, die sich oft an den Böschungen von Stufenrainen entwickelt haben, sowie isolierte Wäldchen aus vorherrschender Eiche sind vor allem an den Hängen nördlich der Lahn landschaftsprägend. Die innerhalb des Raumes gelegenen Waldbestände sind zum Teil aus Eiche und Buche aufgebaut. Die relativ naturnahen Laubwaldbestände sind von Fichten- und Kiefern-Forsten umgeben, die im 20. Jahrhundert auf landwirtschaftlich genutzten Böden angepflanzt wurden. Stellenweise sind die Wälder von Sukzessionsgebüsch gesäumt. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Raumes auf Grund der überwiegend intensiven landwirtschaftlichen Nutzung eingeschränkt; in Teilbereichen sind allerdings noch artenreiche und seltene Biotope der bäuerlichen Kulturlandschaft erhalten geblieben. Die mittelgroßen und großen Dörfer des Gebietes liegen jeweils am Fuß der Talhänge. Regionaltypisch ist die Verkleidung von Teilen der Gebäudefassaden mit Schieferplatten. An etlichen Hofgebäuden finden sich Blumen- und Tierornamente aus Kratzputz. Die Dörfer haben umfangreiche, oft sehr exponierte Neubauquartiere. Die ausgebaute, am Rande der Lahnaue verlaufende B 62 ist die Hauptverkehrsachse des Raumes; die kleineren Straßen weisen teilweise eine historisch angelegte Wegeführung auf.

5118.01 Burgwald

■ Typ: W5c ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der Burgwald ist eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Mittelhessens mit bewegtem Mittelgebirgsrelief. Im Bereich des Regierungspräsidiums Gießen liegen keine Siedlungen im Landschaftsraum. Das Waldbild ist stark forstlich geprägt und sehr heterogen. Kleinflächig wechseln sich Buchen-Bestände, Mischwälder sowie Fichten- und Kiefern-Forsten unterschiedlicher Altersklassen ab, die durch ein enges Wegenetz für die forstwirtschaftliche Nutzung erschlossen sind. Auf den schmalen Talböden der Bachauen sind zumeist brach gefallene Wiesenbänder verbreitet. Die Bachläufe sind teilweise naturnah; an mehreren Stellen wurden kleine Teiche aufgestaut. Im Zentrum des Waldgebietes liegt der Moorkomplex der Franzosenwiesen mit kleinen Moorwaldbeständen, Nieder-, Übergangs- und Hochmoorvegetation sowie gemähten, standörtlich differenzierten, mageren Wiesen. Das Moor ist durch Entwässerungsgräben und Anpflanzungen von Kiefer und Fichte gestört. Östlich Münchhausen liegt auf einer Lichtung im Wald die ehemalige Fliehbürg Christenberg (Kesterburg) mit einer romanischen Kirche (11. Jh.) und einem alten Friedhof.

5118.02 Rauschenberger Ackerlandschaft

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der östlich des Burgwaldes gelegene Landschaftsraum umfasst einen Abschnitt des Wohratales nördlich der Kleinstadt Rauschenberg sowie die westlich und östlich daran angrenzenden Bereiche. Das Gelände weist abseits der weiten Aue der Wohra hügeliges bis bewegtes Relief auf. Der Raum ist arm an Waldflächen, aber von großen Waldungen umgeben. Innerhalb seiner Grenzen liegen wenige kleine Forsten mit heterogenem Waldbild aus kleinflächig wechselnden Laub-, Misch- und Nadelwäldern unterschiedlicher Altersklassen. Das Offenland wird intensiv landwirtschaftlich genutzt und zeichnet sich durch heterogene Parzellengrößen aus. Vorherrschend sind relativ große, aus Flächenzusammenlegungen hervorgegangene Flurstücke. Das Gebiet wird überwiegend ackerbaulich genutzt. Grünlandflächen sind auf die teilweise ebenfalls beackerten Bachauen und auf steile Hänge konzentriert, sie werden überwiegend beweidet und tragen infolge Düngung verarmte und einförmige Vegetation. Die von Wiesen geprägte Aue der Wohra mit dem gewundenen Bachlauf, der von schönen Ufergehölzen gesäumt ist, stellt einen attraktiven Landschaftsbestandteil dar. Die vom Ackerbau geprägten Feldfluren wirken dagegen

naturfern und vergleichsweise einförmig, sind allerdings in Teilbereichen durch einzelne alte Linden-Bäume, langgestreckte, hangparallel verlaufende Baumgehölze, Wäldchen aus Eichen-Bäumen, kleine Feldgehölze und alte straßenbegleitende Bäume gegliedert. Örtlich sind Aufforstungen aus Fichte und Lärche im Offenland auffällig. Ehemals an steilen Hängen und auf Kuppen verbreitete Magerrasen und Heideflächen sind nur noch rudimentär erhalten. Die Arten- und Biotopausstattung des Landschaftsraumes ist infolge der intensiven landwirtschaftlichen Nutzungen stark eingeschränkt. In der Wohraue wie auch in den kleinen Nebentälchen sind Gräben und kleine Kanäle zum Betrieb von Mühlen angelegt worden. Außerhalb der Dörfer gelegene Gehöfte und ehemalige Mühlenhöfe sind charakteristische Bestandteile der Landschaft. Das Gebiet ist locker besiedelt; neben den Städtchen Rauschenberg und Wohra zeichnet sich die Siedlungsstruktur durch kleine Dörfer und einige Weiler aus, auffällig sind abseits der geschlossenen Bebauung um Aussiedlerhöfe entstandene kleine Neubaugebiete. Die dörflichen Siedlungen sind locker bebaut; zwischen den landwirtschaftlichen Gehöften (zumeist Drei- und Vierseithöfe, einige Einhäuser) liegen kleine Viehweiden und Nutzgärten. Die Häuser sind traditionell mit roten Ziegeln gedeckt, durch die Vermischung mit Neubauten heterogener Dachgestaltung sind einheitliche Dachlandschaften aber nicht mehr erhalten. Fachwerkfassaden sind in den Ortsbildern bedeutsam, viele Häuser sind teilweise mit Holz- und Schieferschindeln verkleidet. Von den bäuerlichen Siedlungen markant verschieden ist die ehemals befestigte Kleinstadt Rauschenberg, die am Fuß einer auf das 10. Jahrhundert zurückgehenden Burg (heute Ruine) errichtet wurde und einen gut erhaltenen historischen Ortskern besitzt. Teile der Stadtmauer und ein Stadttor aus dem 13. Jh. sind erhalten. Gewerbebauung ist auf kleine Flächen am Ortsrand von Wohra und Rauschenberg beschränkt. Der Raum wird von der ausgebauten Bundesstraße 3 durchfahren, die übrigen Straßen sind zumeist noch dem Relief angepasst und folgen überwiegend der traditionellen Wegeführung.

5118.03 Sterzhäusener Lahntal

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Landschaftsraum umfasst das Gebiet um das Lahnknie nördlich Marburg. Er setzt sich aus der Lahnaue, angrenzenden Ackerkomplexen, den flurbereinigten Gemarkungen von Michelbach und Dagobertshausen und einem Waldkomplex westlich Wehrda zusammen. Die Oberflächenform ist heterogen, außerhalb der weiten Lahnaue weist das Gelände überwiegend mäßige, teilweise hohe Reliefenergie auf. Stellenweise bieten sich weite Sichtbeziehungen auch auf benachbarte Landschaftsräume. Das Offenland des Gebietes wird überwiegend intensiv ackerbaulich genutzt und weist eine erheblich reduzierte Arten- und Biotopausstattung auf. Auch in der Lahnaue herrschen Ackerflächen vor, der Fluss wird aber teilweise noch von gut entwickelten, landschaftsprägenden Ufergehölzen gesäumt. In den Auen der kleineren Bäche fallen lineare Hybridpappel-Pflanzungen auf. Grünlandflächen finden sich vor allem in der Umgebung der Ortslagen und im Außenbereich der Feldfluren; ein größerer Wiesenkomplex liegt in der Lahnaue südlich Göttingen. Die Wiesen und Weiden des Gebietes werden zumeist kräftig gedüngt und tragen artenarme, relativ einförmige Vegetation. Im Auengrünland sind alte solitäre Weiden-Bäume attraktive Landschaftsbestandteile. Die Ackerkomplexe abseits der Auen sind teilweise frei von landschaftsprägenden und -gliedernden Elementen. Südlich Großfelden sind an steilen Hängen und Böschungen zahlreiche Hecken, lineare Baumgehölze (teilweise an alten Erosionsrinnen), Wäldchen und Gebüsche erhalten geblieben und das Landschaftsbild wirkt attraktiver. Bei Großfelden liegen Seen in der Lahnaue, die durch Kiesabbau entstanden sind. Die Waldungen des Raumes umfassen einen recht großen überwiegend aus Laubbäumen aufgebauten Forstkomplex westlich Wehrda und kleinere Kiefernbestände an relativ steil zur Lahnaue abfallenden Hängen. Größte Siedlung des Raumes ist Cölbe, im Übrigen ist die Siedlungsstruktur durch kleine Dörfer mit relativ locker bebauten Ortskernen und in die Landschaft

greifenden ausgedehnten Neubauquartieren geprägt. Die bäuerlichen Dorfkern bestehen vorwiegend aus Drei- und Vierseithöfen mit Fachwerkfassaden. Einige alte Gehöfte und jüngere Aussiedlerhöfe liegen verstreut in der offenen Feldflur. Am Rand der Ortslagen - im Lahntal auch im Außenbereich - fallen verstreute Zweckbauten von Industrie und Gewerbe auf. In das Waldgebiet westlich Wehrda reicht in einem Tälchen ein Band von Fabrikanlagen in den Landschaftsraum hinein. Kulturhistorisch bemerkenswert ist eine alte Lahnbrücke in Großfelden.

5118.04 Schönstädter Bergland

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Das Schönstädter Bergland ist eine waldarme Landschaft mit mäßig bewegtem Relief, die im Westen und Norden an den Burgwald grenzt. Im Süden liegt ein durch ausgebaute Straßen und umfangreichen Kiesabbau stark überformter Teil der Ohmaue innerhalb seiner Grenzen. Das Offenland des Gebietes wird intensiv ackerbaulich bewirtschaftet und ist überwiegend arm an landschaftsprägenden Elementen. Entlang der Fließgewässer und in Bereichen mit relativ hoher Reliefenergie, an Böschungen und in Erosionsrinnen, sind die Feldfluren in Teilgebieten durch Baumreihen, Baumhecken und Gruppen alter Eichen-Bäume gegliedert. Grünlandflächen finden sich verstreut vor allem in den Auen. Sie tragen infolge Düngung stark verarmte Vegetation der Wiesen und Weiden. Die Talböden werden allerdings zu großen Teilen beackert. Innerhalb des Landschaftsraumes liegt am Hornbühl ein kleiner Kiefern-Wald, im Norden reichen Ausläufer eines umfangreichen Waldkomplexes in das Gebiet hinein. Das Offenland ist in Parzellen sehr unterschiedlichen Zuschnitts aufgeteilt; große Flurstücke herrschen vor. Windkraftanlagen bilden auffällige technische Landschaftsbestandteile. Innerhalb des Raumes liegen kleine Dörfer und mittelgroße Siedlungen mit teilweise ausgedehnten Neubauquartieren. Die kleinen bäuerlichen Ortskerne sind recht locker sowohl mit kleinen Einhäusern als auch größeren Drei- und Vierseithöfen bebaut. Außerhalb der Ortslagen gibt es einige ältere landwirtschaftliche Anwesen, Mühlenhöfe, junge Aussiedlerhöfe sowie ein großes Sägewerk südwestlich Schönstadt. Am südlichen Ortsrand von Schönstadt befindet sich ein Schloss mit Burgruine. Der kleine Landschaftsraum ist von Straßen stark zerschnitten, darunter die ausgebauten Bundesstraßen 3 und 62 mit umfangreichen Anschluss- und modernen Brückenbauwerken.

5118.05 Kirhhainer Bergland

■ Typ: A2b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Landschaftsraum umfasst ausgedehnte Waldbestände auf den Höhen und an der Nordabdachung der "Mittelhessischen Schwelle", durch Ackerbau geprägte Landschaftsteile mit ursprünglich sehr kleinen Dörfern und Weilern sowie das Stadtgebiet von Kirhhain und einen naturfernen Teil der Ohmaue. Das Relief ist hügelig und ermöglicht Sichtbeziehungen zwischen den Orten sowie auf benachbarte Landschaftsräume. Markant ist der Fernblick auf den Basaltkegel der Amöneburg. Die Waldbestände sind von mittlerer Heterogenität und vorherrschend aus Buchen-Eichen-Beständen aufgebaut. Eingestreut finden sich Forsten und Einzelstämme von Fichte und Kiefer. Die Feldfluren sind in Parzellen mittlerer Größe gegliedert und werden intensiv ackerbaulich genutzt. Grünland hat einen geringen Flächenanteil; es findet sich vor allem in der Wohraue und in kleineren Bachtälern, wird gemäht und beweidet, und seine Vegetation ist infolge Düngung einförmig und artenarm. Die Feldfluren des Landschaftsraumes sind überwiegend eintönig und arm an Landschaftselemente. Feldgehölze fehlen sind in den Ackerkomplexen selten; örtlich kommen kleine Baumgehölze vor. In der Aue der Wohra und an einigen kleinen Bächen sind überwiegend fragmentarische Ufergehölzsäume prägende Landschaftsbestandteile. Die Arten- und Biotopausstattung des Gebietes ist nutzungsbedingt stark eingeschränkt. Die Dörfer haben kleine und relativ locker bebaute bäuerliche Ortskerne aus Einhäusern und wenigen größeren Drei- und Vierseithöfen gemischt mit neuer Bebauung. Viele Hausfassaden sind verkleidet, teilweise in tra-

ditioneller Weise mit Schieferschindeln, teils mit modernen Materialien, dennoch ist freies Fachwerk in den Ortsbildern bedeutsam. Neubauquartiere nehmen wesentlich größere Flächen ein als die alten Ortskerne, insgesamt sind die dörflichen Siedlungen aber klein geblieben. An der Südgrenze des Raumes liegt die Stadt Kirchhain, deren Altstadtbereich in jüngerer Zeit durch Zweckbauten überformt wurde und nur wenig gepflegte historische Bausubstanz aufweist. Die Neubaugebiete von Kirchhain greifen weit in die Landschaft. Der Raum ist entlang der Ohmaue durch ein enges Netz von teilweise ausgebauten Verkehrswegen zerschnitten und überformt. Die Nebenstraßen sind dem Relief angepasst und folgen der historischen Wegeführung.

5118.06 Haddamshausener Bergland

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Haddamshausener Bergland ist ein kleiner Landschaftsraum am Nordostrand des Gladenbacher Berglands; im Osten grenzt er an das geschlossene Siedlungsgebiet der Stadt Marburg. Der Raum hat teilweise Züge der gewachsenen bäuerlichen Kulturlandschaft bewahrt, in Teilen ist er aber durch ausgedehnte Neubauquartiere, Militäranlagen und intensive landwirtschaftliche Nutzung in den zurückliegenden Jahrzehnten stark überformt worden. Knapp die Hälfte des Raumes ist bewaldet. Die mittelgroßen Waldungen des westlichen Gebietsteils sind aus Buchen-Beständen mit eingestreuten Fichten-Forsten aufgebaut. Der Waldkomplex östlich Cyriaxweimar weist ein sehr heterogenes, stärker forstwirtschaftlich geprägtes Waldbild aus kleinflächig wechselnden Laub- und Nadelbaum-Beständen auf. Im Norden ist die Tannenberg-Kaserne in das Waldgebiet hineingebaut worden. Die Feldfluren werden überwiegend ackerbaulich bewirtschaftet und sind in Parzellen heterogener Größe gegliedert, kleine und mittelgroße Flurstücke herrschen vor. In Teilen bestimmen einförmige Ackerkomplexe ohne Gehölze das Bild des Offenlandes, häufiger sind Bereiche, die durch Baumhecken, Baumgruppen, kleine isolierte Aufforstungen und Gebüsche gegliedert und landschaftlich attraktiver sind. In der Feldflur westlich Marbach sind zahlreiche Baumhecken landschaftsprägend. Innerhalb des Gebietes sind Reste ehemals ausgedehnter Hutweiden mit Magerrasen und verstreuten Solitärbüschen erhalten geblieben; die größten Teile der früheren Extensivweiden sind allerdings aufgelassen, verbuscht oder aufgeforstet. Wiesen sind weitgehend auf die in großen Teilen beackerten Talböden beschränkt, umfangreiche Grünlandkomplexe finden sich in der Allnaue. Die Bäche des Gebietes weisen fragmentarische Ufergehölzsäume auf. Das Offenland wird in seinen verschiedenen Teilen mit unterschiedlicher, aber überwiegend hoher Intensität landwirtschaftlich genutzt, dem entsprechend ist die Arten- und Biotopausstattung heterogen, insgesamt aber stark eingeschränkt. Die ursprünglich kleinen bäuerlichen Siedlungen sind in den zurückliegenden Jahrzehnten als Wohnorte der Berufspendler nach Marburg stark angewachsen. Ihre ursprünglich bäuerlichen Ortskerne sind mäßig dicht bis locker bebaut.

5118.07 Marburg (Stadtlandschaft)

5120.01 Josbacher Wald

■ Typ: W3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Raum umfasst ein ausgedehntes Waldgebiet im Grenzbereich der Regierungspräsidien Gießen und Kassel. Im Untersuchungsraum liegen nur kleine Teile des überwiegend intensiv ackerbaulich genutzten, an landschaftsgliedernden Elementen armen Offenlandes. In den Feldfluren sind neben isolierten Fichten-Forsten gut entwickelte Ufergehölze der Bäche die wichtigsten landschaftsgliedernden Elemente. Grünland ist im Wesentlichen auf die Bauchauen beschränkt, wird überwiegend beweidet, kräftig gedüngt und trägt einförmige, artenarme Vegetation. Die Waldkomplexe sind stark forstlich geprägt und überwiegend aus naturfernen Nadelgehölzpflanzungen unterschiedlichen Alters zusammengesetzt. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Raumes stark reduziert.

5120.02 Erksdorfer Ackerlandschaft

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Die Erksdorfer Ackerlandschaft umfasst die ausgedehnten Ackerkomplexe nördlich Stadtallendorf im Bereich des Neustädter Sattels. Das Gebiet wird von betont einförmigen landwirtschaftlichen Produktionsflächen geprägt und gehört zu den biologisch ärmsten Landschaften Mittelhessens. Relativ große Schläge, mit hoher Intensität bewirtschaftete Äcker, das weitgehende Fehlen raumwirksamer Feldgehölze, kleine Grünlandflächen, die sich auf Geländemulden und Tälchen konzentrieren und infolge intensiver Bewirtschaftung hinsichtlich ihrer Struktur und ihrer Bedeutung für das Landschafts- und Naturerleben zumeist nur wenig von den Ackerflächen unterscheiden, prägen den Raum. Die sanfte Reliefausformung betont das Bild einer weiten, offenen, strukturarmen Ackerlandschaft, deren markanteste Bestandteile die über die Kuppen des Sattels geführten Starkstromleitungen sind. Die wenige Einzelgehölze im Sohlgrund und Gruppen alter Eichen-Bäume im Osten der Gemarkung Erksdorf haben sehr starke Raumwirkung und sind die attraktivsten Landschaftselemente. Von den Höhen des Neustädter Sattels bieten sich weite Ausblicke auf die umliegenden Gebiete. Die Strukturarmut ist ein traditionelles Merkmal des Raumes, allerdings durch die Vergrößerung der Ackerschläge, die Auflösung der ehemals umfangreicheren Grünlandzüge und die Beseitigung von Alleebäumen entlang der Straßen seit den 1950er Jahren verstärkt worden. Kleine Reste von Heidevegetation weisen auf frühere Hutweiden hin. Landschaftlich attraktiver ist der dem Raum zugeschlagene nördliche Teil der Feldflur von Hatzbach. Dieser Bereich hat eine höhere Reliefenergie und ist durch viele kleine Feldgehölze und einen im Landschaftsbild auffälligen Hohlweg mit Gehölzbewuchs gegliedert. Im östlichen Teil des Gebietes liegen drei kleine Waldkomplexe im Gebiet, die größtenteils aus Fichten-Forsten bestehen. Die ehemals kleinen Dörfer sind in den Ortskernen relativ dicht bebaut und noch bäuerlich geprägt; Fachwerkfassaden der oft vernachlässigten landwirtschaftlichen Gebäude sind in den Ortsbildern von Bedeutung. Größte Teile der Ortslagen werden von Wohnhäusern eingenommen, die in den letzten Jahrzehnten errichtet wurden. Das Gebiet wird im Süden von der ausgebauten Bundesstraße 454 durchfahren, im Übrigen ist der Raum durch kleine Straßen erschlossen, die dem Gelände angepasst der historischen Wegführung folgen.

5120.03 Neustadt und Momberger Hügelland

■ Typ: A2b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Der Landschaftsraum umfasst das Stadtgebiet von Neustadt und das nördlich angrenzende intensiv landwirtschaftlich genutzte, am Rande des Schwälmer Beckens gelegene Hügelland. Das Offenland des Gebietes wird intensiv größtenteils ackerbaulich bewirtschaftet. Grünlandflächen sind weitgehend auf die Bachauen beschränkt, werden zumeist beweidet und tragen zumeist einförmige, artenarme Vegetation. Auffällig sind recht ausgedehnte Wiesenbrachen auf feuchten Standorten der Bachauen. Feldgehölze sind nur spärlich vorhanden, überwiegend in Form lückiger Baumreihen an den Bachufern, einzelner Bäume auf den Grünlandflächen und alter Eschenbäume entlang einiger Straßenabschnitte. In die Auen sind örtlich auffällige Gruppen von Hybrid-Pappeln gepflanzt. Die Feldfluren sind im Bereich des RP Gießen in mittelgroße Parzellen aufgeteilt, die Gemarkungen im RP Kassel sind dagegen groß parzelliert. Die mittelgroßen Waldkomplexe des Gebietes liegen überwiegend außerhalb des Untersuchungsgebietes, sind forstwirtschaftlich geprägt und haben einen hohen Anteil von Nadelgehölzen. Einige kleine Wäldchen liegen im Offenland. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Raumes infolge der intensiven Nutzungen stark reduziert. Im Süden wurde das Stadtgebiet von Neustadt dem Landschaftsraum zugeschlagen, das sich durch einen gepflegten historischen Stadtkern auszeichnet. Markante kulturhistorische Elemente der Altstadt sind das Schloss, der im 15. Jahrhundert errichteten Junker-Hansen-Turm (Festungsturm) und die Stadtmauer. Am südlichen Stadtrand von Neustadt liegen ausgedehnte Neubauquartiere und Gewerbebebauung. Die Dörfer nördlich Neustadt setzten sich

aus bäuerlichen Ortskernen mit kleinen Gehöften und umliegenden umfangreichen Neubauquartieren zusammen. In den Ortskernen des Raumes sind Fachwerkfassaden verbreitet, viele Häuser sind teilweise mit Holzschindeln verkleidet. Das Dorf Mengersberg weist einen teilweise gut erhaltenen bäuerlich geprägten Ortsrand auf. An den Bächen finden sich außerhalb der Ortslagen verstreute Mühlenhöfe.

5120.04 Bernsburger Vogelsberg-Vorland

■ Typ: A2b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Das Bernsburger Vogelsberg Vorland ist eine bäuerlich geprägte, dünn besiedelte Landschaft mit ausgedehnten, intensiv genutzten Acker- und Grünlandkomplexen. Die Oberflächenform ist heterogen, teilweise hügelig, teils mit höherer Reliefenergie. Von vielen Punkten bieten sich weite Sichtbeziehungen über den Raum und auf benachbarte Landschaften, darunter die markante Erhebung der Amöneburg. Die einförmigen Feldfluren sind in mittelgroße Parzellen aufgeteilt, überwiegend stark ausgeräumt und arm an gliedernden Elementen. Gehölze konzentrieren sich auf die Ortsränder. Im Offenland finden sich vereinzelt landschaftsprägende Wäldchen und Baumgruppen, fragmentarische Reihen von Erlen und Weiden an den Bächen und verstreute Solitär bäume auf den Viehweiden. Auffällige moderne Landschaftselemente des Offenlandes sind Windkraftanlagen an exponierten, weit einsehbaren Standorten. Die Grünlandflächen werden etwa zu gleichen Teilen gemäht und beweidet. Sie liegen weitgehend getrennt von den Äckern in Mulden und Bachauen und tragen infolge Düngung und intensiver Weidenutzung floristisch stark verarmte, einförmige Vegetation. Die teilweise wenig begradigten Bäche sind von fragmentarischen Ufergehölzen gesäumt. Die zumeist mittelgroßen Waldkomplexe sind aus Buchen-Beständen mit eingestreuten Nadelgehölzen und Fichten-Forsten zusammengesetzt. Stellenweise sind die Waldungen durch eingestreute Grünlandflächen aufgelockert. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Gebietes nutzungsbedingt stark verarmt. Die Siedlungsstruktur ist durch sehr kleine Dörfer mit heterogenen Dachlandschaften geprägt. Die Ortskerne bestehen traditionell aus Einhäusern, Hakenhöfen und einigen Dreiseithöfen. Fachwerk ist im Bild der Dörfer bedeutsam, viele Fassaden sind daneben traditionell mit Holzschindeln oder mit modernen Materialien verkleidet. In den zurückliegenden Jahrzehnten errichtete Wohngebäude stehen teilweise im Gemenge mit der alten Bausubstanz, ausgedehnte Neubaugebiete fehlen. Die relativ lockere Bebauung ist durch die Neubauten etwas verdichtet. Die Dörfer Gleimenheim und Arnshain zeichnen sich durch gut erhaltene ländliche Ortsränder aus. Außerhalb der Ortslagen sind an den Bächen verstreute Mühlenhöfe sowie einige Aussiedlerhöfe auffällige Landschaftsbestandteile. Die durchweg kleinen Straßen des Gebietes sind dem Relief angepasst und folgen der historischen Wegführung. In den Bachauen sind einige kleine Fischteiche angelegt worden.

5314.01 Oberes Dilltal

■ Typ: G4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der Landschaftsraum umfasst die Talzüge der Oberen Dill und des Roßbaches. In den klein parzellierten, durch zahlreiche Feldgehölze gegliederten Feldfluren herrscht extensiv bewirtschaftetes, beweidetes und gemähtes Grünland mit überwiegend artenreicher, vielfältiger Vegetation vor. Typische Bestandteile des Offenlandes sind Baumgehölze an Geländestufen sowie kleine Wäldchen aus Eiche und Birke. In jüngerer Zeit sind verstreute kleine Fichten-Pflanzungen auf ehemaligen Landwirtschaftsflächen hinzugekommen. Der Ackerbau wurde in den zurückliegenden Jahrzehnten auf relativ kleine Flächen zurückgenommen; umfangreiche frühere Ackerkomplexe wurden in Grünland umgewandelt. Grünlandbrachen und Sukzessionsgehölze sind in Ausbreitung. In den Talauen finden sich ausgedehnte, früher bewässerte Wiesenflächen, die heute teilweise als Viehweide (Rinder, Pferde) genutzt werden und an feuchten Standorten partiell der Sukzession überlassen sind. Die Bachläufe haben Säume von Erlen-Bäumen, an einigen Abschnitten sind die

Fließgewässer nicht oder wenig begradigt. Die Waldungen werden teilweise bis heute als Hauberge bewirtschaftet und tragen dort Eichen-Birken-Bestände. Daneben gibt es ausgedehnte, oft klein parzellierte Fichtenpflanzungen, die auf ehemaligen Landwirtschafts- und Haubergsflächen angelegt wurden, sowie relativ kleine alte Buchen-Hochwälder. Die in den Ortskernen unregelmäßig und dicht bebauten Dörfer sind von kleiner bis mittlerer Größe und ohne nennenswerte Gewerbebebauung. Die Landschaft weist Merkmale anhaltender Veränderungen infolge des Rückzuges der landwirtschaftlichen Nutzung auf.

5314.02 Struth

■ Typ: W1 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die "Struth" nordöstlich Haiger ist ein ausgedehntes geschlossenes Waldgebiet das sich über den Höhenzug zwischen Dill und Dietzhölze erstreckt. (Die überwiegend erst in jüngerer Zeit aus Aufforstungen von Landwirtschafts- und Haubergsflächen hervorgegangenen Waldbestände des Westabhanges werden dem Oberen Dilltal zugeordnet.) Das Bild dieser Waldlandschaft ist sehr heterogen und wird stark durch die früher vorherrschende Haubergnutzung geprägt. Kleinflächig wechseln sich Buchen-Hochwälder, Fichten-Forsten der ersten Generation, aus Niederwäldern hervorgegangene Eichen- und Eichen-Birken-Wälder sowie junge Waldbestände aus Eiche, Birke und zugepflanzter Fichte ab. Nur an wenigen Stellen werden die Hauberge noch geschlagen und tragen die typische Vegetation der Niederwälder. Frühere Wiesentälchen, die einst weit in die Struth hineinreichten, sind vollständig aufgeforstet. Der Waldkomplex wird von einer Kreisstraße gequert, an seiner Südgrenze verläuft die A 45.

5314.03 Dietzhölztal

■ Typ: G4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der Landschaftsraum umfasst das Offenland des Dietzhölztales mit großen Dörfern sowie umfangreichen Gewerbeansiedlungen in der Aue und an den Ortsrändern. Das klein parzellierte, durch Einzelbäume und Kleingehölze reich strukturierte Offenland wird überwiegend extensiv als gemähtes und beweidetes (Rinder, Schafe, Pferde) Grünland genutzt und trägt vielfältige, teilweise blumenreiche Vegetation. Kleinflächig sind am Rande der Feldgemarkungen Rudimente von Wacholder-Heiden erhalten. Große moderne Feldscheunen sind örtlich auffällige Bestandteile des Offenlandes. Das Ackerland wurde in den zurückliegenden Jahrzehnten zu großen Teilen in Grünland umgewandelt, die verbliebenen Ackerflächen liegen vielfach im Gemenge mit Wiesen und Weiden. Landschaftsprägend sind zahlreiche kleine Streuobstbestände und verstreute Baumgruppen aus Birke und Fichte, Sukzessionsgehölze sowie verstreute junge Fichten-Pflanzungen. Das Landschaftsbild der Dietzhölzaue ist heterogen. Teilweise ist der Talboden durch ausgedehnte Gewerbecomplexe auf Aufschüttungsflächen stark überformt, teils wird er in traditioneller Form als Grünland genutzt. Der Bach wird von gut entwickelten Ufergehölzen gesäumt. Historische Wiesenbewässerungsanlagen sind noch kenntlich, aber im Landschaftsbild wenig auffallend. Markantes Merkmal der Ortskerne von Frohnhausen und Manderbach ist die einheitliche Bebauung, die nach Bränden im 18. Jahrhundert im Zuge des Wiederaufbaus entstanden ist. Eibelshausen, Wissenbach und Eiershausen sind in den Ortskernen dagegen unregelmäßig dicht bebaut. Das Landschaftsbild des Raumes ist durch große Zweckbauten umfangreicher Gewerbebetriebe, die nicht in die Landschaft eingebunden und teilweise exponiert gelegen sind, erheblich beeinträchtigt.

5314.04 Langenaubach

■ Typ: G4b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der am Nordwestabhang des Westerwaldes gelegene Landschaftsraum weist ein sehr bewegtes Relief mit tief eingeschnittenen engen Tälern auf. Er trägt in großen Teilen die Züge einer aufgelassenen, im Verfall befindlichen Kulturlandschaft. Mit dem Rückzug der landwirtschaftlichen Nutzung seit den 1960er Jahren wird die bäuerliche Bewirtschaftung des klein parzellierten Offenlandes sukzessiv eingestellt. Etwa die Hälfte des Gebietes ist bewaldet, wobei ein großer Anteil der heutigen Waldfläche auf Fichten-Forsten der ersten Generation entfällt, die auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen angelegt wurden und teilweise isoliert im Offenland liegen. Relativ naturnahe Buchen- und Eichen-Bestände sind auf die alten Waldflächen beschränkt und finden sich vor allem in den ortsfernen Teilen der Gemarkungen. Das verbliebene Offenland liegt teilweise brach und ist je nach der Dauer der Nutzungsaufgabe unterschiedlich dicht mit Sukzessionsgehölzen bewachsen. Äcker haben nur noch einen kleinen Flächenanteil und liegen heute zumeist im Gemenge mit Wiesen und Weiden. Die maschinell nutzbaren Grünlandflächen der Auen und schwach geneigten Hänge werden überwiegend extensiv ohne Düngung als Heuwiese genutzt und tragen arten- und blumenreiche Vegetation. In steilen Hanglagen und ortsfernen Teilen der Gemarkungen sind unregelmäßig mit Schafen beweidete ehemalige Wiesen häufig, die ebenfalls artenreiche Pflanzenbestände tragen. Frühere Hutweiden sind großenteils aufgeforstet worden, örtlich sind allerdings noch Reste der für Hutungen typischen Magerrasenvegetation erhalten. In ortsnahen Gemarkungsteilen gibt es umfangreiche, teils gepflegte, teils aufgelassene Streuobstwiesen. Ausgedehnte Sukzessionsgehölze unterschiedlicher Entwicklungsstadien prägen die waldfreien Bereiche des Raumes. Daneben sind ältere Baumgruppen und isolierte Wäldchen aus vorherrschender Eiche und Kiefer, die oft von jüngeren Gebüschern umgeben sind, landschaftsprägend. Das Offenland ist mit seinem üppigen Bestand an Feldgehölzen unterschiedlicher Struktur, mit seiner kleinen Parzellierung und der differenzierten Vegetation außerordentlich vielfältig. In den bis heute landwirtschaftlich genutzten Bereichen hat es sein traditionelles Bild bewahrt, befindet sich aufgrund seines Funktionsverlustes allerdings in raschem Wandel. Die Arten- und Biotopausstattung ist betont reichhaltig. In der Feldflur und in Teilen der Waldungen sind an vielen Stellen Spuren umfangreichen historischen Eisenerz-Bergbaus erkennbar (Halden und Gruben). Die Dörfer haben sich unter dem Einfluss von Bergbau, Industrie und kleinbäuerlicher Landwirtschaft entwickelt. Zur Gebäudesubstanz der alten relativ eng bebauten Ortskerne gehören kleinbäuerliche Einhäuser und Hakenhöfe sowie Wohngebäude der Arbeiter. Neubaugebiete der Berufspendler ins Dilltal haben heute etwa denselben Umfang wie die alten Ortsteile. Markant ist eine in exponierter Lage an einem steilen Talhang errichtete moderne Fabrikanlage nördlich Langenaubach, die von weiten Teilen des Raumes einsehbar ist.

5314.05 Mittleres Dilltal

■ Typ: F4 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Landschaftsraum umfasst das dicht besiedelte, frühzeitig industrialisierte und von überregionalen Verkehrswegen durchzogene Dilltal von Haiger im Norden bis Sinn im Süden. Die Siedlungsstruktur wird von Kleinstädten und großen Dörfern mit ausgedehnten Industrie- und Gewerbeanlagen sowie umfangreichen, teilweise an den Talhängen stark exponierten und expandierenden Neubaugebieten geprägt. Haiger, Dillenburg und Herborn weisen in den Ortskernen attraktive Ensembles historischer Bausubstanz auf. Ein markantes kulturhistorisches Element ist das exponiert über der Stadt Dillenburg thronende Schloss. Das Mittlere Dilltal ist ein betont naturferner Raum und durch ausgebaute Straßen, umfangreiche Gleisanlage sowie große Gewerbekomplexe geprägt. Nur örtlich sind verinselte Reste der offenen Auenlandschaft mit mäßig intensiv genutzten Grünlandflächen und attraktiven Ufergehölzen erhalten geblieben. Für das Landschaftsbild bedeutsam sind die

Sichtbeziehungen auf die überwiegend bewaldeten, naturnahen, meist steilen Talhänge der angrenzenden Landschaftsräume.

5314.06 Nördlicher Dillwesterwald

■ Typ: G4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der Landschaftsraum umfasst den nördlichen Teil der zum Dilltal exponierten Abdachung des Westerwaldes, der aufgrund seiner differenzierten Geologie und extensiven Landwirtschaft zu den vielfältigsten und biologisch reichhaltigsten Gebieten Mittelhessens zählt. Das bewegte Relief zeichnet sich durch teils bewaldete, teils offene Bergkuppen, tief eingeschnittene Mittelgebirgstäler und steile Berghänge aus. Spuren historischen Bergbaus (Gruben, Schächte, Halden, Schürfstellen) und kleine Steinbrüche sind über das gesamte Gebiet verstreut, aber teilweise wenig auffällig in den Waldungen verborgen. Der Raum ist etwa zur Hälfte von Wald bedeckt, der zumeist aus Buchen-Beständen besteht; stellenweise treten Eichen-Kiefern-Mischwälder und ehemals als Niederwälder genutzte Eichen-Hainbuchen-Bestände auf. Das landwirtschaftlich genutzte Offenland erstreckt sich sowohl auf die Hänge und Täler als auch auf Kuppen und Bergrücken, von wo sich weite Fernblicke auf die umliegenden Landschaften ergeben. Die überwiegend extensiv bis mäßig intensiv bäuerlich bewirtschafteten Flächen sind vielgestaltig. Landschaftsprägend ist teilweise arten- und blumenreiches, überwiegend gemähtes Grünland unterschiedlicher Pflanzengesellschaften. Jahrhunderte alte Hutweiden mit Magerrasen, Felsflurvegetation und typischem Gehölzbestand sind vor allem um Donsbach in gutem Zustand erhalten; sie werden von Wanderschafherden beweidet. Die Grünlandkomplexe sind durchsetzt mit zahlreichen Feldgehölzen und Eichen-Wäldchen, Gruppen von Streuobst und kleinen Fichten-Pflanzungen. Ackerkomplexe geringen Umfangs sind über den Landschaftsraum verstreut. Trotz der Veränderungen infolge nachlassender landwirtschaftlicher Nutzung während der zurückliegenden Jahrzehnte hat der Raum viele historische Elemente und sein traditionelles Landschaftsbild bis heute bewahrt und ist als gut erhaltene Historische Kulturlandschaft zu qualifizieren. Die an Bächen gelegenen Siedlungen sind klein und in den Ortskernen dicht bebaut. Neubauquartiere haben relativ geringe Ausdehnung, liegen aber teilweise exponiert an Berghängen. Der Raum ist durch kleine Straßen erschlossen, die der traditionellen Wegführung folgen; im Osten wird das Gebiet nahe der Grenze zum Dilltal von der A 45 durchfahren.

5314.07 Westerwälder Hochfläche

■ Typ: G2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der Landschaftsraum umfasst den größten Teil des in zurückliegenden Jahrhunderten nahezu waldfreien hügeligen Plateaus des Westerwaldes und weist eine charakteristische, regelmäßige Struktur seiner Gemarkungen auf (vergleiche Wedra 1983). Ringförmig um die Dörfer angeordnet liegt ein innerer Kreis heute überwiegend intensiv genutzter Ackerkomplexe, Koppel- und Mähweiden, der bis in die 1950er Jahre als Trieschland (Acker-Grünland-Wechselwirtschaft) genutzt wurde. In den äußeren Bereichen sind die Gemarkungen von Kränzen ehemaliger Hutweiden umschlossen. Diese Flächen wurden teilweise bis 1975 gemeinschaftlich als Weideflächen für das gesamte Rindvieh des jeweiligen Dorfes genutzt, größtenteils aber im 20. Jahrhundert mit Fichte aufgeforstet oder in Koppelweiden umgewandelt. Nur auf Teilflächen (Naturschutzgebiete) sind die ehemaligen Hutweiden mit ihrer vielfältigen, kleinräumig differenzierten mageren Grünlandvegetation (dominante Borstgras-Rasen sowie Kleinseggen-Rasen und Feuchtweiden), verstreuten Büschen und Hutebäumen (Buche und Erle) erhalten geblieben. Die ursprünglich für die Hutungen charakteristischen Basaltblöcke sind auf den meisten Flächen in den 1930er Jahren beseitigt worden. Das gemähte Grünland konzentriert sich traditionell auf die Auen der weiten Bachtäler. Umfangreiche, nicht oder wenig gedüngte, arten- und blumenreiche Wiesen und Viehweiden haben vor allem im westlichen Teil des Gebietes überdauert (beispielsweise im Aubachtal). Die Wiesen und Weiden östlich Gustern-

hain werden intensiver genutzt; ihre Vegetation ist infolge Düngung erheblich verarmt. Das Offenland ist größtenteils relativ arm an Feldgehölzen. Örtlich sind Einzelbäume, Baumhecken und kleine Baumgruppen aus Eiche, Buche und Esche markante Landschaftsbestandteile. Die wenigen Laubwaldbestände tragen überwiegend naturnahe und vielfältige Waldvegetation. Die kleinen Dörfer des Landschaftsraumes liegen abseits der Bachtäler stets inmitten der Feldgemarkungen. Sie haben recht locker bebaute Ortskerne mit verstreuten Nutzgärten und relativ kleine Neubauquartiere. Markant ist die Verkleidung von Teilen vieler Gebäude mit Schiefer-Schindeln und modernen Materialien; Fachwerkfassaden sind selten. Gusseiserne Brunnen weisen in den Orten auf ehemaligen Erzbergbau. In den zurückliegenden Jahren sind im Landschaftsraum zahlreiche Windkraftanlagen errichtet worden, die auf der Hochfläche mit ihren weiten Sichtbeziehungen sehr auffällige moderne technische Elemente darstellen; ein weiteres weithin sichtbares Bauwerk ist der Sendemast auf dem Höllberg bei Hohenrod. Im südlichen Teil des Gebietes liegt der Heisterberger Weiher mit Wochenendsiedlung, Campingplatz und Jugendheim. Die durch den Raum führenden Hauptverkehrswege sind ausgebaut; die kleineren Straßen folgen der historischen Wegeführung. Trotz starker Veränderungen der Landnutzung und des Landschaftsbildes in den zurückliegenden 50 Jahren wird der an historischen Elementen und Phänomenen reiche Landschaftsraum als Historische Kulturlandschaft qualifiziert.

5314.08 Südlicher Dillwesterwald

■ Typ: WAa ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die südliche Bereich der zum Dilltal gerichteten Westerwaldabdachung zeichnet sich durch ein bewegtes Relief mit tief eingeschnittenen Bachtälern, hohem Waldanteil und dünner Besiedlung aus. In den Waldungen herrschen Buchen-Bestände unterschiedlicher Altersklassen vor, in welche Fichten-Forsten eingestreut sind. Ausgewachsene Buchen-Bestände sind in den zurückliegenden Jahren durch Holzernte stark dezimiert worden. Im Grenzgebiet zum Westerwaldplateau finden sich umfangreiche Fichten-Kulturen, die aus Aufforstungen ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen hervorgegangen sind. Die Siedlungen umfassen ehemals kleine, relativ dicht bebaute Dörfer mit großen Neubauquartieren, die zum Dilltal orientiert sind und überwiegend im Bereich der Talausgänge liegen. Eine davon abweichende Position hat der Ort Greifenstein, der um die gleichnamige Burg auf einer entwaldeten Bergkuppe thront und von dem sich sehr weite Fernblicke über das Dilltal und das Gladenbacher Bergland bieten. Im Offenland herrschen im Unterschied zum Nördlichen Dillwesterwald intensiv bewirtschaftete Ackerflächen vor. Grünland ist auf die Auen, Bergkuppen und Hänge konzentriert, die für modernen Ackerbau zu steil sind. Es wird heute überwiegend beweidet und trägt infolge Düngung größtenteils einförmige und relativ artenarme Vegetation. Örtlich, vor allem um Greifenstein, haben allerdings noch relativ magere, blumenreiche Wiesen und Weiden überdauert. Auf Bergkuppen sind Rudimente von Magerrasen erhalten, die kaum noch beweidet werden und verbuschen. In den an des Dilltal grenzenden Teilen des Landschaftsraumes sind zumeist ortsnahe Streuobstbestände verbreitet. Die Bäche sind häufig von landschaftsprägenden Ufergehölzen gesäumt. Die Parzellierung der landwirtschaftlichen Nutzflächen ist heterogen, es herrschen recht große Schläge vor, die aus der Zusammenlegung kleinerer Flurstücke hervorgegangen sind. Das Offenland ist in Teilen durch verstreute kleine Gehölzbestände, isolierte naturnahe Wäldchen und kleine Fichten-Pflanzen gegliedert. Solche Bereiche wechseln mit Komplexen eintöniger, gehölzfreier, intensiv genutzter landwirtschaftlicher Produktionsflächen, die meist im Umfeld von Aussiedlerhöfen liegen. Die relativ kleinen Dörfer sind recht dicht bebaut; die meisten Gebäude haben schwarze, traditionell mit Schiefer gedeckte Dächer, Fachwerkfassaden sind relativ selten. Neben der Burgruine Greifenstein ist der auf dem Katzenstein bei Merkenbach errichtete alte Wasserturm ein weiteres exponiertes, im Landschaftsbild markantes Bauwerk. Das Straßennetz ist wenig ausgebaut, die historische Wegeführung noch weitgehend erhalten.

5314.09 Südwestlicher Hoher Westerwald

■ Typ: G2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der südwestliche Teil des Hohen Westerwaldes ist eine leicht kuppige Hochfläche mit weiten Talzügen. Der Raum wird größtenteils landwirtschaftlich genutzt. Die kleinen und mittelgroßen Waldkomplexe sind zu einem großen Teil erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf ehemaligen Landwirtschaftsflächen angelegt worden. Bei den jungen Waldungen handelt es sich um Fichten-Monokulturen während die alten Wälder aus dominanter Buche aufgebaut sind. Das Offenland ist in mittelgroße Parzellen eingeteilt. Ehemalige umfangreiche Gemeindeweiden sind nach der Einstellung der gemeinschaftlichen Weidenutzung im 20. Jahrhundert in große Rinder-Koppelweiden aufgeteilt worden. Diese früheren Hutweiden tragen heute keine Magerrasen mehr. Sie sind durch Düngung in fettes Grünland mit artenarmer, einförmiger Vegetation umgewandelt worden, zeichnen sich aber noch durch zahlreiche alte Hutebäume aus. Eine regionale Besonderheit des westhessischen Berglandes ist, dass neben Hute-Buchen auf den Gemeindeweiden auch Hute-Erlen anzutreffen sind, im Südwestlichen Hohen Westerwald etwa zu gleichen Anteilen. Auf dem früheren Acker- und Trieschland liegen Felder und einförmiges Grünland heute häufig im Gemenge. Die landwirtschaftliche Nutzung dieses Raumes ist intensiver als die der nördlich angrenzenden Westerwälder Hochfläche. Nur örtlich, vor allem um Mademühlen, ist gut entwickelte Vegetation auf Wiesen und Weiden erhalten geblieben. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung erheblich verarmt. Die traditionell als Heuwiesen genutzten Bachauen werden teilweise beackert. Die Bäche sind auf einigen Abschnitten von Ufergehölzen gesäumt. Kleine naturnahe Feldgehölze sind spärlich vorhanden, neben den Hutebäumen sind Baumgruppen und Wäldchen aus verschiedenen Laubbäumen und isolierte kleine Fichten-Forste gliedernde und prägende Elemente des weiten Offenlandes. Die relativ großen Wasserflächen der Krombachtalsperre und des Stausees bei Mademühlen sind markante Landschaftsbestandteile. Innerhalb des Raumes wurden in den zurückliegenden Jahren weithin sichtbare Windkraftanlagen errichtet. Die Dörfer des Gebietes sind von kleiner bis mittlerer Größe und relativ locker bebaut. Landschaftstypisch sind schwarze Dachlandschaften. Freies Fachwerk ist in den Ortsbildern von geringer Bedeutung. Die Fassaden vieler Häuser sind teilweise mit Schieferschindeln, häufig auch mit modernen Materialien (Asbestplatten) verkleidet.

5314.10 Kalteiche

■ Typ: W1 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die Kalteiche ist ein großes geschlossenes Waldgebiet mit bewegtem Relief. Der Landschaftsraum liegt größtenteils auf nordrhein-westfälischem Gebiet. Die Waldungen sind stark forstlich geprägt und zeichnen sich durch kleinflächig wechselnde Waldbilder aus. Knapp die Hälfte der Fläche ist mit Fichte bestockt, im Übrigen herrschen von Buche dominierte Wälder unterschiedlicher Altersklassen vor. Siedlungen und Offenland fehlen im hessischen Teil des Landschaftsraumes, ehemalige Waldwiesen in den Bachauen sind fast vollständig aufgeforstet. Früherer Erzbergbau hat im Gebiet heute kaum noch auffällige Spuren hinterlassen. Der Raum wird im hessischen Teil von der Autobahn 45 und der B 277 durchfahren.

5316.01 Bottenhorner Plateau

■ Typ: G4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der kleine um Bottenhorn gelegene Landschaftsraum umfasst das leicht kuppige Plateau des Gladenbacher Berglands. Trotz starker Nutzungsänderungen seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist in der Gemarkung Bottenhorn die traditionelle Gliederung der Feldflur in Ackerkomplexe, Wiesentälchen und Magergründlandbereiche, die ehemals als Hutweiden dienten, erhalten geblieben. Der einst fast waldfreie Raum ist nach umfangreichen Aufforstungen im 20. Jahrhundert heute fast zur Hälfte mit naturfernen Fichten-Forsten bestockt. Aus vorherrschender Buche aufgebaute ältere Laubwälder finden sich nur auf kleinen Flächen und sind von Nadelwald umschlossen. Die Feldflur weist in verschiedenen Teilen der Gemarkung unterschiedliche

Parzellengrößen auf, der größte Teil des Offenlandes ist aufgrund von Erbteilungen sehr klein parzelliert. Bereiche im Süden und Osten um das Gut Hülshof sind dagegen in relativ große Schläge gegliedert. Im Westen liegen ausgedehnte Grünlandkomplexe mit zahlreichen Gebüschgruppen und Einzelgehölzen, die Teil ehemaliger kommunaler Hutweiden sind, von denen im 20. Jahrhundert umfangreiche Flächen mit Fichte aufgeforstet wurden. Das verbliebene Grünland des ehemaligen Hutebezirkes trägt standörtlich hoch differenzierte Vegetation der Magerrasen (Borstgras-Rasen, Kleinseggen-Rasen) und Frischwiesen und ist teilweise als Naturschutzgebiet ("Struth von Bottenhorn") ausgewiesen. Ein Teil dieses Geländes wird als Sportflugplatz genutzt und gemäht, die anderen Bereiche werden extensiv beweidet oder dienen der Heuwerbung. Die übrige Feldflur unterliegt größtenteils intensiver ackerbaulicher Nutzung und ist ärmer an Landschaftselementen. Grünland ist in diesen Landschaftsteilen auf die Bachtäler beschränkt und wird überwiegend als Heuwiese mit mäßiger Intensität bewirtschaftet. Die Talwiesen, die früher als Wässerswiesen bewirtschaftet wurden, weisen ebenso wie der ehemaligen Hutweidekomplex ein vielfältiges Standorts- und Vegetationsmosaik auf. Die einzige Ortschaft des Landschaftsraumes hat einen dicht bebauten Ortskern mit Fachwerkfassaden sowie ein kleines Neubaugebiet. Nennenswerte Industrie- und Gewerbeflächen sind nicht vorhanden. Südöstlich der Ortslage sind einige Windkraftanlagen landschaftsprägend. Spuren früheren Erzbergbaus sind wenig auffällig.

5316.02 Runzhausener Bergland

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Runzhausener Bergland ist eine kuppige Landschaft mit weiten Talzügen, die im 20. Jahrhundert nur in geringem Maße umgeformt wurde und deren traditionelles Nutzungsmuster gut erhalten ist. Knapp die Hälfte seiner Fläche ist bewaldet. Die Waldungen nehmen die Höhen und Kuppen ein und setzen sich größtenteils aus Buchen- und Eichen-Beständen zusammen. Fichten-Forsten unterschiedlicher Größe sind allerdings zahlreich in die naturnahen Laubwaldbestände eingestreut. Das Offenland ist in mittelgroße Parzellen eingeteilt und wird relativ intensiv überwiegend als Acker bewirtschaftet; die Ackernutzung war allerdings in den letzten Jahrzehnten rückläufig. Die Grünlandflächen sind traditionell auf die Bachauen konzentriert und werden teils gemäht, teils beweidet. Im westlichen Teil des Raumes, wo der Grünlandanteil höher ist, liegen junge Wiesen im Gemenge mit den Äckern. Die Wiesen und Weiden sind mit wenigen Ausnahmen infolge Düngung und anderer ungünstiger Einflüsse biologisch verarmt; die Arten- und Biotopausstattung des Gebietes ist nutzungsbedingt insgesamt eingeschränkt. Das Offenland wird durch Gruppen alter Eichen-Bäume, isolierte Wäldchen aus Eiche, Buche und Kiefer, verstreute Gebüsche und isolierte Nadelgehölz-Aufforstungen gegliedert. In den Bachauen sind lückige Reihen von Ufergehölzen aus Weide und Erle landschaftsprägende Elemente. Die Siedlungsstruktur zeichnet sich durch kleine, relativ dicht bebaute, in die Landschaft greifende Dörfer und Weiler aus, die nur kleine Neubaugartgebiete und keine auffällige Gewerbebebauung umfassen. Typische Hausformen sind Drei- und Vierseithöfe, die an den Dorfstraßen aufgereiht sind und bis heute die bäuerlichen Betriebe beherbergen. Fachwerk ist im Bild der Ortskerne bedeutsam; etliche Häuser sind teilweise mit Schieferschindeln sowie mit modernen Materialien verkleidet. Entlang der Allna sind außerhalb der Ortslagen Mühlenhöfe aufgereiht. Das Gebiet ist durch ein Netz zumeist wenig ausgebauter, dem Gelände angepasster Straßen erschlossen, die überwiegend der historischen Wegeführung folgen. Der Raum erfüllt viele Merkmale einer Historischen Kulturlandschaft.

5316.03 Schelder Wald

■ Typ: G4b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der größtenteils bewaldete Raum ist landschaftlich vielgestaltig mit betont strukturreichem Offenland und sehr bewegtem Relief. Die ausgedehnten Waldungen sind überwiegend aus Buchen-Beständen aufgebaut, in welche zahlreiche kleine und

große Fichten-Forsten eingestreut sind. Innerhalb der Waldkomplexe ist das Kleinrelief stark durch den früher umfangreichen Erzbergbau überformt; Gruben, Schächte und Halden sind zahlreich über das Gelände verstreut. Das Offenland ist überaus reich an landschaftsgliedernden Elementen. Die Feldfluren sind infolge Realerbteilung extrem klein parzelliert; Flurbereinigungen wurden bislang nicht vorgenommen. Die Naturlandschaft ist durch extensive Nebenerwerbslandwirtschaft geprägt und weist eine sehr hohe Arten- und Biotopvielfalt auf. Im Offenland herrscht vielfältiges Grünland vor. Wiesen auf kleinflächig differenzierten Standorten mit arten- und blumenreicher Vegetation und teilweise ausgedehnte Hutweiden mit typischem Gehölzbestand (Hutebäume, verstreute Gebüsche) sind landschaftsprägend. Auch innerhalb der Waldkomplexe sind in den Bachauen Bänder bewirtschafteter Grünlandflächen erhalten geblieben. Ackerflächen wurden im 20. Jahrhundert großenteils in Grünland umgewandelt und liegen heute im Gemenge mit Wiesen auf den für die landwirtschaftliche Nutzung relativ günstigsten Böden. Ein Teil der Äcker wird ohne oder mit geringem Einsatz von Pestiziden bewirtschaftet und trägt gut entwickelte Segetalvegetation. Das gesamte Offenland ist durch Wäldchen, zahllose Feldgehölze, Sukzessionsgebüsche, verstreute isolierte Aufforstungen und kleine Streuobstbestände reich gegliedert und landschaftlich von hoher Attraktivität. Die Dörfer des Landschaftsraumes haben kleine bis mittlere Größe, besitzen dicht bebaute Ortskerne und teilweise exponierte Neubauquartiere. Sie sind als Bauern- und Bergbauorte entstanden und heute überwiegend von Berufspendlern ins Dilltal bewohnt. Typische Elemente der Dörfer, die mit dem früheren Erzbergbau in Zusammenhang stehen, sind schmiedeeiserne Brunnen. Oberscheld besitzt im Scheldetal ein Industriegebiet. Die Straßen des Landschaftsraumes folgen zumeist der alten Wegeführung und sind wenig ausgebaut; örtlich werden sie von alten Eschen-Bäumen gesäumt. An der mittelalterlichen "Hohen Straße" bei Tringenstein stehen stellenweise Reihen alter Kopf-Hainbuchen. Die auf das 14. Jahrhundert zurückgehende Burg Tringenstein ist im 18. Jahrhundert aufgelassen und abgebrochen worden; es sind lediglich einige Grundmauern erhalten. Der Landschaftsraum ist als gut erhaltene Historische Kulturlandschaft anzusprechen.

5316.04 Bad Endbacher Kuppenlandschaft

■ Typ: G4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der Raum besitzt ein bewegtes, für Diabas-Gebiete typisches, betont kuppiges Relief und ein vielfältiges, an gliedernden Elementen und historischen Bestandteilen reiches Landschaftsbild. Die mittelgroßen bis kleinen Waldungen nehmen vor allem steile Hänge und Bergkuppen ein. Sie setzen sich aus altem Laubwald (Buche und Eiche) und jüngeren, großenteils im 20. Jahrhundert auf ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzflächen angelegten Fichten-Forsten zusammen. Das Offenland ist überwiegend klein parzelliert und durch zahlreiche Wäldchen, Hecken, Sukzessionsgehölze, kleine Streuobstbestände sowie isolierte Aufforstungen gegliedert. Grünland und Ackerflächen haben heute etwa gleiche Anteile an den Feldgemarkungen und liegen häufig im Gemenge; lediglich in der Gemarkung Günterod finden sich große Ackerkomplexe. Ein hoher Anteil der Grünlandflächen und ein Teil der Äcker werden relativ extensiv bewirtschaftet. Bemerkenswert sind bewirtschaftete Äcker auf sehr flachgründigen, steinigen Böden mit besonderer Unkrautvegetation. Auf nicht bewaldeten Bergkuppen und an steilen Hängen sind Magerrasen erhalten, die teilweise als Schafhutungen genutzt werden. Auch die ausgedehnten Heuwiesen des Gebietes zeichnen sich zumeist durch vielfältige, oft arten- und blumenreiche Vegetation aus. Insgesamt besitzt der Raum aufgrund der extensiven landwirtschaftlichen Nutzung und des Reichtums an Gehölzen eine überdurchschnittlich reiche Arten- und Biotopausstattung. Die Siedlungen liegen zumeist in den Bachtälern und sind von unterschiedlicher Größe; sie haben teilweise exponierte Neubauviertel. Bad Endbach und Hartenrod bilden im Salzbödetal ein zusammenhängendes Siedlungsband, das fingerförmig in die Nebentäler greift. Übernthal, Eisemroth, Günterod und Wommelshausen sind kleinere Dörfer. Die Ortschaften sind heute nur noch schwach

bäuerlich geprägt; die wenigen verbliebenen landwirtschaftlichen Betriebe sind teilweise ausgesiedelt. Die Bausubstanz ist sehr heterogen, freie Fachwerkfassaden sind selten, viele ältere Häuser wurden mit modernen Materialien verkleidet. Schmiedeiserne Brunnen weisen in den Dörfern auf den ehemaligen Erz- und Silberbergbau, dessen Spuren in der Landschaft inzwischen unauffällig sind. Das Straßennetz folgt im Wesentlichen der alten Wegeführung und ist wenig ausgebaut. Die einst für den Bergbau gebaute Eisenbahnlinie durch das Siegtal und Salzbödetal führt über einige schöne Brückenbauwerke aus Naturstein. Um Bad Endbach sind Diabassteinbrüche örtlich landschaftsprägend; in der Gemarkung Günterod liegen ehemalige Schieferbrüche. Trotz starker Veränderungen der Orte im Salzbödetal hat die Landschaft ihre über Jahrhunderte gewachsene Struktur und Eigenart weitgehend bewahrt und wird als Historische Kulturlandschaft qualifiziert.

5316.05 Mittleres Salzbödetal

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die relativ dicht besiedelte Landschaft hat sich im Unterschied zu den umliegenden bäuerlich geprägten Räumen unter industriellem Einfluss (Eisenverhüttung, Lederindustrie u.a.) entwickelt. Das Gebiet umfasst den Talraum der mittleren Salzböde und das nördlich angrenzende Stadtgebiet von Gladenbach. Innerhalb der Grenzen des Landschaftsraumes liegen nur kleine Waldflächen aus Buchen-Eichen-Beständen (teilweise ehemalige Niederwälder) mit eingestreuten Einzelbäumen und Baumgruppen von Kiefer, Lärche und Fichte; im Süden sind große Waldungen benachbart. Das Offenland wird überwiegend intensiv ackerbaulich genutzt. Grünlandflächen sind weitgehend auf die Bachauen beschränkt; sie werden etwa zu gleichen Teilen gemäht und beweidet und tragen infolge ungünstiger Nutzungseinflüsse (Düngung, intensive Beweidung) zumeist verarmte und relativ einförmige Vegetation. Nur kleinflächig sind Wiesen mit arten- und blumenreicherer Pflanzendecke erhalten geblieben. Stark landschaftsprägend sind über das Gebiet verstreute Wäldchen und Gruppen alter Eichen-Bäume; gemeinsam mit vielen Gebüschern und einigen isolierten kleinen Fichten-Forsten verleihen sie dem Offenland einen recht hohen Strukturreichtum. Auf dem Talboden der Salzböde sind lückige Reihen schöner Weiden- und Erlenbäume landschaftsprägend. Am Rande des Talbodens verlaufen zumeist gebündelt die Eisenbahnlinie Niederwalgern - Bad Endbach und regional bedeutsame, teilweise ausgebaute Straßen. Infolge der recht intensiven landwirtschaftlichen Nutzung ist die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes insgesamt erheblich reduziert. Die Siedlungen nehmen einen großen Flächenanteil ein und zeichnen sich durch sehr heterogene Bausubstanz aus. Viele der älteren, ehemals landwirtschaftlichen Gebäude (Einhäuser, Hakenhöfe, kleine Drei- und Vierseithöfe) sind umgebaut, Fachwerkfassaden und die traditionelle Verkleidung von Teilen der älteren Gebäude mit Schieferschindeln sind in den Ortsbildern allerdings noch häufig. Die Dörfer Lohra und Damm haben ihren bäuerlichen Charakter bewahrt. Gladenbach und die umliegenden Ortschaften sind dagegen von Wohn- und Gewerbefunktionen geprägt und umfassen ausgedehnte, teilweise exponierte Neubauquartiere. In Gladenbach ist das ehemalige königliche Amtsgericht ein markantes historisches Gebäude mit Fernwirkung. Gladenbach besitzt recht umfangreiche Gewerbegebiete, die in den Ortskern hineingreifen. Entlang der Salzböde liegen westlich Mornshausen mehrere Hüttenwerke und zehn ehemalige Mühlen, die früher die Wasserkraft des Baches nutzten. Zum Betrieb jeder Mühle wurden von der Salzböde abgeleitete kleine Kanäle angelegt. Auf einer Bergkuppe am westlichen Ortsrand von Gladenbach befinden sich Reste der im 13. Jahrhundert zerstörten Burg Blankenstein.

5316.06 Rodenhausener Bergland

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Rodenhausener Bergland ist ein Landschaftsraum relativ geringer Dynamik, dessen Landschaftsbild und Nutzungsmuster sich vor allem im zentralen Teil (Gemarkungen Rodenhausen, Seelbach, Rollshausen) über das 20. Jahrhundert nur

wenig verändert haben. Das Gebiet hat ein bewegtes kuppiges Relief und ist in großen Teilen bewaldet. Stellenweise bieten sich weite Sichtbeziehungen nach Südwesten auf den Dünsberg und seinen Sendemast. Die Waldungen nehmen die höheren Lagen und Kuppenbereiche des Berglandes ein und sind überwiegend aus relativ naturnahen Buchen- und Eichen-Beständen aufgebaut. In diese eingestreut finden sich kleine Fichten-Forsten. Scharfe Ränder der Laubwälder gegen das Offenland weisen auf lange Zeit unveränderte Feld-Wald-Grenzen hin. Die überwiegend ackerbaulich genutzten Feldfluren konzentrieren sich auf die Täler und mittleren Berghänge und greifen in Nebentälchen oft zungenförmig in die Waldkomplexe hinein, wodurch sich ein großzügig gegliedertes Landschaftsbild ergibt. Feldgehölze sind im Vergleich mit anderen Bereichen des Gladenbacher Berglands seltener, Sukzessionsgehölze kaum vorhanden. Stark landschaftsprägend sind vor allem auf Bergkuppen gelegene Baumgruppen aus Eiche und anderen Gehölzarten sowie Wäldchen alter Eichen-Bäume. Die Feldfluren sind in Parzellen heterogener, überwiegend mittlerer Größe gegliedert und werden intensiv bewirtschaftet, so dass die Arten- und Biotopausstattung erheblich reduziert ist. Die traditionelle Nutzungsstruktur, nach der die Berghänge beackert werden und die Grünlandflächen in Bachauen, feuchten Mulden und an steilen Hängen und Kuppen liegen, ist bis heute weitgehend erhalten. In die Ackerkomplexe sind allerdings etliche junge Wiesen eingestreut, seit die ackerbauliche Nutzung im Gebiet zurückgegangen ist. Die Grünlandflächen werden teils gemäht, teils beweidet und tragen infolge Düngung meist stark verarmte, eintönige Vegetation. Kleinflächig sind aber standörtlich differenzierte, arten- und blumenreiche Wiesenkomplexe erhalten geblieben. Brachflächen sind selten und auf maschinell nicht nutzbare Standorte beschränkt. Die durchweg kleinen Ortschaften haben sich im zurückliegenden Jahrhundert wenig ausgedehnt. Das Bild der recht locker bebauten Ortskerne wird von Hakenhöfen geprägt, seltener sind Drei- und Vierseithöfe. Fachwerkfassaden sind in den Ortsbildern bedeutsam. Neubauten wurden meist im Gemenge mit den älteren Gebäuden errichtet. Nur wenige der relativ kleinen landwirtschaftlichen Betriebe sind ausgesiedelt, die Dörfer haben deshalb ihren bäuerlichen Charakter bewahrt. Abseits bedeutender Verkehrswege gelegen ist das Straßennetz des Raumes wenig ausgebaut und folgt der Wegführung zurückliegender Jahrhunderte. Trotz der nutzungsbedingt eingeschränkten Naturausstattung des größtenteils ackerbaulich genutzten Offenlandes erfüllt der Raum viele Kriterien einer historischen bäuerlichen Kulturlandschaft.

5316.07 Unteres Aartal

■ Typ: G4b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Das Untere Aartal ist der am stärksten durch Brache und Gehölzsukzession geprägte Raum Mittelhessens. Die bäuerliche Kulturlandschaft ist im Verfall begriffen, da während der letzten Jahrzehnte die Landwirtschaft im Gebiet weitgehend zum Erliegen gekommen ist. Der Raum nimmt die Aue und die Talhänge der Aar zwischen Offenbach und Herborn ein, hat ein bewegtes Relief und ist etwa zur Hälfte bewaldet. Das Offenland ist überaus reich an Gehölzen in Form von Baumgruppen und Wäldchen aus dominanter Eiche, Vorwäldern, Sukzessionsgebüsch und durchgewachsenen Hecken. Dazu kommen teilweise aufgelassene Streuobstbestände und zahllose junge, oft kleine isolierte Aufforstungen mit Fichte. Die ehemals ausdehnten Ackerflächen sind auf kleine Komplexe geschrumpft; sie wurden großenteils in extensiv bewirtschaftete meist einschürig gemähte Wiesen oder von wandernden Schafherden genutzte Weiden umgewandelt. In jüngerer Zeit werden umfangreiche Grünlandflächen für die Beweidung mit Freizeitpferden in Anspruch genommen; diese sind infolge mangelhafter Pflege häufig in schlechtem Zustand. Die alten, traditionellen Grünlandflächen auf dem Talboden der Aar werden - nachdem sie teilweise vorübergehend brach lagen - größtenteils einschürig zur Heuwerbung gemäht, örtlich auch beweidet. An vielen Stellen sind in den Auenwiesen noch die Grabensysteme und Stauwehre von Bewässerungsanlagen erkennbar. Die nicht

verbuschten alten Grünlandflächen, aber auch die jüngeren Wiesen und Weiden auf ehemaligem Ackerland sind außerordentlich vielgestaltig und reich an Tieren und Pflanzen, da sie sehr schonend genutzt werden und die von Natur aus kleinflächig wechselnden Bodeneigenschaften wenig durch Düngung, Entwässerung oder andere Eingriffe nivelliert sind. Das breite Spektrum an Grünlandtypen reicht von Fels-, Trocken- und Halbtrockenrasen über frische und wechselfeuchte Wiesen und Weiden bis hin zu dauerfeuchten Wiesen und Hochstaudenfluren und hat wesentlichen Anteil an einer außerordentlich reichhaltigen Landschaftsausstattung. Der Zustand des extrem klein parzellierten, nicht flurbereinigten Offenlandes, das zu den biologisch reichsten Gebieten Hessens zählt, ist freilich ausgesprochen labil, da die Fortführung der Nutzung nicht gesichert ist. Die Waldbestände sind sehr heterogen. Die alten, aus vorherrschender Buche aufgebauten Waldungen sind im 20. Jahrhundert um umfangreiche Fichten-Forsten erweitert worden. Seit langem aufgelassene ehemalige Hutweiden auf flachgründigen Böden der oberen Talhänge tragen heute Kiefern- und Eichen-Wäldchen. Die Siedlungsstruktur zeichnet sich durch relativ große Dörfer mit umfangreichen, teilweise exponiert an den nach Süden geneigten Talhängen errichteten Neubauquartieren aus. Die Bausubstanz der in den Ortskernen dicht bebauten Dörfer ist ausgesprochen heterogen; vielfach umgebaute und mit modernen Materialien verkleidete, aus Einhäusern und Hakenhöfen hervorgegangene Wohngebäude prägen die Ortszentren. Gepflegte Fachwerkfassaden sind selten. Die Dachlandschaften sind recht einheitlich schwarz. In und am Rande der Aaraue breiten sich Gewerbegebiete aus. Neben dem anhaltenden Verfall der noch sehr charakteristischen und attraktiven Reste alter bäuerlicher Kulturlandschaft wird die laufende und geplante starke Ausdehnung von Siedlungsflächen für Wohnquartiere von Berufspendlern rasche Veränderungen des Landschaftsbildes bewirken. In der Aue verlaufen die teilweise ausgebaute Bundesstraße 277 und eine aufgelassene Eisenbahnlinie.

5316.08 Hohenahr

■ Typ: G4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Das Relief des Raumes zeichnet sich durch landwirtschaftlich genutzte weite Talzüge und sanfte Bergrücken sowie einige kuppige Höhen aus. Die Waldungen setzen sich überwiegend aus relativ naturnahen Buchen-Beständen und im ausgehenden 19. Jahrhundert gepflanzten Eichen-Wäldern zusammen; in diese eingestreut sind kleine und mittelgroße Fichten-Forsten. Der größte Teil des Gebietes wird als Grünland und Acker genutzt. Die Feldflur ist infolge von Erbteilungen sehr klein parzelliert, was in der Landschaft in einem stark differenzierten Nutzungsmuster seinen Ausdruck findet, obwohl von den Landwirten zumeist mehrere Flurstücke als Einheit bewirtschaftet werden. In dem ehemals von sehr kleinen bäuerlichen Betrieben überwiegend ackerbaulich genutzten Offenland hat der Grünlandanteil in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Zuge zurückgehender Landnutzungsintensität stark zugenommen. Heute ist das Acker-Grünland-Verhältnis weitgehend ausgeglichen, und abseits der Bachauen liegen Wiesen und Äcker häufig im Gemenge. Die landwirtschaftliche Nutzung erfolgt durch die Nebenerwerbs- und Feierabendlandwirte überwiegend extensiv und noch weitgehend nach traditionellen Kriterien. Lediglich in Teilgebieten wird von wenigen ausgesiedelten Vollerwerbsbetrieben intensiver Ackerbau praktiziert. Bemerkenswert ist der hohe Anteil nur mäßig gedüngter, teilweise flachgründiger und steiniger, nur schwach mit Pestiziden behandelter Äcker; der Landschaftsraum beherbergt in der Folge die vielfältigste und artenreichste Segetalvegetation in Mittelhessen. Ebenso hervorragend ist die Diversität und Artenvielfalt des Grünlandes, das großenteils ohne nennenswerte Düngung zur Heuwerbung gemäht wird. Das breite Spektrum von Grünlandtypen reicht von Resten Jahrhunderte alter Wacholderheiden und Halbtrockenrasen bis zu Feucht- und Niedermoorwiesen. Die ökologische Qualität und der Blumenreichtum des Grünlands nimmt derzeit zu, da die vielen jungen Wiesen, die sich auf wenig eutrophierten ehemaligen Ackerflächen ohne Einsaat entwickeln, erst über Jahr-

zehnte ihren potentiellen Artenreichtum entfalten. Landschaftsprägende Gehölze sind im Offenland des Raumes spärlicher vorhanden als in anderen Bereichen des Gladenbacher Berglandes. Dennoch verleihen etliche alte Eichen-Bestände, kleine Sukzessionsgebüsche, isolierte Aufforstungen einzelner Parzellen und verstreute Obstbäume dem Offenland einen mittleren Strukturreichtum. Ein besonderes Merkmal und touristischer Anziehungspunkt ist der erst jüngst angelegte Aartal-Stausee, der das Bild des nördlichen Teiles des Landschaftsraumes verändert hat. Sich ausbreitende Freizeitnutzungen sind in der Landschaft nicht allein am Stausee auffällig; die stark zunehmende Freizeit-Pferdehaltung beansprucht ausgedehnte Flächen und zerstört schutzwürdige Grünlandvegetation. Die Ortschaften sind von kleiner bis mittlerer Größe und sehr heterogener Bausubstanz. Freie Fachwerkfassaden sind nur vereinzelt erhalten. Zu Wohnzwecken umgebaute ehemalige Hakenhöfe und die Verkleidung älterer Gebäude mit modernen Materialien prägen das Bild der Ortskerne. Ein Merkmal der Dörfer sind Wehrkirchen. Für das Landschaftsbild bedeutsam sind die Sichtbeziehungen auf die Burg Hohensolms an der Grenze des im Süden benachbarten Landschaftsraumes. Auffällige Starkstromleitungen, die von Ost nach West durch das Gebiet verlaufen, stören das Bild der weiten Landschaft. Trotz der Veränderungen durch den Bau der Aartalsperre und der umfangreichen Umwandlung von Acker in Grünland hat der Raum viele über die Jahrhunderte entstandenen charakteristischen und prägenden Strukturmerkmale und Landschaftsbestandteile bewahrt. *(aktuelle Anmerkung 2007: Ein laufendes Flurbereinungsverfahren wird die Struktur des Offenlandes deutlich verändern).*

5316.09 Frankenbach und Dünsberg

■ Typ: G4b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der Landschaftsraum ist größtenteils bewaldet und weist ein bewegtes Mittelgebirgsrelief auf, dessen auffälligste Erhebung der knapp 500 m hohe, kegelförmige Dünsberg ist. Der auf dem Gipfel errichtete Sendemast ist ein aus großer Entfernung sichtbares Merkmal des Gebietes. Auf dem Dünsberg befindet sich eine vermutlich germanische große Ringwallanlage mit drei konzentrischen Wällen, die auf die Latènezeit datiert ist. Die Waldungen des Raumes bestehen größtenteils aus naturnahen Buchen-Beständen, in diese eingestreut sind zumeist kleine Fichtenforsten. In der Gemarkung Frankenbach ist die Waldfläche in den zurückliegenden 50 Jahren um Fichten-Bestände erweitert worden. Das ehemals überwiegend ackerbaulich genutzte, klein parzellierte Offenland des Raumes hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten recht heterogen entwickelt. In Frankenbach hat die landwirtschaftliche Nutzung sehr stark nachgelassen. Hier ist ein großer Teil der Äcker in Grünland umgewandelt worden, das nur extensiv von einer Wanderschafherde beweidet wird. Die Nutzung der auf die Bachauen konzentrierten Heuwiesen ist ebenfalls weitgehend durch extensive Hutweide ersetzt worden. Etliche Ackerparzellen und entlegene Wiesenflächen sind brach gefallen und verbuschen. In der Landschaft dieses Teilgebietes sind verstreute isolierte Aufforstungen ehemaliger Landwirtschaftsflächen, zahlreiche Sukzessionsgehölze, nicht mehr gepflegte Hecken und einige Obstbaum-Reihen prägende Elemente. Die Feldflur von Krumbach und das Umfeld des Aussiedlerbetriebes "Tannenhof" werden dagegen noch größtenteils beackert, sind wesentlich ärmer an Feldgehölzen und haben sich in den zurückliegenden Jahrzehnten nur wenig verändert. Grünlandflächen sind hier weitgehend auf die Bachauen beschränkt. Sie werden zumeist als Wiesen genutzt, dabei wenig gedüngt und tragen recht arten- und blumenreiche Pflanzengesellschaften. Auch ein Teil der Ackerflächen wird extensiv bewirtschaftet und nicht gründlich mit Pestiziden behandelt, so dass stellenweise noch blumenbunte Segetalvegetation erhalten ist. Der Landschaftsraum verfügt insgesamt über eine reiche Arten- und Biotopausstattung. Die beiden Dörfer des Gebietes haben eng bebaute Ortskerne, die von um- und ausgebauten, oft mit modernen Materialien verkleideten kleinen Hakenhöfen geprägt sind.

5316.10 Krofdorfer Wald

■ Typ: W5a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Landschaftsraum umfasst ein ausgedehntes geschlossenes Waldgebiet ohne Ortschaften mit kleinen offenen, als Grünland genutzten Flächen in den Bachauen. Er wird von einer schmalen öffentlichen Straße zentral durchfahren, die zur Zeit Karls des Großen als Heerweg begründet wurde. Neben dem bestehenden Forsthaus und der als Gasthaus dienenden Schmelz-Mühle im Salzbödetal existierten in der Vergangenheit weitere, heute nicht mehr kenntliche Siedlungsplätze. Der größte Teil des Waldkomplexes gehörte über fast ein Jahrtausend zur Burg Gleiberg. Alte Ackerraine und Meilerplätze weisen auf frühere landwirtschaftliche Nutzungen und einstige Niederwaldwirtschaft zur Erzeugung von Holzkohle. Heute stellt sich der Waldkomplex als Mosaik von naturnahen Buchen-Wäldern unterschiedlicher Altersklassen und etlichen stärker forstlich geprägten Baumbeständen, darunter auch Fichten-Forsten, dar. Die Auen der größeren Bäche, insbesondere der Salzböde, werden teilweise als Grünland genutzt, seit einigen Jahren überwiegend mit Rindern beweidet und tragen artenarme Pflanzenbestände. Im Frohnbach- und Wißmarbach-Tal sind Fischteiche angelegt worden. Der Landschaftsraum ist ein bedeutsames attraktives Naherholungsgebiet für die Bevölkerung der Stadt Gießen und der Gemeinde Wettenberg.

5316.11 Hörre und Lemptal

■ Typ: G4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der Landschaftsraum umfasst das ausgedehnte Waldgebiet der Hörre sowie das Lemptal mit seinen Nebentälchen. Das geologisch vielfältige Gelände hat ein bewegtes Relief mit kuppigen Höhen und weiten Talzügen; örtlich kommen Hohlwege und kleine Erosionsrinnen vor. Von vielen Punkten ergeben sich landschaftlich attraktive Fernblicke. Der Waldkomplex der Hörre weist eine sehr heterogene, aufgrund forstlicher Maßnahmen kleinflächig differenzierte Struktur auf. Er besteht überwiegend aus Buchen- und Eichen-Beständen unterschiedlicher Altersklassen, in welche zahlreiche überwiegend kleine Nadelgehölz-Forsten (Fichte, Kiefer, Lärche) eingestreut sind. Die Nutzung schmaler Wiesenstreifen entlang einiger Bäche innerhalb des Waldes ist weitgehend aufgegeben worden. Im Stippbachtal wurden Fischteiche angelegt. Das infolge von Erbteilungen sehr klein parzellierte Offenland des Lemptales ist von kleinbäuerlicher, relativ extensiver Acker- und Grünlandnutzung geprägt und zeichnet sich durch sehr reiche Naturausstattung und attraktives Landschaftsbild aus. Das traditionelle Nutzungsmuster der Gemarkung umfasst Ackerkomplexe an den Talhängen, Wiesen in den Bachauen und Hutweiden auf betont flachgründigen Böden am Rande der Feldgemarkungen; es ist noch weitgehend erhalten, obwohl im 20. Jahrhundert Teile der alten Hutweiden aufgelassen und ein erheblicher Anteil der Ackerflächen in Wiesen oder Schafweiden umgewandelt wurde. Äcker liegen heute meist im Gemenge mit Wiesen und Weiden und weisen stellenweise noch arten- und blumenreiche Unkrautvegetation auf. Die Grünlandflächen sind den natürlichen Bodenverhältnissen entsprechend reich differenziert, werden überwiegend ohne Düngung bewirtschaftet und tragen häufig sehr arten- und blumenreiche Vegetation. Das Spektrum der Wiesen und Weiden umfasst trockene und halbtrockene Magerrasen, ungewöhnlich großflächige Therophytenfluren, Calluna- und Wacholder-Heiden, großflächiges junges Magergrünland auf ehemals ackerbaulich genutzten, flachgründigen und wenig eutrophierten Böden, wüchsigerer, teilweise blumenreiche Frisch- und Feuchtwiesen in den Bachauen, einige Pferde- und Rinderkoppel-Weiden mit verarmter Vegetation und aus Feuchtwiesen nach Nutzungsaufgabe hervorgegangene Staudenfluren. Zahlreiche Baumgruppen und Wäldchen aus Eiche und Kiefer, Hecken und Gebüsche, verstreute Sukzessionsgehölze, meist ortsnahe kleine Streuobstbestände und einige isolierte Aufforstungen mit Nadelgehölzen sind gliedernde Bestandteile des reich ausgestatteten Offenlandes. Die Siedlungsstruktur ist durch kleine Dörfer mit dicht bebauten Ortskernen gekennzeichnet, die ihren bäuerlichen Charakter weitgehend verloren haben,

seit nur noch sehr wenige im Nebenerwerb geführte bäuerliche Betriebe im Lemptal wirtschaften. Der Fortbestand der attraktiven Kulturlandschaft ist gefährdet. Der Raum ist als schutzwürdige Historische Kulturlandschaft einzustufen und hat für den Naturschutz hervorragende Bedeutung.

5316.12 Hohensolms-Königsberg

■ Typ: G2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der kleine Landschaftsraum mit seinem bewegten, kuppigen Relief zeichnet sich durch das weithin sichtbare, exponiert auf einer Bergkuppe thronende Schloss Hohensolms aus. Beide Ortschaften des Gebietes, Hohensolms und Königsberg sind in Kuppenlage um mittelalterliche Burganlagen entstanden. Die ältere Burg Königsberg verlor nach der Errichtung der benachbarten Festung ihre Bedeutung; von ihren Gebäuden sind heute nur noch Rudimente erhalten. Die im 14. Jahrhundert errichtete Burg Hohensolms wurde mehrfach zerstört, das heutige Schloss, in das Anlagen der alten Burg einbezogen sind, stammt aus dem 17./18. Jahrhundert. Die historischen Ortskerne der beiden Siedlungen sind klein und gedrängt bebaut. In Hohensolms prägen Fachwerkfassaden das alte Ortsbild; von der mittelalterlichen Stadtanlage sind Mauer- und Turmreste sowie ein kleiner Park erhalten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind neben den alten Ortskernen neue Wohnsiedlungen mittlerer Größe errichtet worden. Von den Ortschaften und den waldfreien Höhen des Landschaftsraumes bieten sich weite Fernblicke in alle Himmelsrichtungen mit Sichtbeziehungen auf die Burgberge von Vetzberg und Gleiberg, auf den Dünsberg sowie auf Taunus und Westerwald. Der von ausgedehnten Waldungen umgebene Landschaftsraum umfasst kleine Buchen-Wälder und gepflanzte Nadelgehölz-Forsten. Landschaftstypisch sind über das Offenland verstreute alte Wäldchen aus Eiche und Buche, örtlich außerdem kleine isolierte Fichten-Forsten. Die Feldflur des Raumes ist für das Lahn-Dill-Bergland ungewöhnlich großzügig parzelliert, was auf Flurbereinigungen zurückgeht. Das Offenland wird vornehmlich von drei Aussiedlerbetrieben etwa zur Hälfte als Acker und Grünland genutzt. Hoch intensiv bewirtschaftete, eintönige Ackerkomplexe mit großen Schlägen prägen das Bild des Offenlandes in etwa der Hälfte des Gebietes. Vor allem in den ortsferneren Gemarkungsteilen und an steilen Berghängen dominiert dagegen gemähtes und beweidetes Grünland, das durch Feldgehölze und Wäldchen gegliedert ist. In seiner historischen Ausprägung gut erhalten ist die Feldflur östlich Königsberg, mit zahlreichen Stufenrainen, hangparallelen Hecken und Resten von Magerrasen. Die Grünlandflächen werden zum größten Teil relativ intensiv als Koppelweide und gedüngte Heuwiese bewirtschaftet und tragen dort artenarme Vegetation. Nur kleinflächig sind östlich Königsberg artenreiche, blumenbunte, ungedüngte Wiesen erhalten geblieben. Ehemalige Magerrasen am Fuß des Schlosses Hohensolms sind seit langem ohne Nutzung, nur noch in Fragmenten erhalten und weitgehend verbuscht. Der Raum ist trotz der beeinträchtigten Naturausrüstung landschaftlich attraktiv und als Historische Kulturlandschaft zu klassifizieren.

5316.13 Südabdachung Gladenbacher Bergland

■ Typ: G4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der Landschaftsraum umfasst die relativ steile, von Bachtälern zerschnittene Südabdachung des Gladenbacher Berglands zum Lahn- und Dilltal. Er gliedert sich in die von ausgedehnten Waldungen eingenommenen mittleren und oberen Hanglagen und einen breiten besiedelten, an die Flussauen angrenzenden Saum im Süden. Waldkomplexe nehmen den größten Teil des Gebietes ein. Sie sind von schmalen Grünlandbändern unterbrochen, welche in den Auen der nach Süden entwässernden Bachtäler liegen. Die Wälder bestehen größtenteils aus relativ naturnahen Buchen und Eichen-Beständen, in die viele kleine Fichten-Forsten eingestreut sind. Die von Offenland umgebenen Siedlungen befinden sich größtenteils an der Landschaftsgrenze zur Lahn- und Dillaue, lediglich die Orte Blasbach und Bechlingen liegen von

Wald umgeben in Seitentälchen. Die sehr klein parzellierten Feldfluren des Gebietes werden etwa zu gleichen Teilen als Acker und Grünland genutzt. Im 20. Jahrhundert sind viele Ackerflächen in Wiesen umgewandelt worden. Während die Äcker mit der üblichen Intensität bewirtschaftet werden, erfolgt die Nutzung der Wiesen größtenteils schonend in traditioneller Weise ohne Düngung und mit relativ späten Mähterminen. Die Grünlandvegetation ist deshalb insbesondere im westlichen Teil des Landschaftsraumes und in der Gemarkung Bechlingen relativ mager, vielfältig und sehr arten- und blumenreich. Sie umfasst ein großes Spektrum von Pflanzengesellschaften, das von diversen Magerrasen über Frisch- und Pfeifengras-Wiesen bis zu Feuchtwiesen reicht. Die kleine Parzellierung und der relativ geringe Nutzungsdruck bewirken, dass blumenreiche Krautsäume und Wiesenraine häufig erhalten sind und zur reichen Arten- und Biotopausstattung des Gebietes beitragen. Örtlich (Gemarkung Naunheim, Gemeinde Lahnaue) nehmen Pferdeweiden mit stark beeinträchtigter und verarmter Vegetation große Teile der ehemaligen Landwirtschaftsflächen ein; Rinderweiden sind seltener. Das Offenland ist durch das kleinflächig differenzierte Nutzungsmuster, durch kleine isolierte Wäldchen, Baumgruppen, Hecken, kleine Sukzessionsgebüsche und Streuobstbestände reich gegliedert. Markante moderne Landschaftsbestandteile sind mehrere durch den gesamten Raum verlaufende Starkstrom-Leitungen und die Autobahn 45 mit großen Talbrücken und Geländeeinschnitten. Die Bewirtschaftung des Offenlandes erfolgt durch kleine Nebenerwerbsbetriebe, deren Fortbestand ungewiss ist. Die ehemals dörflichen Siedlungen entlang des Lahn- und Dilltales sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark gewachsen und weisen ausgedehnte, oft exponiert an Südhängen gelegene Wohnneubaugebiete auf. Gewerbebebauung ist im Landschaftsraum nur kleinflächig vorhanden; große Industrie- und Gewerbeanlagen liegen zumeist in den angrenzenden Flussauen. Die Ortskerne der Siedlungen weisen die typische dichte und heterogene Bebauung der Dörfer des westhessischen Erbteilungsgebietes auf. Die ehemaligen kleinen Hakenhöfe sind meist zu Wohnzwecken umgestaltet. Kulturhistorisch bemerkenswert ist ein kleines Schloss aus dem 17. Jahrhundert im Ortskern von Werdorf.

5316.14 Vetzberg-Gleiberg

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die mit weithin sichtbaren Burgruinen aus dem 12. Jahrhundert besetzten, einander benachbarten Basaltkegel von Gleiberg und Vetzberg verleihen dem Landschaftsraum eine besonders markante Physiognomie. Das Relief des im Süden an die Lahnaue grenzenden Gebietes ist heterogen. Die Burgberge erheben sich abrupt aus dem sanft hügeligen Gelände des randlichen Gießener Beckens. Innerhalb des Raumes liegen nur kleine, überwiegend aus Laubbäumen aufgebaute, mit Fichten-Gruppen durchsetzte Waldbestände; ausgedehnte Waldungen grenzen im Westen und Norden an das Gebiet. Das in mittelgroße bis kleine Parzellen eingeteilte Offenland ist von heterogener Qualität. Ausgedehnte, einförmige und intensiv genutzte Ackerkomplexe nehmen große Teile im Westen und Süden des Gebietes ein. Die nicht besiedelten Bereiche der Burgberge und die vor der Einmündung in die Lahnaue weiten Bachauen werden dagegen teilweise extensiv als gemähtes und beweidetes Grünland bewirtschaftet. Die relativ steilen Hänge von Gleiberg und Vetzberg weisen markante Stufenraine auf, an denen sich ein dichtes Netz von Hecken entwickelt hat, die in den zurückliegenden Jahrzehnten oft zu Baumreihen herangewachsen und stellenweise zu flächigen Feldgehölzen zusammengewachsen sind. Die freien Hänge der Burgberge tragen daneben relativ umfangreiche alte Streuobstwiesen. Die Grünlandkomplexe der Bachauen sind durch gut entwickelte landschaftsprägende Ufergehölze aus Weiden und Erle gegliedert. Das Grünland wird größtenteils als Wiese und Mähweide bewirtschaftet, reine Weidenutzung mit Rindern und Pferden nimmt zu. Dank der teilweise extensiven Bewirtschaftung der Wiesen und des örtlich üppigen Bestandes an Kleingehölzen ist die Arten- und Biotopausstattung des Raumes von mittlerer Reichhaltigkeit. Das Gebiet zeichnet sich durch eine hohe Dynamik mit raschen, für Vorstädte bezeichnenden Veränderungen

des Landschaftsbildes aus. Die Siedlungen expandieren seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als attraktive, in unmittelbarer Nähe zur Stadt Gießen gelegene Wohnorte. Die Neubauquartiere liegen teilweise in exponierter Lage und umschließen die kleinen, dicht bebauten alten Ortskerne. Im Süden des Landschaftsraumes, in der Nähe zur Lahnaue verläuft die Autobahn des Gießener Rings. Südlich des Gleiberges breiten sich auf bislang als Acker genutzten Flächen umfangreiche Gewerbegebiete aus.

5316.15 Ehringshausener Dillaue

■ Typ: F2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der kleine Landschaftsraum umfasst den noch vergleichsweise naturnahen Abschnitt der Dillaue zwischen Asslar und Sinn. Im Unterschied zum frühzeitig industrialisierten mittleren Dilltal und zum Mündungsbereich der Dill in die Lahn bei Wetzlar zeichnet sich die Ehringshausener Dillaue durch ausgedehnte Wiesenflächen und einen geringen Anteil bebauter Flächen aus. Das Grünland des Gebietes wird mit mittlerer Intensität bewirtschaftet und trägt überwiegend mäßig artenreiche Vegetation. Stellenweise, vor allem um Katzenfurt und Dillheim, sind noch blumenbunte, standörtlich differenzierte Frisch- und Feuchtwiesen erhalten geblieben. Die Dill verläuft als ausgebauter Fluss mit fragmentarischen Ufergehölzsäumen durch die Aue. Im Bereich der meisten Ortschaften sind Seitenkanäle angelegt, mit deren Wasser in der Vergangenheit Mühlen betrieben und Wiesen bewässert wurden. Waldbestände fehlen im Landschaftsraum. Locker über die Aue verstreut sind landschaftsprägende Einzelbäume (Weiden), kleine Gebüsche, Reihen von Hybrid-Pappeln und in Ortsnähe kleine Streuobstgruppen. An den Rändern der Aue verläuft die Eisenbahnlinie Wetzlar-Siegen und die teilweise ausgebaute Bundesstraße 277; an etlichen Stellen wird der Raum von Landesstraßen gequert. Bei Edingen überspannt eine große Talbrücke der Autobahn 45 das Dilltal. Die Ortslagen greifen randlich auf die Aue über. Bei Ehringshausen und Asslar sind Industrieanlage auf dem Talboden errichtet worden. Weitere bauliche Einrichtungen sind Kläranlagen und Sportplätze.

5318.01 Frohnhausener Bergland

■ Typ: G3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der an das Lahntal grenzende Landschaftsraum umfasst den Ostabhang des Gladenbacher Berglands. Er hat ein bewegtes Mittelgebirgsrelief und bietet von vielen Punkten weite Ausblicke auf das Lahntal und das östlich angrenzende Bergland. Die Hänge weisen häufig teilweise gehölzbestandene Stufenraine auf. Im südlichen Teil liegt die weite Aue der unteren Salzböde. Zahlreiche Feldgehölze, Hecken, Gebüsche, verstreute kleine Streuobstbestände und Eichen-Wäldchen verleihen dem Offenland ein vielfältiges Landschaftsbild. Acker- und Grünlandflächen liegen in Teilen der Gemarkungen im Gemenge, wobei der Anteil der intensiv bewirtschafteten Ackerflächen leicht überwiegt. Die Salzbödeae stellt einen großen Grünlandkomplex dar, der durch gut entwickelte Ufergehölze gegliedert ist. Das zumeist gemähte Grünland wird mit mittlerer Intensität genutzt und ist teilweise in Frisch- und Feuchtwiesen differenziert. Waldbestände haben nur einen geringen Flächenanteil, ihre Baumschicht setzt sich überwiegend aus Buche und Eiche zusammen. Die recht großen Dörfer liegen zumeist an der Grenze des Landschaftsraumes zur Lahnaue. Während die Dörfer im südlichen Bereich durch Erbteilung geprägt und mit kleinen Einhäusern und Hakenhöfen dicht bebaut sind, zeichnen sich die Ortskerne im Marburger Anerbengebiet durch stattliche Vierseithöfe mit freiem, gepflegtem Fachwerk aus. Die Wetterseiten der Häuser sind häufig mit Schieferschindeln verkleidet. Frohnhausen besitzt einen gut erhaltenen historischen Ortskern. Da die landwirtschaftlichen Betriebe noch in den Ortslagen ansässig sind, haben die Dörfer trotz überwiegender Nutzung als Wohnorte von Berufspendlern ihre bäuerliche Prägung bewahrt. Die räumliche Nähe zu den Städten Gießen und Marburg drückt sich

durch umfangreiche, in die Landschaft greifende Neubaugebietern aus. Da das historisch gewachsene Landschaftsbild weitgehend erhalten geblieben ist, wird der Landschaftsraum als Historische Kulturlandschaft bewertet.

5318.02 Marburg-Gießener Lahnaue

■ Typ: F3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Die Lahnaue zwischen Gießen und Marburg wird in größten Teilen intensiv als Acker bewirtschaftet. Die groß parzellierten, an Gehölzen armen Feldfluren wirken in dem flachen Gelände einformig und naturfern. Grünland ist auf das durch Dämme eingegengte Überflutungsgebiet des Flusses und auf ortsnahe Flächen konzentriert; es ist infolge ungünstiger Nutzungseinflüsse betont artenarm und eintönig. Waldbestände fehlen im Gebiet. Das Landschaftsbild des Offenlandes wird wesentlich durch die fragmentarischen Gehölzsäume der Lahn, die auf einem Damm geführte Bahnlinie von Gießen nach Marburg mit lückigem Gehölzbestand und die attraktiven Sichtbeziehungen auf die umliegenden Bergländer geprägt. Örtlich sind Altarme der Lahn erhalten; ehemalige Lahnschlingen sind nur im Luftbild an der Landschaftsstruktur (Grünlandverteilung, lineare Gehölze) erkennbar. Bei Niederweimar und südlich Lollar sind durch Kiesabbau große Baggerseen entstanden. Die Aue wird von überwiegend kleinen Straßen durchschnitten, die die Ortschaften beiderseits des Flusses verbinden. Örtlich ist das Landschaftsbild durch ausgebaute Verkehrswege und moderne Brückenbauwerke technisch überformt. Die Aue ist in großen Teilen frei von Siedlungen. Im nördlichen Bereich liegen lediglich die kleinen bäuerlich wirkenden Dörfer Roth und Argenstein vollständig in der Aue; sie weisen noch etliche Gebäude mit freiem Fachwerk und am Rande der Ortslagen Nutz- beziehungsweise Bauerngärten auf. Im südlichen Teil ist als größte Ortschaft das industriell geprägte Lollar in der Lahnaue gelegen; hier werden weite Teile des Talbodens von der am Fluss errichteten Main-Weser-Hütte und von einem umfangreichen, nach Gießen ausgerichteten Gewerbegebiet eingenommen. Lollar ist in Teilen durch Arbeiter-Reihensiedlungen mit einheitlichen Backsteingebäuden geprägt.

5318.03 Marburger Forst

■ Typ: W3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Landschaftsraum umfasst ein großes Waldgebiet auf dem Höhenrücken östlich des Lahntales beziehungsweise östlich der Stadt Marburg (Lahnberge) zwischen Cölbe im Norden und Erbenhausen im Süden. Er hat ein bewegtes Mittelgebirgsrelief mit steilen zur Lahnaue abfallenden Hängen und Kerbtälern. Die Waldungen sind stark forstwirtschaftlich überformt, das Waldbild sehr heterogen, mit kleinflächig wechselnden Beständen von Buchen- und Mischwäldern, Fichten und Kiefern-Forsten. An den teilweise felsigen Steilhängen zur Lahnaue kommen außerdem Eichenwälder vor. Östlich der Stadt Marburg liegen außer einigen Einzelgebäuden exponierte und weithin sichtbare Gebäudekomplexe der Universität sowie ein botanischer Garten, die durch großzügig ausgebaute Straßen mit der Stadt verbunden sind. Außerdem befinden sich die Dörfer Ronhausen und Bortshausen innerhalb des Landschaftsraumes. Letztere sind bäuerlich geprägte, in die Landschaft greifende, relativ locker mit Wohnhäusern, Drei- und Vierseithöfen bebaute Orte, die nur kleine, aber teilweise exponierte Neubaugebiete haben. In den Ortsbildern der beiden Dörfer sind Fachwerkfassaden bedeutsam. Landwirtschaftlich genutztes Offenland ist auf die Gemarkungen von Bortshausen und Ronhausen sowie einen kleinen Bereich östlich der Ortslage von Cappel beschränkt. Es wird überwiegend ackerbauartig genutzt und ist offensichtlich flurbereinigt. Die Parzellierung der Feldflur ist heterogen, es herrschen große Flurstücke vor, zwischen denen kleine Parzellen eingestreut sind. Grünland ist auf die Bachaue konzentriert, wird intensiv vorwiegend als Viehweide genutzt und trägt einformige, artenarme Vegetation. Die Feldflur ist arm an landschaftsprägenden und gliedernden Elementen. Gehölze in Form einzelner Bäume und Baumhecken sowie Wäldchen aus vorherrschender Eiche liegen verstreut in den Grünlandkomplexen, an Böschungen und im Kontakt zu den

angrenzenden Waldungen. Die Ackerbereiche sind weitgehend gehölzfrei. Die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes ist nutzungsbedingt reduziert, die der Waldkomplexe eingeschränkt.

5318.04 Zentrales Amöneburger Becken

■ Typ: A3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Das Zentrale Amöneburger Becken ist eine waldfreie, eintönige, an landschaftsprägenden Elemente sehr arme Ackerlandschaft mit welligem Relief. Die flurbereinigten, groß parzellierten Feldfluren werden mit Ausnahme der Grünlandflächen regelmäßig mit Pestiziden behandelt und haben eine sehr stark reduzierte Arten- und Biotopausstattung. Grünland tritt nur kleinflächig in Bachauen auf, wird überwiegend beweidet und ist infolge Düngung und Entwässerung ebenfalls einförmig und arm an Tier- und Pflanzenarten. Auffälligste Landschaftsbestandteile sind mehrere, den Raum durchschneidende Starkstromleitungen und wenige kleine Hybridpappel-Bestände, die in der offenen Landschaft sehr starke optische Wirkung haben. Am Westrand des Gebietes finden sich wenige Feldgehölze und kleine Gruppen aus alten Eichen-Bäumen. Beherrscht wird das Landschaftsbild vom Basaltkegel der Amöneburg, der jäh aus dem weiten Becken aufragt und als eingeständiger Landschaftsraum (5318.07) ausgegrenzt ist. Das Gebiet ist dünn besiedelt, seine kleinen Dörfer liegen am Rande des Lössbeckens und sind durch die Landwirtschaft geprägt. Die alten, relativ locker bebauten Ortskerne setzen sich aus Höfen unterschiedlicher Typen zusammen, nämlich kleinen Einhäusern und größeren Drei- und Vierseithöfen. Einige landwirtschaftliche Betriebe sind ausgesiedelt. Viele Gebäude sind teilweise verkleidet, traditionell mit Schieferschindeln, oft mit modernen Materialien. Die Kirchen sind aus rotem Sandstein erbaut. Das Straßennetz des Raumes ist wenig ausgebaut. Mit Ausnahme der B 62, die das Gebiet im Norden durchfährt, sind die Straßen dem Relief angepasst und folgen der historischen Wegeführung.

5318.05 Ohmaue

■ Typ: F2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Inmitten intensiv bewirtschafteter Ackerlandschaften des Amöneburger Beckens wirkt die Ohmaue samt Nebentälchen mit ihren Grünlandflächen naturnäher und weist ein abwechslungsreicheres Landschaftsbild auf. In besonderem Maße landschaftsprägend sind gut entwickelte Ufergehölze entlang des Fließgewässers, zahlreiche Reihen hochgewachsener Hybrid-Pappeln im nördlichen Teilgebiet bei Kirchhain, und einzelne Weiden-Bäume. Die Aue der Ohm ist durch Dämme und Entwässerungsanlagen sowie die Herrichtung des nordwestlichen Teils als Rückhaltebecken (Grünland ohne Dauerstau) stark verändert. In den zurückliegenden zwei Jahrzehnten ist ein großer Teil der bis dahin vorherrschenden Grünlandflächen zu Acker umgebrochen worden. Das verbliebene Grünland wird intensiv als Koppelweide, Mähweide und Wiese genutzt. Es trägt infolge von Entwässerungsmaßnahmen und kräftiger Düngung eintönige und artenarme Vegetation. Ein landschaftlich und ökologisch hervorragender Teilbereich des Raumes ist das Schweinsberger Moor (Naturschutzgebiet) mit großflächigen Schilf- und Seggen-Beständen, Feuchtwiesen, Sukzessionsgehölzen und einer Wasserfläche. Schweinsberg ist die einzige in der Ohmaue gelegene Siedlung. Die Kleinstadt ist um einen inmitten der Aue isoliert gelegenen kleinen Basaltkegel errichtet. Auf der Berghöhe thront das auf das 13. Jahrhundert zurückgehende, weithin sichtbare Schloss. Um den Schlossberg liegt der kleine historische Ortskern mit attraktiven Fachwerkfassaden. Die Dächer der Altstadt sind einheitlich rot, der Anteil landwirtschaftlicher Gebäude ist gering; im Bereich des alten Ortskernes liegt ein kleiner ummauerter Schlosspark. Die Neubaugebiete befinden sich östlich abseits des alten Ortskernes.

5318.06 Mardorfer Ackerlandschaft

■ Typ: A3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Der Landschaftsraum nimmt den südöstlichen Teil der Amöneburger Beckens ein. Er ist in größten Teilen als flurbereinigte, überwiegend eintönige, intensiv genutzte Ackerlandschaft zu charakterisieren. Lediglich entlang seiner südlichen Grenze ist die Landschaftsausstattung mit einem höheren Grünlandanteil, verstreuten Gehölzen und Streuobstbeständen sowie kleinen alten Baumgehölzen aus Eiche und Linde abwechslungsreicher und attraktiver. Wiesen und Weiden sind auf die teilweise als Acker genutzten Bachauen konzentriert und tragen infolge intensiver Nutzung eintönige und artenarme Vegetation. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Raumes stark reduziert. Aus der Landschaft bieten sich weite Ausblicke auf die angrenzenden Räume des Amöneburger Beckens und des Vorderen Vogelsberges, wobei die Basaltkuppe der Amöneburg, die Stadt Homberg und ein großes Basaltwerk nördlich Homberg aufgrund ihrer exponierten Lage besonders auffällig sind. Die recht kleinen Ortschaften innerhalb des Gebietes liegen an Bächen nahe dem Südrand des Lössbeckens. Die Ortskerne sind bäuerlich geprägt und zeichnen sich durch starke Durchmischung alter und neuer, zumeist recht lockerer Bebauung aus. Etliche der Höfe (Haken-, Drei- und Vierseithöfe) haben teilweise freies Fachwerk. Neubaugebiete liegen jeweils im Süden neben den alten Ortskernen. Einige landwirtschaftliche Betriebe sind ausgesiedelt. Am Rande der Ortslage von Rauischholzhausen liegt das von einem gepflegten Park umgebene Schloss aus dem 19. Jahrhundert.

5318.07 Amöneburg

■ Typ: A4 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der Basaltkegel der Amöneburg, der sich aus dem einförmigen Amöneburger Becken erhebt, bildet einen eigenständigen kleinen, vielgestaltigen Landschaftsraum. Die schwach geneigten Hänge am Bergfuß werden überwiegend intensiv ackerbaulich genutzt, sind Standorte mehrerer Aussiedlerhöfe und weisen eine stark reduzierte Naturausstattung auf. Im Südosten wird ein Teil dieser Flächen von den Neubauquartieren der Kleinstadt eingenommen, im Norden liegt ein Basaltsteinbruch. Die steilen mittleren und oberen Berghänge sind landschaftlich sehr vielgestaltig. Sie tragen beweidete Magerrasen, Eichen-Trockenwäldchen, Kiefern-Gruppen, Hecken, ausgedehnte Gebüsche, Streuobst und Baumgehölze aus vorherrschender Robinie (Naturschutzgebiet). An Felshängen liegt Säulenbasalt frei. Auf der Bergkuppe befindet sich der ummauerte mittelalterliche Ortskern mit dichter Bebauung, der exponierten gotischen Stiftskirche und Ruinen der früheren Burg. Die Zufahrt zur Altstadt und einige der Wege um die Stadtmauer sind von Walnuss-Bäumen gesäumt. Von der Höhe bieten sich sehr weite Fernblicke in alle Richtungen über viele Landschaftsräume. Der seit frühgeschichtlicher Zeit besiedelte Basaltkegel ist aufgrund seiner Landschaftsausstattung, seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung und der historischen Stadtanlage mit ihren Baudenkmalern als Historische Kulturlandschaft zu qualifizieren.

5318.08 Homberg

■ Typ: G3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Stadtgebiet von Homberg und die nördlich angrenzende Feldflur bilden einen eigenständigen kleinen Landschaftsraum, der sich von den umliegenden Räumen sowohl hinsichtlich des Reliefs als auch der Landschaftsausstattung markant unterscheidet. Der Raum erstreckt sich über einen Basaltrücken, der relativ steil nach Westen und Osten abfällt und von dem sich weite Fernblicke über die Ohmaue, das Amöneburger Becken und umliegende bewaldete Höhen des Vogelsberges bieten. Der Stadtkern von Homberg liegt im Südteil des Gebietes unterhalb des Schlosses. In der eng bebauten Altstadt prägen zahlreiche Fachwerkfassaden das Ortsbild, etliche Gebäude sind mit den für den Vogelsberg typischen farbigen Holzschindeln verkleidet. Um den historischen Stadtkern haben sich vor allem am Westhang ausgedehnte exponierte Neubauquartiere ausgebreitet. Nördlich der Stadt präsentiert

sich der steil zur Ohmaue exponierte Abhang des Basaltrückens als klein parzellerte, von Grünland geprägte Feldflur, die durch Hecken an Böschungen und Stufenrainen sowie durch kleine Fichten-Pflanzungen und stellenweise ausgedehnte Sukzessionsgehölze gegliedert ist. Die Ostabhang des Rückens wird als Viehweide und Ackerland genutzt und ist landschaftlich weniger attraktiv. Den Norden des Landschaftsraumes beherrscht ein umfangreicher in Ausbeutung befindlicher Basaltsteinbruch. Die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes ist infolge relativ intensiver landwirtschaftlicher Nutzung eingeschränkt, Waldbestände fehlen im Gebiet.

5318.09 Ebsdorfer Ackerlandschaft

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der waldfreie, überwiegend intensiv als Acker genutzte Landschaftsraum liegt im Südwesten des Amöneburger Beckens. Die hügelige weite Beckenlandschaft weist örtlich ein für Lößgebiete typisches Kleinrelief mit Trockentälern und gehölzbestandenen ehemaligen Hohlwegen auf. Ein besonders markanter, attraktiver Landschaftsbestandteil ist die exponierte kleine Basalkuppe von Wittelberg (Kirchberg) abseits des Ortes mit Kirche, Turmbau (Schanze, Wittelberger Warte) und reichem Gehölzbestand. Die Parzellierung der Feldfluren ist heterogen. Es herrschen große Schläge vor, zwischen denen kleine und mittelgroße Flurstücke liegen. Die Ackerkomplexe sind größtenteils einförmig, in kleineren Teilen jedoch durch Feldgehölze gegliedert. Grünlandflächen konzentrieren sich auf die Auen der begradigten, zumeist gehölzfreien Bachläufe, sind aber auch in das Ackerland eingestreut. Ihre Vegetation ist infolge intensiver Nutzung artenarm und eintönig. Häufig sind entlang von Nutzungsgrenzen breite Krautraine erhalten, die ebenso wie der größte Teil des stark gedüngten Offenlandes eutrophiert sind. Die biologische Vielfalt des Raumes ist infolge intensiver landwirtschaftlicher Nutzung stark eingeschränkt. Die kleinen Dörfer zeichnen sich in den relativ dicht bebauten Ortskernen durch gepflegte Fauchwerkbauten aus (insbesondere in Ebsdorf). Mit ihren wenig veränderten Einhäusern, Haken-, Drei- und Vierseithöfen wirkt der Gebäudebestand bäuerlich, die historischen Ortskerne dienen allerdings heute überwiegend Berufspendlern als Wohnorte. Neubauquartiere haben nur geringe Ausdehnung. Die historische Wegeführung ist bis heute weitgehend erhalten. Die traditionelle Struktur und das Bild der Ackerlandschaft haben sich über das 20. Jahrhundert weitgehend erhalten. Der Raum wird deshalb als Historische Kulturlandschaft eingestuft.

5318.10 Roßberger Wald

■ Typ: WAb ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Landschaftsraum umfasst Teile eines ausgedehnten Waldkomplexes des Vorderen Vogelsberges auf den Basalthöhen südlich des Amöneburger Beckens. Er weist ein bewegtes Mittelgebirgsrelief mit kuppigen Höhen auf. Dem Waldgebiet zugeordnet werden das Offenland der Gemarkung Roßberg sowie Teile der Gemarkung Dreihausen. Die Waldungen setzen sich überwiegend aus Buchen-Beständen unterschiedlicher Altersklassen zusammen, in die zahlreiche kleine und mittelgroße Fichten-Forsten eingestreut sind. An wenigen Stellen befinden sich Lichtungen mit kleinen Acker-Grünland-Komplexen. Das Offenland ist arm an gliedernden Elementen. Es wird intensiv überwiegend ackerbaulich bewirtschaftet und weist eine stark reduzierte Arten- und Biotopausstattung auf. Der Zuschnitt der teilweise zusammengelegten Landwirtschaftsflächen ist heterogen. Nur kleine Teile der Feldfluren an für den Ackerbau ungünstigen Standorten (steile Hänge, Kuppen, Tälchen) werden als gemähtes und beweidetes Grünland genutzt, sind landschaftlich attraktiver und tragen verstreute Feldgehölze, Baumgruppen aus vorherrschender Eiche sowie isolierte Fichten-Forsten. Die Grünlandflächen sind infolge Düngung biologisch erheblich verarmt. Ein ausgedehnter Basaltsteinbruch nimmt den nordöstlichen Teil des Offenlandes der Gemarkung Dreihausen ein. Die beiden im Landschaftsraum gelegenen Ortschaften sind locker bebaut und haben ihren bäuerlichen Charakter be-

wahrt. Einhäuser, Drei- und Vierseithöfe mit Fachwerkfassaden prägen die Ortsbilder. Zwischen den Höfen liegen kleine Viehweiden und Nutzgärten. Dreihausen weist drei kleine Ortskerne auf, die durch Neubauquartiere miteinander verbunden sind. An den Ortsrändern wurden in jüngerer Zeit landschaftsprägende gewerbliche Zweckbauten errichtet.

5318.11 Ilschhausener Bergland

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Ilschhausener Bergland umfasst den etwa zur Hälfte bewaldeten, an das Lahntal grenzenden westlichen Bereich des Vorderen Vogelsberges, der ein sehr bewegtes Mittelgebirgsrelief aufweist. Von vielen Stellen des Gebietes bieten sich weite Sichtbeziehungen auf benachbarte Landschaftsräume. Das flurbereinigte Offenland wird vorwiegend intensiv ackerbaulich genutzt; seine Parzellierung ist heterogen. Im östlichen Teil herrschen große Schläge vor, an den Hängen zum Lahntal dominieren mittelgroße Parzellen. Eintönige, gehölzfreie Ackerkomplexe nehmen große Teile der Feldgemarkungen ein. An den steileren Hängen sowie am Talboden der Zwester Ohm und ihrer eingekerbten Seitenbäche ist das Offenland vielgestaltiger und durch zahlreiche lineare, oft breite Feldgehölze entlang von Stufenrainen sowie durch Gebüsch, Baumgehölze, Wäldchen und gut entwickelte Ufergehölzsäume reich gegliedert. Das floristisch stark verarmte, zu großen Teilen beweidete Grünland liegt vor allem an Hängen und in den Auen der Bäche; darüber hinaus gibt es Komplexe ortsnaher Weideflächen. Die ausgedehnten Waldungen sind vor allem aus Buchen-Beständen aufgebaut, in diese eingestreut liegen zahlreiche Fichten-Gruppen und -Forsten. In den Wäldern verbergen sich Hügelgräber und ein Ringwall. Die Siedlungsstruktur wird von Weilern beziehungsweise sehr kleinen Dörfern mit bäuerlichen Ortskernen aus kleinen und größeren Gehöften - darunter Drei- und Vierseithöfe - geprägt. Die älteren Gebäude haben teilweise freies Fachwerk, oft sind ihre Fassaden aber mit modernen Materialien verkleidet. Die am Lahntal gelegenen Ortschaften sind um kleine Neubauquartiere von Berufspendlern erweitert; Erbenhausen und Ilschhausen sind überwiegend bäuerliche Ansiedlungen geblieben. Die historische Wegeführung ist häufig erhalten.

5318.12 Unteres Lumdatal

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Untere Lumdatal ist eine vielgestaltige Landschaft, die ihren ursprünglichen bäuerlichen Charakter zunehmend einbüßt und stark durch die Ansiedlung von Berufspendlern geprägt ist. Das Relief ist heterogen, hügelige Bereiche wechseln mit stärker reliefiertem Gelände; die weite Aue der Lumda grenzt örtlich an steile Talhänge. Ein markanter Landschaftsbestandteil ist der von einer Burgruine gekrönte Basaltkegel mit dem Städtchen Staufenberg. Im großenteils klein parzellierten Offenland wechseln einförmige intensiv genutzte Ackerkomplexe mit Gemarkungsteilen, die ein naturnäheres und attraktiveres Landschaftsbild aufweisen. Letztere werden überwiegend als gemähtes und beweidetes Grünland genutzt, sind reich an Einzelgehölzen, Hecken, Gebüsch, Baumgruppen und kleinen Wäldchen und haben noch eine recht vielfältige Naturausstattung. Das Bild der Lumdaaue wird von gut entwickelten Ufergehölzen, Wiesen und brachem Feuchtgrünland geprägt; die Grünlandvegetation ist hier teilweise noch vielgestaltig und mäßig artenreich. Die in den Kernen dicht bebauten Orte sind in den zurückliegenden Jahrzehnten zu großen Siedlungen angewachsen und haben umfangreiche, teilweise exponierte Neubauquartiere. Bei Mainzlar ist ein Fabrikkomplex im Außenbereich landschaftsprägend.

5318.13 Wiesecktal

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der im Osten an die Stadt Gießen grenzende, vielgestaltige Landschaftsraum umfasst die weite Wiesekkaue und angrenzende, ehemals versumpfte Mulden, hügelige Offenlandbereiche und bewaldete Höhenzüge sowie die exponierten

Basaltkuppen von Hangelstein und Lollarkopf. Seine Siedlungsstruktur zeichnet sich durch große Orte dörflichen Ursprungs mit ausgedehnten Neubauquartieren aus, die Berufspendlern nach Gießen und in das Rhein-Main-Gebiet als Wohnorte dienen. Die kleinen Ortskerne sind eng mit ehemals kleinbäuerlichen Hakenhöfen recht einheitlicher Form bebaut, haben ihren dörflichen Charakter aber weitgehend verloren. Fachwerkfassaden sind in den Ortschaften selten. In Großen-Buseck sind zwei Hochhäuser auffällige, weithin sichtbare Bestandteile des Ortsbildes. Das in Teilen klein parzellierte Offenland gliedert sich in eintönige Ackerkomplexe und ausgedehnte Grünlandbereiche. Letztere konzentrieren sich auf die teilweise beackerte Wieseckau sowie ehemals feuchte und moorige Geländemulden. Entlang der Wieseck gepflanzte, hochgewachsene Reihen von Hybrid-Pappeln sind neben etlichen Streuobstbeständen die markantesten Gehölze im Offenland. Das Grünland wird überwiegend intensiv als Wiese und Viehweide genutzt und trägt überwiegend verarmte, einförmige Vegetation. Stellenweise sind in der Wieseckau noch standörtlich differenzierte, artenreiche Wiesen erhalten geblieben. Besonders im westlichen Teil ist die Landschaft von Autobahnen und ausgebauten Straßen stark überformt und zerschnitten. Örtlich liegen Komplexe von Gewerbebau außerhalb der Ortslagen. Mehrere teilweise aufgelassene Basaltsteinbrüche sind im Landschaftsbild auffällige Elemente. Die Waldkomplexe der oberen Talhänge umfassen neben vorherrschenden, relativ naturnahen Buchen-Beständen seltener Waldgesellschaften trocken-warmer Standorte (Hangelstein), sowie zahlreiche eingestreute Nadelgehölz-Forsten.

5318.14 Bernsfelder Vorderer Vogelsberg

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Raum umfasst die hügelige, weite Landschaft südlich Homberg und im Bereich des oberen Lumdatales. Die mittelgroßen Waldungen des Gebietes sind größtenteils mit relativ naturnahen Buchen-Beständen bestockt, in welche Einzelbäume und kleine Forsten von Fichte eingestreut sind. Das Offenland des Raumes wird überwiegend intensiv als Acker bewirtschaftet und ist relativ arm an landschaftsgliedernden Elementen. Gehölze in Form von kleinen Gebüschern, Resten von Streuobstgruppen, kleinen alten Baumgehölzen aus vorherrschender Eiche, isolierten Fichtenforsten und einigen schönen alten Solitär-Eichen sind recht spärlich über das Offenland verstreut, haben aber landschaftsprägende Wirkung. Grünlandflächen dominieren die teilweise beackerten Bachauen, finden sich aber auch abseits der Talgründe auf Böden, die in der Vergangenheit als Äcker genutzt wurden. Sie werden teils als Koppelweidekomplexe, teils als Wiesen und Mähweiden bewirtschaftet, zumeist kräftig gedüngt und tragen ganz überwiegend einförmige, an Arten verarmte Vegetation. Nur kleinflächig sind noch relativ extensiv genutzte, blumenreiche Wiesen erhalten geblieben. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes durch die hohe Intensität der landwirtschaftlichen Nutzung stark eingeschränkt. Die Parzellierung der Feldfluren ist heterogen; es herrschen mittelgroße und große Schläge vor, zwischen die kleine Flurstücke eingeschoben sind. Die bäuerlich geprägten kleinen Dörfer haben relativ kleine Neubauquartiere von sehr heterogener Baussubstanz. Die Ortskerne sind locker mit Hakenhöfen und Einhäusern bebaut, von denen die meisten in jüngerer Zeit umgestaltet und erweitert wurden. In den Ortsbildern sind zahlreiche Fachwerkfassaden bedeutsam, viele Gebäude sind allerdings mit verschiedenen modernen Materialien verkleidet. Manche Häuser tragen die im Vogelsberg traditionellen farbigen Holzschindeln. Einige der Orte haben regionaltypische kleine Kirchen aus Basaltbruchstein. Innerhalb der Ortslagen nehmen Viehweiden und Gärten einen erheblichen Flächenanteil ein. Nur wenige landwirtschaftliche Betriebe sind ausgesiedelt. Im Landschaftsbild auffällig sind moderne Windkraftanlagen an exponierten Standorten des Offenlandes. Das Gebiet wird von der Autobahn Kassel-Gießen durchfahren. Im Übrigen sind die Straßen wenig ausgebaut und folgen zumeist der historisch angelegten Wegeführung.

5318.15 Niederkleiner Ackerlandschaft

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Offenland von Niederklein und die im Westen angrenzenden Teile der Gemarkung Rüdigheim unterscheiden sich deutlich von den umliegenden intensiver genutzten Ackerlandschaften und bilden einen eigenständigen kleinen Landschaftsraum. Das Gebiet wird im Norden begrenzt von der Stadt Stadtallendorf und dem Herrenwald. Die südliche Abgrenzung folgt der Gemarkungsgrenze von Schweinsberg, dessen Feldflur in der Mitte des 20. Jahrhunderts in Zuge einer Flurbereinigung stark verändert wurde. Die Niederkleiner Ackerlandschaft hat dagegen ihr traditionelles Bild einer bäuerlichen Kulturlandschaft weitgehend bewahrt. Die nördlich und südlich der Kleinaue gelegenen vergleichsweise klein parzellierten Ackerkomplexe sind stärker als in den umliegenden flurbereinigten Landschaften durch Hecken, Baumgruppen und kleine Wäldchen gegliedert. Der Ackerbau erfolgt im Landschaftsraum vergleichsweise extensiv, so dass Äcker und Ackerbrachen überdurchschnittlich arten- und blumenreiche Segetalvegetation tragen. Sie stellen durchaus attraktive Bestandteile der Landschaft dar. Stellenweise in die Ackerkomplexe eingestreut sind Wiesen und Viehweiden, die Reste gut entwickelter Grünlandvegetation und blumenreicher Wiesenraie aufweisen. Besonders charakteristisch für die Niederkleiner Ackerlandschaft sind aus vorherrschenden alten Eichen aufgebaute Haine südlich Niederklein, die im Landschaftsbild prägende attraktive Bestandteile darstellen. Nördlich der Ortslage von Niederklein zieht sich die Aue der Klein von Ost nach West durch den Raum. Sie trägt ein breites, stellenweise von Äckern unterbrochenes Grünlandband und ist mit ihren geschlossenen Gehölzsäumen aus Erlen- und Weiden-Bäumen am Ufer des gewundenen Bachlaufes einen sehr markantes gliederndes Element. Der Grünlandkomplex setzt sich entlang der Joßklein nach Nordosten fort, ist dort allerdings durch Äcker stärker aufgelöst. Auch die Joßklein ist abschnittsweise von Gehölzen gesäumt, die allerdings niedrig gehalten werden und deshalb weniger raumwirksam sind. Die Grünlandflächen der Auen werden recht intensiv als Wiese und Weide bewirtschaftet und tragen verarmte Vegetation. Das Relief des Niederkleiner Landschaftsraumes ist hügelig; auf den Höhen grenzt zumeist Wald an die Feldflur, so dass sich der Eindruck einer von Wald umgebenen Kulturlandschaft ergibt. Im Raum selbst liegen keine Waldflächen. Im südlichen Teil der Niederkleiner Gemarkung sind mehrere Sandgruben mit steilen Böschungen auffällig, von denen die ältesten längst aufgelassen und mit Gebüsch und Bäumen bewachsen sind. Die im Landschaftsraum gelegenen Dörfer Niederklein und Rüdigheim haben kleine, dicht bebaute, bäuerliche, sich allmählich entvölkernde Ortskerne mit Fachwerkhöfen sowie ausgedehnte Neubauquartiere.

5320.01 Stadtallendorf und Herrenwald

■ Typ: W5b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Landschaftsraum umfasst den Herrenwald und die Ortslage der Kernstadt Stadtallendorf, deren ausgedehnte Neubauquartiere, Militär- und Industrieanlagen in das Waldgebiet hineingreifen. Der alte dörfliche Teil Stadtallendorfs grenzt an die Erksdorfer Ackerlandschaft und ist durch die B 454 vom modernen Stadtkern getrennt; er hat seinen bäuerlichen Charakter mit kleinen Fachwerkgehöften bewahrt. Der größte Teil des heutigen Stadtgebietes hat sich nach dem 2. Weltkrieg auf Standorten von Munitionsfabriken und Arbeitslagern entwickelt, die während des NS-Regimes im Herrenwald errichtet wurden. Die seit der Mitte des 20. Jahrhunderts stark gewachsene Stadt zeichnet sich durch sehr heterogene Bausubstanz aus, einige Quartiere sind durch einheitliche Wohnblöcke gekennzeichnet. Westlich und östlich der Ortslage liegen ausgedehnte militärische Anlagen im Wald, die bis heute als Garnisonsstandort genutzt werden. Der unbesiedelte Teil des Herrenwaldes ist ein großes geschlossenes, forstwirtschaftlich geprägtes Waldgebiet mit heterogenen, oft kleinflächig wechselnden Laub- und Nadelwald-Beständen (dominant Buche, Eiche, Kiefer, Fichte); bemerkenswert sind kleine Vorkommen von Bruchwäldern. Im nordöstlichen Bereich befinden sich wenige kleine, schonend genutzte

Wiesenflächen im Wald, die noch vielfältige und mäßig artenreiche Vegetation tragen. Der Herrenwald liegt auf einem Höhenrücken, der die Wasserscheide zwischen Rhein und Weser bildet. Im Norden verläuft die B 454 durch den Landschaftsraum, in der Mitte wird der Waldkomplex von der Bahnlinie Marburg-Kassel durchfahren. Im Südosten führt die Bundesstraße 62 durch die als Gründland genutzte Bachaue der Klein; an dieser Straße liegt der Schmittenhof, der aus einer ehemaligen Wasserburg hervorgegangen ist.

5320.02 Kirtorfer Ackerlandschaft

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Raum umfasst eine von Wald umgebene intensiv genutzte Ackerlandschaft mit hügeligem Relief im Buntsandsteingebiet. Das Offenland ist flurbereinigt und mit Ausnahme weniger Bereiche arm an gliedernden Elementen; seine Arten- und Biotopausstattung ist nutzungsbedingt stark verarmt. Attraktivste Landschaftsbestandteile sind Bereiche der Kleinaue mit hohem Anteil von Grünland und fragmentarisch erhaltenen bachbegleitenden Erlen-Weiden-Gehölzen. Große Teile der übrigen Bachauen werden dagegen als Acker genutzt. Feldgehölze sind auf steile Hänge sowie Böschungen von Stufenrainen konzentriert und in Teilgebieten recht zahlreich und landschaftsprägend. Örtlich sind Streuobst-Bestände, kleine Baumgehölze aus vorherrschender Eiche und Hybridpappel-Gruppen Bestandteile der Feldflur. Die am reichsten durch Gehölze gegliederten Gemarkungsteile abseits der Kleinaue umfassen die nordöstliche Gemarkung Kirtorf, das Naturschutzgebiet "Ransberg bei Obergleen" und den Bauschberg nördlich Heimertshausen. Das Grünland wird überwiegend beweidet und ist mit einförmiger, floristisch stark reduzierter Vegetation bewachsen. Von den Höhen bieten sich weite Ausblicke, wobei Windkraftanlagen, die innerhalb des Landschaftsraumes und auf benachbarten Höhen errichtet wurden, besonders markant sind. Die überwiegend kleinen Ortschaften liegen sämtlich im Bereich der Bachauen, sind relativ locker bebaut und haben bäuerlichen Charakter. Die Dachlandgestaltung der Häuser ist ziemlich einheitlich; rote Ziegeldächer bestimmen das Bild der Dörfer aus der Ferne. Viele Häuser sind in traditioneller Weise teilweise mit Holzschindeln, andere mit modernen Materialien verkleidet. Die Ortsbilder werden außerdem von Fachwerkfassaden geprägt. Nennenswerte Industrie- und Gewerbebebauung fehlt. Außerhalb der Ortslagen finden sich vor allem in den Bachauen verstreute Höfe, von denen viele ehemalige Mühlen sind. Das Straßennetz folgt noch überwiegend der historischen Wegführung. Die Straßen werden teilweise einseitig von alten Linden-Bäumen gesäumt. Wälder nehmen innerhalb des Landschaftsraumes nur kleine Bereiche ein und sind sehr heterogen. Neben naturnahen Buchen-Beständen setzen sie sich aus Komplexen von Laubwald- und Nadelwald sowie reinen Fichten-Forsten zusammen. In den Bachauen sind an vielen Stellen Fischteiche angelegt worden.

5320.03 Alsfelder Becken

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Das Alsfelder Becken ist eine intensiv bewirtschaftete, groß parzellerte, hügelige Ackerlandschaft mit stark reduzierter Naturausstattung; stellenweise bieten sich weite Sichtbeziehungen. Das Landschaftsbild ist im Bereich großer intensiv genutzter Ackerkomplexe fast ohne gliedernde Elemente und sehr eintönig. Andere Teile des Raumes sind mit verstreuten Einzelbäumen verschiedener Arten, alten Baumgruppen aus Eiche- und Linde, linearen Feldgehölzen an steilen Böschungen und Stufenrainen reicher ausgestattet und landschaftlich etwas attraktiver. Streuobst ist nur spärlich vorhanden. Auffällig sind örtlich hochwüchsige Hybridpappel-Pflanzungen inmitten der Feldfluren. Im Gebiet liegen einige Hohlwege, die mit Gehölzen zugewachsen und als solche kaum mehr auffällig sind. In Teilen des Raumes sind Windkraftanlagen prägende Landschaftsbestandteile. Grünland ist weitgehend auf die Auen der von fragmentarischen Ufergehölzsäumen begleiteten Bäche beschränkt. Es wird teils gemäht teils beweidet (oft Mähweide-Nutzung), seine Vege-

tation ist einförmig und artenarm. Das Offenland ist von zahlreichen kleinen Straßen, der A5 und einer Eisenbahnlinie zerschnitten. Die Straßen sind außerhalb der Ortschaften traditionell einseitig mit Linden-Reihen bepflanzt, von denen etliche erhalten geblieben sind. Neben kleinen isolierten Nadel- und Laubwäldern liegt um den Romröder Berg ein mittelgroßer, von der A5 und der B 49 durchfahrener Waldkomplex aus vorherrschenden Buchen-Beständen unterschiedlicher Altersklassen und zahlreichen eingestreuten Fichten-Forsten. Die Siedlungsstruktur zeichnet sich durch kleine, relativ locker bebaute Dörfer aus, die bäuerlichen Charakter bewahrt haben. Einige ältere Gebäude haben freies Fachwerk, viele Häuser sind teilweise mit Holzschindeln, andere mit modernen Materialien verkleidet. Die Dächer sind zumeist mit roten Ziegeln gedeckt. Einige landwirtschaftliche Betriebe sind ausgesiedelt. Bei Altenburg liegt ein relativ großer Gewerbekomplex neben der Ortslage.

5320.04 Alsfeld (Stadtlandschaft)

5320.05 Ehringshausener Wald

■ Typ: W5a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Ehringshausener Wald ist ein großes Waldgebiet ohne Siedlungen am Nordabhang des Vogelsberges zwischen Homberg und Alsfeld. Er hat ein bewegtes Mittelgebirgsrelief und heterogene, kleinflächig wechselnde Waldbilder. Vorherrschend sind Laubwald-Bestände unterschiedlicher Altersklassen, darunter reich strukturierte naturnahe Buchen-Wälder. Fichten-Forsten sind zahlreich und haben als kleine Gruppen und mittelgroße Bestände einen hohen Flächenanteil. Viele der Feuchtwaldstandorte an Bächen, Gerinnen und in Senken sind mit Fichte bestockt. Im Wald befinden sich zahlreiche kleine Wiesen frischer und feuchter Standorte, die relativ artenarme Vegetation aufweisen. Ein Teil des Grünlandes - vor allem auf feuchten Standorten - liegt brach. An den Bächen sind etliche intensiv genutzte Fischteichanlagen auf ehemaligem Wiesenland angelegt worden. Das Waldgebiet wird von der A5, der B 49 und einer Eisenbahnlinie durchschnitten und ist durch ein dichtes Netz befestigter Wirtschaftswege erschlossen.

5320.06 Gemündener Gebirgsabhang

■ Typ: G2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Gemündener Gebirgsabhang ist ein waldreicher Landschaftsraum mit bewegtem Relief an der von Bachtälern zerkerbten Nordwestabdachung des Vogelsberges. Stellenweise ergeben sich weiten Sichtbeziehungen. In allen Teilen des Gebietes sind Windkraftanlagen als moderne Elemente landschaftsprägend. Das flurbereinigte Offenland zeichnet sich durch überwiegend große Schläge aus; es wird etwa zu gleichen Teilen als Acker und Grünland relativ intensiv genutzt. Die Feldfluren sind von heterogenem Strukturreichtum und eingeschränkter Naturausstattung. Reine Ackerkomplexe ohne gliedernde Gehölze finden sich auf den Bergkuppen und an relativ schwach geneigten Hängen. Die als Grünland bewirtschafteten steileren Hänge sind dagegen reizvolle Landschaftsteile; sie weisen zahlreiche Stufenraine auf, an deren Böschungen Eichen, Kirsch-Bäume und andere Gehölze siedeln. Über das Offenland verstreut finden sich außerdem Baumgehölze aus vorherrschender Eiche sowie Hybridpappel-Pflanzungen. Die größeren Bachauen werden zumeist als Grünland genutzt, ihre Fließgewässer teilweise von Ufergehölzen gesäumt. Wiesentälchen durchziehen auch die Waldkomplexe und sind dort bislang nur an wenigen Stellen aufgeforstet. Nachdem in den zurückliegenden Jahrzehnten viele Ackerflächen in Grünland umgewandelt wurden, liegen Weiden, Wiesen und Äcker heute ohne deutliche Verteilungsschwerpunkte im Gemenge. Das Grünland wird überwiegend beweidet und trägt größtenteils artenarme Vegetation. Nur stellenweise sind an relativ steilen Hängen nicht oder wenig gedüngte, mäßig arten- und blumenreiche Rasen erhalten geblieben. Die Waldbilder sind von mittlerer Heterogenität. Laubwald und Nadelgehölzforsten haben etwa gleiche Anteile und wechseln teils kleinflächig, teils als größere Bestände miteinander ab. Die am Rand der

Bachauen gelegenen dörflichen Siedlung sind klein, bäuerlich geprägt und relativ dicht bebaut. Neubauquartiere sind wenig ausgedehnt, Gewerbebebauung ist auf Gemüden beschränkt. Fassaden mit freiem Fachwerk sind in den Siedlungen recht häufig, viele der älteren Gebäude sind mit modernen Materialien verkleidet. Neben Einhäusern und Hakenhöfen finden sich in den Dörfern einzelne größere Dreiseithöfe. Die Ansicht von Burg-Gemüden wird von der Burganlage aus dem 14. Jahrhundert geprägt, die exponiert auf einem Berg über dem Ort thront. Die Dörfer und Weiler sind durch zahlreiche kleine Straßen miteinander verbunden; nordwestlich Gemüden wird der Landschaftsraum von der A5 durchfahren.

5320.07 Seenbach-Tal

■ Typ: G3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die Landschaftsraum umfasst den nach Norden entwässernden weiten Talzug des Seenbaches (mit einem Abschnitt der Ohm) zwischen Freienseen und Nieder-Ohmen. Die randlichen Höhen sind größtenteils bewaldet. Die mittelgroßen Waldbestände setzen sich etwa zu gleichen Teilen aus Buchen-Beständen und Fichten-Forsten zusammen. Das im Landschaftsraum vorherrschende Offenland gliedert sich in große Ackerkomplexe, die vor allem die Mittel- und Unterhänge einnehmen, sowie in Bereiche, in denen Grünland dominiert. In der Feldflur herrschen aus Flurbereinigungen hervorgegangene große Parzellen vor. In diese eingestreut liegen vor allem in Bereichen mit hoher Reliefenergie mittelgroße und kleine Flurstücke. Die Ackerkomplexe sind landschaftlich überwiegend eintönig. Reicher mit Gehölzbeständen ausgestattet sind die von Wiesen und Weiden beherrschten Gemarkungsteile. Das Grünland ist auf die Talböden, Oberhänge und nicht bewaldeten Bergkuppen konzentriert. Es wird intensiv zumeist als Vieh- und Mähweide genutzt und trägt artenarme Vegetation. An wenigen Stellen kommen Stufenraine vor. Bezeichnend für den Landschaftsraum sind auf ehemals landwirtschaftlich genutzte Flächen gepflanzte Wäldchen aus Nadelbäumen und überwiegend standortfremden Laubbäumen, die teilweise in die Auen hineinreichen und oft in Ortsnähe liegen. Verstreut in der Feldflur befinden sich einige ältere Eichen-Gehölze. Die Siedlungen sind an den Bächen angeordnet. Die größten Ortschaften Nieder-Ohmen, Merlau und Flensungen greifen mit relativ ausgedehnten Neubauquartieren und Gewerbekomplexen in die Landschaft und bilden ein nahezu zusammenhängendes Siedlungsband entlang des Seenbaches. Im Übrigen ist die Siedlungsstruktur durch kleine, relativ kompakte Dörfer mit Einhäusern und Hakenhöfen geprägt. Die Ortskerne sind relativ dicht bebaut. Ein großer Teil der Fassaden älterer Gebäude ist mit modernen Materialien verkleidet, offenes Fachwerk ist recht selten. Das Haupttal weist ein dichtes Netz von Verkehrswegen auf. Die durch den Raum führenden Bundesstraßen 49 und 276 sind teilweise ausgebaut, die kleineren Straßen folgen meistens der traditionellen Wegführung. Im Gebiet liegen etliche alte, große Stauteiche, kleine jüngere Fischteichanlagen und einige kleine Abgrabungsgewässer. Windkraftanlagen der benachbarten Landschaftsräumen sind von vielen Stellen einsehbar.

5320.08 Vogelsberg-Nordabdachung

■ Typ: G1 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Die von weiten Bachtälern durchzogene Landschaft weist ein hügeliges Relief auf und bietet stellenweise weite Ausblicke. Die ausgedehnten Waldungen nehmen etwa 50 % des Gebietes ein. Das Offenland setzt sich ungefähr zur Hälfte aus Acker- und Grünlandkomplexen zusammen, die ohne deutliche Verteilungsschwerpunkte im Gemenge liegen. Es hat eine relativ regelmäßige, vermutlich auf Flurbereinigungen zurückgehende Parzellierung; Schläge mittlerer Größe herrschen vor. Das Landschaftsbild der Feldfluren ist heterogen. Neben einförmigen kahlen Bereichen sind Teile des Offenlandes durch Feldgehölze, die sich vornehmlich an Stufenrainen entwickelt haben, sowie Baumgehölzen aus vorherrschender Eiche gegliedert. An etlichen Stellen prägen Hybridpappel-Pflanzungen das Landschaftsbild. Entlang der Straßen sind örtlich Reste alter Baumreihen aus Linde und Esche erhalten geblieben.

ben. Das Grünland wird intensiv als Wiese und Weide genutzt, seine Vegetation ist einförmig und artenarm, so dass die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes insgesamt stark reduziert ist. In besonderer Weise landschaftsprägend sind zahlreiche Windkraftanlagen innerhalb des Landschaftsraumes. Die Waldungen bieten ein heterogenes Bild, indem sich Laubwald-Bestände unterschiedlicher Alterklassen kleinflächig mit Fichten-Forsten abwechseln. Die Ortschaften sind mit Ausnahme von Oberbreidenbach an Bächen gelegen, überwiegend klein, relativ locker bebaut und bäuerlich geprägt. Fassaden mit freiem Fachwerk sind in den meisten Ortschaften häufig, viele ältere Gebäude sind in traditioneller Manier mit Holzschindeln, andere mit modernen Materialien verkleidet. Alte und neue Bebauung ist miteinander vermischt; die Dächer sind zumeist mit roten Ziegeln gedeckt. Von kulturhistorischer Bedeutung ist der versteckt in der Feldflur von Meiches gelegene Totenköppel, ein alter, von greisen Bäumen umgebener Sippenfriedhof mit der aus Bruchstein errichteten St. Georgskirche und bemerkenswerten Grabplatten.

5320.09 Oberes Schwalmthal

■ Typ: G1 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Landschaftsbild dieses Raumes ist heterogen. Der nordwestliche Teil zeichnet sich durch ein bewegtes Relief, relativ hohen Waldanteil, umfangreiche Grünlandflächen und viele Feldgehölze im Offenland aus; er umfasst die Aue der Schwalm mit schönen Ufergehölzen. Dagegen ist der südöstliche Teil um Reuters eine hügelige, sehr eintönige, flurbereinigte Ackerlandschaft, in der markante Landschaftselemente mit Ausnahme zahlreicher Windkraftanlagen fast völlig fehlen und deren Arten- und Biotopausstattung sehr stark reduziert ist. Die Gemarkungen Rainrod, Wallenrod und Almenrod sind ebenfalls von intensivem Ackerbau geprägt, aber mit kleinen verstreuten, zumeist linearen Feldgehölzen an den Böschungen von Stufenrainen und an steilen Hängen sowie kleinen Resten von Hutweiden mit Hutebäumen von höherem Strukturreichtum. Das Grünland des Gebietes wird als Weide, Wiese und Mähweide genutzt, ist überwiegend stark aufgedüngt und trägt artenarme einförmige Vegetation. Die auf den Westteil beschränkten Waldungen weisen eine relativ einheitliche Zusammensetzung aus vorherrschenden Buchen-Beständen auf. Die Siedlungsstruktur wird von kleinen Dörfern bäuerlichen Charakters geprägt. Die Siedlungskerne entlang der Dorfstraßen sind relativ locker mit Ein- und Hakenhöfen bebaut, freie Fachwerkfassaden kommen recht selten vor, statt dessen sind viele Häuser und Hofgebäude mit Holzschinden verkleidet. Die in den zurückliegenden Jahrzehnten errichteten Wohnhäuser liegen teilweise zwischen den älteren Gebäuden, teilweise in kleinen separaten Neubaugebieten.

5322.01 Grebenauer Bergland

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Das Grebenauer Bergland ist eine waldreiche Landschaft mit bewegtem Mittelgebirgsrelief und stellenweise weiten Sichtbeziehungen, deren Offenland durch intensiven Ackerbau geprägt ist. Grünland nimmt recht kleine Flächen ein und ist auf die Bachauen und die Umgebung der Ortslagen konzentriert. Es wird überwiegend beweidet und trägt artenarme einförmige Vegetation. Die Feldfluren setzen sich überwiegend aus großen Parzellen zusammen, in die vor allem im Jossatal kleinere Flurstücke eingestreut sind. Große Bereiche stellen sich als gehölzfreie intensiv genutzte landwirtschaftliche Produktionsflächen dar. Nur an relativ steilen Hängen und an Wegeböschungen sind zumeist lineare, an Eichen-Bäumen reiche Feldgehölze beziehungsweise Baumgruppen erhalten geblieben. In einigen Gemarkungsteilen sind alte Solitär-Eichen markante Landschaftsbestandteile. An den Straßen finden sich Fragmente alter Linden-Reihen. Die Bachauen werden großenteils als Acker genutzt, entlang der Bäche sind lückige Säume von Ufergehölzen vorhanden. Die Wälder sind stark forstlich überformt. Vorherrschend treten Mischwälder aus dominanten Nadelbäumen (Kiefer, Fichte, Lärche) auf, reine Laubwaldbestände sind nur kleinflächig vorhanden. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des

Gebietes durch die intensive land- und frostwirtschaftliche Nutzung stark eingeschränkt. Die zumeist kleinen Dörfer liegen an den Bächen; sie sind locker mit Einhäusern und Hakenhöfen bebaut, die entlang der wenigen Dorfstraßen aufgereiht sind. An den straßenabgewandten Seiten der Höfe grenzen oft kleine Viehweiden an die Gebäude. Die Dörfer haben recht einheitliche Dachlandschaften aus roten Tonziegeln. In den Ortsbildern sind freie Fachwerkfassaden und teilweise mit Holzschindeln verkleidete Häuser bedeutsam. Neubauten stehen meist im Gemenge mit den alten Höfen; lediglich in Grebenau gibt es größere Neubauquartiere und Gewerbebebauung.

5322.02 Unteres Lautertal

■ Typ: G3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Das Untere Lautertal mit der Stadt Lauterbach ist eine waldarme Kulturlandschaft in der viele historische Elemente zu finden sind. Der überwiegende Teil des Offenlandes ist durch zahlreiche landschaftsprägende solitäre Eichen-Bäume, Hecken, Feldgehölze, Eichen-Wäldchen, kleine Hutweiden mit Hutebäumen und Aufforstungen sowie Äcker und Grünland in kleinräumigem Gemenge reich gegliedert und landschaftlich attraktiv. Entlang der Straßen sind häufig alte Baumreihen aus Linde, Esche und Birke erhalten geblieben. Bei Maar und um Landeshausen gibt es ausgedehnte eintönige Ackerkomplexe ohne Gehölzbestand. Die überwiegend beweideten, gedüngten und artenarmen Grünlandflächen konzentrieren sich auf die Auen. An den Bäche finden sich stellenweise Ufergehölzsäume aus stattlichen Weiden- und Erlen-Bäumen. Auch abseits der Auen liegen umfangreiche Wiesen und Weiden. Auf Bergkuppen sind an etlichen Orten Reste für den Landschaftsraum charakteristischer Hutweiden mit Magerrasen erhalten geblieben; sie werden derzeit mit Schafen beweidet. Die größten Teile der ehemaligen Extensivweiden sind allerdings verbuscht oder aufgeforstet. Die kleinen Waldungen des Gebietes sind von sehr heterogener Struktur. Kleinflächig wechseln sich Laub- und Nadelgehölzbestände unterschiedlicher Altersklassen miteinander ab. Die Siedlungen umfassen neben der Stadt Lauterbach mittelgroße und kleine Dörfer mit dicht bebauten Ortskernen und ausgedehnten Neubauvierteln. In den Dörfern sind freie Fachwerkfassaden und mit Holzschindeln verkleidete Häuser und Hofgebäude häufig. Lauterbach besitzt einen historischen Stadtkern mit der Burg der Riedesel zu Eisenbach. Die Peripherie der Kleinstadt wird von Industrie- und Gewerbebebauung geprägt. Im Landschaftsraum sind viele historische Elemente erhalten geblieben, die starke Ausdehnung der Stadt Lauterbach in den letzte Jahrzehnten steht einer Einstufung als Historische Kulturlandschaft allerdings entgegen.

5322.03 Willofser Wald

■ Typ: W3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Willofser Wald ist ein ausgedehntes Waldgebiet mit bewegtem Relief. Einzige Siedlung ist das Dorf Willofs. Die Waldbestände sind durchweg stark forstlich geprägt und mit Mischwäldern aus dominanter Kiefer und Fichte sowie beigemischter Eiche und Buche bestockt. Das Offenland von Willofs ist arm an gliedernden Gehölzen. Landschaftsprägend sind teilweise an den Straßenrändern erhalten gebliebene Reihen alter Linden- und Eschen-Bäume. Die Feldflur wird größtenteils intensiv als Acker genutzt, die Bachtäler dienen als Viehweiden. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes stark eingeschränkt. Das Dorf Willofs zeichnet sich durch lockere Bebauung, etliche Gebäude mit freiem Fachwerk und eine recht einheitliche rote Dachlandschaft aus. Neubauten stehen im Gemenge mit den älteren Gebäuden.

5322.04 Schlitzer Fuldataal

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Landschaftsraum umfasst einen Abschnitt des Fuldatales und das westlich angrenzende Schlitzer Land. Die Topographie des vielgestaltigen Gebietes wird bestimmt durch die recht weiten Täler von Fulda und Schlitz sowie den dazwischen

liegenden Höhenzug des Sängersberges. Im Bereich von Lößablagerungen, vor allem westlich Schlitz, sind die kleinen Seitentälchen tief in das Gelände eingekerbt und haben steile, stufige Talhänge. Das Offenland wird etwa zur Hälfte intensiv ackerbaulich genutzt. Die abseits der Auen auf relativ schwach geneigtem Gelände gelegenen Ackerkomplexe sind teilweise eintönig und ohne gliedernde Elemente. In Bereichen mit höherer Reliefenergie, insbesondere entlang der Nebentälchen, prägen dagegen zahlreiche Feldgehölze das Landschaftsbild, nämlich Baumhecken, die am Rande von Wegen, auf Böschungen und an Stufenrainen wachsen, sowie Gruppen alter Eichen-Bäume. Die Auen von Fulda und Schlitz werden als Grünland genutzt; entlang beider Fließgewässer sind Ufergehölze aus Weiden und Erle attraktive Landschaftsbestandteile. Auch außerhalb der Auen und abseits der kleinen Bachtäler sind kleine Grünlandkomplexe vorhanden. Die Wiesen und Weiden werden durchweg kräftig gedüngt und tragen artenarme Vegetation. Der Waldkomplex des Sängersberges und die Waldbestände an den Talhängen östlich der Fulda sind stark forstlich geprägt mit vorherrschenden Kiefern-reichen Mischwäldern sowie Eichen-Buchen-Wäldern, Kiefern- und Fichten-Beständen. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Gebietes durch die intensive land- und forstwirtschaftliche Nutzung stark reduziert. Die Siedlungsstruktur ist heterogen; neben den beiden Städtchen Schlitz und Bad Salzschlirf zeichnet sie sich durch kleine, am Rande der Auen gelegene Dörfer mit lockerer Bebauung aus. Schlitz besitzt eine gut erhaltene Stadtmauer und einen attraktiven historischen Stadtkern mit vier kleinen Burgen, Bergfried, Schlossgarten und einer in ihren Ursprüngen auf das 9. Jh. zurückgehenden Stadtkirche. Die kleine Altstadt liegt erhöht über den jüngeren Stadtteilen, von denen sie teilweise durch Grünflächen getrennt ist, so dass der historische Stadtrand gut erhalten ist. Bad Salzschlirf ist durch den ins 19. Jh. zurückreichenden Kurbetrieb geprägt. Es besitzt einige stattliche Villen vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts sowie umfangreiche, exponiert an Hängen gelegene Neubaugartiere. Das über die Jahrhunderte ausgeformte Landschaftsbild des Raumes ist in großen Teilen über die zurückliegenden Jahrzehnte wenig verändert worden und wird bis heute durch zahlreiche historische Elemente und Phänomene geprägt. Unter Berücksichtigung der gut erhaltenen historischen Altstadt von Schlitz wird das Gebiet deshalb trotz der in jüngerer Zeit stark verarmten Naturlandschaft als Historische Kulturlandschaft qualifiziert.

5514.01 Westerwald-Westabdachung

■ Typ: WAa ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die Westerwald-Westabdachung ist ein überwiegend bewaldeter Landschaftsraum mit vorherrschenden Buchen-Wäldern unterschiedlicher Altersklassen. Nadelgehölz-Bestände haben einen geringen Anteil. Das Offenland konzentriert sich auf die Täler von Ulmbach und Kallenbach sowie auf die an das Lahntal grenzenden Randbereiche des Raumes. Die Feld-Wald-Grenzen sind offensichtlich seit langer Zeit unverändert. Die Parzellierung der Feldfluren ist heterogen. Es überwiegen große, aus Flurbereinigungen hervorgegangene Schläge, zwischen denen kleine Flurstücke liegen. Die Landwirtschaftsfläche wird zumeist intensiv ackerbaulich genutzt. Grünland ist auf die Auen konzentriert, wo gut entwickelte Erlen-Säume der Bäche das Landschaftsbild prägen. Wiesen und Weiden an den Talflanken liegen zumeist auf früheren Ackerflächen. Die Grünlandvegetation ist infolge intensiver Nutzung (Düngung) einförmig, blumen- und artenarm. Verstreute Feldgehölze und kleine Wäldchen im Bereich von Erosionsrinnen, an steilen Hängen, an Geländestufen und Wegeböschungen (Ansätze zu Hohlwegen) sind die wichtigsten gliedernden Elemente der großenteils eintönigen Ackerkomplexe. Im Umfeld der Ortschaften ist das Landschaftsbild vielfältiger, woran im Wesentlichen die noch umfangreich erhaltenen Streuobstbestände, die höhere Dichte von Feldgehölzen und ein höherer Grünlandanteil beitragen. In den ausgeräumten Bereichen der Feldfluren liegen verstreute Aussiedlerhöfe. Die Siedlungsstruktur ist von wachsenden, überwiegend

mittelgroßen Ortschaften mit heterogener, mäßig dichter Bebauung geprägt; Neubaugebiete liegen teilweise exponiert an den Talhängen. Ein markantes historisches Merkmal des Raumes ist das Schloss Beilstein.

5514.02 Westlicher Oberwesterwald

■ Typ: G4b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der Westliche Oberwesterwald ist eine offene, weite Landschaft mit kuppigem Relief und mittelgroßen Waldungen aus vorherrschenden Buchen-Beständen unterschiedlicher Altersklassen sowie in diese eingestreute Fichten-Forsten. Im Landschaftsbild besonders markant sind von Offenland umgebene, relativ kleine alte Laubwaldbestände auf den Basaltkuppen (z.B. Maienburg bei Winkels). Die Wälder weisen häufig breite Strauchmäntel auf. Die Feldfluren sind überwiegend klein parzelliert. In weiten Bereichen liegen Acker- und Grünlandflächen im Gemenge, in einigen Gemarkungsteilen finden sich größere zusammenhängende Ackerkomplexe. Das Grünland wird überwiegend extensiv genutzt und ist vielfältig und oft blumenreich. Große Flächen werden von Wanderschafherden beweidet, daneben gibt es Rinderweiden und Wiesen. Landschaftstypisch ist die hohe Dichte von Baumgruppen, kleinen Wäldchen, Sukzessionsgehölzen und Einzelgehölzen im Offenland. In Teilen des Raumes sind mit Gehölzen bewachsene, tiefe Erosionsrinnen auffällig. Ausgedehnte Gebüsche und Kirschen-reiche Vorwälder haben sich auf ehemaligen Hutweiden entwickelt und sind örtlich (z.B. in der Gemarkung Probbach) landschaftsprägend. Ebenfalls bezeichnend für den Landschaftsraum sind verstreute Abgrabungsflächen von Basalt und Ton, die teilweise noch in Ausbeutung sind. In aufgelassenen Gruben liegen kleine Stillgewässer, südliche Mengerskirchen befindet sich der "Seeweiher". Der Raum umfasst mittelgroße und kleine Dörfer, die in den Ortskernen mäßig dichte, heterogene Bebauung aufweisen. Ein charakteristisches Merkmal der Siedlungen sind Kirchen aus dunklen unverputzten Basaltsteinen.

5514.03 Südlicher Oberwesterwald

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die relativ offene, kuppig-hügelige Landschaft am Südfuß des Westerwaldes ist durch Bachtäler mit kilometerlangen geschlossenen Erlen-Ufersäumen gegliedert. Die Feldfluren sind überwiegend in relativ große Parzellen eingeteilt, zwischen denen kleinere Flurstücke liegen. Ausgedehnte reizlose Ackerkomplexe, die vor allem im Umfeld der zahlreichen Aussiedlerhöfe liegen und auch in die Bauauen greifen, wechseln mit Landschaftsteilen ab, die reicher mit Hecken, Feldgehölzen und kleinen Wäldchen ausgestattet sind und attraktivere Landschaftsbilder prägen. Verstreut im Offenland liegen isolierte junge Fichten-Pflanzungen. Das intensiv genutzte, einförmige, artenarme, großenteils beweidete Grünland ist auf die Bachauen und die Umgebung der Dörfer konzentriert; etliche junge Grünlandparzellen liegen im Gemenge mit den Äckern. Um die Ortschaften sind Reste ehemaliger Streuobstgürtel erhalten geblieben. Insgesamt ist die Naturausstattung des Offenlandes infolge intensiver landwirtschaftlicher Nutzung erheblich reduziert. Die vorherrschend mittelgroßen Waldungen bestehen überwiegend aus Buchen-Beständen, in welche zahlreiche Fichten-Forste eingestreut sind. Örtlich sind im Offenland Ton- und Basaltabbauflächen auffällig. Die Dörfer sind relativ locker, in den Ortskernen unregelmäßig bebaut und um ausgedehnte, teilweise exponiert gelegene Neubauquartiere erweitert. Die Siedlungen haben ihren ursprünglichen bäuerlichen Charakter verloren, die ehemaligen Hakenhöfe sind zumeist zu Wohnzwecken umgebaut und verputzt. Fachwerkfassaden sind in den Ortsbildern ohne Bedeutung. Das relativ dichte Straßennetz ist wenig ausgebaut; die kleinen, dem Relief angepassten Straßen folgen noch weitgehend der historischen Wegführung

5514.04 Weilburger Lahntal

■ Typ: F1 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Landschaftsraum umfasst das gewundene Durchbruchstal der Lahn bei Weilburg, das sich durch seine schmale Aue, steile Talhänge und im nördlichen Teil, im

Bereich der Stadt Weilburg, durch dichte Besiedlung (örtlich ausgedehnte Neubaugebiete) auszeichnet. Landschaftlich besonders markant ist das oberhalb eines Steilhanges gelegene Weilburger Barockschloss mit Schlosspark. Ein weiteres historisches Gebäude mit Fernwirkung ist die Burg in Löhnberg. Die Altstadt von Weilburg umfasst neben dem Schloss gut erhaltene und gepflegte historische Bausubstanz überwiegend aus dem 18. Jahrhundert. An der Lahn finden sich einige alte, aus Basaltsteinen erbaute Industriegebäude. Die Talhänge sind an den steilsten Partien felsig, sonst von heterogenem, teilweise aus gebietsfremden Arten zusammengesetztem Wald und Buschwald bedeckt. Nur örtlich zieht sich als Viehweide genutztes, mit Obstbäumen bestandenes Offenland die Talflanken hinauf. Die in der Aue und an den Hangfüßen gelegenen Landwirtschaftsflächen werden intensiv als Acker und Grünland bewirtschaftet, sind recht groß parzelliert und eintönig, auf Grund ihrer geringen Ausdehnung aber von untergeordneter Bedeutung im Landschaftsbild. Örtlich sind Bruchsteinmauern zur Befestigung der Hänge auffällig, die mit Mauervegetation bewachsen sind. In Weilburg quert ein altes Brückenbauwerk die Lahn, bemerkenswert ist auch der weiter flussabwärts gelegene Lahntunnel aus dem 19. Jahrhundert. Südlich Weilburg ist der Landschaftsraum lediglich durch kleine, an das Relief angepasste Straßen erschlossen. Die historische Wegführung ist im Wesentlichen erhalten geblieben. In Weilburg hat eine neue ausgebaute Ortsdurchfahrt entlang des Lahnufers das Ortsbild der Unterstadt verändert. Der Landschaftsraum ist als Historische Kulturlandschaft einzustufen.

5514.05 Weilburger Taunusfuß

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Landschaftsraum hat ein bewegtes Relief mit tief eingekerbten Bachtälern und weiten Höhenrücken, von denen sich Fernblicke auf benachbarte Landschaftsräume bieten. An der Nord- und Westgrenze fällt das Gelände steil zur Lahnaue ab. Stellenweise sind sowohl im Offenland als auch in den Waldungen Erosionsrinnen in das Gelände eingeschnitten. Knapp die Hälfte der Fläche des Raumes wird von kleinen und mittelgroßen Wäldern bedeckt, die überwiegend aus Buchen- und Eichen-Hochwald bestehen. In die Laubwaldbestände eingestreut sind kleine Fichten-Forsten. Das Bild umfangreicher Teile des Offenlandes wird durch groß parzellierte, flurbereinigte, eintönige Ackerkomplexe geprägt, welche die Hochflächen und Höhenrücken einnehmen. An den steilen Talhängen und an Erosionsrinnen ist das Landschaftsbild dagegen durch Waldzungen und Baumgehölze aus dominanter Eiche sowie zahlreiche kleine Feldgehölze gegliedert. Die auf die Bachauen und Talhänge konzentrierten Grünlandflächen werden überwiegend gemäht, örtlich auch als Dauerweiden genutzt. Sie tragen infolge Düngung erheblich verarmte Vegetation. Entlang der Bäche sind lückige Reihen von Ufergehölzen vorhanden. Raine und Säume sind größtenteils eutrophiert, in den Ackerkomplexen nur fragmentarisch entwickelt. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes stark reduziert. Die Siedlungsstruktur des Raumes ist durch kleine Dörfer geprägt, deren Ortskerne dicht bebaut sind. Fachwerkfassaden sind selten, viele Häuser wurden teilweise mit Schieferschindeln verkleidet. Die Dächer sind traditionell mit Schieferplatten gedeckt, die Dachlandschaften der Orte relativ einheitlich schwarz. Westlich Kubach reicht ein umfangreiches Gewerbegebiet der Stadt Weilburg in den Landschaftsraum hinein. Die überwiegend kleinen Straßen folgen größtenteils der historischen Wegführung; der im Gebiet gelegene Abschnitt der B 456 ist ausgebaut.

5514.06 Weinbacher Bergland

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Weinbacher Bergland hat eine sehr charakteristische Topographie. Den größten Teil des Gebietes nehmen relativ flache, überwiegend intensiv ackerbaulich genutzte Plateauflächen ein, in welche der Weinbach und seine Nebenbäche tiefe enge Kerbtäler eingeschnitten haben. Im Westen fällt das Gebiet abrupt und steil zum Durchbruchstal der Lahn ab. Landschaftstypisch sind zahlreiche ehemalige Hohlwege und Erosionsrinnen, deren Böschungen zumeist mit Baumgehölzen be-

wachsen sind und die das Landschaftsbild in markanter Weise gliedern. Die Siedlungen liegen in den engen Tälern, wo in der Vergangenheit die Wasserkraft der Bäche für den Betrieb von Mühlen genutzt wurde (ehemalige Wasserburg in Weinbach); sie zeichnen sich durch sehr steile Ortslagen aus. Die Landschaftsausstattung des Raumes ist extrem heterogen. Die waldfreien Hochflächen präsentieren sich als sehr eintönige, flurbereinigte und biologisch stark verarmte Ackerkomplexe, die fast keine Gehölze aufweisen. Prägnante Bestandteile im Landschaftsbild der Plateauflächen sind die Zweckbauten von Aussiedlerhöfen. Die Täler sind dagegen sehr vielfältig und haben ihr Bild über die zurückliegenden Jahrzehnte weitgehend bewahrt. Sie werden außerhalb der Ortschaften überwiegend als Grünland genutzt, sind klein parzelliert und reich an Baumgehölzen, Hecken, Gebüsch, Streuobst und Einzelbäumen sowie Säumen, Rainen und kleinen Brachflächen. Das Grünland wird überwiegend beweidet, Heuwiesen konzentrieren sich auf die engen Talböden. Vereinzelt haben kleine, extensiv genutzte, blumenreiche Wiesen überdauert. Im Unterschied zu der relativ reichen Arten- und Biotopausstattung der Täler ist das Offenland der Hochflächen aufgrund der ausgedehnten pestizidbehandelten Ackerflächen stark eingeschränkt. Die mittelgroßen Waldungen des Gebietes nehmen Teile der Plateauflächen ein. Sie tragen größtenteils relativ naturnahe Hochwälder aus vorherrschender Buche und Eiche sowie kleine Fichten- und Kiefern-Bestände. Die relativ kleinen Dörfer sind recht dicht bebaut, dennoch finden sich in den Ortskernen zahlreiche kleine Gärten. Die älteren Gebäude wurden häufig mit Schieferschindeln und modernen Materialien verkleidet; Fachwerkfassaden haben in den Ortsbildern keine Bedeutung. Landschaftstypisch sind aus Naturstein erbaute, unverputzte Kirchen. Die Straßen folgen der historischen Wegführung; über die zentrale Plateaufläche verläuft die auf das Mittelalter zurückgehende Hohe Straße. Stellenweise werden die Wege und Straßen einseitig von alten Apfel-, Birken-, Linden- und Rosskastanien-Bäumen gesäumt. Im Gebiet wurde in der Vergangenheit Eisenerz abgebaut, worauf wenig auffällige Gruben und Halden hinweisen.

5514.07 Nördliches Limburger Becken

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Das Nördliche Limburger Becken ist eine wellig-hügelige, waldarme offene Ackerlandschaft mit intensiv bewirtschaftetem und groß parzelliertem, flurbereinigtem Offenland, das arm an landschaftsprägenden Elementen ist und nutzungsbedingt eine stark reduzierte Arten- und Biotopausstattung aufweist. Örtlich fallen mit Baumgehölzen bewachsene Erosionsrinnen auf. Über das Gebiet verstreut finden sich Wäldchen aus diversen spontan gewachsenen und gepflanzten Bäumen, kleine Gebüsche, Baumreihen und -gruppen aus Eiche, Hybrid-Pappel und Fichte sowie einzelne Obstbäume, die in der offenen weiten Landschaft starke optische Wirkung haben. Grünlandflächen konzentrieren sich auf Teile der Auen und Ortsrandlagen. Sie werden überwiegend gemäht, seltener beweidet; ihre Vegetation ist stark verarmt und eintönig. Die wenigen Wälder sind überwiegend aus Eiche und Buche aufgebaut; in die Laubwaldbestände eingestreut liegen kleine Fichten-Forsten. An den Ortsrändern haben stellenweise Reste von Streuobstbeständen überdauert. Die zahlreichen, über die Ackerkomplexe verstreuten Zweckbauten der Aussiedlerhöfe sind auffällige Elemente der freien Landschaft, ebenso einige Windkraftanlagen. An Wegen und Straßen stehen einige Bildstöcke. Die zumeist kleinen, in den Ortskernen relativ dicht bebauten Ortschaften haben nach der Aussiedlung vieler landwirtschaftlichen Betriebe ihren bäuerlichen Charakter weitgehend verloren. Landschaftstypisch sind schwarze, traditionell mit Schieferplatten gedeckte Dächer. Fachwerkfassaden sind selten, in den Dörfern finden sich allerdings einige gepflegte, kulturhistorisch wertvolle Fachwerkhäuser. Größte Siedlung des Gebietes ist die Kleinstadt Hadamar, die mit ihrem großen Barockschloss und Bürgerhäusern den Charakter einer Residenzstadt aufweist. Am Stadtrand ist das exponiert auf dem Hexenberg gelegene schlossähnliche Bischöfliche Konvikt (19. Jahrhundert) ein weithin sichtbares Landschaftsmerkmal. Aus großen Teilen des Raumes bieten

sich Fernblicke auf die Höhen des Westerwaldes. Im Gebiet liegen mehrere Steinbrüche (Kalkstein, Basalt) und ein Stausee.

5514.08 Limburger Lahntal

■ Typ: F1 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Limburger Lahntal umfasst die Lahnaue und die angrenzenden steilen Talhänge zwischen Aumenau und Limburg. Es teilt die Ackerlandschaft des Limburger Beckens in einen nördlichen und einen südlichen Raum. Charakteristisch für das Gebiet sind mehrere exponierte Burgen, Schlösser und Kirchen (Burg Runkel, Schloss Schadeck, Schloss Dehrn, Stiftskirche Dietkirchen) sowie steile Talhänge mit Felshängen, Waldbeständen, Gebüsch und Magerrasen-Fragmenten. Der schmale Talboden wird größtenteils von gedüngten, artenarmen Wiesen eingenommen, stellenweise ist der Fluss von Weiden- und Erlenbäumen gesäumt. Oberhalb des Überschwemmungsbereiches finden sich an breiteren Talabschnitten intensiv bewirtschaftete, groß parzellierte Ackerflächen. Die Hangwälder sind hinsichtlich ihrer Baumartenausstattung und Struktur heterogen. Naturnahe Eichen-Trockenwälder an felsigen Abschnitten wurden in der Vergangenheit als Niederwälder genutzt; an den Nordhängen sind Eichen-Buchen-Wälder verbreitet. Darüber hinaus finden sich jüngere Waldbestände mit heterogener Baumartenzusammensetzung, oft mit hohem Anteil von Pioniergehölzen. In einer Lahnschleife zwischen Runkel und Dietkirchen liegen südlich des Flusses ein Mischwald und der größte Ackerkomplex des Raumes. Die Ortschaften sind am Rand der Aue aufgereiht. Sie greifen teilweise auf den Talboden über und bilden von Runkel bis Limburg ein fast geschlossenes Siedlungsband. Die Orte zeichnen sich zumeist durch heterogene Gebäudesubstanz mit starker Vermischung neuer und alter Bebauung aus. Das Städtchen Runkel besitzt einen attraktiven historischen Ortskern um die Burganlage und eine bis heute für den Verkehr geöffnete Lahnbrücke aus dem 15. Jahrhundert. Am Rand des Talbodens verläuft nördlich des Flusses zwischen Aumenau und Runkel die Bahnlinie von Limburg nach Weilburg. Westlich Runkel ist die Aue durch eine moderne Talbrücke mit Anschlussrampen und Industrieanlagen stark überformt. Zwischen Steeden und Dehrn beherrscht ein Kalkwerk das Landschaftsbild. Die starke Überformung großer Teile des Gebietes durch relativ junge Bebauung, Industrieanlagen und Verkehrswege sowie die intensive landwirtschaftliche Nutzung beeinträchtigen erheblich die landschaftliche Qualität des an kulturhistorischen Denkmälern reichen Raumes.

5514.09 Südwestlicher Westerwaldfuß

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Das Bild des Landschaftsraumes wird geprägt von ausgedehnten, einförmigen, intensiv bewirtschafteten, groß parzellierten Ackerkomplexen, die sich mit relativ großen Waldungen abwechseln. Das Relief ist vielfältig mit sanften Bergrücken und Kuppen, steilen Talhängen entlang des Kerkerbaches und dem im Norden des Gebietes markanten, von einer Burgruine gekrönten Basaltkegel mit der Ortschaft Merenberg. Das Offenland ist teilweise durch ein weites Netz geradliniger Baumhecken gegliedert, die entlang der Wirtschaftswege verlaufen und im Zuge von Flurbereinigungen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegt wurden. Ältere Feldgehölze, Obstbäume, bachbegleitende Baum- und Strauchreihen und andere Landschaftsbestandteile sind in den zurückliegenden Jahrzehnten stark dezimiert worden. Zweckbauten der Aussiedlerhöfe prägen das Bild der Feldfluren. Das durchweg intensiv genutzte, einförmige Grünland ist auf die kleinen Bachauen konzentriert; darüber hinaus liegen junge Grünlandflächen auf ehemaligem Ackerland im Gemenge mit den Feldern. Die Naturausstattung des Offenlandes ist insgesamt stark reduziert. Die Siedlungen umfassen kleine und mittelgroße Dörfer, die nach der Aussiedlung der landwirtschaftlichen Betriebe ihren bäuerlichen Charakter verloren haben. Das Städtchen Merenberg zeichnet sich durch seine Burgruine mit Bergfried aus dem 14. Jahrhundert und die Stadtbefestigung aus. Im Ortszentrum befinden sich die kulturhistorisch bemerkenswerte Pfarrkirche aus dem 18. Jahrhundert und mehrere schöne Fachwerkhäuser.

5516.01 Leuner Lahntalhänge

■ Typ: WAa ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Landschaftsraum umfasst die zum Lahntal exponierten Hänge der östlichen Ausläufer des Westerwaldes. Er hat ein bewegtes Relief und bietet weite Sichtbeziehungen auf die im Süden benachbarten Landschaften der Lahnaue und des Taunus mit der Burg Greifenstein und dem Schloss Braunfels. Das Gebiet ist überwiegend bewaldet. Die Waldungen setzen sich aus Buchen- und Eichen-Beständen unterschiedlicher Altersklassen und eingestreute Nadelgehölz-Forsten zusammen. In den Wäldern sind offene Bachtäler erhalten geblieben, die als Grünland bewirtschaftet werden. Das Offenland nimmt im Übrigen die an die Lahnaue grenzenden unteren Talhänge ein. Entlang der Südgrenze des Landschaftsraumes verläuft die B 49, deren Ausbau in Planung ist. Der Feldfluren weisen heterogenen Strukturreichtum und sehr unterschiedliche Parzellengrößen auf. Intensiv genutzte, ausgeräumte Ackerkomplexe mit großen, aus Flächenzusammenlegungen hervorgegangenen Schlägen herrschen vor. Der östliche Bereich zwischen Oberbiel und Dalheim ist ein betont einförmiger Landschaftsteil mit groß parzelliertem Ackerland und einigen Aussiedlerhöfen; Hochspannungsleitungen sind hier die markantesten Landschaftsbestandteile. In den anderen Bereichen ist das Bild des Offenlandes durch Eichen-Gruppen und Wäldchen, verstreute Aufforstungen mit Fichte, Gebüsche und schmale Wiesenbänder in den Bachauen gegliedert. Das Grünland wird überwiegend beweidet und trägt zumeist artenarme Vegetation. An steilen Hängen und Böschungen sind brache Reste von Halbtrockenrasen erhalten geblieben, die allmählich verbuschen. Vor allem an Wegeböschungen und angrenzend an Magerrasen-Reste kommen stellenweise blumenreiche Krautsäume vor. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes infolge der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung und der Aufgabe ertragsarmer Standorte erheblich eingeschränkt. Kleine Streuobstgruppen sind an den Ortsrändern und verstreut in der offenen Feldflur erhalten, sie werden zumeist nicht mehr gepflegt und entwickeln sich zu Gebüschen aus vorherrschender Zwetschge. Die recht großen Ortschaften liegen am Rande der Lahnaue, haben kleine, dicht bebaute Ortskerne und ausge dehnte, teilweise exponierte Neubauviertel. Ihre Bausubstanz ist ausgesprochen heterogen. Im ehemals befestigten Leun, einer der ältesten Siedlungen des Lahntals, sind einige kulturhistorisch bedeutsame Bürgerhäuser des 17. Jahrhunderts mit gepflegten Fachwerkfassaden bemerkenswert. Entlang der B 49 haben sich umfangreiche Gewerbebetriebe angesiedelt. Im östlichen Teil des Landschaftsraumes ist das oberhalb eines steilen, mit Gehölzen bewachsenen Prallhanges der Lahn exponiert gelegene Kloster Altenberg ein markanter Landschaftsbestandteil. Der ehemals bedeutsame Erzbergbau hat in der Landschaft heute nur noch wenig auffällige Spuren hinterlassen.

5516.02 Solmser Lahnaue

■ Typ: F2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die Lahnaue zwischen Wetzlar und Löhnberg ist ein offener, von intensiv bewirtschaftetem, überwiegend artenarmem, eintönigem Grünland und Ackerflächen geprägter Landschaftsraum, der fast ohne Siedlungsflächen ist und eine nutzungsbedingt erheblich eingeschränkte Naturausstattung aufweist. Lediglich bei Leun greift die bebaute Ortslage randlich auf die Aue über. Zwischen Biskirchen und Löhnberg liegen die Betriebsgebäude der Mineralwasserfirma Neuselers im Gebiet. Das Grünland wird größtenteils als Wiese und Mähweide bewirtschaftet; stellenweise sind noch Grabensysteme ehemaliger Wiesenbewässerungsanlagen erkennbar. Nördlich Burgsolms und Albshausen liegen intensiv bewirtschaftete Ackerkomplexe in der Aue, bei Leun auch Kleingartenanlagen. Die Lahn fließt mit weiten Bögen durch die Aue und wird von lückigen Ufergehölzen gesäumt. Im Bereich von Schleusen sind Seitenkanäle angelegt. Neben den flussbegleitenden Gehölzen sind im Grünland verstreute solitäre Weiden-Bäume (*Salix rubens*) prägende Landschaftsbestandteile. Im Umfeld der Siedlungen finden sich Streuobstbestände in der Aue.

An den Grenzen des Raumes verlaufen die Bahnlinie Wetzlar-Limburg sowie die ausgebaute B 49; mehrere große Brückenbauwerke der Straßen und Eisenbahnlinie queren die Aue. Der geplante vierspurige Ausbau der Bundesstraße wird das Gebiet randlich überformen und noch stärker von den angrenzenden Landschaftsräumen trennen, als die bisherigen Verkehrswege. Für den Landschaftseindruck bedeutsam sind die Sichtbeziehungen auf die benachbarten Höhen des Westerwaldes im Norden und des Taunus im Süden mit dem exponierten historischen Gebäuden des Klosters Altenberg, des Schlosses Braunfels und der Burg Greifenstein.

5516.03 Stadt Wetzlar (Stadtlandschaft)

5516.04 Heuchelheimer Lahnaue

■ Typ: F2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die zwischen Gießen und Wetzlar gelegene, weitgehend offene Lahnaue präsentiert sich als weite Auenlandschaft, auf die nur randlich die Ortslagen angrenzender Siedlungen übergreifen. An der schmalsten Stelle wird die Aue von einem Brückenbauwerk der A 45 gequert, im äußersten Osten durchfährt der Gießener Ring den Raum. Das Gelände wird überwiegend als Grünland bewirtschaftet und umfasst stellenweise noch mäßig artenreiche Wiesenbestände verschiedener Pflanzengesellschaften. Pferdeweiden sind in Ausbreitung. In den an die Ortschaften grenzenden Randbereichen der Aue gibt es Streuobstbestände. Eingestreut im Grünland liegen Ackerkomplexe mit Parzellen sehr unterschiedlicher Größe und einzelne Äcker. Die Lahn wird von überwiegend schön entwickelten landschaftsprägenden Ufergehölzen aus Erle und Weiden gesäumt. Ein besonderes Merkmal dieses Teiles der Lahnaue sind relativ große Seen, die sich an Kiesabgrabungen und einer Materialentnahmestelle für den Damm der A 45 gebildet haben. Sie sind teilweise als Naturschutzgebiete ausgewiesen, teils werden sie als Freizeitseen genutzt (Campingplatz). Große Bereiche des Gebietes werden periodisch überflutet. Bei Dorlar liegt eine Getreidemühle mit Mühlgraben in der Aue. Nach Süden ist der Raum durch die ausgebaute B 49 und die Eisenbahnlinie von Gießen nach Wetzlar begrenzt. Das landschaftlich relativ attraktive Gebiet erfüllt trotz der Lärmbelastungen von der A 45, der B 49 und der Bahnlinie wichtige Naherholungsfunktionen für die Bewohner der umliegenden Ortschaften. Aus Teilen des Landschaftsraumes gibt es Sichtbeziehungen auf die Burgen von Vetzberg und Gleiberg.

5516.05 Braunfelser Taunusfuß

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der am nördlichen Rand des Taunus gelegene und an die Stadt Wetzlar angrenzende Landschaftsraum hat ein bewegtes Mittelgebirgsrelief und bietet weite Sichtbeziehungen auf die benachbarten Gegenden. Waldflächen, Siedlungen und landwirtschaftlich genutztes Offenland nehmen etwa gleiche Teile des Gebietes ein. In den Waldbeständen herrschen Buchen-Wälder unterschiedlicher Alterklassen vor. In diese eingestreut finden sich im Bereich ehemaliger Waldwiesen und Bergbaustätten zahlreiche überwiegend kleine Fichten-Forste. Früherer Eisenerzbergbau hat in den heute bewaldeten Bereichen deutliche Spuren hinterlassen. Westlich Braunfels liegt am Homberger Hof ein Golfplatz im Wald. Das Offenland wird überwiegend intensiv als Acker bewirtschaftet. Die Parzellen der Feldfluren sind von sehr unterschiedlichem Zuschnitt, insbesondere im Umfeld von Aussiedlerhöfen ausgesprochen groß. Betont eintönige Ackerflächen wechseln sich mit kleineren Grünlandkomplexen ab. Letztere tragen häufig Streuobst und sind durch Feldgehölze gegliedert, die sich vor allem an Böschungen, Geländestufen und linear entlang von Wirtschaftswegen entwickelt haben. Im Offenland verstreut liegen isolierte kleine Fichten-Forsten. Die Vegetation des großenteils beweideten oder als Mähweide genutzten Grünlands ist infolge ungünstiger Bewirtschaftung überwiegend artenarm und einförmig; nur kleinflächig sind blumenreiche Wiesen erhalten geblieben. Im östlichen Teilbereich liegt mit dem "Weinberg" ein ehemals als Truppenübungsplatz

genutztes Gelände, das großflächig magere, von Schafen beweidete Grünlandvegetation trägt. Die Siedlungen Burgsolms und Braunfels haben sehr ausgedehnte Neubauviertel in teilweise exponierter Hanglage. Größere Gewerbekomplexe sind nicht vorhanden. Der Ortskern von Braunfels zeichnet sich durch gepflegte historische Bausubstanz aus. Das auf einer Bergkuppe exponiert gelegene Schloss ist ein Charakteristikum des Landschaftsraumes und eine wichtige, attraktive Sichtbeziehung für die umliegenden Landschaften.

5516.06 Wetzlarer Forst

■ Typ: W3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Wetzlarer Forst ist ein Waldgebiet mit eingestreuten Ackerkomplexen. Randlich und in einigen Bachtälern sind kleine intensiv genutzte Grünlandflächen vorhanden, die teilweise durch Hecken, Feldgehölze und Streuobst gegliedert sind. Innerhalb des Waldes liegt die Wetzlarer Siedlung Kirschenwäldchen mit aufgelassenen Obstwiesen. Die Waldbestände sind vorherrschend aus Buchen aufgebaut, daneben gibt es kleine Fichten-Forsten. An steilen, teilweise felsigen Hängen kommen am Westrand des Gebietes kleinflächig Eichen-Wälder vor, die in der Vergangenheit als Niederwald genutzt wurden. Der östliche Teilbereich wird von der A 45 durchschnitten.

5516.07 Lützellindener Ackerlandschaft

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Raum liegt am Rande des Gießener Beckens und besitzt ein hügeliges Relief. Stellenweise bieten sich weite Sichtbeziehungen auf die umliegenden Gebiete mit den Burgbergen von Gleiberg und Vetzberg als attraktive Blickfänge. Der überwiegend eintönige Landschaftsraum ist nahezu waldfrei und wird intensiv ackerbaulich genutzt. Die Feldfluren setzen sich aus mittelgroßen und großen Parzellen zusammen, die auf Flurbereinigungen zurückgehen und überwiegend von Aussiedlerbetrieben bewirtschaftet werden. Am Rande zur Lahnaue liegen kleine Eichen-Hainbuchen- und gepflanzten Kiefern-Wäldchen. Grünland ist wenig ausgedehnt und weitgehend auf die teilweise als Acker bewirtschafteten Bachauen sowie die ortsnahen Gemarkungsteile beschränkt. Infolge intensiver Nutzung als Wiese und Mähweide ist seine Vegetation artenarm und einförmig. Im Unterschied zu den dominanten ausgeräumten Ackerkomplexen sind die Bachtäler mit gut entwickelten Ufergehölzen, Eichen-Gruppen, Wäldchen, Streuobst-Beständen und Fischteichen vielgestaltig. Landschaftsprägend sind in den Tälern neben naturnahen Gehölzen hoch gewachsene Hybridpappel-Gruppen. Die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes ist insgesamt nutzungsbedingt stark eingeschränkt. Die in den Ortskernen dicht bebauten Dörfer haben sehr heterogene Bausubstanz und ausgedehnte Neubauquartiere; ihr bäuerlicher Charakter ist weitgehend verloren gegangen. Ein Charakteristikum der Siedlungen sind die überdachten hölzernen Tore (Hüttenberger Hoftore) der kleinen ehemaligen landwirtschaftlichen Gehöfte; sie prägen bis heute das Bild der Ortskerne. Gewerbebebauung konzentriert sich auf einen großen Komplex bei Dutenhofen. Der Landschaftsraum wird von der A 45 zerschnitten.

5516.08 Altenkirchener Hintertaunus

■ Typ: WAb ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Raum umfasst das enge Tal des Möllbaches sowie die umliegenden Höhen. Der Altenkirchener Hintertaunus ist eine Waldlandschaft mit bewegtem Relief und überwiegend engen Sichtbeziehungen. Die kleinen Dörfer liegen mit ihren Feldfluren auf von Wald umgebenen Rodungsinseln. Die Wälder bestehen größtenteils aus Buchen-Beständen unterschiedlicher Altersklassen. Relativ naturnahe Buchen-Hochwälder mit hohem Anteil von Eiche herrschen vor; darin eingestreut liegen Fichten-Gruppen und kleine Fichten-Forsten. Westlich Diethausen gibt es einen größeren Komplex von Fichten-Beständen. Das Offenland ist von heterogener Struktur. Vorherrschend sind eintönige, ausgeräumte, groß parzellierte Ackerkomplexe. Daneben gibt es Gemarkungsteile mit hohem Grünlandanteil und Gehölzbeständen in Form von Hecken, Gebüsch und einigem Streuobst. Einige Parzellen

ehemaliger Landwirtschaftsflächen wurden mit Fichte aufgeforstet. Das auf die Bachtäler konzentrierte, zumeist beweidete Grünland trägt aufgrund von Düngung, Entwässerung und anderen ungünstigen Nutzungseinflüssen einförmige und artenarme Vegetation. Nur sehr kleinflächig haben standörtlich differenzierte, extensiv genutzte, artenreiche Wiesen überdauert (Hasselborn). Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes im Landschaftsraum nutzungsbedingt stark eingeschränkt. Die Ortschaften haben nur kleine Neubaugebiete, auffällige Zweckbauten von Industrie und Gewerbe fehlen. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind teilweise ausgesiedelt. Die Dörfer zeichnen sich durch sehr heterogene Bausubstanz aus. Ältere Gebäude sind häufig mit modernen Materialien verkleidet, Fachwerkfasaden haben in den Ortsbildern keine Bedeutung. Nahe der Ortslage von Philipstein ist die im Wald gelegene Burgruine ein landschaftsprägendes Kulturdenkmal. Bei Altenkirchen befinden sich zwei große in Ausbeutung befindliche Diabassteinbrücke im Gebiet. Spuren früheren Eisenerz-Bergbaus (Halden, Gruben) sind an vielen Stellen zumeist im Wald versteckt.

5516.09 Unteres Solmsbachtal

■ Typ: WAb ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Untere Solmsbachtal ist ein größtenteils bewaldeter Landschaftsraum mit bewegtem Relief und überwiegend engen Sichtbeziehungen; örtlich bieten sich Fernblicke auf benachbarte Landschaftsräume. Die eng bebauten Ortskerne der kleinen bis mittelgroßen Dörfer liegen am Rande der Bachaue. Die Siedlungen weisen sehr heterogene Bausubstanz auf und haben teilweise exponierte Neubauquartiere. Die Waldungen bestehen größtenteils aus Buchen-Beständen unterschiedlicher Altersklassen, in die fleckenweise Fichten-Forsten eingestreut sind. Ein höherer Nadelholz-Anteil zeichnet die Wälder um Kraftsolms aus. Das Offenland konzentriert sich auf die als Grünland genutzte Solmsbachaue und die nach Südwesten exponierten, ackerbaulich bewirtschafteten Talhänge östlich des Baches. Lediglich in der Gemarkung Kraftsolms werden auch die steileren Hänge östlich des Somsbaches landwirtschaftlich genutzt. Die flurbereinigten, intensiv bewirtschafteten Ackerkomplexe sind arm an gliedernden Elementen und eintönig. Durch Gebüsche und einzelne Obstbäume reicher gegliedert sind die relativ steilen Hänge kleiner Nebentälchen sowie die Aue des Solmsbaches, der von landschaftsprägenden Ufergehölzen gesäumt ist. Die Vegetation der auf die Bachauen konzentrierten, zumeist beweideten oder als Mähweiden genutzten Grünlandflächen ist nutzungsbedingt stark verarmt und einförmig.

5516.10 Schöffengrund

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Schöffengrund ist eine einförmige, weitgehend ausgeräumte, intensiv bewirtschaftete Ackerlandschaft mit hügeligem Relief. Stellenweise bieten sich weite Ausblicke. Wälder nehmen nur kleine Flächen ein, sind stark forstlich geprägt und aus kleinflächig wechselnden Buchen-, Eichen-, Fichten- und Kiefern-Beständen aufgebaut. Die Parzellen der Feldfluren weisen heterogene Größe auf; es überwiegen mittelgroße bis große Schläge. Im Zuge von Flurbereinigungen wurden die Flurstücke sehr gleichmäßig angeordnet. Grünland konzentriert sich auf die Bachauen. Es wird intensiv genutzt, und seine Vegetation ist stark verarmt und eintönig. Die Bäche werden teilweise von lückigen Gehölzsäumen begleitet. Wichtigste gliedernde Elemente des Offenlandes sind verstreute kleine Eichen-Kiefern-Wäldchen, Eichen-Gruppen, isolierte Aufforstungen mit Fichte, einige offensichtlich im Zuge von Flurbereinigungen gepflanzte Hecken sowie Feldgehölze an relativ steil geneigten Böschungen am Rande der Bachauen. Insgesamt ist die Natur des Landschaftsraumes stark verarmt. Die nah beieinander liegenden relativ kompakten, mittelgroßen Dörfer haben recht locker bebaute Ortskerne und ausgedehnte junge Wohnquartiere. Die älteren, oft mit Schiefer-Schindeln verkleideten Gehöfte in den Ortskernen sind zur Straße teilweise durch Hüttenberger Hoftore verschlossen. Die landwirt-

schaftlichen Betriebe sind zumeist ausgesiedelt. Das Gebiet ist von einem dichten Netz von Kreis- und Landesstraßen durchzogen.

5516.11 Waldsolms

■ Typ: WAa ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Waldsolms ist ein überwiegend bewaldeter Landschaftsraum mit bewegtem Relief. Von den teilweise waldfreien Höhen bieten sich weite Fernblicke auf benachbarte Landschaftsräume. Die Waldkomplexe setzen sich aus relativ naturnahen Buchen- und Eichen-Beständen zusammen, darin eingestreut liegen kleine und mittelgroße Fichten-Forsten. An steilen Hängen finden sich von Stiel-Eiche dominierte Waldgesellschaften, stellenweise treten Felsen an die Oberfläche. Im Süden des Landschaftsraumes gibt es von Eiche dominierte, ehemals als Niederwald genutzte Wälder. Scharfe Grenzen der Hochwälder zum Offenland sind bezeichnend für die seit langem unveränderten Feld-Wald-Grenzen. Das Offenland wird größtenteils intensiv ackerbaulich genutzt; die Parzellierung ist offensichtlich durch Flurbereinigungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verändert worden und zeichnet sich durch mittelgroße und große Flurstücke aus. Die Ausstattung der Feldfluren mit landschaftsprägenden und -gliedernden Bestandteilen ist in Teilbereichen unterschiedlich. An schwach geneigten Hängen und auf Bergrücken nehmen einförmige, hoch intensiv genutzte Ackerkomplexe mit stark reduzierter Naturlandschaft große Flächen ein, denen gliedernde Gehölze weitgehend fehlen. An steileren Hängen, auf flachgründigen Kuppen, auf den Talböden und in Ortsnähe herrscht Grünlandnutzung vor; dort ist die Landschaft reicher mit Feldgehölzen ausgestattet. Die Bewirtschaftung des Grünlands im Gebiet erfolgt insgesamt mit mittlerer Intensität. Neben gedüngten Fettwiesen sind relativ schwachwüchsige Wiesen, mit Pferden und Rindern beweidete Grünlandbestände, verstreute ungedüngte Wiesen und Brachen oder nur noch gelegentlich genutzte Grünlandflächen und Magerrasen-Fragmente verbreitet. In den zurückliegenden Jahrzehnten wurden viele Äcker in Grünland umgewandelt. Insgesamt ist die Grünlandvegetation recht vielfältig und mäßig artenreich; stellenweise sind im Frühsommer blumenbunte Wiesen und Weiden auffällige Landschaftsbestandteile. Die Feldgemarkungen sind durch Baum- und Strauchhecken gegliedert, die sich an Geländestufen und Wegrändern entwickelt haben; darüber hinaus sind kleine isolierte Waldbestände aus dominanter Eiche und Kiefer, Sukzessionsgehölze und fragmentarische Gehölzsäume entlang der Bäche verbreitet. Die Siedlungsstruktur zeichnet sich durch kleine und mittelgroße Dörfer aus, die teilweise umfangreiche, in die Landschaft greifende Neubaugebiete und verstreute Gewerbebebauung (an den Ortsrändern in den Auen) aufweisen. Die dicht bebauten Ortskerne liegen am Grund der engen Täler. Freie Fachwerkfassaden und die regionaltypischen Hüttenberger Hoftore prägen in den meisten Siedlungen das Bild der Ortskerne. Der ehemals befestigte Ort Cleeberg wird von einer exponiert gelegenen hochmittelalterlichen Burg beherrscht.

5516.12 Lindener Beckenlandschaft

■ Typ: A2b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Der am Rande der Stadt Gießen gelegene hügelige Landschaftsraum ist durch den Vorstadtcharakter seiner Ortschaften und zugleich durch intensive Landwirtschaft geprägt. Es ist eine der in den zurückliegenden Jahrzehnten am stärksten überformten Landschaften Mittelhessens mit umfangreichen Siedlungs- und Verkehrsflächen. Der einzige Wald ist ein stark forstlich geprägter Mischwald nördlich Leihgestern. Die ehemals dörflichen Siedlungen haben sich in den zurückliegenden Jahrzehnten stark ausgedehnt und umfassen große Neubausiedlungen sowie umfangreiche Gewerbegebiete, die weit in die Landschaft greifen. Die alten Ortskerne sind dicht bebaut. Ihre vorherrschende Bausubstanz sind kleine, meist zu Wohnzwecken umgestaltete Hakenhöfe, die zur Straßenseite bis heute häufig mit den regionaltypischen Hüttenberger Hoftoren abschließen. Die Feldflur wird von einigen ausgesiedelten landwirtschaftlichen Betrieben als Ackerland bewirtschaftet.

Die Parzellengrößen der Ackerflächen sind heterogen, es herrschen für mittelhessische Verhältnisse ungewöhnlich große, aus Flurbereinigungen hervorgegangene Schläge vor. Grünland ist auf kleine Flächen in den überwiegend als Acker genutzten Bachauen und in Ortsrandlagen beschränkt; seine Vegetation ist aufgrund starker Düngung und intensiver Nutzung einförmig und artenarm. Der Raum wird von zwei Autobahnen (A 45 und der A 485) durchfahren, in seiner Grenze liegt das Gießener Südkreuz. Das gesamte Offenland ist ausgesprochen einförmig. Gehölze beschränken sich auf einige bachbegleitende Erlen-Weiden-Säume, Strauch- und Baumpflanzungen an den Autobahnen und an der Eisenbahnlinie sowie wenige sonstige Baumgruppen. Die Arten- und Biotopausstattung des Gebietes ist infolge der intensiven Nutzungen und des hohen Versiegelungsgrades der Landschaft sehr stark reduziert.

5516.13 Hüttenberger Hügelland

■ Typ: A2b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Der Landschaftsraum umfasst eine hügelige Ackerlandschaft mit mittelgroßen Ortschaften und geringem Waldanteil. Von den Höhen des Offenlandes bieten sich stellenweise weite Ausblicke auf die umliegenden Gebiete mit Sichtbeziehungen auf die Burgruinen von Gleiberg und Vetzberg sowie auf den Dünsberg. Geomorphologisch sind einige Hohlwege bemerkenswert. Das intensiv landwirtschaftlich genutzte Offenland ist weitgehend ausgeräumt und arm an landschaftsgliedernden Elementen. Die Feldflur setzt sich aus überwiegend mittelgroßen Flurstücken zusammen und wird größtenteils ackerbaulich genutzt. Grünlandflächen finden sich nur kleinflächig in den zum größeren Teil beackerten Bachauen sowie verstreut in den Ackerkomplexen. Am Rande der Ortslagen und vereinzelt in der Feldflur sind kleine Streuobstwiesen erhalten geblieben. Die Grünlandflächen werden intensiv als Wiese und Viehweide genutzt und tragen artenarme Vegetation. Feldgehölze sind spärlich vorhanden, überwiegend in Form von bachbegleitenden Weiden-Erlen-Säumen und Baum-Strauch-Beständen an den Böschungen der Hohlwege. Die Arten- und Biotopausstattung des Gesamtgebietes ist nutzungsbedingt stark reduziert. Das Offenland wird von teilweise ausgebauten Straßen (A 45) und asphaltierten Feldwegen zerschnitten; örtlich ist die historische Wegführung noch erhalten. Einige der Wirtschaftswege sind einseitig von alten Obstbaumreihen gesäumt. Der größte Wald, das Wehrholz nördlich Niederkleen, ist aus vorherrschendem Buchen-Hochwald und kleineren Kiefern-Beständen zusammengesetzt. Von Süden greift ein großer Kalksteinbruch in die Waldfläche. Die Dörfer zeichnen sich durch kleine dicht bebaute Ortskerne mit Hakenhöfen und die regionaltypischen Hüttenberger Hof Tore aus. Sie haben große, in die Landschaft greifende und teilweise exponierte Neubaugebiete. An den Ortsrändern sind Nutzgärten verbreitet. Gewerbebebauung konzentriert sich auf einen Komplex zwischen den Ortslagen von Niederkleen und Kirchgöns.

5516.14 Bodenroder Kuppentaunus

■ Typ: W4b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der größtenteils außerhalb des Regierungsbezirks Gießen gelegene Bodenroder Kuppentaunus ist eine Waldlandschaft mit sehr bewegtem Relief. Die Waldungen tragen zumeist Buchen- und Eichen-Bestände; in diese eingestreut sind kleine und größere Fichten-Forsten. Bemerkenswert sind ausgedehnte Eichen-Niederwälder um Weiperfelden. Die Siedlungsstruktur ist von kleinen, relativ dicht bebauten Dörfern in engen Bachtälern geprägt. Die kleinbäuerlichen Hofgebäude dienen heute zumeist ausschließlich Wohnzwecken, viele haben noch die regionaltypischen Hüttenberger Hof Tore. Die kleine Ortschaft Espa ist um eine recht große Wochenendsiedlung erweitert. Die wenig ausgedehnten Feldfluren sind heterogen ausgestattet. In den schmalen Bachauen und an den steilen Talhängen wird das Offenland als Wiese oder Weide mäßig intensiv bewirtschaftet. Stellenweise sind artenreiche Wiesen erhalten geblieben. Gut entwickelte, blumenreiche Raine und Krautsäume auf flachgründigen, steinigen Böden kommen häufig entlang der Waldränder vor und

haben bedeutenden Anteil an der noch mäßig reichen biologischen Ausstattung. Die als Grünland genutzten Teile der Feldfluren sind mit brachen Wiesen, verstreuten Feldgehölzen und kleinen Streuobstgruppen durchsetzt. In den Auen prägen lückige, bachbegleitende Baumreihen das Landschaftsbild. Weniger steil geneigte Berghänge und Rücken werden intensiv ackerbaulich bewirtschaftet; sie zeichnen sich durch relativ große Schläge aus, die vermutlich aus Flächenzusammenlegungen hervorgegangen sind. Feldgehölze fehlen in diesen eintönigen Bereichen weitgehend. Die Straßen im Landschaftsraum folgen noch größtenteils der historischen Wegführung und sind teilweise von alten Linden-Bäumen gesäumt. Im Wald nördlich Hausen liegt ein Segelflugplatz. Das Gebiet ist reich an Spuren aus frühgeschichtlicher und römischer Zeit (Ringwälle, Römerkastell, Römerturm, Limes), die zumeist in den Waldungen liegen und wenig auffällig sind.

5516.15 Weilmünsterer Hintertaunus

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Landschaftsraum ist ein für den Taunus relativ waldarmes Gebiet mit stark bewegtem Relief, das sich durch tief eingekerbte Täler und Erosionsrinnen auszeichnet. Der Hauptort Weilmünster hat eine sehr ausgedehnte Feldgemarkung. Die Kleinstadt war über Jahrhunderte aufgrund der Lage an wichtigen Fernwegen ein bedeutsamer Handelsplatz und hat sich seit dem Mittelalter unter dem Einfluss von Erzbergbau und Industrie entwickelt. Der geringe Waldanteil und die ehemaligen Schmieden im Weiltal (heute Standorte von Gewerbebetrieben) stehen im Zusammenhang mit der historischen Eisenerzverarbeitung. Sämtliche Siedlungen liegen in den Tälern, die Siedlungsstruktur ist ausgesprochen heterogen und umfasst neben der Kleinstadt Weilmünster mittlere und sehr kleine Ortschaften. Die Ortskerne sind relativ dicht bebaut und kaum noch bäuerlich geprägt; Neubauquartiere liegen häufig exponiert an den Berghängen. Die größeren landwirtschaftlichen Betriebe wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgesiedelt; ihre Höfe liegen abseits der Ortslagen auf den Höhen. Die heutigen Waldungen sind von kleinem bis mittlerem Umfang und zum größten Teil aus Buche und Eiche aufgebaut. Kleine Fichtenforsten liegen eingestreut in den Laubwaldkomplexen oder wurden in jüngerer Zeit randlich an die alten Waldbestände angebaut. Das Offenland des Gebietes ist sehr vielgestaltig, landschaftsprägende und -gliedernde Elemente sind ungleichmäßig über die Feldfluren verteilt. Während die überwiegend als beweidetes und gemähtes Grünland mit mäßiger Intensität genutzten Auen und Talhänge reich an Feldgehölzen (kleine Wäldchen, Baumgruppen, Baumhecken, Sukzessionsgebüsche) und Streuobstbeständen sind, werden die weniger steil geneigten Höhenrücken und Kuppen intensiv ackerbaulich bewirtschaftet, tragen nur wenige Kleingehölze und bieten ein eintöniges Bild. Die Grünlandvegetation ist in sehr heterogenem Erhaltungszustand. Durch Düngung, Beweidung und Nutzungsaufgabe beeinträchtigte Wiesen und Weiden wechseln mit relativ artenreichen Beständen. In der Weillaue sind örtlich recht ausgedehnte mäßig gedüngte Heuwiesenkomplexe mit relativ gut entwickelter Vegetation vorhanden; stellenweise finden sich an den steilen Talhängen brache Restbestände von Halbtrockenrasen. Die Ackernutzung im Gebiet ist rückläufig. In den Ackerkomplexen finden sich eingestreute Wiesen, Viehweiden und Brachflächen. Die Parzellierung der Feldflur ist ebenso heterogen wie die Ausstattung der verschiedenen Landschaftsteile. Auf den vorwiegend ackerbaulich genutzten Höhen bestimmen große, vermutlich aus Flurbereinigungen hervorgegangene Schläge das Bild, während die steilen Talhänge klein parzelliert sind. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung durch die bis heute vorherrschende intensive Ackerwirtschaft eingeschränkt. Die Straßen verlaufen vornehmlich in den Tälern am Rande der Bachauen und sind teilweise mäßig ausgebaut.

5518.01 Gießen (Stadtlandschaft)

5518.02 Schiffenberger und Lindener Wald

■ Typ: W2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Landschaftsraum umfasst ein heterogenes, geschlossenes Waldgebiet, das den Stadtbereich von Gießen im Westen und Süden als breiter Gürtel umgibt. Mit Ausnahme kleiner randlicher Siedlungen, einiger Industrieanlagen, ehemaliger Kasernenkomplexe und dem exponiert auf einer Bergkuppe gelegenen ehemaligen Augustiner-Kloster Schiffenberg ist das Gebiet frei von Bebauung. Landwirtschaftliche Nutzflächen beschränken sich auf wenige Äcker und (Streuobst-)Wiesen um das Kloster Schiffenberg. Die Waldbestände setzen sich aus naturnahen Buchen-Wäldern um den Schiffenberg, im Übrigen zumeist aus stark forstlich geprägten Nadel-, Misch- und Laubwald-Bestände zusammen. Im südlichen Teil finden sich Abgrabungen von früherem Bergbau sowie Tongruben mit kleinen Stillgewässern. Das randlich vom Gießener Ring durchfahrene Waldgebiet ist für die Bevölkerung der Stadt Gießen ein bedeutsames Naherholungsgebiet.

5518.03 Pohlheimer Hügelland

■ Typ: G3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Das Pohlheimer Hügelland zeichnet sich durch große, ehemals dörfliche Siedlungen aus, die in den zurückliegenden Jahrzehnten als Wohnorte der Berufspendler zur Stadt Gießen stark gewachsen sind; die landwirtschaftlichen Betriebe wurden teilweise ausgesiedelt. Die engen Ortskerne nehmen gegenüber den ausgedehnten Wohn-Neubaugebieten nur kleine Flächen ein. Sie haben relativ einheitliche Bebauung mit kleinen, heute meist als Wohnhäuser umgestalteten Hakenhöfen, deren Giebelseiten an den Straßen aufgereiht sind. Das Bild der Ortskerne wird in charakteristischer Weise von den noch zahlreich erhaltenen Hüttenberger Hoftoren geprägt, welche die Höfe der ehemaligen bäuerlichen Kleinbetriebe zur Straße abschließen. Ein weiteres Merkmal der Dörfer stellen die gedrungene Kirchen dar, deren stufige Türme mit Schiefer verkleidet sind. Komplexe von Gewerbebebauung konzentrieren sich auf den nördlichen Ortsrand von Watzenborn-Steinberg. Der Landschaftsraum hat ein hügeliges Relief; von vielen Punkten bieten sich weite Ausblicke auf die umliegenden Landschaftsräume mit Sichtbeziehungen auf das Kloster Schiffenberg, den Dünsberg und den Vogelsberg. Das Gebiet beherbergt Spuren aus der Zeit der römischen Besiedelung, nämlich Abschnitt des Limes und Wachtürme, von denen der exponiert auf einem Bergrücken thronende restaurierte Römerturm bei Grüningen weithin sichtbar ist. Das hügelige Offenland wird etwa zu gleichen Teilen ackerbaulich und als Grünland genutzt. Die Feldflur weist heterogene Parzellengrößen auf, wobei kleine und mittelgroße Parzellen vorherrschen. Im Unterschied zu den umliegenden Landschaftsräumen ist das Offenland dieses Gebietes sehr reich an gliedernden Gehölzen in Form von verstreuten Baumgruppen aus alten Eichen, Hybrid-Pappeln und anderen gepflanzten und spontan aufgewachsenen Bäumen, kleinen Sukzessionsgehölzen und Hecken sowie einzelnen Obstbäumen und Obstbaumreihen. Besonders charakteristisch sind ausgedehnte Streuobstbestände, die als Fragmente ehemaliger breiter, die Ortschaften umgebender Streuobstgürtel überdauert haben. Gut erhalten ist der Streuobstgürtel um das Dorf Grüningen, das in den zurückliegenden Jahrzehnten weniger stark gewachsen ist als die anderen Siedlungen. Die Grünlandflächen sind auf die Bachauen konzentriert, liegen teilweise aber auch im Gemenge mit Äckern. Sie werden gemäht und beweidet (etliche im Rahmen von Freizeitpferdehaltung) und zumeist mit mittlerer Intensität genutzt, so dass sie noch mäßig arten- und blumenreiche Vegetation tragen. Stellenweise haben Rudimente ehemaliger Magerrasen überdauert, deren größere Teile aber aus der Nutzung ausgeschieden und verbuscht sind oder aufgeforstet wurden. Streuobstwiesen haben einen erheblichen Anteil am Grünland des Gebietes; sie tragen zumeist relativ magere Wiesenvegetation. Die Gehölz- und Streuobstbestände, die Säume und Wegraine sowie die relativ extensiv genutzten Grünlandflächen beherr-

bergen eine noch vergleichsweise hohe Artenvielfalt. Die Ackerkomplexe werden dagegen kräftig gedüngt, gründlich mit Pestiziden behandelt und sind eintönige Landschaftsbestandteile. Die überwiegend jungen, sehr heterogenen und stark forstlich geprägten kleinen Wälder des Gebietes sind größtenteils aus Kiefern- und Fichten-Beständen aufgebaut. Im Süden des Landschaftsraumes liegen aufgelassene Basaltsteinbrüche.

5518.04 Fernwald

■ Typ: G3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Raum umfasst eine hügelige Landschaft mit fruchtbaren Lössböden in Nachbarschaft zur Stadt Gießen. Stellenweise bieten sich Fernblicke auf benachbarte Landschaftsräume mit markanten Sichtbeziehungen auf den Dünsberg und die Burg Gleiberg. Das Offenland wird großenteils von intensiv bewirtschafteten Ackerkomplexen eingenommen, die sich aus relativ großen Flurstücken zusammensetzen und arm an landschaftsprägenden Bestandteilen sind. Daneben gibt es kleiner parzellierte, zumeist ortsnahe Bereiche, deren Landschaftsbild durch ein Gemenge von Acker- und Grünlandparzellen, umfangreiche Streuobstwiesen, einige Kleingärten, zahlreiche Baumgruppen (Eiche, Linde, Hybrid-Pappel), Baumhecken und Gebüsche reich gegliedert ist. Das Grünland des Gebietes wird vorwiegend gemäht und ist infolge Düngung überwiegend relativ artenarm. Vor allem im Bereich der Streuobstkomplexe sind allerdings magere, teilweise blumenreiche Wiesenvegetation und Wiesenraine erhalten geblieben. Die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes ist nutzungsbedingt insgesamt eingeschränkt. Nördlich Steinbach liegt ein mittelgroßer Waldkomplex, der überwiegend Buchen-Bestände unterschiedlicher Altersklassen umfasst, in diese eingestreut sind kleine Fichten-Forsten. Darüber hinaus gibt es einige Wäldchen aus Fichte und Laubbäumen. Die Feld-Wald-Grenzen haben sich im 20. Jahrhundert nur wenig verändert. Die an den Bächen gelegenen ehemals kleinen Dörfer sind als Wohnorte von Berufspendlern in den zurückliegenden Jahrzehnten stark gewachsen. Die alten, relativ dicht bebauten Ortskerne zeichnen sich durch kleine, an den ehemaligen Hauptstraßen aufgereihte Hakenhöfe aus, die ihre landwirtschaftlichen Funktionen zumeist verloren haben und häufig zu Wohnzwecken um- und ausgebaut wurden. Sie sind traditionell zur Straße durch große überdachte Hoftore (Hüttenberger Hoftore) verschlossen, die bis heute in den Ortsbildern bedeutsam sind. Den ausgedehnten Neubaugebietern mussten Teile der ehemals umfangreichen Streuobstgürtel weichen. In Fernwald und Annerod wurden in die Landschaft greifende Gewerbegebiete errichtet. Einige der landwirtschaftlichen Betriebe sind in die offene Feldflur ausgesiedelt. Nordwestlich Steinbach liegt ein Basaltsteinbruch im Gebiet. Im Ostteil wird der Landschaftsraum von der A 5 durchfahren; südlich Steinbach quert die ausgebaute B 457 das Gebiet; die kleineren Straßen folgen zumeist der historischen Wegführung.

5518.05 Licher Wald

■ Typ: W3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Landschaftsraum Licher Wald umfasst ein umfangreiches Waldgebiet, das im Norden und Westen die Feldflur der Stadt Lich umschließt und größtenteils mit relativ naturnahen Buchen-Beständen bestockt ist. In die Laubwälder eingestreut sind zahlreiche Fichten-Forsten. Im mittleren Bereich des Gebietes liegt der Albacher Hof, der von groß parzellierten Ackerflächen und intensiv genutzten Viehweiden mit artenarmer Grünlandvegetation umgeben ist. Westlich der Ortslage von Lich befinden sich das Hofgut Kölnhausen, ein sehr großer Ackerschlag und ein Golfplatz im Landschaftsraum. Mehrere alte Stauteiche, von denen einer als Schwimmbad genutzt wird, liegen innerhalb des Gebietes. An der Südgrenze befindet sich die ummauerte Anlage des Zisterzienserklosters Arnsburg aus dem 12. Jahrhundert. In den Waldungen gibt es zahlreiche Hügelgräber und Reste von Römertürmen; durch den südlichen Bereich des Raumes verläuft der Limes.

5518.06 Laubacher Hügelland

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Landschaftsraum umfasst die hügelige, offene Beckenlandschaft um die Kleinstädte Grünberg, Lich und Laubach. Die fruchtbaren Lössböden werden überwiegend intensiv landwirtschaftlich genutzt. Wälder nehmen nur kleine Flächen ein, nach Süden und Osten grenzen an den Raum allerdings umfangreiche Waldungen an. Das zumeist groß parzellierte Offenland ist überwiegend sehr arm an landschaftsprägenden Bestandteilen. Eintönige flurbereinigte Ackerkomplexe mit verstreuten Aussiedlerhöfen und stark reduzierter Naturausstattung sind landschaftstypisch. Kleine Basaltkuppen mit teilweise brachen Resten magerer Grünlandflächen, schönen alten Baumgruppen und Wäldchen (Stiel-Eiche und Kiefer) sowie zahlreichen Gebüschern sind im Landschaftsbild bedeutsame, prägende Elemente. In den ortsnahen Bereichen der Feldfluren sind Streuobstbestände erhalten geblieben. Die weiten Bachauen werden teilweise beackert, zeichnen sich nur stellenweise durch bachbegleitende Gehölzreihen aus und sind deshalb im Landschaftsbild meist wenig markant. Lediglich zwischen Nieder-Bessingen und Lich finden sich auf dem Talboden der Wetter ausgedehnte Grünlandkomplexe. Sie werden teilweise extensiv als Wiese und Weide genutzt und haben örtlich noch mäßig artenreiche Vegetation. Nahe Lich sind in der Wettterniederung von brachem Grünland umgebene Flachwasertümpel als Biotope für Vögel angelegt worden. Über das Gebiet verstreut finden sich vor allem in den Auen Gruppen und Reihen hochwüchsiger Hybrid-Pappeln. Trotz einiger artenreicher Lebensräume ist die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes infolge intensiver landwirtschaftlicher Nutzung stark reduziert. Aus dem offenen Hügelland bieten sich stellenweise weite Sichtbeziehungen auf benachbarte Landschaftsräume. Die Siedlungsstruktur des Raumes ist heterogen. Neben den drei Kleinstädten wird sie von kleinen Dörfern geprägt. Grünberg, Lich und Laubach haben historische Stadtkerne mit gepflegten Fachwerkbauten, Schlössern und Parks. Die dicht bebauten Ortskerne der Städtchen sind jeweils von ausgedehnten, locker bebauten, teilweise exponierten Neubauquartieren umgeben. Die drei Hauptorte und das Dorf Queckborn haben zumeist in Bachauen errichtete Gewerbegebiete. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind teilweise ausgesiedelt.

5518.07 Villinger Hügelland

■ Typ: A1a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der Landschaftsraum hat in Teilen des Offenlandes seine historischen Strukturen und Elemente bewahrt und vermittelt in diesen Bereichen das Bild der traditionellen bäuerlich geprägten Kulturlandschaft des Unteren Vogelsberges. Die relativ ortsfernen Teile der Feldfluren werden allerdings intensiv als Acker bewirtschaftet, sind flurbereinigt, groß parzelliert und einförmig. Zahlreiche Feldgehölze und markante Baumgruppen mit hohem Anteil von Eiche und Linde gliedern die Feldfluren. Die Bäche werden von fragmentarischen Ufergehölzsäumen begleitet. Grünlandflächen konzentrieren sich auf die Talauen, Hanglagen und die ortsnahen Bereiche der Gemarkungen; sie werden teilweise intensiv bewirtschaftet und tragen dort einförmige, artenarme Vegetation. Daneben gibt es relativ große Komplexe von Grünlandbeständen mit relativ arten- und blumenreicher Vegetation. Rudimente von Magerrasen mit Wacholder-Büschen zeugen von früherer extensiver Weidenutzung. Im Offenland verstreut liegen kleine Sukzessionsgehölze, die sich aus aufgelassenen Obstwiesen entwickelt haben. Etwa die Hälfte des Landschaftsraumes ist bewaldet. Der Langsdorfer Wald und der Hungener Stadtwald bilden im Westen des Gebietes einen umfangreichen Komplex aus vorherrschenden Buchen-Bestände, in die kleine Fichten-Gruppen zahlreich eingestreut sind. Die Feld-Wald-Grenzen haben sich im 20. Jahrhundert offensichtlich kaum verändert. Die Ortschaften Villingen und Ruppertsburg sind noch von umfangreichen Streuobstwiesen umgeben. Die relativ dicht bebauten Ortskerne der kleinen Dörfer liegen auf Basaltkuppen und werden von ihren Kirchen überragt. Besonders landschaftsprägend ist die exponierte, aus Basaltbruchsteinen errichtete, auf das 13. Jahrhundert zurückgehende Wehrkirche von Nonnenroth. Von

den Dörfern hat Ruppertsburg sein historisch gewachsenes Bild besonders gut bewahrt: Der alte Ortsbereich weist rundum einen typischen dörflichen Ortsrand mit Nutzgarten-Komplexen auf. Die Neubausiedlungen liegen jeweils neben den alten Ortsteilen. Obwohl das Gebiet in Teilen durch Flurbereinigung überformt ist, rechtfertigen der gute Erhaltungszustand der traditionellen bäuerlichen Kulturlandschaft in den ortsnahen Gemarkungsteilen und die historischen Dörfer Villingen und Ruppertsburg die Qualifizierung des Raumes als Historische Kulturlandschaft.

5518.08 Holzheimer Wetterau

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Die Holzheimer Wetterau ist eine nahezu waldfreie, hügelige Landschaft, aus der sich weite Ausblicke auf den Vogelsberg und die Wetterau bieten. Kleine Basaltkuppen, von denen einige als Steinbrüche genutzt werden, sind auffällige Bestandteile des Reliefs. Innerhalb des Raumes liegen etliche Zeugnisse aus römischer Zeit, nämlich der an der Westgrenze verlaufende Limes sowie Reste römischer Niederlassungen und Wachtürme. Das flurbereinigte, groß parzellierte Offenland wird überwiegend intensiv ackerbaulich genutzt; die Feldfluren sind arm an Gehölzbeständen. Eine westlich Holzheim am Limes gelegene Waldfläche trägt relativ naturnahe Buchen- und Eichen-Bestände mit eingestreuten Nadelgehölzen; neben römischen Relikten finden sich frühgeschichtliche Grabanlagen in diesem Waldkomplex. An den Ortsrändern sind Fragmente der ehemals ausgedehnten Streuobstgürtel erhalten, am umfangreichsten im Norden und Westen des Ortes Gambach (außerhalb des Regierungsbezirks Gießen). Grünland nimmt nur kleine Flächen ein und ist auf ortsnahen Obstwiesen sowie Teile der größtenteils beackerten Bachauen konzentriert. Es wird intensiv vorwiegend als Wiese genutzt und trägt artenarme, wenig differenzierte Vegetation. Aussiedlerhöfe sind landschaftsprägende Bestandteile, die zumeist als lockere Gruppen abseits der Ortslagen errichtet sind. Der Raum wirkt naturfern, seine biologische Ausstattung ist stark reduziert. Die mittelgroßen, kompakten Dörfer der Holzheimer Wetterau haben ihren bäuerlichen Charakter stärker bewahrt als die näher an Gießen gelegenen Siedlungen. Sie umfassen mittelgroße Neubauquartiere und sind in den Ortskernen dicht bebaut. Kleine, zu den Straßen mit Hüttenberger Hoftoren abgeschlossene Hakenhöfe sind typisch für die Ortszentren. In einigen Dörfern, vor allem in Eberstadt, prägen gepflegte Fachwerkfassaden das Ortsbild. Holzheim und Eberstadt haben teilweise gut erhaltene dörfliche Ortsränder. Der Landschaftsraum wird von den Autobahnen A5 und A45 durchfahren; in seinen Grenzen liegt das Gambacher Autobahnkreuz.

5518.09 Münzenberger Hügelland

■ Typ: A2b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Das Münzenberger Hügelland ist eine flurbereinigte, groß parzellierte, intensiv landwirtschaftlich genutzte Landschaft, deren Bild im südlichen Teil von der exponiert auf einer Basaltkuppe gelegenen, weithin sichtbaren Burgruine Münzenberg geprägt ist. Neben der relativ großen Siedlung Münzenberg liegen die kleinen Dörfer Trais und Muschenheim im Gebiet. Das Offenland ist in den vorherrschenden Ackerkomplexen sehr arm an landschaftsprägenden Bestandteilen. Lediglich am Fuß des Münzenberger Basaltkegels und kleinflächig im Umfeld der Ortslagen sind Reste der traditionellen Kulturlandschaft mit Bauerngärten, Streuobst, Hecken und kleinen Grünlandparzellen erhalten geblieben. Den Westrand des Landschaftsraumes nimmt die Aue der Wetter ein, die stark verarmte Wiesenvegetation trägt. Das Gewässer wird gesäumt von landschaftsprägenden Weiden- und Erlen-Reihen. Der größte Grünlandkomplex liegt außerhalb der Grenze des Regierungsbezirks Gießen westlich Münzenberg und umfasst das Naturschutzgebiet "Salzwiesen" mit vielfältiger Vegetation aus verschiedenen Wiesentypen, Viehweiden und Röhrichtbeständen. Im Osten des Gebietes liegen alte Waldungen mit relativ naturnahen Buchen-Beständen und eingestreuten Fichten- und Kiefern-Forsten. Sie beherbergen Rudimente eines Römerkastells und Hünengräber. Die drei Ortschaften des Gebietes haben

ausgedehnte Neubauquartiere. Ihre bäuerlichen Ortskerne sind relativ dicht mit Haken- und kleinen Dreiseithöfen bebaut, die zu den Straßen häufig durch Hüttenberger Hoftore (in gutem Erhaltungszustand) abgeschlossen sind. In den Ortsbildern von Münzenberg und Trais sind Fachwerkfassaden von Bedeutung. Trais weist außerdem einen teilweise gut erhaltenen dörflichen Ortsrand auf.

5518.10 Nördliche Wetterau

■ Typ: A2a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Die nördliche Wetterau um Langsdorf und Hungen ist eine hügelige, waldfreie, flurbereinigte, größtenteils eintönige Ackerlandschaft mit stark reduzierter Arten- und Biotopausstattung. Aus dem offenen Gelände bieten sich weite Sichtbeziehungen. Landschaftlich bedeutsame Elemente des Offenlandes sind die noch umfangreich erhaltenen Streuobstgürtel um die Dörfer Bellersheim, Obbornhofen und Langsdorf. Große Teile der Feldfluren sind dagegen weitgehend frei von Gehölzen. Grünland ist auf die Streuobstflächen und die Aue der Horloff südöstlich Hungen beschränkt. Es wird intensiv als Wiese und Mähweide bewirtschaftet und trägt einförmige, artenarme Vegetation. Nur sehr kleinflächig haben auf Basalkuppen Reste mageren, artenreicheren Grünlands überdauert. Vereinzelt sind alte Eichen-Gruppen markante Landschaftsbestandteile. Die Flurstücke im Offenland haben heterogene Größe; mittelgroße Schläge herrschen vor. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind überwiegend ausgesiedelt; ihre in lockeren Gruppen angeordneten Zweckbauten stellen auffällige Elemente des Offenlandes dar. Sowohl die Kleinstadt Hungen als auch die Dörfer des Landschaftsraumes sind recht kompakte Siedlungen. Die Ortskerne der Dörfer sind dicht mit Hakenhöfen bebaut, die teilweise mit den regionaltypischen Hüttenberger Hoftoren versehen sind; freie Fachwerkfassaden kommen relativ selten vor. Am Rande der Dörfer sind Nutzgärten verbreitet. Umfangreiche Neubauquartiere und einige Gewerbebetriebe konzentrieren sich auf die Stadt Hungen, die ein kleines historisches Zentrum mit einem überwiegend im Stil der Renaissance erbauten Schloss besitzt. Die einzige in den Landschaftsraum einbezogene Waldfläche südlich Hungen ist aus Buchen-Beständen mit eingestreuten Nadelgehölzforsten zusammengesetzt und weist scharfe geradlinige Waldränder auf.

5518.11 Zentrale Wetterau

■ Typ: A3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Südlich Hungen reicht ein Randbereich der Zentralen Wetterau in den Regierungsbezirk Gießen hinein. Der Landschaftsraum hat ein schwach welliges Relief und ist durch intensiven Ackerbau und ehemals umfangreichen Braunkohletagebau geprägt. Er zählt zu den am stärksten ausgeräumten, naturfernstesten Gebieten Hessens. Öde groß parzellierte Ackerkomplexe, die nahezu ohne Gehölze sind, verstreute Ausiedlerhöfe, vom Braunkohleabbau zurückgelassene große Tagebauseen und kleine Dörfer sind die kennzeichnenden Merkmale des Gebietes. Baumpflanzungen an den Bergbaugruben, einige Reihen hoher Hybrid-Pappeln und relativ junge einreihige Baumpflanzungen an Straßen sind weitere landschaftsprägende Elemente des Offenlandes. Das intensiv als Wiese und Mähweide bewirtschaftete Grünland ist auf die Auen beschränkt. Die Dörfer sind bäuerlich geprägt, relativ dicht bebaut und haben nur kleine Neubauviertel. Den Kern der Ortschaft Utphe bildet ein Hofgut mit ansprechenden historischen Gebäuden. In Trais-Horloff fällt eine Bergbausiedlung mit gleichförmigen Wohnhäusern auf. Der an der Nordgrenze des Landschaftsraumes gelegene Trais-Horloff See, der auf den Braunkohletagebau zurückgeht, dient der Freizeitnutzung; an seinem Ufer befindet sich ein Campingplatz.

5518.12 Rabertshausener Bergland

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der am Westrand des Vogelsberges gelegene Landschaftsraum hat ein mäßig bewegtes Relief mit weiten Talzügen. Im Offenland fallen einige gehölzbewachsene Hohlwege und Erosionsrinne sowie Stufenraine an den Hängen auf. Das Gebiet wird überwiegend ackerbaulich genutzt. Die Höhen tragen kleine und mittelgroße

Buchen-Wälder sowie einige Fichten-Forsten. Das Offenland gliedert sich in flurbereinigte, groß parzellierte, intensiv genutzte, nahezu gehölzfreie, eintönige Ackerkomplexe und in Bereiche, in denen die klein strukturierte traditionelle bäuerliche Kulturlandschaft erhalten geblieben ist. Letztere liegen vor allem in den ortsnahen Teilen der Gemarkungen und sind mit Streuobstbeständen, Gebüsch, Baumhecken, Feldgehölzen, Baumgruppen und kleinen landschaftsprägenden Wäldchen aus alten Eichen- und Buchen-Bäumen ausgestattet. Vereinzelt finden sich in der Feldflur kleine Aufforstungen mit Fichte. Die Wege und Straßen sind örtlich von alten Obstbaumreihen gesäumt. Grünland ist auf die teilweise beackerten, gehölzarmen und deshalb im Landschaftsbild wenig hervortretenden Auen und auf Hänge konzentriert. Es wird etwa zu gleichen Teilen als Wiese und Weide zumeist intensiv genutzt, seine Vegetation ist arten- und blumenarm. Insgesamt ist die Naturausstattung des Offenlandes trotz des relativ großen Gehölzreichtums nutzungsbedingt stark reduziert. Die in den Bachauen gelegenen kleinen Dörfer des Gebietes haben dicht bebaute Ortskerne und kleine Neubauviertel. Die älteren Gebäude, zumeist umgebaute Einhäuser und Hakenhöfe, sind teilweise mit den für die Vogelsberger Dörfer typischen farbigen Holzschindeln verkleidet; die Dächer sind recht einheitlich mit roten Ziegeln gedeckt. Rabertshausen weist einen gut entwickelten, von Obstbäumen und kleinen Gärten umgebenen Ortsrand fast ohne Neubauten auf. Die landwirtschaftlichen Betriebe wurden teilweise in die offenen Ackerkomplexe ausgesiedelt, wo ihre Zweckbauten auffällige Elemente des Landschaftsbildes darstellen.

5520.01 Laubacher Forst

■ Typ: W5a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der an der Westabdachung des Vogelsberges gelegene Laubacher Forst ist ein altes ausgedehntes Waldgebiet mit bewegtem Mittelgebirgsrelief. Der Landschaftsraum ist - von verstreuten Gehöften, einer Wochenendsiedlung und der Friedrichshütte abgesehen - ohne Bebauung. Die Waldungen bestehen zum größten Teil aus Laubwäldern unterschiedlicher Alterklassen, vorwiegend Buchen-Bestände in teilweise naturnahem Entwicklungszustand. In diese eingestreut sind überwiegend kleine Fichten-Forsten. Offenland ist auf intensiv bewirtschaftete, groß parzellierte Ackerkomplexe um den Oberseener Hof und Grünlandflächen in Bachtälern beschränkt. Letztere werden zumeist mäßig intensiv als gekoppelte Viehweiden genutzt und tragen verarmte Vegetation. Die zum Teil naturnahen, wenig begradigten Bäche sind im Bereich der Wiesentälchen häufig von gut entwickelten Ufergehölze aus Weiden und Erle gesäumt.

5520.02 Ulrichsteiner Vogelsberg

■ Typ: G2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der Raum umfasst die von Bachtälern zerfurchte Nordwestabdachung des Hohen Vogelsberges. Aus dem Gebiet bieten sich sehr weite Sichtbeziehungen bis zum Taunus. Die waldarme, offene Landschaft weist ein bewegtes Relief auf und ist durch zahlreiche lineare Feldgehölze gegliedert, die teilweise hangparallel an den Böschungen der landschaftstypischen Stufenraine wachsen. Etliche der Gehölzbänder wurden im Zusammenhang mit Flurbereinigungen als Ersatz für beseitigte Hecken angelegt. Windparks mit zahlreichen Windkraftanlagen, die auf exponierten Flächen angelegt wurden, prägen den gesamten Landschaftsraum und bewirken eine erhebliche technische Überformung des Landschaftsbildes. Das ehemals überwiegend ackerbaulich genutzte Offenland wird seit einigen Jahrzehnten größtenteils als Grünland bewirtschaftet. Das verbliebene Ackerland konzentriert sich auf die relativ schwach geneigten und ebenen Flächen mit relativ fruchtbaren Böden; häufig liegt es mit jungen Wiesen und Viehweiden im Gemenge. Die alten Grünlandstandorte nahmen dagegen die Bachauen und flachgründige Böden der Bergkuppen ein. Das Grünland wird seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts größtenteils als Mäh- und Koppelweide genutzt und gedüngt; seine Vegetation ist überwiegend verarmt und eintönig. Nur stellenweise haben kleine Komplexe gut entwickelter Frisch-

und Feuchtwiesen überdauert, die im Frühjahr durch ihren Blumenreichtum auffallen. Auf einigen Grünlandflächen stellen stattliche solitäre Kirsch-Bäume auffällige Landschaftsbestandteile dar. Wäldchen und kleine Fichten-Forsten sind über das Offenland verstreut. Die Waldkomplexe des Gebietes haben zumeist einen Kern von Laubholz, um den Fichten-Forsten auf ehemaligen Landwirtschaftsflächen angebaut wurden. Eintönige, naturferne Nadelbaum-Kulturen sind inzwischen die vorherrschende Waldvegetation. Der Landschaftsraum umfasst überwiegend kleine, locker bebaute Dörfer mit bäuerlich geprägten Ortsbildern, die einen hohen Anteil von Gebäuden mit offenem Fachwerk und Holzschindel-Verkleidung aufweisen. Die Ortschaften liegen zumeist am Grund der Bachtäler, davon abweichend ist Ulrichstein am Fuß eines exponierten Basaltkegels erbaut, auf dem sich eine weithin sichtbare Schlossruine erhebt. Industrie- und Gewerbebebauung ist nur kleinflächig vorhanden. Ein Charakteristikum der Landschaften des Hohen Vogelsberges sind die straßenbegleitenden alten Linden- und Eschen-Bäume.

5520.03 Oberes Lautertal

■ Typ: G1 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der im Hohen Vogelsberg an der oberen Lauter gelegene waldarme, hügelige Landschaftsraum zeichnet sich durch flurbereinigte, relativ groß parzellerte, überwiegend strukturarme Feldgemarkungen aus. Das Gebiet ist nur örtlich durch lineare Feldgehölze an Stufenrainen sowie durch Baumgruppen und isolierte Wäldchen gegliedert. Die Landschaft wirkt sehr offen und bietet stellenweise weite Sichtbeziehungen auf benachbarte Räume. Die Bäche werden teilweise von lückigen Säumen aus Weiden und Erle begleitet, entlang einiger Hauptwirtschaftswege sind in jüngerer Zeit Gehölzreihen gepflanzt worden. Das Gelände wird überwiegend als Wiese, Mähweide und Weide genutzt. Die Vegetation der Grünlandflächen ist infolge Düngung überwiegend einförmig und artenarm, nur kleinflächig, beispielsweise südlich Eichenrod, sind artenreiche magere und standörtlich differenzierte Wiesenflächen mit gut entwickelten Pflanzengesellschaften erhalten geblieben. Die für die Landwirtschaft günstigsten Standorte werden von Ackerflächen eingenommen. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes nutzungsbedingt erheblich reduziert. Die kleinen Waldflächen bestehen größtenteils aus Fichten-Forsten der ersten Generation, die wenigen älteren Laubwaldbestände sind meist von Fichten-Kulturen umgeben. Die kleinen Dörfer des Gebietes liegen in den Bachtälern. Sie sind bäuerlich geprägt und locker bebaut. Höfe mit freiem Fachwerk und mit Holzschindeln verkleidete Gebäude prägen die Ortsbilder; junge Wohnbebauung hat einen geringen Anteil an den Ortslagen. Die Ortschaften Eichelhain und Eichenrod weisen die Form von Straßendörfern auf. Der Landschaftsraum wird von der teilweise ausgebauten L 3140 durchfahren und hat ein recht dichtes Netz von kleinen Straßen und asphaltierten Wirtschaftswegen. Die Straßen werden örtlich von Reihen alter Linden-Bäume begleitet. Auffällige Windkraftanlagen des westlich benachbarten Landschaftsraumes sind aus großen Teilen des Gebietes einzusehen.

5520.04 Schottener Heckenlandschaft

■ Typ: G2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: sehr hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Dieser Landschaftsraum hat das traditionelle Bild der Kulturlandschaften des Hohen Vogelsberges über die zurückliegenden Jahrzehnte weitgehend bewahrt. Das Kleinrelief seines Offenland ist bis heute in großen Teilen durch markante hangparallele Stufenraine und örtlich durch hangabwärts verlaufende Lesesteinriegel charakterisiert. Auf den Böschungen der Raine und auf den Steinriegel stocken lineare Feldgehölze aus Baum- und Strauchholz, die in der Vergangenheit als Hecken bewirtschaftet und regelmäßig auf den Stock gesetzt wurden. Der Eindruck einer Heckenlandschaft, wie er früher für das Offenland des Hohen Vogelsberges bezeichnend war, ist in Teilen dieses Gebietes besonders gut erhalten geblieben, obwohl auch hier im Zuge von Flurbereinigungen Hecken und Stufenraine beseitigt wurden. Ein Teil der heutigen Hecken ist im Zuge der Flurneuordnungsverfahren ersatzweise

neu angepflanzt worden. Als weitere Gehölze sind verstreute Streuobstbestände, Weiden-Säume entlang der Bäche sowie für den Hohen Vogelsberg typische straßenbegleitende alte Baumreihen aus Linde (teilweise auch Berg-Ahorn und Esche) landschaftsprägend. In vielen Bereichen der Feldgemarkungen finden sich über das Grünland verstreute stattliche Solitärbäume, überwiegend Kirsch-Bäume. Durch Flurbereinigungen im 20. Jahrhundert sind relativ groß parzellierte Feldfluren geschaffen worden. Meliorationsmaßnahmen und Nutzungsintensivierung haben die Arten- und Biotopausstattung eingeschränkt. Im Offenland, das in der Vergangenheit überwiegend als Acker genutzt wurde, herrscht intensiv zur Gärfuttergewinnung und als Viehweiden genutztes Grünland vor. Auf kleineren Flächen sind allerdings Komplexe magerer Bergwiesen erhalten geblieben, deren großer Blumenreichtum im Frühsommer örtlich landschaftsprägend ist. Äcker haben heute einen geringen Flächenanteil und liegen über die Gemarkungen verstreut. Der Raum umfasst nur wenige Waldungen. Neben einem Teil des Staatsforstes Schotten zwischen Eschenrod und Burkhardts, der aus einem Laubwaldkern und einem Kranz von Fichten-Pflanzungen der ersten Generation besteht, gibt es verstreute Wäldchen aus Laub- und Nadelbäumen. Die Kernstadt Schotten zeichnet sich durch eine kleine historische Altstadt aus. Die an den Bächen gelegenen, relativ dicht bebauten, noch bäuerlich wirkenden Dörfern sind von Gebäuden mit freiem Fachwerk, kleinen Fachwerkkirchen und mit Holzschindeln verkleideten Häusern geprägt. Weite Sichtbeziehungen bestimmen den Landschaftscharakter. Der Sendemast des Hoherodskopf und Windkraftanlagen sind aus großen Teilen des Gebietes einsehbare junge Elemente der benachbarten Landschaftsräume. Die Schottener Heckenlandschaft wird trotz der Veränderung in den zurückliegenden Jahrzehnten aufgrund ihrer gut erhaltenen traditionellen Landschaftsstruktur und der recht reichen Ausstattung mit historischen Landschaftselementen als Historische Kulturlandschaft klassifiziert.

5520.05 Oberwald

■ Typ: W5c ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr hoch

Der Landschaftsraum Oberwald ist ein umfangreiches geschlossenes Waldgebiet auf der Hochfläche des Vogelsberges. Mit Ausnahme einzelner Hütten, der Waldsiedlung bei Breungeshain, einer Fabrikanlage am Südrand und der Gebäudegruppe am Hoherodskopf ist der Raum frei von Bebauung. Etwa die Hälfte der Waldungen besteht aus Laubwald mit vielfältiger Waldvegetation, darunter dominante Buchen-Bestände, relativ seltene Waldgesellschaften feuchter und nasser Böden sowie Blockschutt-Wälder. Die Struktur der Waldbestände wechselt kleinflächig, und in die Laubwaldkomplexe sind häufig Fichten-Bestände eingestreut. Große Fichten-Forsten konzentrieren sich an den Außengrenzen des Landschaftsraumes auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen. In den Waldungen der Freiherren zu Riedesel sind zu Zwecken der Jagd zahlreiche Schneisen geschlagen worden, die sternförmig von einzelnen Punkten ausgehen. Trotz der erheblichen Überformung durch Forst- und Jagdnutzung und des hohen Anteils naturferner Fichten-Forsten gehören die Waldbestände des Oberwaldes zu den vielfältigsten Mittelhessens. An vielen Stellen liegen Wiesen im Wald, die zumeist extensiv bewirtschaftet oder als Naturschutzgebiete gepflegt werden und sehr vielfältige, arten- und blumenreiche Vegetation aus Bergwiesen und Magerrasen tragen. Am Oberlauf der Nidda befinden sich drei alte Stauteiche in einem Wiesengelände (Forellenteiche), die in der Vergangenheit als Flößerteiche dem Transport von Holz nach Bad Nauheim und Frankfurt dienten. Nahebei liegt ein durch Entwässerung nachhaltig gestörtes kleines Hochmoor in der Breungeshainer Heide. Kleine Blockmeere am Taufstein und am Geiselstein sind besondere, überregional seltene Landschaftsbestandteile. Das Gebiet weist ein dichtes Netz aus öffentlichen Straßen und Forstwegen auf. Der Sendeturm auf dem Hoherodskopf ist ein Merkmal des Raumes mit weiter Fernwirkung. Der Oberwald ist landschaftlich sehr attraktiv und sowohl für den Naturschutz als auch für den Tourismus von sehr hoher Bedeutung.

5520.06 Vogelsberg Westabdachung

■ Typ: G2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die überwiegend bewaldete Westabdachung des Hohen Vogelsberges bildet einen locker besiedelten Landschaftsraum mit bewegtem Relief. Aus der relativ weiten Landschaft bieten sich stellenweise imposante Fernblicke. Das Offenland des Gebietes setzt sich etwa zu gleichen Teilen aus Grünland- und Ackerflächen zusammen, die oft im Gemenge liegen, aber jeweils Verteilungsschwerpunkte aufweisen. Über das Gebiet wechseln sich öde, ausgeräumte Ackerkomplexe mit reicher strukturierten Gemarkungsteilen ab. Im Nahbereich der Ortschaften haben Streuobstbestände überdauert. Stufenraine, deren Böschungen oft von linearen Feldgehölzen mit alten Eichen-Bäumen bewachsen sind, stellen landschaftstypische Elemente dar. Über das Offenland verstreut sind Baumgehölze und kleine Wäldchen aus dominanter Eiche. Die traditionell als Wiesen genutzten Bachauen sind häufig in die Ackernutzung einbezogen. Das Grünland ist örtlich noch arten- und blumenreich, zumeist ist seine Vegetation aber infolge intensiver Nutzung erheblich verarmt. Die kleinen, relativ dicht bebauten Dörfer liegen am Grund der Bachtäler; die landwirtschaftlichen Betriebe sind teilweise ausgesiedelt. Die ausgedehnten Waldungen des Staatsforstes Nidda tragen überwiegend Buchen-Bestände. Fichten-Kulturen sind kleinflächig in die Laubwälder eingestreut; im Bereich von Aufforstungen ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen finden sich stellenweise größere Nadelbaum-Bestände der ersten Generation. Im Gebiet liegt der Nidda-Stausee, ein großes Gewässer mit Freizeitnutzung (Campingplatz).

5522.01 Östlicher Hoher Vogelsberg

■ Typ: G2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

In dem östlich des Oberwaldes gelegenen Landschaftsraum sind noch viele Elemente und Charakteristika der historischen Kulturlandschaft des Hohen Vogelsberges erhalten geblieben. Das waldarme Gebiet hat ein hügeliges Relief mit weiten Talzügen. Von vielen Punkten des hochgelegenen Geländes bieten sich weite Fernblicke bis zur Rhön. Das Offenland zeichnet sich durch überwiegend kleine Parzellierung aus. Die Siedlungsstruktur und die historische Wegeführung haben sich in den zurückliegenden Jahrzehnten nur wenig verändert. Die Feldfluren werden etwa zu gleichen Teilen als Grünland und Acker genutzt. Die überwiegend beweideten Grünlandflächen tragen überwiegend artenarme Vegetation, kleinflächig sind aber gut entwickelte blumenreiche Wiesen erhalten geblieben. Die Arten- und Biotopausstattung des Raumes ist infolge relativ intensiver Nutzung verarmt. Charakteristisch für das Offenland des Raumes sind verstreute, überwiegend hangparallel auf alten Lesensteinriegeln und an Stufenrainen verlaufende Hecken, die sich stellenweise zu Baumgehölzen entwickelt haben; daneben sind über die Feldfluren verteilte Einzelbäume landschaftsprägend. Entlang der Straßen finden sich häufig Reihen alter Linden- und Eschen-Bäume, die markante Landschaftsbestandteile darstellen. Örtlich sind Windkraftanlagen auffällig. Die kleinen Waldbestände sind überwiegend stark forstlich geprägt und weisen einen hohen Anteil von Fichten-Kulturen auf. Im Offenland liegen verstreute gepflanzte Baumgruppen aus Fichte und Hybrid-Pappel. Hauptort ist das Städtchen Herbstein, dessen gepflegte historische Altstadt mit Fachwerkhäusern des 17. bis 19. Jahrhunderts und der weithin sichtbaren Pfarrkirche St. Jakobus aus dem 14. Jahrhundert von einer Stadtmauer umgeben ist. Im Übrigen ist die Siedlungsstruktur von kleinen, bäuerlich geprägten Dörfern mit lockerer Bebauung geprägt, von denen einige den Charakter von Straßendörfern haben. Die für die dörflichen Siedlungen des Vogelsberges typischen Einhäuser sind häufig mit Holzschindeln, oft auch mit modernen Materialien verkleidet, darüber hinaus sind Fachwerkfassaden in den Ortsbildern von Bedeutung. Außerhalb der Dörfer liegen einige Aussiedlerhöfe sowie ältere landwirtschaftliche Gehöfte und Feldscheunen.

5522.02 Rudlos und Wöllstein

■ Typ: W3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Die im Buntsandsteingebiet gelegenen Gemarkungen Rudlos und Wöllstein bilden einen kleinen, überwiegend bewaldeten Landschaftsraum. Das Offenland um den Weiler Rudlos zeichnet sich durch sehr große Schläge intensiv genutzter Acker- und Grünlandlandflächen aus. An Wegrändern und Geländestufen sind stellenweise Baumreihen und kleine Hecken landschaftsprägend. Westlich des Dorfes Rudlos finden sich im Bereich eines kleinen alten Steinbruches Sukzessionsgehölze. Die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes ist infolge intensiver landwirtschaftlicher Nutzung erheblich verarmt. Auch die Waldungen um den Wöllstein sind stark anthropogen überformt. Vorherrschend sind Mischwaldbestände mit dominanter Kiefer. Innerhalb der Waldungen sind einige kleine Wiesen erhalten geblieben.

5522.03 Stockhausener Bergland

■ Typ: G2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 1 ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Das Stockhausener Bergland ist eine relativ vielfältige, walddreiche Kulturlandschaft mit bewegtem, teilweise kuppigem Relief; stellenweise bieten sich weite Ausblicke. Das Offenland ist reich an gliedernden Gehölzen in Form von Hecken, Gebüsch, Wäldchen, kleinen Aufforstungen, landschaftsprägenden Einzelbäumen, alten straßenbegleitenden Eschen-Reihen und gut entwickelten bachbegleitenden Auengehölzen. Die Landwirtschaftsflächen werden als Acker und Grünland (in Gemengelage) genutzt. Die Wiesen und Weiden haben Verbreitungsschwerpunkte in den Auen, an steileren Hänge und auf Kuppen; sie tragen infolge kräftiger Düngung überwiegend stark verarmte einförmige Vegetation. Bemerkenswert sind die in der Umgebung von Stockhausen in Resten erhaltenen, teilweise an Steinblöcken reichen Hutweiden mit Wacholder und anderen Büschen sowie Solitärbäumen. Ihre krautige Vegetation ist durch mangelhafte Pflege beeinträchtigt und gehört je nach dem geologischen Untergrund zu den Borstgras- oder den Halbtrockenrasen. An flachgründigen Standorten kommen kleinflächig Silikatmagerrasen vor. Die Bachläufe sind streckenweise nicht oder wenig begradigt. Im Landschaftsraum sind in den zurückliegenden Jahren auffällige Windkraftanlagen errichtet worden. Die Feldflur ist in mittelgroße Parzellen gegliedert, die vermutlich im Rahmen einer Flurbereinigung aus kleineren Flurstücken zusammengelegt wurden. An Flurstücksgrenzen sind stellenweise Lesesteinriegel auffällig. Bereiche der früher ausgedehnten Magerrasen sind mit Fichte aufgeforstet oder verbuscht, andere melioriert. Die Waldungen sind teilweise naturnah; es herrschen Buchenwald-Gesellschaften vor, in die kleine und mittelgroße Fichten-Bestände und an den Bächen Auenwälder eingestreut sind. Außerdem sind junge Fichten-Forsten auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen im Landschaftsraum verbreitet. Insgesamt weist das Gebiet eine relativ reiche Naturausstattung auf. Die Siedlungen sind klein und bis heute bäuerlich geprägt. Die Dörfer haben lockere Bebauung, an den Gehöften liegen Viehweiden innerhalb der Ortslagen. Freie Fachwerkfassaden und traditionell mit Holzschindeln verkleidete Hauswände prägen die Ortsbilder. Das landschaftstypische Einhaus ist der vorherrschende Haustyp, seltener sind größere Gehöfte. Der Anteil von Neubauten ist relativ gering. In Stockhausen ist das Barockschloss der Riedesel aus dem 18. Jahrhundert mit kleinem Schlosspark bemerkenswert. Der Landschaftsraum erfüllt zahlreiche Merkmale einer Historischen Kulturlandschaft.

5522.04 Südöstlicher Vogelsberg

■ Typ: G2 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: mittel ■ Hist. Kulturlandschaft Kategorie 2 ■ Bedeutung Biotopschutz: mittel

Der waldarme Landschaftsraum zeichnet sich durch ein hügeliges, teilweise plateauförmiges Relief mit verstreuten Stufenrainen aus. Stellenweise bieten sich von den Höhen weite Sichtbeziehungen. Das Offenland wird etwa zu gleichen Teilen als Acker und Grünland relativ intensiv bewirtschaftet. Die Schläge der landwirtschaftlichen Nutzflächen weisen unterschiedliche Größe auf; vorherrschend sind relativ große Flurstücke, die vermutlich in den zurückliegenden Jahrzehnten durch Zusammenlegung von kleineren Parzellen entstanden sind. Die Wiesen und Weiden wer-

den ebenso wie die Ackerflächen intensiv bewirtschaftet und tragen überwiegend artenarme und einförmige Vegetation; nur stellenweise hat arten- und blumenreiche Grünlandvegetation überdauert. Die Fließgewässer des Landschaftsraumes wurden in der Vergangenheit für den Betrieb von Mühlen genutzt. Ein Charakteristikum des nördlichen Teiles des Gebietes sind die großen Stauteiche um Niedermoos, Obermoos und Gunzenau, die mehrere Jahrhunderte alt sind und in der Vergangenheit für kommerzielle Fischzucht genutzt wurden. Um die Bergkuppen und an den relativ steilen Hängen sind neben Einzelbäumen stellenweise lange hangparallele Hecken prägende Landschaftselemente, die sich an den Böschungen der Stufenraine entwickelt haben und teilweise im Zuge der Flurbereinigung als Ersatz für beseitigte Feldgehölze angepflanzt wurden. Örtlich bereichern Baumgruppen und straßenbegleitende Reihen alter Eschen- und Ahorn-Bäume das Bild. Windkraftanlagen sind auch in diesem Teil des Vogelsberges errichtet worden und weithin sichtbar. Mulden und kleine Becken, die vorwiegend ackerbaulich genutzt werden, sind sehr arm an Gehölzen und anderen gliedernden Landschaftsbestandteilen. Die Arten- und Biotopausstattung ist infolge der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung eingeschränkt. Die Siedlungsstruktur wird von kleinen bis mittelgroßen Dörfern mit lockerer Bebauung und recht einheitlichen roten Dachlandschaften geprägt. Neubauquartiere nehmen nur kleine Flächen ein, statt dessen weisen die Ortskerne eine starke Durchmischung neuer und alter Bebauung auf. Fachwerkfassaden sind in den Ortsbildern von geringer Bedeutung, viele Gebäude sind mit Holzschindeln oder modernen Materialien verkleidet.

5714.01 Limburg (Stadtlandschaft)

5714.02 Südliches Limburger Becken

■ Typ: A3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Das Südliche Limburger Becken ist eine weite, an landschaftsgliedernden Elementen arme, intensiv genutzte Ackerlandschaft mit welligem bis leicht hügeligem Relief. Örtlich sind Erosionsrinnen in die sanften Hänge eingeschnitten. Weite Fernblicke auf den Taunus, den Goldenen Grund, die Stadt Limburg und den Westerwald prägen das Landschaftsbild. Das Offenland des Raumes ist durch große Ackerschläge geprägt. Grünland hat nur einen kleinen Flächenanteil; es wird überwiegend beweidet und ist auf Senken und die weiten Auen von Emsbach und Wörsbach konzentriert. Sowohl das Acker- als auch das Grünland werden intensiv bewirtschaftet und haben in der Folge eine stark reduzierte Arten- und Biotopausstattung. Gehölze sind im Offenland selten, vereinzelte Apfel-Bäume, Reihen hoher Hybrid-Pappeln und wenige kleine Fichten-Bestände stellen sehr markante Elemente in der offenen Landschaft dar. Vielfältiger und von reicherer Naturausstattung ist die flache Quarzitkuppe des Mensfelder Kopfes, die höchste Erhebung im Zentrum des Landschaftsraumes. Sie trägt *Calluna*-Heiden und mageres beweidetes Grünland. An ihrem Südwestabhang liegt die größte der kleinen Waldungen des Gebietes mit Beständen von Eiche, Buche und Hainbuche sowie eingestreuten Nadelbäumen. Die Dörfer haben kleine, relativ dicht bebaute Ortskerne und teilweise ausgedehnte, in die Landschaft greifende Neubauviertel. Bezeichnend für die Siedlungen sind schwarze, traditionell mit Schieferplatten gedeckte Dächer und große überdachte Hoftore, welche die kleinen Höfe in den Ortskernen zur Straße verschließen. Die älteren Gebäude wurden zumeist um- und ausgebaut, mit modernen Materialien verkleidet und sind teilweise vernachlässigt. Viele landwirtschaftliche Betriebe sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgesiedelt; ihre Zweckbauten prägen weithin das Landschaftsbild. Weitere prägnante moderne Bestandteile des Raumes sind einige Windkraftanlagen und die durch das Gebiet verlaufende Schnellbahntrasse Köln-Frankfurt.

5714.03 Goldener Grund

■ Typ: A2b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der bereits in bandkeramischer Zeit besiedelte Goldene Grund ist naturräumlich eine Verlängerung des Limburger Beckens, und seine Landschaft ist ebenso durch intensiven Ackerbau gekennzeichnet. Das Relief wird durch den weiten Talzug des Emsbaches geprägt. An die Talflanken sind Seitentälchen und große Erosionsrinnen eingekerbt, zwischen denen das Gelände zu sanften Kuppen ansteigt, die zumeist bis auf die Höhen ackerbaulich genutzt werden. Wälder nehmen nur kleine Flächen ein; sie liegen an den steilsten Hangpartien und sind teils aus Buche und Eiche teils aus Fichte aufgebaut. Einförmige ausgeräumte Ackerkomplexe dominieren das Offenland. Baumgehölze aus Eiche, Kirsche, alten Obstbäumen und Sträuchern, die sich in den Erosionsrinnen entwickelt haben, sind die wesentlichen gliedernden Elemente und für den Landschaftsraum besonders charakteristisch. Grünland ist auf die (teilweise beackerte) Aue des Emsbaches konzentriert. Es wird überwiegend hoch intensiv als Wiese, Mähweide und Viehweide genutzt und trägt größtenteils eintönige und artenarme Vegetation. Nur kleinflächig sind am Talboden und auf einigen Wiesenflächen an relativ steilen geneigten Talhängen Reste artenreicherer Grünlandvegetation erhalten. Streuobst ist spärlich an den Ortsrändern und an ackerbaulich nicht nutzbaren Hangpartien erhalten geblieben. Der Raum wird von zahlreichen Verkehrswegen durchschnitten (A3, B8, DB-Schnellbahn Köln-Frankfurt, Bahnlinie Limburg-Frankfurt), zusätzlich ist bei Bad Camberg eine Ortsumgehung geplant, die weitere Zerschneidung des Offenlandes und technische Überformung der Landschaft bewirken wird. Die entlang des Emsbaches aufgereihten Stadtteile von Bad Camberg greifen mit ausgedehnten jungen Wohn- und Gewerbegebieten in die Landschaft; sie sind in den Ortskernen eng bebaut. Bad Camberg hat eine attraktive Altstadt mit etlichen kulturhistorisch bedeutsamen Fachwerkbauten. Das südlich der Regierungsbezirksgrenze gelegene Walsdorf weist im Osten einen bemerkenswerten historischen Ortsrand auf. In der Feldflur östlich Bad Camberg liegt exponiert auf einer Bergkuppe die Kreuzkapelle, die für das Umland eine wichtige Sichtbeziehung darstellt. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind zumeist in entlegene Teile der Gemarkungen ausgesiedelt.

5714.04 Hünstettener Hintertaunus

■ Typ: A3 ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: sehr gering

Der größtenteils außerhalb des Regierungsbezirks Gießen gelegene Hünstettener Hintertaunus ist eine kuppige Mittelgebirgslandschaft mit tief eingeschnittenen, in den Goldenen Grund mündenden Kerbtälern und ausgedehnten Waldungen. Im westlichen Teil sind alte Erosionsrinnen und ehemalige Hohlwege auffällig, die teilweise im Wald liegen und auf umfangreichere Ackernutzung in der Vergangenheit hinweisen. An den Hängen des engen Wörsbach-Tales treten an vielen Stellen Felsen an die Oberfläche. Das Offenland des Raumes ist ebenso wie das des Limburger Beckens und des Goldenen Grundes durch groß parzellierte, eintönige Feldfluren geprägt, die intensiv ackerbaulich genutzt werden. Als landschaftsprägende Kleingehölze fallen vor allem lange, geradlinige Hecken auf, die vermutlich im Rahmen von Flurbereinigungen angelegt wurden und die produktionsgerechte Umgestaltung der Feldfluren betonen. Daneben gliedern einseitig an viele Straßen gepflanzte, noch relativ junge Baumreihen aus Berg-Ahorn das Landschaftsbild. Stellenweise liegen kleine Fichten-Pflanzungen im Offenland. Naturnahe Kleingehölze, Einzelbäume und Streuobst sind selten und vor allem in den Erosionsrinnen und an steilen Böschungen zu finden. Grünland hat nur einen geringen Flächenanteil und ist auf die Bachauen konzentriert. Es wird überwiegend als Wiese genutzt, zumeist kräftig gedüngt und trägt artenarme und einförmige Vegetation. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes stark reduziert. Von vielen Punkten des Raumes bieten sich Fernblicke auf den Goldenen Grund, das Limburger Becken und den Hochtaunus. Die umfangreichen, etwa die Hälfte des Landschaftsraumes einnehmenden Waldungen setzen sich vornehmlich aus

Buchen- und Eichen-Beständen zusammen, haben allerdings einen hohen Anteil von Fichten-Forsten. Bemerkenswert sind kleine Eichen-Trockenwälder an den felsigen Hängen des Wörsbachtals, die in der Vergangenheit als Niederwald genutzt wurden. Die ehemals kleinen Dörfer haben ausgedehnte, in die Landschaft greifende, oft exponierte Neubauquartiere. Die Ortskerne zeichnen sich durch sehr heterogene, dichte Bebauung aus. Das Straßennetz folgt größtenteils der historischen Wegeführung und ist mit Ausnahme der B 417 wenig ausgebaut.

5714.05 Dombacher Wald

■ Typ: W4a ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: hoch ■ Bedeutung Biotopschutz: hoch

Der Landschaftsraum weist ein sehr bewegtes Relief auf. Er umfasst ein großes zusammenhängendes Waldgebiet des Hintertaunus mit einer einzigen dörflichen Siedlung. Das Waldbild ist von mittlerer Heterogenität. Überwiegend aus Buche und Eiche aufgebaute Laubwaldbestände unterschiedlicher Altersklassen herrschen vor, darin eingestreut liegen zahlreiche kleine und mittelgroße Fichten-Forsten. Innerhalb des Waldes weisen an vielen Stellen ehemalige Hohlwege und Erosionsrinnen auf mittelalterliche, landwirtschaftliche Nutzung hin. In den Bachtälern finden sich verstreute kleine Waldwiesen. Offenland ist auf die kleine, überwiegend in große Schläge gegliederte Feldflur von Dombach beschränkt. Es wird zur Hälfte intensiv als Acker bewirtschaftet, im Übrigen als Wiese und Weide genutzt. Die Grünlandflächen sind mit kleinen Feldgehölzen und Obstbaumreihen durchsetzt und werden zumeist beweidet. Im Umfeld der Ortslage haben nicht oder wenig gedüngte, teilweise recht arten- und blumenreiche Wiesen überdauert. Stark landschaftsprägend sind vom Wald in das Offenland greifende Baumstreifen aus vorherrschender Eiche sowie bachbegleitende Reihen von Weiden- und Erlen-Bäumen. Insgesamt weist das Offenland von Dombach ein gegliedertes Landschaftsbild von mittlerer Vielfalt auf. Die Arten- und Biotopausstattung ist infolge der überwiegend intensiven landwirtschaftlichen Nutzung eingeschränkt. Das Dorf Dombach ist eine kleine, relativ locker bebaute Siedlung mit geringem Anteil von Neubaufächen. Zwei landwirtschaftliche Betriebe sind ausgesiedelt; ihre Höfe liegen in der Feldflur des nördlichen Teils der Gemarkung. Aus dem Offenland von Dombach gibt es stellenweise weite Sichtbeziehungen über die bewaldeten Höhen des Taunus mit dem Feldberg.

5714.06 Wolfenhausener Bergland

■ Typ: A1b ■ Potenzial Landschafts-/Naturerleben: gering ■ Bedeutung Biotopschutz: gering

Der Landschaftsraum Wolfenhausener Bergland hat ein bewegtes Mittelgebirgsrelief mit sanft geneigten Hochflächen und kuppigen Erhebungen. Die Bachtäler zeichnen sich durch relativ steile Hänge aus, die teilweise ein markantes Kleinrelief mit Stufenrainen und Erosionsrinnen aufweisen. Von den entwaldeten Höhen bieten sich stellenweise Fernblicke auf den Goldenen Grund, das Limburger Becken und den Hochtaunus. Etwa die Hälfte des Gebietes ist von Wald bedeckt, der größtenteils aus Buchen- und Eichen-Bestände zusammengesetzt ist, aber auch viele naturferne Fichten-Forsten sowie verstreute Kiefern-Bestände umfasst. Das überwiegend groß parzellierte Offenland ist von intensivem Ackerbau geprägt und in weiten Teilen eintönig und arm an landschaftsprägenden Elementen. Auf den Höhen sind einige Baumgruppen aus Eiche, Buche und Hainbuche in die Ackerkomplexe eingestreut. Wesentlich reichhaltiger ist die Landschaftsausstattung der Täler. Die Talböden werden überwiegend als Grünland genutzt, und die Hänge sind durch Baumgehölze aus Eiche und Kiefer, Gebüsch und einzelne Obstbäume gegliedert. In den schmalen Bachauen sind fragmentarische Ufergehölzsäume und stellenweise Hybridpappel-Pflanzungen markante Landschaftsbestandteile. Die Vegetation der überwiegend als Wiese bewirtschafteten Grünlandflächen ist infolge Düngung verarmt. In den Auen kommen noch einige Feuchtwiesen vor, im Übrigen trägt das Grünland einförmige und blumenarme Vegetation. Einige feuchte Wiesen wurden aus der Nutzung genommen und tragen floristisch verarmte, Hochstauden-reiche

Pflanzenbestände. Insgesamt ist die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes nutzungsbedingt stark reduziert. Die Siedlungsstruktur ist durch kleine Dörfer gekennzeichnet, die in den Tälern liegen. Sie haben sehr eng bebaute Ortskerne und zeichnen sich durch einheitlich schwarze Dächer (traditionell Schiefer-Dächer) aus. Landschaftstypisch sind zahlreiche ehemalige Mühlenhöfe in den Bachauen außerhalb der Ortslagen sowie die auf den Hochflächen im Ackerland gelegene Aussiedlerhöfe aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In den Waldungen weisen Hügelgräber und Ringwälle auf frühe Besiedlung des Raumes. Wenig auffällig sind die Spuren ehemaligen Erzbergbaus. Südlich Münster liegt eine Tongrube mit Ziegelei und Grubenteichen. Die überwiegend kleinen Straßen des Gebietes folgen der historischen Wegeführung.

3 Landschaftstypen und Großlandschaften Mittelhessens

3.1 Methodik der Landschaftstypisierung

3.1.1 Der Landschaftstyp - Definition und heuristischer Wert

Die für den mittelhessischen Raum unterschiedenen Landschaftsräume lassen sich nach ihrem Landschaftsbild und ihren spezifischen Merkmalen zu Typen ähnlicher Ausstattung gruppieren. Eine solche Typisierung erlaubt es, die Landschaftsstruktur größerer Gebiete übersichtlich darzustellen, die Verteilung der Landschaftsräume vergleichbarer Merkmalskombinationen kenntlich zu machen und landschaftsbezogene Untersuchungen, Bewertungen und Planungen jeweils für Gruppen von Landschaftsräumen ähnlicher Ausstattung, Planungs- und Naturschutzproblematik vorzunehmen.

Der Begriff "Landschaftstyp" wird wie folgt definiert:

Der Landschaftstyp ist eine abstrakte Raumeinheit, die sich durch ähnliche Grundzüge des Landschaftsbildes, gemeinsame Merkmale und vergleichbare Qualität der natürlichen und anthropogenen Landschaftsphänomene auszeichnet.

3.1.2 Herleitung der Landschaftstypen

Zum Zwecke der Typisierung der Landschaftsräume Mittelhessens wurden sämtliche erhobenen Merkmale der einzelnen Landschaftsräume in einer Tabelle zusammengestellt (siehe Tabelle 2 im Anhang 2; *nicht in der Internetveröffentlichung*). Darauf erfolgte zunächst eine Gruppierung der Landschaften in übergeordnete Kategorien nach ihren Flächenanteilen von Wald, Offenland und Siedlungen. Im Rahmen dieses ersten Gliederungsschrittes wurden folgende Landschaftskategorien unterschieden:

- Waldlandschaften, Offenland nur kleinflächig
(Richtwert: Landschaften mit mehr als 75 % Wald an der Gesamtfläche)
- landwirtschaftlich geprägte Landschaften (bäuerliche Kulturlandschaften)
(Richtwert: Landschaften mit weniger als 75 % Wald an der Gesamtfläche)
- Stadtlandschaften mit vorherrschenden Gebäude- und Verkehrsflächen
(relativ große städtische Bereiche).

Die große Gruppe der wesentlich durch landwirtschaftliche Nutzung geprägten Landschaften (bäuerlichen Kulturlandschaften) werden in vier weitere Kategorien unterteilen, nämlich die

- Wald-Acker-Landschaften
(Richtwerte: Flächenanteil der Äcker am Offenland >50 %; Waldfläche 50-75 % des Landschaftsraumes)
- Acker-Landschaften mit geringem Flächenanteil von Wald
(Richtwerte: Flächenanteil der Äcker am Offenland >50 %; Waldfläche <50 % des Landschaftsraumes)
- Feld- und Wiesenlandschaften
(Richtwerte: Flächenanteil der Äcker am Offenland <50 %; Waldfläche <75 % des Landschaftsraumes)
- Flusstal-Landschaften
(Auen oder Täler der größeren Flüsse, Waldfläche <75 % des Landschaftsraumes)

Die weitere Typisierung der Landschaftsräume wurde innerhalb dieser Kategorien nach Gruppen gemeinsamer Merkmale vorgenommen. Zu diesem Zweck wurden die Spalten und Zeilen der Merkmalstabelle so umgestellt, dass sich möglichst umfangreiche und scharf gegeneinander abgegrenzte Merkmalsgruppen (Merkmalskombinationen) ergeben (siehe Tabellen 3 bis 6 im Anhang 3). Diese Merkmalsgruppen umfassen einerseits die spezifischen, kennzeichnenden Charakteristika der Landschaftsräume und andererseits die Abgrenzungskriterien gegen Landschaftsräume, denen andere Merkmalsgruppen zu eigen sind.

Jede Gruppe von Landschaftsräumen, die innerhalb einer der genannten Kategorien eine eigene Merkmalsgruppe aufweist, bildet einen Landschaftstyp. Das Verfahren entspricht der in der Pflanzensoziologie angewandten Methodik zur Gliederung der Vegetation in Pflanzengesellschaften.

Landschaftsräume desselben Typs weisen viele gemeinsame Merkmale und vergleichbaren Landschaftscharakter auf, sind aber nicht identisch. Jeder Raum zeichnet sich trotz der Gemeinsamkeiten durch Eigenarten und besondere Merkmalskombinationen aus. Landschaftsräume desselben Typs können in räumlicher Distanz, aber auch benachbart liegen.

Die Stadtlandschaften (Ortslagen der Kernstädte Limburg, Wetzlar, Gießen, Marburg, Alsfeld) wurden im Rahmen dieser Untersuchung nicht weiter bearbeitet.

3.2 Landschaftstypen Mittelhessens

Die für Mittelhessen entwickelten Landschaftstypen werden im Folgenden kurz beschrieben. Berücksichtigung finden dabei jeweils nur die wichtigsten Merkmale zur grundlegenden Charakterisierung und Unterscheidung der einzelnen Landschaftsräume. Auf individuelle Merkmale einzelner Räume wird nicht eingegangen, diese sind den Texten im Kapitel 2.4 zu entnehmen. Darüber hinaus wird auf die Tabellen zu den Landschaftstypen im Anhang 3 verwiesen, in denen sämtliche erhobenen Merkmale zusammengestellt sind.

Die Karte 2 zeigt die Verteilung der Landschaftstypen in der Planungsregion Mittelhessen.

Übersicht der Landschaftstypen Mittelhessens

W Waldlandschaften

(große Waldgebiete, Offenland nur kleinflächig oder fehlend)

- W1 Geschlossene Waldlandschaft
- W2 Waldlandschaft mit umfangreicher Gewerbebebauung
- W3 Waldlandschaft mit überwiegend ackerbaulich genutztem Offenland
- W4 Waldlandschaft mit gemischter Nutzung des Offenlandes
 - W4a mit Hohlwegen und Erosionsrinnen
 - W4b mit Niederwald und unregelmäßigen Waldrändern
- W5 Waldlandschaft mit überwiegend als Grünland genutztem Offenland
 - W5a ohne Siedlungen, Offenland mit eingeschränkter Naturausstattung
 - W5b stark zersiedelt
 - W5c (fast) ohne Besiedlung mit reicher Naturausstattung

WA Wald-Acker-Landschaften

(Waldanteil 50-75 %, Acker im Offenland vorherrschend, bewegtes Relief)

- WAa mit eingeschränkter Naturausstattung des Offenlandes
- WAb mit stark reduzierter Naturausstattung des Offenlandes

A Ackerlandschaften

(Waldanteil <50 %, Offenland größtenteils als Acker genutzt)

- A1 Mäßig strukturreiche Mittelgebirgs-Ackerlandschaft
 - A1a mit eingeschränkter Naturausstattung des Offenlandes
 - A1b mit stark reduzierter Naturausstattung des Offenlandes
- A2 Strukturarme Ackerlandschaft mit geringer Reliefenergie
 - A2a mit verstreuten Gehölzbeständen
 - A2b Gehölze spärlich
- A3 Ausgeräumte Acker-Beckenlandschaft
- A4 Amöneburg (singulärer Sonderfall)

G Feld- und Wiesenlandschaften

(Landschaften mit hohem Grünlandanteil)

- G1 Feld- und Wiesenlandschaft stark reduzierter Landschafts- und Naturausstattung
- G2 Locker besiedelte Feld- und Wiesenlandschaft mittlerer Ausstattung
- G3 Feld- und Wiesenlandschaft mittlerer Ausstattung mit expandierender Bebauung
- G4 Kleinparzellierte Feld- und Wiesenlandschaft sehr reicher Landschaftsausstattung
 - G4a Typische Ausprägung
 - G4b mit ausgedehnten Brachflächen

F Flusstallandschaften

(Landschaften der Flusstäler)

- F1 Flusstal mit differenzierter Landnutzung und steilen Talhängen
- F2 Flussauen-Wiesenlandschaft
- F3 Flussauen-Ackerlandschaft
- F4 Naturferne Tallandschaft mit dichter Besiedlung

S Stadtlandschaften

nicht differenziert

W Waldlandschaften (siehe Tabelle 3 im Anhang 3)

Waldlandschaften sind große zusammenhängende Waldgebiete, in denen landwirtschaftlich genutztes Offenland fehlt oder nur sehr kleinflächig vorhanden ist. Die meisten Waldlandschaften sind weitgehend frei von Wohn- und Gewerbebebauung und weisen eine geringe Dichte öffentlicher Verkehrswege auf. Die Typisierung erfolgt in dieser Studie überwiegend nach Merkmalen des Offenlandes; eine stärker auf die Waldstruktur bezogene Gliederung ist für bestimmte Anwendungsbereiche, insbesondere im Zusammenhang mit den Arten- und Biotopschutz, sinnvoll.

Eine Gliederung, die vornehmlich das Waldbild und die Qualität der Waldungen berücksichtigt, würde zu abweichenden Ergebnissen führen. Sie kann hier nicht vorgenommen werden, da im Rahmen dieser Untersuchung keine ausreichende Erhebung von Merkmalen der Waldungen erfolgen konnte.

W1 Geschlossene Waldlandschaft

Geschlossene Waldungen ohne nennenswerte Landwirtschaftsflächen und Siedlungen. Das Waldbild zeichnet sich durch kleinflächigen Wechsel naturnaher Laubwälder und Nadelgehölz-Pflanzungen aus. Ehemals in den Wäldern verbreitete Wiesen und Äcker sind weitgehend aufgeforstet, frühere Niederwälder und Hauberge zumeist in Fichten-Forsten umgewandelt. Diese Landschaften weisen stets ein bewegtes Relief auf.

Verbreitung: Nordwestliches Lahn-Dill-Bergland.

W2 Waldlandschaft mit umfangreicher Gewerbebebauung

Hügelige Waldlandschaft in Stadtrandlage, von Verkehrswegen durchschnitten und mit umfangreicher Gewerbebebauung. Relativ heterogene, teils naturnahe, teils gepflanzte naturferne Waldbestände (siehe Beschreibung des Landschaftsraumes 5518.02).

Verbreitung: Schiffenberger Wald südöstlich Gießen.

W3 Waldlandschaft mit überwiegend ackerbaulich genutztem Offenland

Waldlandschaften mit hügeligem bis bewegtem Relief im Kontakt mit intensiv bewirtschafteten Ackerlandschaften der Lößbecken. Die Waldbilder sind von mittlerer Heterogenität, die Waldbestände teilweise naturnah, teils stark forstlich geprägt. Hügelgräber in den Wäldern verweisen darauf, dass die Räume in frühzeitig besiedelten Gebieten liegen und dass die Flächen, auf denen die frühgeschichtlichen Gräber überdauert haben, seit Jahrhunderten mit Wald bestockt sind. Die überwiegend scharfen und relativ geradlinigen Waldränder sind Ausdruck sehr konstanter Feld-Wald-Grenzen. Die auf kleinen Rodungsinseln gelegenen Landwirtschaftsflächen werden heute überwiegend intensiv ackerbaulich genutzt. Das Offenland ist arm an Landschaftselementen, seine Naturlandschaftsausstattung nutzungsbedingt stark reduziert.

Verbreitung: Mittleres und östliches Mittelhessen.

W4 Waldlandschaft mit gemischter Nutzung des Offenlandes

Waldlandschaften mit bewegtem Mittelgebirgsrelief im Kontakt mit intensiv genutzten Acker-Beckenlandschaften. Das kleinflächige Offenland dieser Räume wird relativ intensiv teils als Grünland, teils als Acker genutzt, weist aber stellenweise noch eine relativ reiche Naturlandschaftsausstattung auf (örtlich hoher Blumenreichtum des Grünlands).

Subtyp W4a: mit Hohlwegen und Erosionsrinnen

Waldlandschaft im Lössgebiet mit Hügelgräbern, Hohlwegen, Erosionsrinnen und verstreuten Stufenrainen. Einziger Landschaftsraum dieses Typs im Gebiet ist der Dombacher Wald (siehe Beschreibung des Landschaftsraumes 5714.05).

Verbreitung: Rand des Limburger Beckens.

Subtyp W4b: mit Niederwald und unregelmäßigen Waldrändern

Waldlandschaften in Gebieten basenarmer Gesteine. Das Offenland wird vorherrschend als Grünland relativ extensiv genutzt, unregelmäßige Waldränder und junge Nadelgehölzforsten im Offenland weisen auf junge Waldmehrung im Bereich ehemaliger Landwirtschaftsflächen und somit auf den Rückzug bäuerlicher Landnutzung hin. Stellenweise sind frühere Niederwälder kenntlich. In den Waldlandschaften dieses Typs befinden sich kleine, an Bächen gelegene Siedlungen.

Verbreitung: Nordwestliches Mittelhessen, östlicher Taunus.

W5 Waldlandschaft mit überwiegend als Grünland genutztem Offenland

Ausgedehnte Waldgebiete mit bewegtem Relief, deren Offenland von Grünland geprägt ist. Bei diesen Waldlandschaften sind drei hinsichtlich der Landschafts- und Naturausstattung stark verschiedene Subtypen zu unterscheiden:

Subtyp W5a: ohne Siedlungen, Offenland mit eingeschränkter Naturausstattung

Alte ausgedehnte Waldgebiete ohne Siedlungen mit hohem Anteil naturnaher Laubwaldbestände und über Jahrhunderte wenig veränderten Feld-Wald-Grenzen. Das durch Feldgehölze gegliederte Offenland konzentriert sich auf Talböden, wird überwiegend als Grünland mit mittlerer Intensität bewirtschaftet und weist eingeschränkte Naturausstattung auf.

Verbreitung: Krofdorfer Forst, Unterer Vogelsberg.

Subtyp W5b: stark zersiedelt

Waldlandschaft mit heterogenem stark forstlich geprägtem Waldbild (hoher Anteil von Kiefern und Eichen-Forsten). Innerhalb des Waldkomplexes liegen ausgedehnte Militäranlagen und die von Wald umgebene Neustadt von Stadtallendorf mit umfangreicher Gewerbebebauung. Offenland ist nur sehr kleinflächig vorhanden und wird überwiegend relativ extensiv als Grünland genutzt (siehe Beschreibung des Landschaftsraumes 5320.01).

Verbreitung: Herrenwald mit Stadtallendorf

Subtyp W5c: (fast) ohne Besiedlung mit reicher Naturausstattung

Große Waldgebiete mit sehr vielfältiger, zu großen Teilen naturnaher Waldvegetation, Moorkomplexen, zahlreichen Waldwiesen und Teichen. Das vielgestaltige Offenland wird extensiv genutzt und weist eine reiche Naturausstattung auf.

Verbreitung: Burgwald und Oberwald.

WA Wald-Acker-Landschaften (siehe Tabelle 4 im Anhang 3)

Zu den Wald-Acker-Landschaften zählen Räume mit hohem Waldanteil (50 bis 75 % der Gesamtfläche), deren Offenland größtenteils ackerbaulich bewirtschaftet wird. Diese Gruppe von Landschaften wurde von den nachfolgenden Ackerlandschaften unterschieden, weil die umfangreichen Waldflächen im Landschaftsbild besonders prägend sind und für die Qualität der Landschaften als Lebens- und Erholungsraum besondere Bedeutung haben. Wald-Acker-Landschaften kommen in Mittelhessen in Gebiete mit relativ hoher Reliefenergie vor. Offenland und Siedlungen liegen in der Regel als Rodungsinseln innerhalb der großen Waldungen oder sind entlang von Tälern aufgereiht. Aus allen Teilen der zugehörigen Landschaftsräume gibt es Blickbeziehungen auf Waldbestände. Die Verteilung landschaftsprägender Elemente im Offenland ist heterogen, die großen Ackerkomplexe sind einförmig. An relativ steilen Hängen, in Tälern, auf Kuppen und um Ortschaften liegen aber Flächen mit reicherer Ausstattung in Form von kleinen Hecken, Feldgehölzen, Streuobstbeständen und anderen Landschaftsbestandteilen. Die Naturausstattung des Offenlandes ist infolge des hohen Flächenanteils von Äckern eingeschränkt, in einigen dieser Räume ist sie im gesamten Offenland stark reduziert. Gut entwickelte Raine kommen in allen

Wald-Acker-Landschaften vornehmlich an steileren Hängen vor, erhöhen die landschaftliche Vielfalt und erfüllen wichtige ökologische Funktionen. Infolge von Flurberreinigungen des Offenlandes ist keine der Wald-Ackerlandschaften als Historische Kulturlandschaft einzustufen.

Subtyp: **WAa:** Waldreiche Ackerlandschaft mit eingeschränkter Naturausstattung des Offenlandes

In Teilen des Offenlandes relativ klein parzellierte, extensiv oder mäßig intensiv genutzte Wald-Ackerlandschaften mit kleinen landschaftsprägenden Wäldchen in den Feldfluren und Vorkommen relativ blumenreicher Grünlandflächen. Verstreute Stufenraine, isolierte Aufforstungen im Offenland und Fernblicke auf benachbarte Räume sind Charakteristika dieser Landschaften. Die Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz ist mittel bis hoch, das Potenzial für die Erholung und das Landschafts- und Naturerleben gering bis hoch.

Verbreitung: Mittleres Bergland im westlichen Mittelhessen.

Subtyp: **WAb:** Waldreiche Ackerlandschaft mit stark reduzierter Naturausstattung des Offenlandes

Wald-Ackerlandschaften, deren Offenland landwirtschaftlich intensiv genutzt wird, stark reduzierte Naturausstattung aufweist und arm an landschaftsprägenden und historischen Elementen ist. Das Potenzial dieser Räume für die Erholung und das Landschaftserleben ist gering; das Offenland hat in der Regel geringe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

Verbreitung: Nordöstlicher Taunus, Unterer Vogelsberg.

A Ackerlandschaften (siehe Tabelle 4 im Anhang 3)

Zu den Ackerlandschaften werden waldfreie bis mäßig walddreiche (bis 50% Waldfläche) Räume gestellt, deren Offenland größtenteils ackerbaulich genutzt wird. Die Ackerlandschaften konzentrieren sich auf Beckenlagen und andere Räume mit geringer oder mittlerer Reliefenergie; sie werden überwiegend intensiv landwirtschaftlich genutzt und weisen großenteils relativ stabile Feld-Wald-Grenzen auf.

A1 Mäßig strukturreiche Mittelgebirgs-Ackerlandschaft

Mit mittlerer oder hoher Intensität bewirtschaftete, relativ walddarme und locker besiedelte, von Ackerflächen dominierte Mittelgebirgslandschaften mit bewegtem oder hügeligem Relief. Das Offenland gliedert sich zumeist in relativ ausgedehnte und großparzellierte, einförmige Ackerkomplexe mit Aussiedlerhöfen sowie kleinere als Grünland genutzte Bereiche mit geringeren Flurstücksgrößen, landschaftsprägenden Baumgehölzen, verstreuten Feldgehölzen und üppigerer Natur- und Landschaftsausstattung. Einige dieser Räume sind noch relativ reich an historischer Substanz. Sie haben ihre Struktur und ihr Landschaftsbild aufgrund relativ konstanter Ackernutzung des Offenlandes in den zurückliegenden Jahrzehnten nur wenig verändert und werden als Historische Kulturlandschaften bewertet.

Subtyp: **A1a:** mit eingeschränkter Naturausstattung des Offenlandes

Diese Untereinheit umfasst die hinsichtlich der Naturausstattung des Offenlandes best erhaltenen Ackerlandschaften Mittelhessens. Der Erhaltungszustand der Lebensräume des Offenlandes ist insgesamt von mittlerer Qualität. Neben den pestizidbehandelten und eutrophierten Ackerkomplexen sind in vielen dieser Landschaften mäßig intensiv genutzte Grünlandflächen teilweise mit hohem Blumenreichtum vorhanden. Von Grünland geprägte Auen mit gut entwickelten Ufergehölzen, verstreute Streuobstbestände, Stufenraine und örtlich gut entwickelte Säume und Raine tragen zur Qualität des Landschafts- und Naturpotenzials bei. Die Land-

schaften dieses Typs haben überwiegend mittlere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz sowie für das Natur- und Landschaftserleben.

Verbreitung: Verbreitungsschwerpunkt im Gießen-Marburger Land, verstreut im südwestlichen Mittelhessen.

Subtyp: **A1b:** mit stark reduzierter Naturlausstattung des Offenlandes

Intensiv landwirtschaftlich genutzte Mittelgebirgs-Ackerlandschaften mit räumlich weitgehend getrennten umfangreichen Ackerkomplexen und kleinen Grünlandbereichen. Infolge von Pestizideinsatz und kräftiger Düngung ist die Biotopqualität und Naturlausstattung auch auf den Grünlandflächen stark eingeschränkt. Diese Räume weisen ein überwiegend mittleres Potenzial für die Erholung und das Natur- und Landschaftserleben auf und sind für den Arten- und Biotopschutz insgesamt in der Regel von geringer Bedeutung.

Verbreitung: Nordwestlicher Taunus, nördliches Lahn-Dill-Bergland, östlich Alsfeld.

A2 Strukturarme Ackerlandschaft mit geringer Reliefenergie

Zu diesem Landschaftstyp gehören an gliedernden Elementen arme Ackerlandschaften mit stark reduzierter Naturlausstattung. Sie liegen im Bereich der Lössbecken und haben ein hügeliges Relief. Das Offenland wird von überwiegend großparzellierten flurbereinigten Ackerkomplexen mit Aussiedlerhöfen geprägt. Markante Einzelbäume, Hecken und andere Feldgehölze sind spärlich über diese Räume verstreut, haben in den weiten Landschaften aber starke optische Wirkungen. Reihen gebietsheimischer Baumarten und Hybridpappel-Pflanzungen entlang der Bäche sind stellenweise markante gliedernde Landschaftsbestandteile. Aufgrund weiter Sichtbeziehungen sind in zunehmender Zahl errichtete Windkraftanlage im Bild etlicher dieser Landschaften sehr auffällig. Die durchweg intensiv bewirtschafteten Grünlandflächen sind auf die Bachauen konzentriert und tragen stark verarmte, eintönige Pflanzenbestände. Der Waldanteil ist in der Regel gering. Die Siedlungen zeichnen sich durch überwiegend mittlere Größe und recht ausgedehnte Neubauquartiere aus; die Ortskerne sind dicht bebaut, Fachwerkfassaden sind in den Ortsbildern meist ohne Bedeutung.

Subtyp: **A2a:** mit verstreuten Gehölzbeständen

Intensiv landwirtschaftlich genutzte Ackerlandschaften, die im Zuge von Flurbereinigungen überformt wurden, aber noch Eigenarten und Strukturen der gewachsenen Kulturlandschaft bewahrt haben und deren Offenland durch verstreute Feldgehölze und Baumbestände gegliedert ist.

Verbreitung: Östliches Lahn-Dill-Bergland, Gießener Becken, östliches Mittelhessen.

Subtyp: **A2b:** Gehölze spärlich

Durch gründliche Flurbereinigungen und hoch intensive landwirtschaftliche Nutzung stark ausgeräumte und überformte Ackerlandschaften, in denen nur wenige Gehölze das Landschaftsbild gliedern.

Verbreitung: Nordöstliches Mittelhessen, Wetterau und Limburger Becken.

A3 Ausgeräumte Acker-Beckenlandschaft

Sehr eintönige, waldarme, flache bis wellige, relativ dünn besiedelte Ackerlandschaften in den lössbedeckten Beckenlandschaften Mittelhessens. Landschaftsprägend sind flurbereinigte, großparzellierte landwirtschaftliche Produktionsflächen fast ohne Feldgehölze, Streuobstbestände oder Einzelbäume. Zweckbauten der Aussiedlerhöfe und Baumreihen aus Hybrid-Pappeln an Bächen sind die auffälligsten Landschaftsbestandteile. Die Bachauen werden größtenteils beackert und sind im Landschaftsbild oft wenig auffällig. Das Grünland ist auf kleine Flächen in den Auen und im Umfeld der Dörfer beschränkt, seine Vegetation ist artenarm und eintönig. Die Naturlausstattung der Feldfluren ist insgesamt sehr stark reduziert. Aus den offenen Landschaften dieses Typs bieten sich weite Sichtbeziehungen auf umlie-

gendes Bergland. Die Siedlungsstruktur ist von kleinen Dörfern geprägt, Industrie- und Gewerbebauung ist in der Regel von geringer Bedeutung. Die historische Wegeführung ist in diesen Räumen, die sich durch hohe Konstanz der Landnutzung auszeichnen, überwiegend erhalten. Das Potenzial für die Erholung sowie für das Natur- und Landschaftserleben ist gering, die Bedeutung der Landschaften für den Arten- und Biotopschutz abgesehen von Funktionen für Zugvögel und einige in Ackerkomplexen lebende Tierarten sehr gering. Historische Landschaftsbestandteile sind nur in geringer Anzahl erhalten geblieben.

Verbreitung: Limburger Becken, Wetterau, Amöneburger Becken

A4 Amöneburg

Der Landschaftsraum Amöneburg mit seinem isolierten Basaltkegel und umliegenden Ackerkomplexen wird als singuläre Landschaft behandelt (siehe die Beschreibung des Landschaftsraumes 5318.07).

G **Feld- und Wiesenlandschaften** (siehe Tabelle 5 im Anhang 3)

Als Feld- und Wiesenlandschaften werden zumeist walddreiche durch landwirtschaftliche Nutzung geprägte Mittelgebirgslandschaften bezeichnet, deren Offenland sowohl ackerbaulich als auch als Wiese und Viehweide genutzt wird, wobei das Grünland größere Flächen einnimmt als die Äcker.

G1 Feld- und Wiesenlandschaft stark reduzierter Landschafts- und Naturausstattung

Intensiv genutzte, flurbereinigte, walddreiche Mittelgebirgslandschaften mit hügeligem bis bewegtem Relief und weiten Sichtbeziehungen. Die Feldfluren sind aus Parzellen unterschiedlicher Größe zusammengesetzt. Acker- und Grünlandflächen liegen räumlich weitgehend voneinander getrennt, und landschaftsprägende Elemente sind ungleichmäßig im Raum verteilt. Neben eintönigen Acker- und Grünlandkomplexen finden sich an Standorten, die für die landwirtschaftliche Nutzung relativ ungünstig sind, reicher mit Wäldchen und Feldgehölzen ausgestattete Landschaftsteile. Die durch Düngung erheblich eutrophierten Wiesen, Weiden und Raine tragen artenarme Vegetation. Streuobstbestände, markante Einzelbäume und Sukzessionsgehölze sind selten oder fehlen. Die Naturausstattung des Offenlandes ist nutzungsbedingt erheblich eingeschränkt. Windkraftanlagen (teilweise umfangreiche Windparks) und die Zweckbauten verstreuter Aussiedlerhöfe sind auffällige, das Landschaftsbild teilweise beherrschende moderne Elemente. Örtlich sind ausgebaute Straßen landschaftsprägend; an älteren Verkehrswegen sind stellenweise Allee-bäume verbreitet. Die Siedlungen dieser Räume sind überwiegend klein, haben locker bebaute Ortskerne und weisen kaum Industrie- und Gewerbebauung auf.

Verbreitung: Nördliches Lahn-Dill-Bergland und Vogelsberg.

G2 Locker besiedelte Feld- und Wiesenlandschaft mittlerer Ausstattung

Feld- und Wiesenlandschaften des Berglandes mit bewegtem Relief und weiten Sichtbeziehungen. Für einige dieser Landschaften sind Lesesteinriegel und Flächen mit (Basalt-)Steinblöcken charakteristische Bestandteile. Das überwiegend flurbereinigte Offenland ist in Parzellen mittlerer oder heterogener Größe eingeteilt. Wäldchen, zahlreiche Hecken und andere Feldgehölze, isolierte Aufforstungen und markante Einzelbäume verleihen dem Landschaftsbild dieser Räume eine mittlere Vielfalt. Streuobstflächen sind spärlich vorhanden oder fehlen, Sukzessionsgehölze sind selten. Die Verteilung von Acker- und Grünlandflächen weist jeweils räumliche Schwerpunkte auf. Das Grünland wird überwiegend intensiv genutzt und trägt größtenteils verarmte Vegetation, örtlich sind aber arten- und blumenreiche Wiesen und Weiden sowie blumenreiche Raine erhalten geblieben. Die Siedlungen sind überwiegend klein, teils locker, teils dicht bebaut, die Gebäudefassaden häufig mit Holz-

oder Schieferschindeln verkleidet. Größere Industrie- und Gewerbequartiere fehlen. In den meisten Landschaften dieses Typs sind Windkraftanlagen auffällige, das Landschaftsbild in Teilen prägende technische Bestandteile. Viele dieser Landschaften sind reich an historischen Landschaftsbestandteilen und als Historische Kulturlandschaften zu bezeichnen.

Verbreitung: Westerwald, Vogelsberg.

G3 Feld- und Wiesenlandschaft mittlerer Ausstattung mit expandierender Bebauung

Überwiegend waldarme Feld- und Wiesenlandschaften der unteren Mittelgebirgslagen mit hügeligem bis bewegtem Relief, teilweise im Umfeld städtischer Räume. Die ehemals dörflichen Siedlungen und Kleinstädte dieser Landschaften sind in den zurückliegenden Jahrzehnten stark gewachsen, haben ausgedehnte, in die Landschaft greifende Neubaugebiete sowie Industrie- und Gewerbebauung und sind in den Ortskernen relativ dicht bebaut. Die Kleinstädte besitzen Ortskerne, die von historischer Bausubstanz geprägt und reich an Fachwerkfassaden sind. Um die Ortschaften sind teilweise recht umfangreiche Streuobstbestände erhalten geblieben. Das flurbereinigte Offenland ist in der Regel in Parzellen heterogenen Zuschnitts eingeteilt, neben relativ großparzellierten ausgeräumten Ackerkomplexen mit Aussiedlerhöfen gibt es meist ortsnahe Bereiche mit kleineren Flurstücken. Letztere sind durch verstreute Wäldchen, Baumgruppen, Gebüsche und Sukzessionsgehölze gegliedert. Neben Baumgehölzen aus heimischen Arten sind im Offenland örtlich Pflanzungen gebietsfremder Bäume landschaftsprägend; markante Einzelbäume sind selten. Die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes ist infolge überwiegend intensiver Nutzungen eingeschränkt, arten- und blumenreiche Grünlandflächen sind selten oder fehlen. Die Räume dieses Typs zeichnen sich teilweise durch hohe Dichte von Verkehrswegen aus.

Verbreitung: Umgebung von Gießen und unterer Vogelsberg.

G4 Kleinparzellierte Feld- und Wiesenlandschaft mit reicher Landschaftsausstattung

Kleinparzellierte Feld- und Wiesenlandschaften mit überwiegend bewegtem Mittelgebirgsrelief im Realerbnungsgebiet des westlichen Mittelhessen. Das Offenland dieser Räume ist durch viele Wäldchen, isoliert in der Feldflur liegende junge Aufforstungen, zahlreiche Hecken, kleine Feldgehölze und Streuobstbestände stark gegliedert und landschaftlich sehr attraktiv, seine Naturausstattung (Biotop- und Artenvielfalt) aufgrund vorherrschend extensiver landwirtschaftlicher Nutzung überdurchschnittlich reich. Großflächig gut entwickelte und vielfältige, häufig sehr magere Wiesen und Viehweiden, Magerrasen auf alten Hutungen und örtlich wildkrautreiche Ackerflächen sind landschaftstypisch. Nach der Umwandlung vieler Äcker in Wiesen und Weiden während des 20. Jahrhunderts liegen Acker- und Grünlandparzellen heute meist im Gemenge, der Anteil ungedüngten gemähten Grünlands ist sehr hoch. Die Forsten dieser Landschaften zeichnen sich durch heterogene Waldbilder mit hohem Anteil von Nadelgehölzbeständen der ersten Generation aus (umfangreiche Aufforstungsmaßnahmen im 20. Jahrhundert). Die Waldränder verlaufen unregelmäßig und weisen oft vorgelagerte Sukzessionsgehölze auf, die auf anhaltende Veränderungen der Feld-Wald-Grenzen hinweisen. In einigen Landschaften dieses Typs sind Hauberge und ehemalige Niederwälder charakteristische Elemente. Die Landwirtschaft erfolgt fast ausschließlich im Nebenerwerb und zieht sich aus der Fläche zurück; Aussiedlerhöfe sind selten. Die Dörfer sind relativ groß, in den Ortskernen dicht bebaut mit sehr heterogener Gebäudesubstanz; Fachwerkfassaden sind selten, Verkleidungen mit modernen Materialien häufig. Neue und alte Bebauung ist in den Ortskernen stark durchmischt, die recht ausgedehnten Neubaugebiete liegen häufig exponiert. Komplexe von Industrie- und Gewerbebauung sind vor allem in den Tälern im Bereich alter Industrieansiedlungen (Eisenhütten, Hammerwerke, Mühlen) verbreitet, in den Ortschaften weisen

häufig schmiedeeiserne Brunnen auf ehemalige Eisenverarbeitung hin. Spuren früheren Erzbergbaus und Steinbrüche sind typische Landschaftsbestandteile. Einige dieser Landschaften sind reich an Phänomenen der Vergangenheit und als Historische Kulturlandschaften zu bewerten.

Subtyp **G4a**: Typische Ausprägung

Kleinparzellierte, an historischen Elementen reiche Landschaften mit größtenteils sehr extensiv genutztem vielfältigem Offenland ohne großflächiges Brachland und ohne ausgedehnte Sukzessionsgehölze. An vielen Stellen sind Reste früherer Wiesenbewässerungsanlagen erhalten geblieben. Häufige isolierte Aufforstungen und verstreute Brachflächen im Offenland sind Ausdruck anhaltenden Rückzuges der Landnutzung.

Verbreitung: Westliches Lahn-Dill-Bergland.

Subtyp **G4b**: mit ausgedehnten Brachflächen

Durch ausgedehnte verbuschte Brachflächen und zahlreiche isolierte kleine wie auch großflächige junge Aufforstungen ehemaliger Landwirtschaftsflächen geprägte walddreiche Landschaften im Realerbteilungsgebiet des Lahn-Dill-Berglandes. Der Flächenanteil der Waldungen ist über das 20. Jahrhundert durch Fichtenpflanzungen stark erweitert worden. Ein großer Teil der Dörfer ist heute ohne praktizierenden landwirtschaftlichen Betrieb. Die Räume dieses Typs sind durch Nutzungsaufgabe gefährdete Kulturlandschaften aktuell sehr reicher Natur- und Landschaftsausstattung.

Verbreitung: Westliches Lahn-Dill-Bergland, nördlicher Westerwald.

F Flusstallandschaften (siehe Tabelle 6 im Anhang 3)

Zu den Flusstallandschaften zählen die Auen oder Täler (samt Talhängen) der großen Fließgewässer Mittelhessens, deren Landschaftsbild und Landschaftsstruktur sich von derjenigen des umliegenden Geländes unterscheidet. Die Flusstallandschaften gliedern sich in sehr unterschiedlich ausgestattete Typen. Einige Täler, in denen sich Verkehrswege, Siedlungen und Industrie konzentrieren, sind technisch besonders stark überformt und ausgesprochen naturfern, andere werden überwiegend landwirtschaftlich genutzt und weisen kaum Siedlungen auf. Flusstäler mit naturnaher Dynamik der Fließgewässer sind in Mittelhessen nicht erhalten.

Flusstäler, deren landschaftliche Qualität sich von umliegenden Bereichen nicht wesentlich unterscheidet (z.B. das Lahntal nordwestlich Marburg oder das Fuldata bei Schlitz) werden nicht in diese Kategorie gestellt.

F1 Flusstal mit differenzierter Landnutzung und steilen Talhängen

Zu diesem Landschaftstyp gehört das in zwei Räume untergliederte, teilweise dicht besiedelte Durchbruchstal der Lahn zwischen Weilburg und Limburg mit relativ schmaler Aue und örtlich steilen, bewaldeten, stellenweise felsigen Talhängen. Die Waldbestände sind sehr heterogen, mit Vorkommen ehemaliger Niederwälder. Das Offenland setzt sich aus intensiv bewirtschafteten Wiesen und Äckern zusammen, ist durch Baumreihen an den Ufern und andere Feldgehölze gegliedert und weist eine nutzungsbedingt relativ arme Arten- und Biotopausstattung auf. Die Siedlungen sind von heterogener Größe und haben gepflegte historische Ortskerne. Etliche alte Brücken, Burgen und Schlösser sind ebenso charakteristische Elemente der Räume wie moderne große Brückenbauwerke.

Verbreitung: Lahntal zwischen Weilburg und Limburg.

F2 Flussauen-Wiesenlandschaft

Von Grünland geprägte, weite, in der Regel waldfreie Auenlandschaften mit verstreuter Industrie- und Gewerbebebauung. Die Siedlungen sind am Rande der

angrenzenden Räume angeordnet und greifen nur teilweise in die Auen. Bedeutende landschaftsprägende Elemente sind die Ufergehölzsäume der Flüsse, städtische Einzelbäume, vor allem Weiden, moderne Brückenbauwerke querender Straßen und Bahnlinien sowie an den Auerrändern auftretende kleine Feldgehölze und Streuobstbestände. In einigen Räumen dieses Typs sind hochgewachsene Hybridpappel-Reihen markante Landschaftsbestandteile. Die Grünlandflächen werden überwiegend intensiv genutzt, stellenweise sind kleine Ackerkomplexe eingestreut. Die Arten- und Biotopausstattung ist eingeschränkt. Für den Landschaftscharakter relevant sind die Sichtbeziehungen auf die umliegenden Bergländer. Diese Landschaften sind teilweise durch ausgebaute Hauptverkehrsstraßen und Bahnlinien überformt.

Verbreitung: Täler von Lahn, Dill und Ohm.

F3 Flussauen-Ackerlandschaft

Betont naturferne, überwiegend ackerbaulich genutzte, durch Deiche vor großflächigen Überschwemmungen geschützte Auenlandschaft mit verstreuten Industrie- und Gewerbeanlagen sowie stark reduzierter Landschafts- und Naturausstattung. Einziger zuzuordnender Landschaftsraum ist das Lahntal zwischen Marburg und Gießen (siehe Beschreibung auf des Landschaftsraumes 5318.02).

F4 Naturferne Tallandschaft mit dichter Besiedlung

Betont naturferne, durch dominante Wohn- und Gewerbebebauung sowie hohe Dichte von Verkehrswegen geprägte Tallandschaften. Offenland ist nur kleinflächig vorhanden, Wald fehlt weitgehend. Naturnahe landschaftsprägende Elemente sind vor allem die Ufergehölze im verbliebenen Offenland. Die kleinstädtischen Siedlungen zeichnen sich durch historische Altstädte und Burgen an den Talflanken aus. Diese Räume sind alte Industriestandorte an Hauptverkehrswegen.

Verbreitung: Lahntal bei Biedenkopf, mittleres Dilltal.

S Stadtlandschaften

In sich heterogene städtische Landschaften mit weitgehend geschlossener Bebauung (Limburg, Wetzlar, Gießen, Marburg, Alsfeld). Solche Räume wurden im Rahmen dieser Studie nicht bearbeitet.

3.3 Die Großlandschaften Mittelhessens

Bedingt durch die naturräumliche Ausstattung und sozioökonomische sowie historische Gegebenheiten sind die einzelnen Landschaftstypen in Mittelhessen jeweils auf bestimmte Teilregionen beschränkt oder konzentriert (vergleiche Karten 1 und 2). Dies ermöglicht eine Gliederung des Planungsraumes in Großlandschaften, deren Landschaftsräume jeweils bestimmten Typen zuzuordnen sind und deren Ausstattung beziehungsweise Landschaftsbilder sich von derjenigen benachbarter Großlandschaften markant unterscheiden.

In diesem Sinne sind acht überwiegend oder vollständig innerhalb des Regierungsbezirks Gießen gelegene Großlandschaften zu unterscheiden. Im Norden und Osten der Region sind einige Gebiete Großlandschaften zuzuordnen, die größtenteils außerhalb des Untersuchungsgebietes liegen und im Rahmen der vorliegenden Studie nicht weiter bearbeitet wurden.

Die Großlandschaften sind vornehmlich unter überregionalen Gesichtspunkten relevant. Sie werden nachfolgend nur kurz charakterisiert, sind in den anliegenden Karten eingetragen und finden im Abschnitt 4 der Studie Berücksichtigung im Rahmen der überregionalen Landschaftsbewertung.

1 Westliches Lahn-Dill-Bergland

Der westliche Teil des Lahn-Dill-Berglandes umfasst die am reichsten mit landschaftsprägenden Elementen ausgestatteten Räume Mittelhessens, die überwiegend zum Landschaftstyp G4 (Kleinparzellierte Feld- und Wiesenlandschaften mit reicher Landschaftsausstattung) gehören. Die Großlandschaft ist traditionelles Realerbnis mit überwiegend sehr kleinparzelliertem, nicht flurbereinigtem Offenland und weist eine durch landwirtschaftliche Kleinstbetriebe gekennzeichnete Agrarstruktur auf. Weit in die Vergangenheit zurückreichender Erzbergbau und frühe Industrialisierung vor allem in den Tälern sind für die Landschaftsentwicklung bedeutsam. Neben- beziehungsweise Haupterwerb in der Industrie hat das Überdauern der sehr kleinen bäuerlichen Betriebe und der sehr ungünstigen Agrarstruktur ermöglicht. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts ist die landwirtschaftliche Nutzung in diesem Gebiet stark rückläufig; in der Folge sind in Teilen des Westlichen Lahn-Dill-Berglandes Nadelgehölzforsten der ersten Generation, umfangreiche Brachflächen und starke Zunahme von Grünland auf ehemaligen Ackerflächen für die jüngere Landschaftsentwicklung von Bedeutung.

Die Nutzung der meisten Feldfluren erfolgt sehr extensiv. Die vorherrschenden Wiesen und Weiden bleiben großflächig ungedüngt, und örtlich sind nur schwach mit Herbiziden behandelte Ackerflächen verbreitet. Feldgehölze sind im gesamten Gebiet häufig und landschaftsprägend. Die Naturausstattung dieser Großlandschaft ist nach überregionalen Maßstäben außerordentlich reich und gut erhalten. Für die Erholung sowie das Natur- und Landschaftserleben bieten die zumeist walddreichen Landschaften mit ihrer vielfältigen Vegetation, dem sehr reich gegliederten Offenland, dem bewegten Relief, attraktiven Sichtbeziehungen und Fernblicken sowie vielen historischen Phänomenen ein sehr hohes Potenzial. Die Großlandschaft umfasst mehrere Historische Kulturlandschaften.

Die Siedlungen sind eng und heterogen bebaut, die landschaftstypischen Hakenhöfe wurden zumeist umgestaltet, und ausgedehnte Neubaugebiete sind häufig. In der dicht besiedelten und industrialisierten Flusslandschaft des mittleren Dilltals sind die historischen Stadtkerne von Herborn und Dillenburg bemerkenswert.

2 Gießen-Marburger Land

Die Großlandschaft Gießen-Marburger Land nimmt den zentralen Teil Mittelhessens ein. Sie umfasst überwiegend Landschaftsräume des Typs A1 (Mäßig strukturreiche Mittelgebirgs-Ackerlandschaft), darüber hinaus die Stadtlandschaften von Gießen und Marburg, einige Feld- und Wiesenlandschaften mit höherem Grünlandanteil, die überwiegend ackerbaulich genutzte Flusstallandschaft der Lahn sowie mehrere umfangreiche Waldungen.

Insbesondere im Umfeld der Stadt Gießen sind umfangreiche Siedlungserweiterungen in ehemals bäuerlichen Gemeinden für die jüngere Landschaftsentwicklung kennzeichnend. Durch das Gebiet verlaufen wichtige überregionale Verkehrswege. Das Offenland ist überwiegend flurbereinigt und wird recht intensiv landwirtschaftlich genutzt; die Landschafts-, Arten- und Biotopausstattung ist in den meisten Räumen deshalb reduziert. Im Bereich des östlichen Lahn-Dill-Berglandes liegen innerhalb dieser Großlandschaft vier Historische Kulturlandschaften, deren Landschaftsbild und -struktur sich in den zurückliegenden Jahrzehnten nur wenig verändert haben. Eine weitere in Teilen gut erhaltene Historische Kulturlandschaft befindet sich im Südosten um Villingen.

Die Landschaften im Gießen-Marburger Land haben zumeist ein mittleres Potenzial für die Erholung sowie das Landschafts- und Naturerleben. Im Umfeld der Städte ist die Landschaftsqualität eingeschränkt, allerdings finden sich auch dort attraktive Landschaftsteilräume (stadtnahe naturnahe Waldflächen, Lahnaue bei Dutenhofen), die intensiv als Naherholungsgebiete genutzt werden.

3 Oberhessische Ackerlandschaft

Die im nordöstlichen Mittelhessen gelegene Oberhessische Ackerlandschaft ist eine hügelige Großlandschaft, deren Räume von ausgedehnten flurbereinigten und landwirtschaftlich intensiv genutzten, meist eintönigen Ackerkomplexen geprägt sind. Vorherrschender Landschaftstyp ist A2 (Strukturarme Ackerlandschaft mit geringer Reliefenergie). Bei Roßbach und Stadtallendorf liegen umfangreiche Waldflächen. Hinsichtlich ihres Landschaftsbildes weichen die um einen exponierten Basaltkegel gelegene Historische Kulturlandschaft der Amöneburg und die von Grünland geprägte Ohmaue von den übrigen Räumen der Großlandschaft stark ab. Im Osten des Gebietes liegt die Stadtlandschaft von Alsfeld.

Während die weiten Ackerlandschaften im Westteil der Großlandschaft überwiegend stark ausgeräumt, arm an gliedernden Elementen und historischen Phänomenen sind und entsprechend geringe Bedeutung für die Erholung und das Landschaftserleben haben, weisen die Räume um Alsfeld zumeist noch größere Eigenart und Vielfalt auf. Hervorzuhebende Räume mit relativ hoher Bedeutung für das Landschaftserleben sind neben dem Basaltkegel der Amöneburg die Ebsdorfer und die Niederkleiner Ackerlandschaften, die als bäuerliche Historische Kulturlandschaften zu qualifizieren sind. Die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes ist in größten Teilen des Gebietes nutzungsbedingt stark eingeschränkt. Die relativ locker bebauten dörflichen Siedlungen setzen sich in den Ortskernen aus kleinen Gehöften und größeren Drei- und Vierseithöfen zusammen und sind oft durch Fachwerkfassaden geprägt.

4 Vogelsberg

Die Großlandschaft Vogelsberg umfasst die relativ spät besiedelten mittleren und hohen Lagen des großen Vulkangebietes mit der höchsten Erhebung in der Planungsregion Mittelhessen (Hoherodkopf). Der Gebirgsstock fällt zerfurcht durch ein radiales Talnetz vom bewaldeten Oberwaldplateau allmählich nach Norden und Westen zu den überwiegend ackerbaulich genutzten Altsiedellandschaften der Wetterau, des Gießener und des Alsfelder Beckens ab, im Osten und Süden zum Fulda- und Kinzigtal. Seine Landschaftsräume sind teilweise durch ausgedehnte Waldungen, teils von grünländereichen Feldfluren geprägt, in denen zahllose Stufenraine auf ehemals wesentlich umfangreichere Ackernutzung hinweisen. Vielgestaltige Wälder mit eingestreuten Waldwiesen, zahlreiche Feldgehölze und Einzelbäume im Offenland, etliche alte Teiche, naturnahe Bachläufe, das bewegte Relief, häufig weite Sichtbeziehungen sowie viele historische Landschaftsbestandteile bewirken attraktive Landschaftsbilder und ein in großen Teilen reiches Potenzial für das Landschafts- und Naturerleben.

Die Großlandschaft ist touristisch gut erschlossen und hat überwiegend hohe Bedeutung für die Erholung. Von eingeschränkter Qualität sind die durch intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung sowie die durch zahlreiche Windkraftanlagen stärker überformten Landschaftsräume zwischen Ulrichstein und Alsfeld. Die zumeist relativ locker bebauten Siedlungen des Vogelsberges weisen mit ihren traditionellen Einhäusern, regionaltypischen Fassadenverkleidungen aus farbigen Holzschindeln und kleinen Fachwerkkirchen markante Eigenarten auf; Neubauquartiere sind relativ klein. Trotz Bereinigung und Überformung des Offenlands sind die meisten Landschaften des Vogelsberges noch reich an historischen Phänomenen und teilweise als Historische Kulturlandschaften zu bewerten. Die Qualität der Arten- und Biotopausstattung ist heterogen, der Laubacher Forst, die Schottener Heckenlandschaft, der Oberwald und das Stockhausener Bergland sind Räume von besonders hoher Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

5 Hoher Westerwald

Der innerhalb Hessens gelegene Teil des Hohen Westerwaldes ist ein Gebiet weiter, traditionell waldarmer Landschaften, deren Offenland überwiegend als Wiese und Weide genutzt wird. Sein Relief zeichnet sich durch Plateauflächen, weite Talzüge sowie einige steil eingekerbte Bachtäler aus. Die nach umfangreichen Rodungen seit dem Mittelalter kleinen Waldungen sind im 20. Jahrhundert um umfangreiche Fichten-Pflanzungen auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen erweitert worden. In der Struktur der Feldfluren ist bis heute die alt hergebrachte Gliederung in ortsnahes ehemaliges Trieschland (Acker-Grünland-Wechselwirtschaft) und ausgedehnte, ortsfremde, ehemals gemeinschaftlich genutzte Hutweidegürtel kenntlich. Die Gemeindeweiden sind seit einigen Jahrzehnten teils aufgeforstet, teilweise wurden sie eingekoppelt und werden heute für relativ intensive Rinderhaltung genutzt. Viele alte Hutebäume von Buche und Erle sind als landschaftsprägende Elemente der ehemaligen Hutweiden erhalten geblieben. Spuren früheren Bergbaus, der für die Landschaftsgenese von großer Bedeutung war, sind an vielen Stellen zu finden.

Die drei im Untersuchungsgebiet gelegenen Landschaftsräume dieser Großlandschaft gehören zu den Typen G2 (Locker besiedelte Feld- und Wiesenlandschaft mittlerer Ausstattung) und G4b (Kleinparzellierte Feld- und Wiesenlandschaft mit reicher Landschaftsausstattung und ausgedehnten Brachflächen). Die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes ist in den bis heute extensiv genutzten, großflächig als Naturschutzgebiete ausgewiesenen Landschaftsteilen reichhaltig, das gilt insbesondere für die beiden nördlichen Räume. Auf großen intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen, insbesondere im Südteil der Großlandschaft ist sie dagegen nutzungsbedingt verarmt. Viele Gehölze und Einzelbäume, die teilweise vielfältige und blumenbunte Vegetation des Offenlandes, etliche Stauseen und die landschaftliche Weite des relativ dünn besiedelten Gebietes verleihen den meisten Landschaftsräumen dieser Großlandschaft mittlere bis hohe Landschaftsbildqualität, die allerdings zunehmend durch eine wachsende Zahl weithin sichtbarer Windkraftanlagen beeinträchtigt wird. Die relativ kleinen Dörfer sind locker bebaut, die Häuser traditionell mit Schieferplatten gedeckt; Neubauquartiere haben zumeist geringe Ausdehnung.

6 Limburger Becken

Die Großlandschaft des Limburger Beckens ist ein frühzeitig besiedeltes, durch intensiven Ackerbau geprägtes, waldarmes Gebiet mit überwiegend geringer Reliefenergie. An landschaftsgliedernden Elementen sehr arme ausgedehnte Ackerkomplexe mit Aussiedlerhöfen bestimmen in weiten Teilen das Landschaftsbild. Wiesen und Weiden sind auf die zumeist weiten Täler konzentriert, werden intensiv genutzt und tragen einförmige Vegetation. Feldgehölze in Form von Wäldchen, Gebüsch, Hecken und Baumbeständen treten vor allem in Hanglagen und auf Bergkuppen mit vergleichsweise geringer Nutzungseignung für die Landwirtschaft, sowie im Bereich der Grünlandkomplexe und in Erosionsrinnen auf. In den Feldfluren sind örtlich Gruppen und Reihen gebietsfremder Baumarten auffällige Landschaftsbestandteile. Die Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes ist nutzungsbedingt insgesamt stark reduziert; neben den naturnahen Gehölzbeständen und Wäldern sind nur kleinflächig naturschutzfachlich bedeutsame Biotope erhalten geblieben; dem entsprechend ist das Potenzial für das Naturerleben in den meisten Bereichen gering. Die Waldungen sind vorwiegend mit Laubbäumen bestockt.

Dominante Landschaftstypen der Großlandschaft sind A1 (Mäßig strukturreiche Mittelgebirgs-Ackerlandschaft) und A2 (Strukturarme Ackerlandschaft mit geringer Reliefenergie). Inmitten des Gebietes liegt die Stadtlandschaft Limburg mit gut erhaltenem historischen Stadtkern und bedeutsamen Baudenkmalern, an die jenseits der Landesgrenze die Stadt Diez angrenzt. Die Flusslandschaft des Limburger Lahntals hebt sich markant von den Ackerlandschaften des Limburger Beckens ab. Gehölzreiche Talhänge, Auenwiesen, flussbegleitende Säume aus Weidenbäumen,

mehrere exponierte Burgen, Schlösser sowie Kirchen und der mittelalterliche Ortskern von Runkel sind attraktive Landschaftsbestandteile dieser Flusstalandschaft; ein ausgedehntes Siedlungsband und ein großer Steinbruchbetrieb am Talrand sowie örtlich ausgebaute Straßenanlagen mindern hier allerdings die Qualität des Landschaftsbildes. Die ehemals dörflichen Siedlungen weisen sehr heterogene Bau- substanz und zumeist ausgedehnte Neubauquartiere auf. Die im Südosten der Großlandschaft gelegene Stadt Bad Camberg mit historischem Ortskern zeichnet sich durch sehr umfangreiche Gewerbegebiete in der Emsbachaue aus. Regional- typische Bestandteile der Dörfer sind zur Straßenseite mit großen Holztoren ver- schlossene Höfe. Durch den Raum verlaufen mehrere überregionale Straßen und Bahnlinien, die teilweise das Landschaftsbild erheblich überformen.

7 Taunus und östlicher Westerwald

Die vielgestaltige Großlandschaft "Taunus und östlicher Westerwald" zeichnet sich im Bereich der Planungsregion Mittelhessen durch ihr bewegtes Relief, ausgedehnte Waldungen mit vorherrschenden Laubwaldbeständen und überwiegend als Acker genutztes Offenland aus. Ihre Landschaftsräume gehören zumeist zu den Typen A1 (Mäßig strukturreiche Mittelgebirgs-Ackerlandschaft) und WA (Wald-Acker-Land- schaft); vor allem im südlich angrenzenden Bereich des Regierungspräsidiums Darmstadt liegen Waldlandlandschaften. Außerdem befinden sich drei Flusstal- landschaften im Gebiet: Das Weilburger Lahntal ist ein enges Durchbruchstal mit steilen bewaldeten Hängen und der Stadt Weilburg. Die an der Nordgrenze der Großland- schaft gelegene Ehringshausener Dillaue und die zwischen Westerwald und Taunus sich erstreckende Solmser Lahnaue sind überwiegend als Grünland genutzte weite Täler mit etlichen Industrieanlagen.

Größte Teile der Feldfluren der Großlandschaft sind flurbereinigt und einförmig; sie haben infolge intensiver Nutzungen eine erheblich reduzierte Arten- und Biotopaus- stattung. Dagegen ist die Naturausstattung der vorwiegend als Grünland genutzten, durch Gehölze gegliederten Täler und Berghänge teilweise noch recht reichhaltig. Die Siedlungen liegen zumeist im Bereich der Bach- und Flusstäler. Sie haben sich sowohl unter bäuerlichem Einfluss als auch unter ehemaligem Bergbau und die frühzeitige Industrialisierung entwickelt und besitzen oft ausgedehnte, exponiert gelegene Neubauquartiere. Die enge Bebauung der Ortskerne steht im Zusammen- hang mit der im Gebiet traditionellen Erbteilung. Im Nordosten des Landschaftsrau- mes liegt die Stadtlandschaft Wetzlar mit historischer Altstadt und ausgedehnten Industrie- und Gewerbeanlagen. Etliche Burgen und das Barockschloss der Stadt Weilburg sind markante weithin sichtbare Baudenkmäler. Abseits der eintönigen Ackerkomplexe, der durch moderne Verkehrswege beeinträchtigen Bereiche und der Industrieansiedlungen weisen die Landschaften dieses Gebietes mit ihrem bewegten Relief, Fernblicken von vielen Orten, dem hohe Waldanteil, den teilweise reizvollen Bachtälern und den historischen Gebäuden und Ortskernen ein relativ hohes Poten- zial für das Landschaftserleben auf.

8 Wetterau und Gießener Becken

Die größtenteils im Bereich der Planungsregion Südhessen gelegene Großland- schaft umfasst die weiten waldarmen, von Ackernutzung geprägten Beckenland- schaften der Wetterau und des südlichen Gießener Beckens; im Osten werden Bereiche des Unteren Vogelsberges der Großlandschaft zugeschlagen. Das Relief ist überwiegend wellig bis hügelig mit verstreuten kleinen Basaltkuppen. In diesem frühzeitig besiedelten Gebiet finden sich zahlreiche Spuren aus prähistorischer und römischer Zeit (Hügel- und Hünengräber, Limes, römische Kastelle und Wachtürme u.a.).

Die Großlandschaft ist charakterisiert durch ausgedehnte eintönige, für die rationali- sierte moderne Landwirtschaft hergerichtete, überwiegend flurbereinigte und groß parzellierte Ackerkomplexe, die weitgehend frei von gliedernden Gehölzen und anderen landschaftsprägenden Elementen sind. Zu den auffälligste Landschaftsbe-

standteilen des Offenlandes gehören die Zweckbauten der Aussiedlerhöfe. Grünlandflächen sind weitgehend auf die Auen der weiten Täler und die ortnahen Bereiche der dörflichen Siedlungen beschränkt; sie tragen mit wenigen Ausnahmen nutzungsbedingt stark verarmte, einförmige Pflanzenbestände. Von den in der Vergangenheit für das Umfeld der Dörfer des Gebietes charakteristischen Streuobstwiesengürteln haben innerhalb des Untersuchungsgebietes nur örtlich Reste überdauert. Das Potenzial des Offenlandes für das Landschafts- und Naturerleben ist in den meisten Landschaftsräumen der Großlandschaft gering. Die Wälder des Gebietes bestehen größtenteils aus Buchen-Beständen, die Feld-Wald-Grenzen haben sich in den zurückliegenden Jahrhunderten nur wenig verändert. In einigen Landschaftsteilen hat Braunkohleabbau Wasserflächen zurückgelassen.

Die in der Nähe der Städte Gießen und Wetzlar gelegenen Siedlungen haben umfangreiche Neubaugebiete und Gewerbegebiete. Mit zunehmender Entfernung zu diesen Zentren sind die Ortschaften kleiner und stärker ländlich geprägt. Charakteristisch für das Bild der dörflichen Ortskerne ist die dichte Bebauung mit ehemals kleinbäuerlich genutzten Hakenhöfen, deren Wohnhäuser mit der Giebelseite an die Straße grenzen und deren kleine Höfe durch die regionaltypischen Hüttenberger Hoftore verschlossen werden. In etlichen Dörfern sind Gehöfte mit gepflegten Fachwerkfassaden und schönen Hoftoren bedeutsame attraktive Bestandteile des Ortsbildes. Die auf einer Basaltkuppe gelegene, weithin sichtbare Burgruine Münzenberg ist ein sehr markantes Charakteristikum der Großlandschaft. Das Gebiet wird von zwei Autobahnen (mit Autobahnkreuz), Eisenbahnlinien und ausgebauten Straßen durchfahren; daneben sind die Ortschaften durch ein dichtes Netz kleiner, der historischen Wegeführung folgender Straßen verbunden.

4 Landschaftsschutz und Landschaftsplanung

4.1 Allgemeine Ziele des Landschaftsschutzes und der Landschaftsplanung

Die allgemeinen Ziele des Landschaftsschutzes und der Landschaftsplanung sind durch gesetzliche Vorgaben verbindlich festgelegt. Maßgeblich sind das Rahmengesetz der Bundesrepublik Deutschland (Bundesnaturschutzgesetz; BNatSchG) beziehungsweise das Hessische Naturschutzgesetz (HENatG).

Das **Bundesnaturschutzgesetz** in der Fassung vom 25.03.2002 verfügt, dass die Landschaft im besiedelten und unbesiedelten Bereich so zu schützen, zu pflegen, zu entwickeln und, soweit erforderlich, wiederherzustellen ist, dass die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft auf Dauer gesichert sind (§1 BNatSchG). In den Ausführungen unter §2 des Gesetzes werden die Ziele konkretisiert, wobei hinsichtlich des Schutzgutes Landschaft insbesondere die Absätze 13 und 14 von Belang sind:

► Die Landschaft in ihrer Vielfalt, Eigenart und Schönheit ist auch wegen ihrer Bedeutung als Erlebnis- und Erholungsraum des Menschen zu sichern. Ihre charakteristischen Strukturen und Elemente sind zu erhalten oder zu entwickeln, Beeinträchtigungen des Erlebnis- und Erholungswertes der Landschaft sind zu vermeiden. Zum Zweck der Erholung sind nach ihrer Beschaffenheit und Lage geeignete Flächen zu schützen und, wo notwendig, zu pflegen, zu gestalten und zugänglich zu erhalten oder zugänglich zu machen. Vor allem im siedlungsnahen Bereich sind ausreichende Flächen für die Erholung bereitzustellen...

► Historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonderer Eigenart, einschließlich solcher von besonderer Bedeutung für die Eigenart und Schönheit geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler, sind zu erhalten.

Darüber hinaus sind gemäß dem Bundesnaturschutzgesetz die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes sowie die biologische Vielfalt der Landschaften zu schützen und zu entwickeln (§2, Absätze 1, 8, 9).

Diese Vorgaben des Bundesnaturschutzgesetzes gelten uneingeschränkt auch für das Bundesland Hessen. Hinsichtlich der allgemeinen Ziele des Schutzes und der Pflege der Landschaften sind im Hessischen Naturschutzgesetz keine darüber hinausgehenden Verfügungen getroffen.

Der Rat der Europäischen Union hat am 20.10.2002 ein "**Europäisches Landschaftsübereinkommen**" verfasst, das die Bedeutung und Schutzwürdigkeit der Landschaften würdigt und folgende Ziele verfolgt:

► Landschaften als wesentlichen Bestandteil des Lebensraums der Menschen, als Ausdruck der Vielfalt ihres gemeinsamen Kultur- und Naturerbes und als Grundstein ihrer Identität rechtlich anzuerkennen;

► durch Ergreifen spezifischer Maßnahmen eine auf den Schutz, die Pflege und die Gestaltung der Landschaft ausgerichtete Landschaftspolitik zu erarbeiten und umzusetzen;

► Verfahren für die Beteiligung der Öffentlichkeit, der Kommunal- und Regionalbehörden und anderer Parteien einzuführen, die ein Interesse an der Festlegung und Umsetzung der Landschaftspolitik haben;

► die Landschaft in die Regional- und Städteplanungspolitik und in die Kultur-, Umwelt-, Agrar-, Sozial- und Wirtschaftspolitik sowie in andere, sich möglicherweise unmittelbar oder mittelbar auf die Landschaft auswirkende Politiken aufzunehmen.

Diese Landschaftskonvention wurde im Jahr 2002 von 24 Staaten unterzeichnet. Die Bundesrepublik Deutschland ist der Vereinbarung bislang nicht beigetreten, beabsichtigt aber die Ratifizierung. Damit wird der Landschaftsschutz auch auf europäischer Ebene verankert.

Aus dem Gesetzesauftrag zur Bewahrung der Eigenarten und Vielfalt der Landschaften folgt, dass sich Ziele des Landschaftsschutzes und der Landschaftsplanung nicht an einem Idealbild (Leitbild) orientieren können. Vielmehr gilt es, die durch die natürlichen Gegebenheiten und den Menschen geprägten und in den Kulturlandschaften über Jahrhunderte gewachsenen verschiedenen Landschaften gemäß ihrer jeweiligen Ausstattung und ihrem spezifischen Landschaftscharakter individuell zu behandeln.

Im Bild und in der Struktur der Kulturlandschaften drücken sich ökonomische, gesellschaftliche und politische Gegebenheiten der Vergangenheit und Gegenwart aus. Kulturlandschaften unterliegen deshalb ständigen Veränderungen. Die Anpassung der Landnutzung an sich wandelnden sozioökonomische Rahmenbedingungen wird sich stets im Landschaftsbild und in der Struktur der Kulturlandschaften ausdrücken. Diese Dynamik steht den Zielen des Landschaftsschutzes und der Landschaftsplanung prinzipiell nicht entgegen, solange die Eigenart, Vielfalt und Schönheit nicht gemindert werden. Da das Fortbestehen der Kulturlandschaften Landnutzungen erfordert, sind entsprechende ökonomische Funktionen der Landschaftsräume eine wichtige Voraussetzung für ihre Bewahrung. Kulturlandschaften die ihre Funktionen für den Menschen verloren haben, sind dem Verfall preisgegeben und entwickeln sich rasch zu "Landschaftsruinen".

Ziel des Landschaftsschutzes ist in der Regel nicht die Konservierung eines Status quo. Statt dessen soll eine gelenkte Entwicklung der Kulturlandschaften sichergestellt werden, die möglichst in Rahmen der gewachsenen Landschaftsstrukturen erfolgt und Beeinträchtigungen der Landschaftsqualität vermeidet oder auf ein Mindestmaß beschränkt. Landschaftliche Charakteristika sowie die für den Menschen und den Naturschutz hochwertigen Landschaftsbestandteile sind dabei möglichst umfassend zu erhalten. Planungen und Entwicklungen, die wesentliche Veränderungen des Landschaftsbildes und der Landschaftsfunktionen bewirken, müssen auf ihre Vereinbarkeit mit den Zielen des Landschaftsschutzes geprüft, an diese angepasst und gegebenenfalls unterbunden werden.

Bei der Abwägung zwischen den Zielen des Landschaftsschutzes und ökonomischen oder anderen konkurrierenden Interessen ist im Konfliktfall die sehr hohe Bedeutung des Zustandes der Landschaft für die Lebensqualität der Menschen (Gemeinwohl) und das ökologisch-biologische Potenzial zu würdigen, denen Partikularinteressen grundsätzlich unterzuordnen sind. Dies gilt ebenso bei Entscheidungen, die gravierende Veränderungen der Landschaftsqualität zur Folge haben können, wie bei Vorhaben mit vergleichsweise geringfügigen Auswirkungen, die in der Summe mit anderen aber zu allmählichen erheblichen Beeinträchtigungen beitragen können.

Der Schutz eines bestimmten Zustandes, das heißt die museale Bewahrung von Landschaften oder Landschaftsteilen, ist nur unter besonderen Umständen vor allem in Historischen Kulturlandschaften beziehungsweise bei hochgradig schutzwürdigen Kulturlandschaftsteilen angezeigt. In solchen Fällen sind landschaftspflegerische Maßnahmen dann erforderlich, wenn die zu schützenden Landschaften ihre Funktionen verloren haben.

4.2 Grundlagen und Prinzipien der Landschaftsbewertung

Landschaft ist ein räumliches Phänomen, dessen Qualität durch verschiedenartige Einzelemente sowie deren Anordnung und Gesamtwirkung geprägt wird. Bewertungen von Landschaften müssen deshalb einen räumlichen Bezug von landschaftsrelevanter Größe haben. Die in dieser Studie entwickelten Landschaftsräume als Grundeinheiten der Landschaftsgliederung, bieten für die Landschaftsbewertung einen angemessenen Rahmen. Innerhalb dieser Einheiten haben die verschiedenen Teilräume, z.B. Bachauen, Ackerkomplexe oder Siedlungen, sowie prägende Struktur- und Einzelemente durchaus unterschiedlich zu beurteilende Bedeutung für die Qualität und die Funktionen der Landschaft. Die Bewertung von Landschaften muss folglich verschiedenartige Beurteilungskriterien berücksichtigen.

Aufgrund der vielfältigen Funktionen der Landschaft und der Komplexität des gesetzlichen Auftrages zum Landschaftsschutz können Beurteilungen der Landschaftsqualität jeweils nur unter spezifischen Gesichtspunkten erfolgen und führen dabei häufig zu jeweils unterschiedlichen Ergebnissen. In den folgenden Abschnitten werden Bewertungen der mittelhessischen Landschaften unter drei Betrachtungsschwerpunkten vorgenommen:

- ▶ Landschafts- und Naturerleben,
- ▶ kulturelles Erbe und Historische Kulturlandschaften
- ▶ Bedeutung der Landschaften für den Arten- und Biotopschutz.

Jede planungsrechtlich relevante Beurteilung der Landschaftsqualität muss sich nachvollziehbar auf die gesetzlichen Vorgaben beziehen. Die derzeit der Gesetzgebung zu entnehmenden wertbestimmende Kriterien sind

- ▶ die Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft,
- ▶ die Bedeutung als Erlebnis- und Erholungsraum des Menschen,
- ▶ die charakteristischen Strukturen und Elemente,
- ▶ der Erhaltungszustand historischer Phänomene in der Landschaft,
- ▶ die Vorkommen von Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern sowie
- ▶ die biologische Vielfalt und die Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes.

Die Qualität der Landschaft wird von den in ihr lebenden Menschen und von Besuchern vornehmlich nach ästhetischen Gesichtspunkten eingestuft. Dabei kommen die Menschen in Abhängigkeit von ihren Erfahrungen, ihrer Wahrnehmung und Beobachtungsgabe, ihrer sozialen und geographischen Herkunft und anderer Prägungen zu unterschiedlichen Beurteilungen, die sich einem einheitlichen Bewertungsmuster entziehen. Die "Schönheit" der Landschaft ist deshalb für eine nachvollziehbare objektive Einstufung der Landschaftsqualität kaum heranzuziehen, obwohl sie ein Schlüsselbegriff der Gesetzgebung ist.

Um der zu schützenden Vielfalt und den Eigenarten der Landschaften gerecht zu werden, darf für die Bewertung keinen Idealtyp zum Maßstab genommen werden. Vielmehr gilt es, die Qualität und den Erhaltungszustand des individuellen Raumes über möglichst viele Merkmale und Kriterien zu erfassen, die unabhängig vom Landschaftstyp (Ackerlandschaft, Feld- und Wiesenlandschaft, Waldlandschaft) sind. Hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Funktionen, beispielsweise der Erholungseignung oder als Lebensraum der Pflanzen und Tiere, können die Landschaften und ihre Elemente durchaus unterschiedliche Wertigkeiten haben. Dennoch ist eine offene und weite Ackerlandschaft qualitativ nicht generell geringer einzustufen als eine von Grünland geprägte und gehölzreiche, vielgestaltige Mittelgebirgslandschaft mit bewegtem Relief. Im Einzelfall kann selbst unter Gesichtspunkten der Erholungseignung oder des Arten- und Biotopschutzes eine Ackerlandschaft höher zu bewerten sein als ein Raum, der reicher an landschaftsprägenden Elementen ist

oder naturnäher wirkt, beispielsweise eine grünlandreiche Landschaft oder eine Waldlandschaft.

Plausible Bewertungen von Landschaften müssen möglichst viele beurteilungsrelevante Kriterien berücksichtigen. Dabei haben Merkmale, die nur im Gelände festzustellen sind, wesentliche Bedeutung, weil die Wirkungen der einzelnen Elemente im Landschaftsbild, die Qualität der Arten- und Biotopausstattung sowie Details der Landschaft nicht aus Luftbildern oder topographischen Karten zu entnehmen sind. Der im Rahmen dieser Studie zugrunde gelegte Katalog von etwa 200 Standardmerkmalen ermöglicht dem Untersuchungsrahmen angemessene Beurteilungen, lässt sich aber je nach Aufgabenstellung erheblich erweitern.

Das im vorliegenden Werk verfolgte Bewertungsprinzip geht davon aus, dass jeweils die Anzahl nachgewiesener wertgebender Kriterien für die jeweilige Qualität der Landschaft maßgeblich ist. Da diese Merkmale für die Beurteilung der Landschaften jeweils unterschiedlich hohe Bedeutung haben, kann die Gewichtung der einzelnen Beurteilungskriterien unter Verwendung von Wertpunkten das Ergebnis verbessern. Dabei sind Merkmale, die auf den gesamten Raum zutreffen, sowie stark prägenden Elemente und hervorragende Qualitätskriterien höher zu bewerten. Für die Zuordnung von Qualitätsstufen werden schließlich Schwellenwerte mit Bezug auf die Anzahl wertgebender Kriterien beziehungsweise auf die Summe der Wertpunkte festgelegt.

Absolute, über große Gebiete, beispielsweise auf nationaler oder europäischer Ebene anzuwendende Bewertungsmaßstäbe (Schwellenwerte) lassen sich mangels Daten nicht festlegen und erscheinen generell problematisch. Es müssen deshalb Beurteilungen vorgenommen werden, die den relativen Wert eines Raumes im Vergleich mit der Gesamtheit der Landschaften einer bestimmten größeren Region ermitteln. Bei der vorliegenden Untersuchung ist dieses Bezugsgebiet der Regierungsbezirk Gießen mit 128 Landschaftseinheiten. Kleinere Bezugsregionen erscheinen nicht sinnvoll. Für überregionale Bewertungen werden in Abhängigkeit von der jeweiligen Fragestellung die Großlandschaften in der Regel relevantere Raumeinheiten als die Landschaftsräume darstellen.

Die nachfolgend vorgenommenen Bewertungen der Landschaftsräume Mittelhessens beziehen sich auf das Potenzial für das Landschafts- und Naturerleben, auf die Qualifizierung als Historische Kulturlandschaft und auf die Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

Die Bedeutung der Landschaften Mittelhessens für die Erholung ist in dieser Studie nicht untersucht worden, obwohl die Erholungsfunktionen im Rahmen des Landschaftsschutzes und der Landschaftsplanung hohe Bedeutung haben. Diesbezügliche Bewertungen bedürfen der Berücksichtigung der nicht erfassten tatsächlichen Erholungsnutzung der einzelnen Räume. Sie sind nicht allein von der Ausstattung und Qualität der Landschaften, sondern in hohem Maße von der Erschließung, der touristischen Infrastruktur und Vermarktung sowie von der Erholungseignung angrenzender Landschaften abhängig. Tatsächlich werden die an wertgebenden Merkmalen besonders reichen Landschaften teilweise für die überörtliche Erholung kaum genutzt. Andererseits gibt es vor allem in der Umgebung von Ballungsräumen Bereiche (z.B. die von der Regionalplanung festgelegten Regionalen Grünzüge), die für die örtliche Bevölkerung erhebliche Bedeutung als Naherholungsgebiete haben, obwohl sie in Landschaftsräumen liegen, deren Landschaftsqualität *insgesamt* wenige wertgebende Merkmale aufweist.

Bedeutsame Naherholungsgebiete müssen folglich auf der Ebene von Landschaftsteilräumen - beispielsweise im Rahmen der kommunalen Landschaftsplanung - ermittelt werden. Generell ist für die Nutzung von Teilräumen als Naherholungsgebiete die relative Qualität der Erholungseignung in einem engeren Bezugsgebiet entscheidend, während für die überörtliche Erholung und den Fremdenverkehr die touristische Infrastruktur und die Gesamtausstattung des Landschaftsraumes höchste Bedeutung haben.

4.3 Landschafts- und Naturerleben

4.3.1 Bewertung des Potenzials der Landschaftsräume für das Landschafts- und Naturerleben

Im Rahmen der vorliegenden Studie wird eine Bewertung der Qualität der mittelhessischen Landschaftsräume beziehungsweise ihrer Landschaftsbilder hinsichtlich des Landschafts- und Naturerlebens vorgelegt (siehe Karte 3). Diese Bewertung bezieht sich jeweils auf den gesamten Landschaftsraum. Als bewertungsrelevant wurden unter Berücksichtigung gesetzlicher Vorgaben Merkmale herangezogen, die zur Eigenart und Vielfalt des Landschaftsbildes und der Naturausstattung beitragen, einschließlich kulturhistorischer Phänomene. Die gesetzlich zu schützende "Schönheit" der Landschaft wird nicht als Bewertungskriterium herangezogen, um subjektive Einschätzungen zu vermindern und nachvollziehbare Ergebnisse zu erzielen.

In der Tabelle 7 (siehe die folgende Seite) sind die gemäß dem Erhebungsbogen erfassten wertgebenden Merkmale zusammengestellt, die der Beurteilung des Potenzials der Räume für das Landschafts- und Naturerleben zugrunde gelegt wurden. Auf die Relevanz der einzelnen Charakteristika hinsichtlich Eigenart, Vielfalt, Naturnähe und kultureller Phänomene wird jeweils hingewiesen. Für eine plausible Bewertung wurden die einzelnen Merkmale gewichtet, wobei stark landschaftsprägenden und hervorragenden Eigenarten und Landschaftsbestandteilen der höchste Punktwert 3, unauffälligen und nur mäßig wertgebenden Merkmalen der Wert 1 zugeteilt wurde.

Bei der Bewertung berücksichtigt wurden neben positiv wertgebenden Merkmalen auch einige Phänomene, die das Natur- und Landschaftserleben in großen Teilen des jeweiligen Landschaftsraumes erheblich einschränken. Hierzu gehören sehr auffällige Stromleitungen, Windkraftanlagen an weithin einsehbaren Standorten, umfangreiche Steinbrüche, große, landschaftsprägende moderne Brückenbauwerke und exponierte, nicht in die Landschaft eingebundene Neubaugebiete. Diese Merkmale gehen mit negativen Wertpunkten in die Beurteilung ein.

Das Bewertungsschema zur Beurteilung des Potenzials für das Landschafts- und Naturerleben basiert auf der Summe der Wertpunkte gemäß der Tabelle 7. Sie liegt bei den einzelnen Landschaftsräumen zwischen -1 und 37. Nach diesen Wertpunkten wurden fünf Wertstufen der Landschaftsqualität definiert.

Maßgeblich für die Schwellenwerte des Bewertungsschemas ist das Mittel der Wertpunkte sämtlicher betrachteter Räume, das für die durchschnittliche Qualität der Ausstattung der mittelhessischen Landschaften steht. Dieser Durchschnittswert beträgt 13,2; auf ihm basiert die Festlegung der Wertstufe "mittel". Die übrigen Schwellenwerte wurden mit Bezug auf den höchsten erreichten Wert vergeben. Die Bewertung erfolgt somit relativ im Rahmen des Untersuchungsraumes.

Standardbewertung des Potenzials für das Landschafts- und Naturerleben

Rahmenwerte:

mittlere Summe der Wertpunkte der Landschaftsräume: 13,2

höchste Summe der Wertpunkte eines Landschaftsraumes: 37

Wertstufe	Summe der Wertpunkte wertgebender Landschaftsmerkmale (vgl. Tabelle 7)
sehr hoch	27-37
hoch	18-26
mittel	11-17
gering	5-10
sehr gering	<5

Tabelle 7: Wertgebende Merkmale für das Landschafts- und Naturerleben

(Merkmale des Erhebungsbogens, hier teilweise zusammengefasst)

wertgebende Merkmale	Wertpunkte	Eigenart	Vielfalt	Naturnähe	histor. Phänom.
Relief					
Hohlwege mit/ohne Gehölzbewuchs	1-3	●	●		●
Erosionsrinnen (großflächig, aus historischer Zeit)	1-2	●	●		
Felsen, Klippen	1-2	●	●	●	
Stufenraine verstreut/häufig	1-3	●	●		●
Ausstattung des Offenlandes, Sichtbeziehungen					
reich gegliedertes Offenland (hohe Vielfalt)	3		●		
von Grünland geprägtes Offenland	2	●		●	
Acker und Grünland meist in Gemengelage	1		●		
kleinparzellierte Fluraufteilung	2	●	●		●
besondere Anordnung der Parzellen	1	●			●
Offenland mit reicher Arten-/Biotopausstattung	3		●	●	
hoher Blumenreichtum des Grünlands	1-3			●	
Hutweiden	1-3	●	●	●	●
Auen mit gut entwickelten Ufergehölzen	1-2	●	●		
nicht/wenig begradigte Bachläufe	1-2	●		●	
Moorkomplex	3	●		●	
markante Einzelbäume	1-2	●	●		
Alleen, alte Straßenbäume (mind. örtl. landschaftsprägend)	1-2	●	●		●
Wirtschaftswege verbreitet mit Obstbäumen	1	●	●		●
gut entwickelte Raine häufig erhalten	1		●		
Streuobstbestände verstreut / umfangreich	1-3	●	●		●
Hecken und kleine Feldgehölze zahlreich	2	●	●		
markante Baumgehölze aus heimischen Arten	1-2	●	●		
Wäldchen im Offenland	1-2	●	●	●	
hist. Gebäude im Außenbereich nicht exponiert / exponiert	1-3	●			●
weite Sichtbeziehungen stellenweise / von vielen Punkten	1-2	●	●		
Wald					
Wald >50% des Landschaftsraumes	2	●		●	
vorherrschend alter Laubwald	1			●	
besondere Waldbilder	1-3	●	●		
Wiesen im Wald verbreitet / verstreut	1	●	●		
Verkehrswege					
geringe Dichte von Verkehrswegen	2			●	
geringe Zerschneidung des Offenlandes durch Straßen	2			●	
dem Relief angepasste kleine Straßen	2			●	
Ausstattung der Siedlungen					
Landschaftsraum locker oder nicht besiedelt	2			●	
sehr geringer Anteil von Neubaufächen	1			●	
wenig/keine Industrie-/Gewerbeflächen	1			●	
ausgeprägte historische Ortskerne	1	●			●
Fachwerkfassaden im Ortsbild bedeutsam / prägend	1-2	●			●
markante hist. Gebäude ohne / mit Fernwirkung	1-2	●			●
Schindelverkleidung vieler Häuser	1	●			●
landschaftstypische Hoftore	1	●			●
landschaftstypische Merkmale der Kirchen	1	●			●
landschaftstypische Brunnen	1	●			●
relativ einheitliche Dachlandschaft	2	●			
tlw. gut ausgeprägte Ortsränder	1	●			
wertmindernde Merkmale					
	Punkt abzug				
prominente Gebäude im Außenbereich, landschaftsstörend	2-3				
stark landschaftsprägende Stromleitungen	2				
Windkraftanlagen innerhalb des Landschaftsraumes	1-3				
Steinbrüche / Bergbau (nur landschaftsprägende Anlagen)	2				
große moderne Brückenbauwerke	2-3				
sehr exponierte Neubauviertel	2-3				

Relative Bedeutung des Potenzials für das Landschafts- und Naturerleben

Die nach dem oben angegebenen Bewertungsschema ermittelte relative Qualität des Potenzials für das Landschafts- und Naturerleben bezieht sich jeweils auf den gesamten Landschaftsraum innerhalb der Planungsregion. Je nach Bezugsgebiet (überregional, regional oder örtlich) ist die Bedeutung der Landschaftsräume oder ihrer Teilräume in anderen Relationen zu betrachten und zu beurteilen. Dazu werden folgende Einstufungen vorgeschlagen:

► national bedeutsam

Bezug: Großlandschaften

Großlandschaften deren Gesamtfläche zu mehr als 50 % von Landschaftsräumen eingenommen wird, die für das Landschafts- und Naturerleben ein hohes oder sehr hohes Potenzial aufweisen. In Mittelhessen gehört hierzu das Westliche Lahn-Dill-Bergland.

► überregional (landesweit) bedeutsam

Bezug: Landschaftsräume

Landschaftsräume mit sehr hohem Potenzial für das Landschafts- und Naturerleben.

► regional bedeutsam

Bezug: Landschaftsräume

Landschaftsräume mit hohem Potenzial für das Landschafts- und Naturerleben.

► örtlich bedeutsam

Bezug: Landschaftsteilräume (Teile der Landschaftsräume)

Teilräume, die für das Landschafts- und Naturerleben von hoher Bedeutung sind (im Rahmen dieser Studien nicht erfasst).

4.3.2 Landschaftsräume mit hohem Potenzial für das Landschafts- und Naturerleben

Die Bewertung der Landschaftsräume Mittelhessens nach dem oben dargestellten Bewertungsschemata ist in der Karte 3 dargestellt. Danach weisen 8 Räume ein "sehr hohes" Potenzial für die Erholung und das Landschafts- und Naturerleben auf. 21 weitere Landschaften zeichnen sich durch deutlich überdurchschnittliche Ausstattung mit wertgebenden Merkmalen aus, ihnen wird die Wertstufe "hoch" zugeteilt. Damit wird für 24 % der Landschaftsräume der Planungsregion eine besondere Bedeutung für die Erholung und das Landschafts- und Naturerleben festgestellt.

Landschaftsräume mit sehr hohem Potenzial für das Landschafts- und Naturerleben

<u>Landschaftsraum</u>	<u>Landsch.Typ-Nr.</u>
5116.08 Angelburger Kuppenland	G4a
5314.01 Oberes Dilltal	G4a
5314.06 Nördlicher Dillwesterwald	G4a
5316.03 Schelder Wald	G4b
5316.09 Frankenbach und Dünsberg	G4b
5316.11 Hörre und Lemptal	G4a
5318.07 Amöneburg	A4
5520.04 Schottener Heckenlandschaft	G2

Landschaftsräume mit hohem Potenzial für das Landschafts- und Naturerleben

Landschaftsraum	Landsch.Typ-Nr.
5114.01 Offdillner Haubergslandschaft	G4b
5116.01 Sackpfeife	W4b
5118.01 Burgwald	W5c
5314.04 Langenaubach	G4b
5314.07 Westerwälder Hochfläche	G2
5314.08 Südlicher Dillwesterwald	WAa
5314.09 Südwestlicher Hoher Westerwald	G2
5316.04 Bad Endbacher Kuppenlandschaft	G4a
5316.07 Unteres Aartal	G4b
5316.08 Hohenahr	G4a
5318.01 Frohnhausener Bergland	G3
5318.15 Niederkleiner Ackerlandschaft	A1a
5322.02 Unteres Lautertal	G3
5320.06 Gemündener Gebirgsabhang	G2
5516.14 Bodenroder Kuppentaunus	W4b
5518.07 Villinger Hügelland	A1a
5520.02 Ulrichsteiner Vogelsberg	G2
5520.05 Oberwald	W5c
5522.03 Stockhausener Bergland	G2
5714.05 Dombacher Wald	W4a

Die Räume mit hohem und sehr hohem Potenzial für die Erholung und das Landschaftserleben konzentrieren sich auf das Lahn-Dill-Bergland. Im viel stärker touristisch genutzten Vogelsberg ist lediglich die Schottener Heckenlandschaft der Wertstufe "sehr hoch" zuzuordnen, der Oberwald, der Ulrichsteiner Vogelsberg, das Untere Lautertal und das Stockhausener Bergland erhalten die Qualitätsstufe "hoch". Gut die Hälfte der Fläche der Großlandschaft Vogelsberg entfällt auf Landschaftsräume mit mittlerem Potenzial für das Landschafts- und Naturerleben. Von hervorragender Bedeutung für die Erholung und das Landschaftserleben ist außerdem die in der Oberhessischen Ackerlandschaft gelegene Basalkuppe der Amöneburg. Weitere Räume der Wertstufe "hoch" liegen über Mittelhessen verstreut in Gebieten, deren Landschaftsräume überwiegend mittleres Potenzial aufweisen.

Räume geringer Bedeutung für die Erholung und das Landschaftserleben sind allem die flurbereinigten Ackerlandschaften der Lößbecken (Limburger Becken, Gießener Becken und Wetterau, Amöneburger Becken und Kirchhainer Gebiet) sowie Landschaften, die an die Städte Marburg, Gießen und Wetzlar angrenzen. Im nördlichen Lahn-Dillbergland, im Taunus und am Fuß des Westerwaldes liegen weitere Räume, die infolge gründlicher Flurbereinigung und intensiver landwirtschaftlicher Nutzung von geringer Landschaftsqualität sind.

4.3.3 Planungshinweise in Stichworten

Landschaftsräume mit *sehr hohem Potenzial* für das Landschafts- und Naturerleben

Ziele, Schutz- und Maßnahmenempfehlungen:

- Prioritär als Erholungs- und Erlebnisräume zu schützende und zu entwickelnde Landschaften.
- Vorranggebiete für die Ausweisung von Naturparks und Landschaftsschutzgebieten (soweit noch nicht erfolgt).
- Vorranggebiete für die Durchführung von Landschaftspflegemaßnahmen (Erhaltungsmaßnahmen).
- Schwerpunktgebiete für die Förderung extensiver Landwirtschaft (beispielsweise im Rahmen von Landschaftspflege- und Naturschutzprogrammen).
- Förderung der touristischen Infrastruktur und des Fremdenverkehrs sowie landschafts- und naturgerechter Freizeiteinrichtungen.

- Sicherung der Landschaftsbildqualität und des Erholungspotenzials des Landschaftsraumes.
- Umfassende Erhaltung des Landschaftscharakters und der wertgebenden Landschaftsmerkmale.
- Strenger Schutz von Ruheräumen vor Verlärmung.
- Bewahrung von Sichtbeziehungen, insbesondere von Fernblicken sowie Sichtbeziehungen auf markante attraktive Landschaftselemente.
- Umfassende Erhaltung landschaftsprägender Hecken und Feldgehölze, Streuobstbestände sowie alter Baumgruppen, Alleebäume und Einzelbäume.
- Schutz des Grünlandes und seiner ökologischen Qualität.
- Verzicht auf Waldmehrung oder sehr restriktive Aufforstung von Offenland ohne Veränderung des landschaftlichen Gesamteindrucks.
- Umfassende Erhaltung des Offenlandes, Bewahrung der Qualität der waldfreien Flächen und ihrer Arten- und Biotopausstattung.
- Schutz gegebenenfalls vorhandener Waldungen mit altem Baumbestand und besonderen Waldbildern (z.B. Moorwälder, Niederwald).
- Verzicht auf die Errichtung landschaftsprägender technischer Anlagen (z.B. Windkraftanlagen) und Gebäude insbesondere im Offenland und auf exponierten Flächen.
- Vorrang des Landschaftsschutzes bei der Abwägung von Nutzungskonflikten.
- Restriktive Eingriffsgenehmigung hinsichtlich der Landschaftsbildqualität und der Erholungsfunktionen.

Landschaftsräume mit *hohem Potenzial* für das Landschafts- und Naturerleben
Ziele, Schutz- und Maßnahmenempfehlungen:

- Als Erholungs- und Erlebnisräume zu schützende und zu entwickelnde Landschaften.
- Gebiete für die Ausweisung von Naturparks und Landschaftsschutzgebieten (soweit noch nicht erfolgt).
- Gebiete für die Durchführung von Landschaftspflegemaßnahmen (Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen).
- Gebiete für die Förderung extensiver Landwirtschaft (beispielsweise im Rahmen von Landschaftspflege- und Naturschutzprogrammen).
- Sicherung und Verbesserung der Landschaftsbildqualität und des Erholungspotenzials des Landschaftsraumes.
- Erhaltung des Landschaftscharakters und umfassender Schutz der wertgebenden Landschaftsmerkmale.
- Schutz von Ruheräumen vor Verlärmung.
- Bewahrung von Sichtbeziehungen, insbesondere von Fernblicken sowie Sichtbeziehungen auf markante attraktive Landschaftselemente.
- Erhaltung landschaftsprägender Hecken und Feldgehölze, Streuobstbestände sowie alter Baumgruppen, Alleebäume und Einzelbäume.
- Schutz des Grünlandes und seiner ökologischen Qualität.
- Vermeidung von Waldmehrung beziehungsweise zurückhaltende Aufforstung von Offenland ohne Veränderung des landschaftlichen Gesamteindrucks.
- Erhaltung des Offenlandes, Bewahrung und Verbesserung der Qualität der waldfreien Flächen und ihrer Arten- und Biotopausstattung.
- Schutz gegebenenfalls vorhandener Waldungen mit altem Baumbestand und besonderen Waldbildern (z.B. Moorwälder, Niederwald).
- Vermeidung der Errichtung landschaftsprägender technischer Anlagen (z.B. Windkraftanlagen) und Gebäude im Offenland und auf exponierten Flächen.
- Anwendung erhöhter Maßstäbe für die Genehmigung von Eingriffen in das Landschaftsbild und von Beeinträchtigungen der Erholungsfunktionen.
- Förderung der touristischen Infrastruktur und des Fremdenverkehrs sowie landschafts- und naturgerechter Freizeiteinrichtungen.

4.4 Kulturelles Erbe in der Landschaft, Historische Kulturlandschaften

4.4.1 Kulturhistorische Phänomene in der Landschaft

Sämtliche Landschaftsräume Mittelhessens sind Kulturlandschaften, die seit langer Zeit durch den Menschen genutzt werden. Dabei wurden und werden landschaftsprägende Elemente und Strukturen geschaffen und teilweise wieder beseitigt, so dass sich in den meisten Landschaften Objekte und Phänomene finden, die in der Vergangenheit entstanden sind beziehungsweise angelegt wurden. Hierzu zählen beispielsweise die Fluraufteilung, überlieferte Nutzungsmuster, anthropogene Phänomene des Reliefs (z.B. Lesesteinriegel oder Ackerterrassen), alte Bäume und Gehölze, nutzungsabhängige Vegetationstypen und -muster, Wege und Straßen, Gebäude und Siedlungen.

Viele der in historischer Zeit unter früheren sozioökonomischen und politischen Rahmenbedingungen entstandenen Landschaftsbestandteile und -strukturen haben ihre Funktionen oder Funktionszusammenhänge verloren. Sie sind also Relikte, die aktuell toleriert und teilweise auf neue Weise genutzt werden oder die man als Hindernisse zu beseitigen sucht. So wurden im zurückliegenden Jahrhundert in den meisten Landschaften Mittelhessens Flurbereinigungen mit dem Ziel durchgeführt, Flurzersplitterung infolge von Erbteilungen sowie andere überlieferte Landschaftsphenomene und heute störende historische Landschaftselemente zu beseitigen, um die Nutzflächen des Offenlandes nach aktuellen wirtschaftlichen Gesichtspunkten optimal neu zu gestalten. Weitere Überformungen sind durch umfangreiche Erweiterungen von Siedlungs- und Gewerbeflächen, die Anlage moderner Verkehrswege, Nutzungsänderungen, Aufforstung von Landwirtschaftsflächen, Bergbau und andere Maßnahmen entstanden.

Die funktionsorientierte Flurbereinigung und Neugestaltung der Kulturlandschaften geht seit der Mitte des 20. Jahrhunderts in der Regel mit Einbußen an landschaftlicher Vielfalt, Eigenart und Attraktivität sowie häufig mit weitreichenden Verlusten der Erholungseignung einher. Aus den historisch gewachsenen Kulturlandschaften sind teilweise Räume geformt worden, deren traditionelle Eigenarten ausgelöscht und deren historische Phänomene weitgehend beseitigt wurden (vergleiche Nowak 1997). Da solche Veränderungen erhebliche Verluste an kulturell bedeutsamen Elementen bewirken, den Lebensraum der Bevölkerung beeinträchtigen und die Lebensqualität mindern können, wurden neben der Erhaltung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit ausdrücklich der Schutz der verbliebenen "Historischen Kulturlandschaften" rechtlich festgeschrieben.

Verbindliche Definitionen der "Historischen Kulturlandschaft" sind vom Gesetzgeber nicht vorgegeben. In der Landschaftsplanung und Landespflege wird der Begriff unterschiedlich ausgelegt, oft nur als unbestimmtes Schlagwort ohne praktische Konsequenz benutzt. Erst seit wenigen Jahren wird - unter anderem im Zusammenhang mit der Europäischen Landschaftskonvention - ernsthaft über die "Historische Kulturlandschaft" diskutiert, an Methoden zu deren Erfassung und Bewertung gearbeitet sowie der Schutz und die angemessene Entwicklung historisch geprägter Räume angestrebt (siehe z.B. Burggraff & Kleefeld 1998 und die dort angegebenen umfangreichen bibliographischen Hinweise).

4.4.2 Methodik der Ausweisung und Bewertung Historischer Kulturlandschaften

Als Beitrag zur Diskussion um den Kulturlandschaftsschutz sowie zur Fortschreibung der regionalen Landschaftsplanung wurden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung Vorschläge zur Ausweisung besonders erhaltenswerter "Historischer Kulturlandschaften" in Mittelhessen entwickelt. Diese Vorschläge sind unter Anwendung eines nachvollziehbaren Bewertungsschemas erarbeitet worden. Diesbezügliche Aussagen des Landschaftsrahmenplanes Mittelhessen (1998) fanden bei der Entwicklung des Bewertungsschemas Berücksichtigung.

Folgende Eigenschaften wurden als grundlegende Voraussetzungen für die Qualifizierung von Landschaftsräumen als "Historische Kulturlandschaften" angenommen:

- guter Erhaltungszustand des historisch gewachsenen Landschaftscharakters,
- geringe oder mäßige Veränderungen der Landschaftsstruktur und des Landschaftsbildes seit 1950,
- überdurchschnittlich reiche Vorkommen in der Vergangenheit angelegter Landschaftsmerkmale.

Kriterien zur Ausweisung "Historischer Kulturlandschaften"

Grundlegende Positivmerkmale Historischer Kulturlandschaften

- ▶ Guter Erhaltungszustand des historisch gewachsenen Landschaftscharakters
- ▶ Geringe Veränderung der Landschaftsstruktur und des Landschaftsbildes seit 1950
- ▶ Landschaftsprägende Vorkommen in der Vergangenheit angelegter Landschaftsmerkmale (Elemente und Strukturen)
- ▶ Reichtum und Vielfalt historischer Landschaftselemente
- ▶ In der Gegenwart angelegte Landschaftselemente fügen sich in die historisch geprägte Landschaftsstruktur und in das gewachsene Landschaftsbild ein.

Ausschlusskriterien

- ▶ Starke Veränderung des Landschaftscharakters und des Landschaftsbildes seit 1950 im gesamten Landschaftsraum
- ▶ Weitgehende Bereinigung in der Vergangenheit angelegter Strukturen und Elemente (umfassende gründliche Flurbereinigung)
- ▶ Starke technische Überformung der Landschaft
- ▶ Starke Siedlungserweiterungen seit 1950 (Vervielfachung des Umfangs der Siedlungs- und Gewerbeflächen)
- ▶ Weitreichender Verfall historischer Elemente und Strukturen infolge von Funktionsverlusten (fortgeschrittene umfassende Landschaftssukzession nach Nutzungsaufgabe)

Die Umgestaltung von Teilbereichen der Landschaftsräume infolge von Nutzungsänderungen, Siedlungserweiterungen oder andere im Landschaftsbild markante Maßnahmen schließt die Ausweisung als Historische Kulturlandschaft nicht aus, wenn die wesentlichen Strukturen und Elemente sowie die Eigenart der Landschaft erhalten geblieben sind. Historische Kulturlandschaften müssen nach unserer Interpretation keine stagnierenden Räume sein, sondern umfassen auch Gebiete, die sich auf der Grundlage und im Rahmen der in der Vergangenheit angelegten Landschaftsstruktur weiterentwickeln. Starke technische Überformung der Landschaft, großflächige Siedlungserweiterungen, weitgehende Flurbereinigungen, umfassender Verlust historischer Phänomene durch Landschaftsverfall und weitreichender Nutzungswandel sind allerdings **A u s s c h l u s s k r i t e r i e n**.

Tabelle 8: Übersicht wichtiger Merkmale Historischer Kulturlandschaften

Erf. Erfassungsintensität im Rahmen der vorliegenden Untersuchung

● umfassend, ● teilweise, ⊙ sporadisch (unvollständig erfasst), ○ nicht erfasst

Ref.Nr. Referenzmerkmale (Merkmal im Erhebungsbogen, Nummern gemäß Tabelle 9)

Merkmale	Erf.	Ref.Nr.
in Wald und Offenland:		
- Hohlwege, in historischer Zeit entstandene Erosionsrinnen	●	2, 3
- Stufenraine, Ackerterrassen	●	4
- anthropogenes Kleinrelief (z.B. Lesesteinwälle, Rückenwiesen, Wölbäcker)	●	5
- überliefertes Landnutzungsmuster	●	6
- überlieferte histor. Flureinteilung (z.B. kleine Parzellierung in Erbteilungsgebieten)	●	11, 12
- Vegetationsformen historische Nutzungstypen (Hutweiden, Heiden, Niederwälder)	●	9, 24-26
- artenreiche Grünlandvegetation traditionell bewirtschafteter Wiesen	●	7, 8
- ehemalige Wiesenbewässerungsanlagen (Wehre, Kanal- und Grabensysteme)	●	10
- traditionelle Streuobstkomplexe und -gürtel	●	16
- Scherbenäcker und unkrautreiche schwach gedüngte Äcker	○	-
- Schneitelbäume (z.B. Kopf-Hainbuchen, Kopf-Weiden)	⊙	14
- alte Baumgruppen im Offenland	○	-*
- landschaftstyp. alte Solitäre im Offenland (z.B. Kirsch-Bäume im Vogelsberg)	●	13
- alte Baum- und Strauchhecken	○	-*
- alte Straßenbäume und Alleen,	●	14
- alte Obstbaumreihen an Wirtschaftswegen	●	15
- alte Fischteiche	●	20
- Mühlgräben, historische Kanäle	○	-
- historische, dem Gelände angepasste Wegeführung	●	27, 28
- historische Gebäude im Außenbereich (Burgen, Schlösser, Wassertürme)	●	17, 21, 22
- Gruben, Halden und Schächte historischen Bergbaus im Offenland	●	19
- Meilerplätze	⊙	23
- Bildstöcke	●	23
- Limes, Ringwälle, Schanzen, frühgeschichtliche Gräber und Siedlungsplätze	●	23
- alte Brückenbauwerke	●	29
- Mühlenhöfe im Offenland	●	18
im Siedlungsbereich:		
- historisch angelegte Siedlungsstruktur erhalten/erkennbar	●	31, 33, 41
- gut erhaltene historische Ortskerne	●	32, 43, 44
- (stellenweise) gut erhaltene historische / traditionelle Ortsränder	●	36
- traditionelle Hausformen (Hakenhöfe, Vierseithöfe) siedlungsprägend	●	39
- historische Gebäude im Innenbereich	●	37
- regionaltypische Merkmale der Kirchen	●	47
- überwiegend traditionelle Dachlandschaften (Dachformen, Farbe der Dächer)	●	42
- historische Hofare (Hüttenberger Hofare) siedlungsprägend	●	40
- historische Brunnen	●	38
- traditionelle Fassadenverkleidung der Gebäude (Holz-/Schieferschindel)	●	46
- traditionelle Bauern-/Nutzgartenkomplexe	●	34
- bäuerliche Ortsbilder	●	45
- alte Parkanlagen	●	35

* Baumgehölze / Baum- und Strauchgehölze wurden erfasst, aber nicht nach Alter differenziert

Die Feststellung der Historischen Kulturlandschaften erfolgt nach der Anzahl nachgewiesener Merkmale Historischer Kulturlandschaften sowie nach dem im Gelände gewonnenen Gesamteindruck vom Erhaltungszustand des historisch gewachsenen Landschaftsbildes und der Landschaftsstruktur (Veränderung des Landschaftsbildes seit 1950: gering/mittel/teilweise stark/stark). Als maßgeblicher Eichwert im folgenden Bewertungsschema dient die mittlere Anzahl festgestellter Merkmale historischer Kulturlandschaften über sämtliche mittelhessischen Landschaftsräume, die bei 8,7 liegt.

Zur Ausweisung einer Historischen Kulturlandschaft ist bei geringer Veränderung des gewachsenen Landschaftsbildes mindestens eine dem regionalen Durchschnitt entsprechende Anzahl von Merkmalen Historischer Kulturlandschaften erforderlich. Teilweise oder mäßig ("mittel") überformte Landschaftsräume werden dann als Historische Kulturlandschaft eingestuft, wenn sie eine weit überdurchschnittliche Anzahl entsprechender Merkmale aufweisen. Stark überformte Räume sind unabhängig von ihrer historischen Substanz keine Historischen Kulturlandschaften. Die bewertungsrelevanten Merkmale der einzelnen als Historische Kulturlandschaft ausgewiesenen Räume sind in der Tabelle 9 (siehe Seite 131 f.) zusammengestellt.

Bewertungsschema zur Ermittlung Historischer Kulturlandschaften

Veränderung des Landschaftsbildes / der Landschaftsstruktur seit 1950	Anzahl festgestellter Merkmale Historischer Kulturlandschaften									
	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
gering	II	II	II	II	I	I	I	I	I	I
mittel / teilweise stark					s	II	II	I	I	I
stark					s	s	s	s	s	s

I Historische Kulturlandschaft Kategorie I

II Historische Kulturlandschaft Kategorie II

s sonstige an historischen Elementen reiche Kulturlandschaft

Um die unterschiedlichen Erhaltungszustände der historischen Landschaftssubstanz und daraus abzuleitende Schutzprioritäten zu würdigen, werden zwei Kategorien Historischer Kulturlandschaften unterschieden.

Historische Kulturlandschaften Kategorie 1

Gut erhaltene Historische Kulturlandschaften, deren Landschaftsstruktur und landschaftlicher Gesamteindruck seit 1950 nur wenig oder mäßig verändert wurde und die reich an Elementen und Phänomenen aus historischer Zeit sind. Dies sind prioritär zu bewahrende und unter maßgeblicher Beachtung landschaftlicher Belange zu entwickelnde Landschaftsräume. Sie sind aufgrund ihrer Eigenarten, ihrer (kultur-) historischen Substanz sowie ihrer überwiegend hohen Landschaftsbildqualität von überregionaler Bedeutung.

Historische Kulturlandschaften Kategorie 2

Landschaftsräume der Kategorie 2 sind wegen des guten Erhaltungszustandes der aus historischer Zeit überlieferten Landschaftsausstattung oder aufgrund zahlreicher und landschaftsprägender historischer Merkmale als Historische Kulturlandschaften zu qualifizieren. Im Unterschied zu den Kulturlandschaften der Kategorie 1 sind Teilbereiche dieser Landschaftsräume in jüngerer Zeit stärker überformt (z.B. durch umfangreiche Aufforstungen oder durch Flurbereinigungen) oder der Bestand an Landschaftselementen und -strukturen, die in historischer Zeit angelegt wurden, ist weniger reichhaltig.

Sonstige an historischen Elementen reiche Kulturlandschaften

In diese Kategorie fallen Kulturlandschaften die überdurchschnittlich reich an historischen Elementen und Phänomenen sind, deren Landschaftsbild und Landschaftsstruktur seit 1950 aber erheblich verändert wurde, so dass sie nicht mehr als "Historische Kulturlandschaften" eingestuft werden können.

Relative Bedeutung der Historischen Kulturlandschaften

Die nach dem dargestellten Bewertungsschema vorgenommene Qualifizierung von Landschaftsräumen als Historische Kulturlandschaft bezieht sich auf die Planungsregion Mittelhessen. Die Bedeutung des "historischen Potenzials" ist je nach Bezugsgebiet (überregional, regional oder örtlich) wie folgt zu relativieren:

► national bedeutsam

Bezug: Großlandschaften

Großlandschaften deren Gesamtfläche zu mehr als 50 % von Landschaftsräumen eingenommen wird, die als Historischen Kulturlandschaften der Kategorie 1 oder 2 einzustufen sind. Historische Kulturlandschaften der Kategorie 1 müssen vorkommen. In Mittelhessen gehört hierzu das Lahn-Dill-Bergland.

► überregional (landesweit) bedeutsam

Bezug: Landschaftsräume

Historische Kulturlandschaften der Kategorie 1.

► regional bedeutsam

Bezug: Landschaftsräume

Historische Kulturlandschaften der Kategorie 2.

► örtlich bedeutsam

Bezug: Landschaftsteilräume (Teile der Landschaftsräume)

Teilräume, die viele Merkmale Historischer Kulturlandschaften aufweisen (hier nicht ausgewiesen), vor allem in den "sonstigen an historischen Elementen reichen Kulturlandschaften".

4.4.3 Historische Kulturlandschaften in Mittelhessen

Nach den oben skizzierten Kriterien sind 12 mittelhessische Landschaftsräume als Historische Kulturlandschaften der Kategorie 1 einzustufen, weitere 12 Räume werden zur Kategorie 2 gestellt. Dies entspricht zusammen knapp 20 % der mittelhessischen Landschaftsräume. Die Lage und Abgrenzung dieser Räume sind der Karte 4 zu entnehmen. In dieser Karte dargestellt sind auch die sonstigen Kulturlandschaften, die besonders reich an historischen Merkmalen und Phänomenen sind.

Historische Kulturlandschaften der Kategorie 1

- 5116.08 Angelburger Kuppenland
- 5116.10 Damshausener Kuppenlandschaft
- 5314.06 Nördlicher Dillwesterwald
- 5316.03 Schelder Wald
- 5316.12 Hohensolms-Königsberg
- 5318.07 Amöneburg
- 5322.04 Schlitzer Fuldata
- 5514.04 Weilburger Lahntal
- 5518.07 Villingener Hügelland
- 5520.04 Schottener Heckenlandschaft
- 5522.01 Östlicher Hoher Vogelsberg
- 5522.03 Stockhausener Bergland

Historische Kulturlandschaften der Kategorie 2

- 5114.01 Offdillner Haubergslandschaft
- 5314.07 Westerwälder Hochfläche
- 5316.02 Runzhausener Bergland
- 5316.04 Bad Endbacher Kuppenlandschaft
- 5316.06 Rodenhausener Bergland
- 5316.11 Hörre und Lemptal
- 5318.01 Frohnhausener Bergland
- 5318.09 Ebsdorfer Ackerlandschaft
- 5318.15 Niederkleiner Ackerlandschaft
- 5320.08 Vogelsberg-Nordabdachung
- 5514.06 Weinbacher Bergland
- 5522.04 Südöstlicher Vogelsberg

Tabelle 9: Historische Kulturlandschaften und deren Merkmale
 Merkmale gemäß Erhebungsbogen, hier teilweise zusammengefasst

Historische Kulturlandschaft		Kategorie 1												Kategorie 2												Sonstige*												
		Nummer		51	51	53	53	53	53	53	55	55	55	55	55	51	53	53	53	53	53	53	53	53	53	55	55	55	55	55	51	53	53	53	53	53	55	55
des		16	16	14	16	16	18	22	14	18	20	22	22	14	14	16	16	16	16	18	18	18	20	14	22	20	16	20	20	22	22	16	18	20	20			
Landschaftsraumes		08	10	06	03	12	07	04	04	07	04	01	03	01	07	02	04	06	11	01	09	15	08	06	04	03	07	02	03	01	02	11	08	02	03			
Hauptkategorie Landschaftstyp		G	A	G	G	G	A	A	F	A	G	G	G	G	G	A	G	A	G	G	A	A	G	A	G	A	G	A	A	A	G	WA	A	G	G			
Anzahl erfasster Merkmale Historischer Kulturlandschaften		15	14	13	15	16	14	17	15	16	15	16	17	13	14	8	13	8	10	9	14	8	13	14	13	12	13	12	14	12	13	13	12	12	12			
1	wertgebendes Merkmal: Veränderung seit 1950**	m	g	g	m	m	g	m	m	m	m	m	m	t	g	m	g	g	g	m	g	m	m	m	t	s	s	s	s	s	s	s	s	s				
Relief																																						
2	Hohlwege, offen / mit Gehölzbewuchs																																					
3	Erosionsrinnen (hier nur historische großflächige Rinnen)																																					
4	Stufenraine verstreut / häufig	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•			•	•	•	•	•				•	•	•												
5	sonst. markantes Kleinrelief (hier Lesesteinriegel)																																					
Ausstattung des Offenlandes																																						
6	Acker-Grünland räumlich weitgehend getrennt		•						•	•																												
7	großflächig extensiv genutztes, reich differenziertes Grünland	•		•	•		•							•	•		•		•																			
8	hoher Blumenreichtum des Grünlands örtlich / in Teilbereichen	•		•	•	•	•				•	•	•	•																								
9	Hutweiden	•		•	•						•	•		•																								
10	ehemalige Wässerwiesen noch erkennbar	•		•																																		
11	kleinparzellerte Feldflur	•		•	•									•			•		•																			
12	besondere Anordnung der Parzellen							•																														
13	markante Einzelbäume (hier nur landschaftstyp. alte Solitärbäume)		•		•		•				•	•	•	•																								
14	Alleen, alte Straßenbäume	•			•		•	•				•	•	•																								
15	Wirtschaftswege verbreitet / häufig mit Obstbäumen				•	•											•		•		•																	
16	Streuobstbestände verstreut / umfangreich	•		•	•	•	•			•	•	•		•			•		•	•																		
17	historische Gebäude im Außenbereich								•	•																												
18	verstreute landwirtschaftliche Gehöfte (älter als 1960)		•					•				•	•																									
19	Steinbrüche, Bergbau (hier nur historischer Bergbau)	•		•	•	•						•	•																									
20	Stillgewässer (hier nur historische Teichanlagen)													•																								
21	Sichtbeziehungen auf markante Elemente benachbarter Landschaftsräume (hier nur historische Elemente)						•																															
22	Sichtbeziehungen auf markante Objekte innerhalb des Raumes (hier nur historische Objekte)						•			•	•																											
23	sonstige (kultur)historische Elemente		•	•		•		•	•	•																												

Die meisten Historischen Kulturlandschaften liegen im westlichen Mittelhessen und im Vogelsberg (siehe Karte 4). Der überdurchschnittlich gute Erhaltungszustand historisch angelegter Landschaftsstrukturen und -elemente im westlichen Lahn-Dill-Bergland hat vielfältige Ursachen. Ungünstige naturräumliche Gegebenheiten, die traditionelle Realerbteilung, der ehemalige Erzbergbau und frühzeitige, im 20. Jahrhundert ins Dilltal abgewanderte Industrieansiedlungen (Eisenverarbeitung) haben in diesem Gebiet eine kleinbäuerliche Landwirtschaft verursacht und bewahrt, die seit langer Zeit fast ausschließlich im Nebenerwerb erfolgt und der Modernisierung der Landnutzung in den zurückliegenden 50 Jahren nicht folgen konnte. So wird im westlichen Lahn-Dill-Bergland bis heute eine außerordentlich extensive, weitgehend an traditionellen Wirtschaftsmodi orientierte bäuerliche Landwirtschaft praktiziert, unter der die historische Substanz der Landschaft umfangreich überdauern konnte. In den meisten Teilräumen sind zudem vergleichsweise geringe Verluste durch Flurbereinigungen, Siedlungserweiterungen und andere Eingriffe erfolgt.

Der östliche Teil des Lahn-Dill-Gebietes, der größtenteils von Historischen Kulturlandschaften der Kategorie 2 eingenommen wird, ist durch das Anerbenrecht von der Flurzersplitterung bewahrt worden. Die günstigere Agrarstruktur hat es hier der Landwirtschaft ermöglicht, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an der Rationalisierung und Intensivierung der Bodennutzung Teil zu haben. Flurbereinigungen wurden in vielen Gemeinden vorgenommen, haben die Landschaftsstruktur und das traditionelle Nutzungsmuster des Offenlandes aber in den Grundzügen meistens nur wenig verändert. Die dörflichen Siedlungen dieses Gebietes sind infolge des Erbrechtes vergleichsweise wenig gewachsen und teilweise bis heute bäuerlich geprägt. Abseits des Lahntals mit seinen überregionalen Verkehrswegen und den Städten Marburg, Gießen und Wetzlar, blieb das gesamte Lahn-Dill-Bergland ein wirtschaftlich und hinsichtlich der Verkehrserschließung peripherer Raum, in dem das Straßennetz vergleichsweise wenig ausgebaut wurde und die historische Wegführung weitgehend erhalten geblieben ist. Abgesehen von erheblicher Verarmung der Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes infolge Düngung und Pestizideinsatz konnte somit in großen Teilen des östlichen Lahn-Dill-Berglandes das historisch geformte traditionelle Bild einer bäuerlichen Kulturlandschaft überdurchschnittlich gut überdauern.

Zu beachten ist, dass der gute Erhaltungszustand Historischer Kulturlandschaften im Lahn-Dill-Bergland, insbesondere im westlichen Teil, im Zusammenhang mit erheblichen agrarstrukturellen und wirtschaftlichen Defiziten steht. Die Landnutzung erfolgt heute oft nicht mehr erwerbsorientiert und die wirtschaftliche Situation auch der größeren bäuerlichen Betriebe ist sehr labil. Einige Landschaften an der oberen Dill sind nach großflächiger Nutzungsaufgabe (Brache, Sukzession, Aufforstung) dem Verfall überlassen und haben ihr Bild in den zurückliegenden 50 Jahren bereits erheblich verändert. Der Fortbestand der Historischen Kulturlandschaften des Lahn-Dill-Berglandes ist deshalb stark gefährdet.

Für die Großlandschaft des Vogelsbergs werden insgesamt sechs Historische Kulturlandschaften ausgewiesen, davon drei der Kategorie 1. Der Landschaftscharakter, die in der Vergangenheit angelegten Strukturen und zahlreiche historische Landschaftselemente sind im Offenland und in den Siedlungen der Schottener Heckenlandschaft, im Östlichen Hohen Vogelsberg und im Stockhausener Bergland trotz Flurbereinigungen gut erhalten geblieben, so dass in diesem Raum die Eigenarten der Vogelsberger Kulturlandschaften am besten repräsentiert sind. Stärker im Zuge von Flurneuordnungen ausgeräumt und in jüngerer Zeit überformt, aber noch reich an historischen Phänomenen sind die Vogelsberg-Nordabdachung und der Südöstliche Vogelsberg.

Weitere Historische Kulturlandschaften liegen verstreut über den Regierungsbezirk Gießen. Dabei handelt es sich teilweise um Räume, die sich auf Grund hoher Reliefenergie modernen landwirtschaftlichen Nutzungen weitgehend entziehen und die zudem reich an Kulturdenkmälern sind (Weilburger Lahntal, Amöneburg). Das Weinbacher Bergland und die Ebsdorfer Ackerlandschaft sind relativ intensiv genutzte Ackerlandschaften, deren Arten- und Biotopausstattung zwar stark reduziert ist, die aber reich an historischer Substanz sind und deren Landschaftsbild sich über das zurückliegende Jahrhundert aufgrund der hohen Konstanz der Landnutzung nur wenig verändert hat. Die kleine Niederkleiner Ackerlandschaft zeichnet sich durch kleinparzellierte relativ extensiv genutzte Feldfluren und ein gut erhaltenes, an historischen Elementen reiches Landschaftsbild aus. Das Villingener Hügelland ist in Teilen für die moderne Agrarwirtschaft hergerichtet, auf den übrigen Flächen und im Bereich der Siedlungen ist die traditionelle bäuerliche Kulturlandschaft aber hervorragend erhalten. Schließlich ist das Schlitzer Fuldataal aufgrund seines überlieferten Landnutzungsmusters, zahlreicher historischer Elemente im Offenland und der gut erhaltenen historischen Siedlungssubstanz als Historische Kulturlandschaft zu bewerten.

Sonstige an historischen Elementen reiche Landschaften

5120.03 Neustadt und Momberger Hügelland

5316.07 Unteres Aartal

5320.02 Kirtorfer Ackerlandschaft

5320.03 Alsfelder Becken

5322.01 Grebenauer Bergland

5322.02 Unteres Lautertal

5516.11 Waldsolms

5518.08 Holzheimer Wetterau

5520.02 Ulrichsteiner Vogelsberg

5520.03 Oberes Lautertal

Zu den Räumen, die nicht als Historische Kulturlandschaften eingestuft werden, aber noch reich an historischen Merkmalen und Phänomenen sind, gehören durch Flurbereinigungen, intensiviertere und geänderte landwirtschaftliche Nutzungen, Siedlungserweiterungen und technische Ablagen erheblich überformte Landschaften des Vogelsberges und des Taunus (Waldsolms). Außerdem fallen einige seit Jahrhunderten mit hoher Konstanz ackerbaulich genutzte flurbereinigte Landschaften der fruchtbaren Lössbecken mit heute stark verarmter Naturlandschaft in diese Kategorie (Neustadt und Momberger Hügelland, Kirtorfer Ackerlandschaft, Alsfelder Becken, Holzheimer Wetterau). Da sich das Nutzungsmuster und der Charakter dieser Landschaften nur wenig verändert hat und diese Räume bis heute vornehmlich durch landwirtschaftliche Nutzung geprägt sind, haben im Offenland und in den Siedlungen überdurchschnittlich viele historische Elemente überdauert. Eine Sonderstellung nimmt das Untere Aartal ein, dass infolge starken Rückgangs der Landnutzung großflächig der Sukzession überlassen ist, aber noch in großer Anzahl historische Merkmale aufweist.

4.4.4 Planungshinweise in Stichworten

Historische Kulturlandschaften der Kategorie 1

Ziele, Schutz und Maßnahmenempfehlungen:

- Prioritär zu schützende Historische Kulturlandschaften; bevorzugte Ausweisung als Landschaftsschutzgebiete soweit noch nicht erfolgt.
- Verzicht auf umfassende Flurbereinigung; Beibehaltung des bestehenden Wegenetzes im Offenland als überlieferten Rahmen der Flureinteilung.

- Bewahrung der Grundzüge der Nutzungsstruktur (Acker-Grünland-Wald-Siedlungs-Verteilung).
- Restriktive Siedlungserweiterung. Neue Wohn- oder gewerbliche Bebauung nur für den örtlichen Bedarf unter Wahrung der überlieferten Siedlungsstruktur und Berücksichtigung örtlicher sozioökonomischer Gegebenheiten; Verzicht auf exponierte Neubauquartiere und Gewerbegebiete. Strenger Schutz historischer und gut ausgeprägter Ortsränder.
- Erhaltung historischer Bausubstanz im besiedelten Bereich und im Offenland; strenger Schutz von Boden-, Kultur- und Naturdenkmälern.
- Strenger Schutz traditioneller Sichtbeziehungen, insbesondere auf prägende historische Landschaftselemente.
- Gezielte und gegebenenfalls großflächig wirksame Maßnahmen zur Erhaltung der Struktur und Ausstattung des Offenlandes in Gebieten mit starkem Rückzug der Landwirtschaft (Schwerpunktgebiete für Landschaftspflegeprogramme; Erstellung von Landnutzungskonzepten).
- Erhaltung landschaftsprägender Hecken und Feldgehölze, Streuobstbestände sowie alter Baumgruppen, Alleebäume und Einzelbäume.
- Verzicht auf Waldmehrung oder sehr restriktive Aufforstung von Offenland ohne Veränderung des landschaftlichen Gesamteindrucks.
- Schutz gegebenenfalls vorhandener Waldungen mit altem Baumbestand und anthropogenen "historischen" Waldbildern (z.B. Niederwälder).
- Vermeidung der Errichtung landschaftsprägender technischer Anlagen (z.B. Windkraftanlagen) und Gebäude insbesondere im Offenland.
- Landschaftsgerechter Verkehrswegebau unter Bewahrung der traditionellen Wegeführung und Vermeidung erheblicher Überformung der Landschaft durch Geländeeinschnitte, Dammschüttungen und große Brückenbauwerke.
- Förderung des Landschaftserlebens und Entwicklung/Verbesserung einer touristischen Infrastruktur.
- Förderung landschaftsgerechter wirtschaftlicher Entwicklung im Rahmen der vorhandenen Landschaftsstruktur, Stärkung landschaftstypischer Gewerbe und traditioneller Landnutzungsformen.
- Öffentlichkeitsarbeit zur Vermittlung der besonderen Qualität, der Schutzwürdigkeit und der Merkmale der Historischen Kulturlandschaft.

Historische Kulturlandschaften der Kategorie 2:

Ziele, Schutz und Maßnahmenempfehlungen:

- Schutzwürdige Historische Kulturlandschaften; die Ausweisung als Landschaftsschutzgebiete wird - soweit noch nicht erfolgt - empfohlen.
- Bewahrung der Grundzüge der Nutzungsstruktur (Acker-Grünland-Wald-Siedlungs-Verteilung).
- Zurückhaltende Siedlungserweiterung. Wahrung der überlieferten Siedlungsstruktur; Verzicht auf exponierte Neubauquartiere und Gewerbegebiete. Schutz und Verbesserung historischer und gut ausgeprägter Ortsränder.
- Beibehaltung der Grundzüge des bestehenden Wegenetzes im Offenland als überlieferten Rahmen der Flureinteilung.
- Erhaltung historischer Bausubstanz im besiedelten Bereich und im Offenland; strenger Schutz von Boden-, Kultur- und Naturdenkmälern.
- Schutz traditioneller Sichtbeziehungen, insbesondere auf historische Landschaftselemente.
- Maßnahmen zur Erhaltung der Struktur und Ausstattung des Offenlandes in Gebieten mit starkem Rückzug der Landwirtschaft.
- Erhaltung landschaftsprägender Hecken und Feldgehölze, Streuobstbestände sowie alter Baumgruppen, Alleebäume und Einzelbäume.
- Keine oder zurückhaltende Waldmehrung ohne Veränderung des landschaftlichen Gesamteindrucks.

- Schutz gegebenenfalls vorhandener Waldungen mit altem Baumbestand und anthropogener "historischer" Waldbilder (z.B. Niederwälder).
- Vermeidung der Errichtung stark landschaftsprägender technischer Anlagen (z.B. Windkraftanlagen) und Gebäude insbesondere im Offenland.
- Landschaftsgerechter Verkehrswegebau unter Bewahrung der traditionellen Wegeführung und Vermeidung erheblicher Überformung der Landschaft durch Geländeeinschnitte, Dammschüttungen und große Brückenbauwerke.
- Förderung des Landschaftserlebens und Entwicklung/Verbesserung einer touristischen Infrastruktur.
- Förderung landschaftsgerechter wirtschaftlicher Entwicklung im Rahmen der vorhandenen Landschaftsstruktur, Stärkung landschaftstypischer Gewerbe und traditioneller Landnutzungsformen.
- Öffentlichkeitsarbeit zur Vermittlung der besonderen Qualität, der Schutzwürdigkeit und der Merkmale der Historischen Kulturlandschaft.

Sonstige an historischen Elementen reiche Kulturlandschaften:

- Erhaltung des Bildes und der Ausstattung von *Landschaftsteilen* mit Merkmalen Historischer Kulturlandschaften.
- Erhaltung historischer Bausubstanz im besiedelten Bereich und im Offenland; Schutz von Boden-, Kultur- und Naturdenkmälern.
- Erhaltung landschaftsprägender Hecken und Feldgehölze, Streuobstbestände sowie alter Baumgruppen, Alleebäume und Einzelbäume.
- Schutz gegebenenfalls vorhandener anthropogener "historischer" Waldbilder (z.B. Niederwälder).
- Erhaltung historischer und gut ausgeprägter Ortsränder.

4.5 Bedeutung der Landschaftsräume für den Biotopschutz

4.5.1 Bewertung der Biotopausstattung der Landschaftsräume

Auf der Grundlage der erhobenen Daten zur Landschaftsausstattung lässt sich eine qualitative Einstufung des ökologischen Potenzials der einzelnen Räume vornehmen. Diese nachfolgend ausgeführten Bewertungen beziehen sich jeweils auf die ökologische Qualität des *gesamten* Landschaftsraumes unter besonderer Berücksichtigung des Zustandes der Offenlandbiotope. Sie dienen einer regionalen Übersicht der Biotopqualität in der Planungsregion Mittelhessen, insbesondere der Ausweisung von Landschaften, die für den Naturschutz insgesamt relativ hohe Bedeutung haben und deren Biotoppotenzial besonders empfindlich ist.

Es ist darauf hinzuweisen, dass in allen Landschaften Lebensraumkomplexe vorhanden sind, deren naturschutzfachliche Bedeutung von dem angegebenen Wert abweicht. Darüber hinaus kann die Wertigkeit der Räume für einzelne Organismengruppen anders einzustufen sein. So können beispielsweise Landschaften, deren Arten- und Biotopausstattung als "gering" bewertet wird, für bestimmte Tierarten bedeutsam sein. Auch überörtliche Vernetzungsfunktionen, beispielsweise von Fließgewässern, werden in der Beurteilung nicht berücksichtigt. Für die Würdigung derartiger spezieller Sachverhalte und Zusammenhänge müssen jeweils tiefergehende Grundlagendaten herangezogen und differenzierte Aussagen mit Bezug auf kleinere Raumeinheiten getroffen werden.

Zur Bewertung der Biotopausstattung werden sämtliche im Rahmen der vorliegenden Untersuchung erfassten Landschaftsmerkmale herangezogen, die aus naturschutzfachlicher Sicht als "wertgebend" einzustufen sind. Die Bedeutung dieser Merkmale für das Biotoppotenzial ist unterschiedlich zu gewichten. Den einzelnen

Kriterien wurden deshalb in der Tabelle 10 Wertpunkte zwischen 1 und 3 zugeordnet, wobei die Punktzahl 3 für besonders hohe Wertigkeit steht.

Die Zuweisung der Wertpunkte berücksichtigt insbesondere

- die Bedeutung des Merkmals für den Arten- und Biotopschutz,
- die Signifikanz des Merkmals hinsichtlich der gesamtökologischen Qualität des Landschaftsraumes,
- die Kongruenz mit ähnlichen Merkmalen (Vermeidung überhöhter Gewichtung durch unangemessene Addition der Wertpunkte ähnlicher Merkmale) sowie
- die Häufigkeit und den Umfang des Landschaftsmerkmals im Raum (für große Flächen festgestellte wertgebende Merkmale sind gegebenenfalls höher zu bewerten).

Tabelle 10: Wertgebende Merkmale der Biotopausstattung der Landschaftsräume

(Merkmale des Erhebungsbogens, hier teilweise zusammengefasst)

Biotopausstattung insgesamt	Mindest-Wertstufe*
Offenland mit reicher Arten- und Biotopausstattung	hoch
Offenland mit eingeschränkter Arten- und Biotopausstattung	mittel
wertgebendes Merkmal	Wertpunkt
Relief	
Stufenraine häufig	1
sonst. markantes Kleinrelief (z.B. Blöcke)	2
Ausstattung des Offenlandes	
reich gegliedertes Offenland (hohe Vielfalt)	3
großflächig extensiv genutztes, reich differenziertes Grünland	3
hoher Blumenreichtum des Grünlands örtlich / in Teilbereichen	1-2
Hutweiden (sehr kleinflächige Vorkommen geringere Bewertung)	3 (2)
Moorkomplex	3
gut entwickelte Auen mit Ufergehölzen	2
nicht/wenig begradigte Bachläufe	2
kleinparzellierte Feldflur	2
Alleen, alte Straßenbäume	1
Wirtschaftswege verbreitet / häufig mit Obstbäumen	1-2
gut entwickelte Raine stellenweise / häufig erhalten	1-2
Streuobstbestände verstreut / umfangreich	2-3
Hecken und kleine Feldgehölze verstreut / zahlreich	1-2
markante Baumgehölze aus heimischen Arten	1
Wald	
Wäldchen im Offenland	2
Wiesen im Wald verstreut / verbreitet	1-2
vorherrschend alter Laubwald	3
besondere Waldbilder: Moorwald	3
besondere Waldbilder: Hauberge	2
Niederwald	1
Verkehrswege	
geringe Dichte von Verkehrswegen	1
dem Relief angepasste kleine Straßen	1
geringe Zerschneidung des Offenlandes durch Straßen	2
landschaftsprägende Bahnlinie mit Gehölzsaum	1

* unabhängig von der Summe der Wertpunkte für den Landschaftsraum

Über die Summe der Wertpunkte festgestellter wertgebender Landschaftsmerkmale, die bei den einzelnen Landschaftsräumen zwischen den Werten 0 und 33 liegt, wird die relative Qualität der Biotopausstattung des jeweiligen Raumes ermittelt.

Gemäß dem unten angegebenen Bewertungsschema sind 5 Wertstufen des ökologischen Potenzials zu unterscheiden. Da Merkmale der Wälder nur in geringer Anzahl erhoben wurden und sich aus der vorliegenden Untersuchung deshalb für die Waldlandschaften generell weniger Wertpunkte ergeben, ist eine Differenzierung des Bewertungsschemas erforderlich. Für die Beurteilung der Waldlandschaften mit einem Offenlandanteil kleiner 25% wurden deshalb andere Grenzwerte ermittelt als für die sonstigen Landschaftstypen.

Die Bewertung wird an der durchschnittlichen Qualität des Biotoppotenzials der mittelhessischen Landschaften bemessen und hat relativen Charakter. Die Festlegung der Wertstufe "mittel" erfolgt jeweils nach der mittleren Summe der Wertpunkte der Waldlandschaften (23) beziehungsweise der sonstigen Landschaften (33). Mit Bezug auf die höchste für einen Landschaftsraum errechnete Summe von Wertpunkten sind die fünf Wertstufen gegeneinander abgegrenzt.

Standardbewertung der Biotopausstattung

(für alle Landschaften mit Ausnahme der Stadt- und Waldlandschaften)

Rahmenwerte:

mittlere Summe der Wertpunkte der Landschaftsräume (ohne Waldlandschaften): 10,2
höchste Summe der Wertpunkte eines Landschaftsraumes: 33

Wertstufe	Summe der Wertpunkte
sehr hoch	21-33
hoch	15-20
mittel	8-14
gering	4-7
sehr gering	0-3

Bewertung der Biotopausstattung der Waldlandschaften

(Offenland <25 % des Landschaftsraumes)

Rahmenwerte:

mittlere Summe der Wertpunkte der Waldlandschaften: 7,6
höchste Summe der Wertpunkte einer Waldlandschaft: 23

Wertstufe	Summe der Wertpunkte
sehr hoch	18-23
hoch	12-17
mittel	0-11

Die Wertstufen gering/sehr gering werden für Waldlandschaften nicht vergeben, da ausgedehnte Waldungen zumindest teilweise relativ naturnahe Bereiche darstellen, denen mindestens mittlere Bedeutung für den Biotopschutz zugeschrieben wird.

Bereits im Zuge der Geländebegehungen wurde unter Berücksichtigung von Vorkenntnissen für jeden Landschaftsraum eine grobe dreistufige Einschätzung zur Gesamtqualität des ökologischen Zustandes des Offenlandes vorgenommen. Diese Gesamtbeurteilung (Offenland mit reicher / eingeschränkter / stark reduzierter Arten- und Biotopausstattung) geht logischerweise nicht in die Wertpunkt-Berechnung ein, wird aber zur Festlegung einer **Mindestbewertung** herangezogen. So erhalten Landschaften, deren Biotopausstattung des Offenlandes als "reich" eingestuft wurde, mindestens die Wertstufe "hoch". Räumen mit "eingeschränkter" Arten- und Biotopausstattung des Offenlandes wird mindestens die Wertstufe "mittel" zugeteilt. Auf diese Weise lässt sich der ökologische Wert von relativ struktur- beziehungsweise merkmalsarmen Räumen, die aber über ausgedehnte Biotope mittlerer und hoher Qualität verfügen, angemessen beurteilen.

Relative Bedeutung der Landschaftsräume für den Biotopschutz

Die nach dem oben angegebenen Bewertungsschema ermittelte relative Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz bezieht sich jeweils auf den gesamten Landschaftsraum innerhalb der Planungsregion. Je nach Bezugsgebiet (überregional, regional oder örtlich) ist die Bedeutung der Landschaftsräume oder ihrer Teilräume in anderen Relationen zu betrachten und zu beurteilen. Dazu werden folgende Einstufungen vorgeschlagen:

➤ national bedeutsam

Bezug: Großlandschaften

Großlandschaften, deren Gesamtfläche zu mehr als 50 % von Landschaftsräumen eingenommen wird, deren Biotopausstattung von hoher oder sehr hoher Qualität ist (Westliches Lahn-Dill-Bergland).

➤ überregional (landesweit) bedeutsam

Bezug: Landschaftsräume

Landschaftsräume mit sehr hoher Qualität der Biotopausstattung.

➤ regional bedeutsam

Bezug: Landschaftsräume

Landschaftsräume mit hoher Qualität der Biotopausstattung.

➤ örtlich bedeutsam

Bezug: Landschaftsteilräume (Teile der Landschaftsräume)

Teilräume, die mindestens 6 der oben genannten wertgebenden Kriterien erfüllen (im Rahmen dieser Studie nicht ermittelt).

4.5.2 Landschaftsräume mit besonderer Bedeutung für den Biotopschutz

Die Ergebnisse zur Bewertung des ökologischen Potenzials aller mittelhessischen Landschaftsräume sind in der Karte 5 dargestellt. Von besonderer Bedeutung für den Biotopschutz sind Räume, die eine überdurchschnittlich reiche Arten- und Biotopausstattung aufweisen und folglich den Wertstufen "sehr hoch" (14 Räume) und "hoch" (15 Räume) zuzuordnen sind.

Landschaftsräume mit sehr hoher Qualität der Biotopausstattung

<u>Landschaftsraum</u>	<u>Landsch.Typ-Nr.</u>
5114.01 Offdillner Haubergslandschaft	G4b
5116.01 Sackpfeife	W4b
5116.08 Angelburger Kuppenland	G4a
5118.01 Burgwald	W5c
5314.01 Oberes Dilltal	G4a
5314.03 Dietzhölztal	G4a
5314.04 Langenaubach	G4b
5314.06 Nördlicher Dillwesterwald	G4a
5316.03 Schelder Wald	G4a
5316.04 Bad Endbacher Kuppenlandschaft	G4b
5316.07 Unteres Aartal	G4b
5316.09 Frankenbach und Dünsberg	G4b
5316.11 Hörre und Lemptal	G4a
5520.05 Oberwald	W5c

Landschaftsräume mit hoher Qualität der Biotopausstattung

<u>Landschaftsraum</u>	<u>Landsch.Typ-Nr.</u>
5116.05 Oberes Perftal	G4a
5314.07 Westerwälder Hochfläche	G2
5316.01 Bottenhorner Plateau	G4a
5316.08 Hohenahr	G4a
5316.13 Südabdachung Gladenbacher Bergland	G4a
5318.01 Frohnhausener Bergland	G3
5318.07 Amöneburg	A4
5322.02 Unteres Lautertal	G3
5514.02 Westlicher Oberwesterwald	G4b
5516.14 Bodenroder Kuppentaunus	W4b
5518.07 Villingen Hügelland	A1a
5520.01 Laubacher Forst	W5a
5520.04 Schottener Heckenlandschaft	G2
5522.03 Stockhausener Bergland	W3
5714.05 Dombacher Wald	W4a

Die räumliche Verteilung der Landschaftsräume mit besonderer Bedeutung für den Biotopschutz vermittelt markante qualitative Unterschiede der ökologischen Situation in den verschiedenen Großlandschaften Mittelhessens. So hebt sich das Westliche Lahn-Dill-Bergland durch überwiegend "sehr hohe" ökologische beziehungsweise naturschutzfachliche Bedeutung von allen anderen Teilen des Regierungsbezirkes ab. Die außergewöhnlich extensive Landwirtschaft in diesem Gebiet und die vergleichsweise geringen Beeinträchtigungen des Naturhaushaltes sind wesentliche Ursachen des hervorragenden Erhaltungszustandes der Lebensräume sowie sehr hoher Arten- und Biotopvielfalt. Das Westliche Lahn-Dill-Bergland zählt aus ökologisch-biologischer Sicht zu den reichsten Regionen der deutschen Mittelgebirge und ist von nationaler Bedeutung für den Naturschutz.

Von hervorragender Qualität sind darüber hinaus die vielfältigen Waldlandschaften Burgwald und Oberwald. Ihre Naturausstattung umfasst neben naturnahen Buchenwäldern seltene Waldbestände von Sonderstandorten (Moor-, Sumpf, Blockschuttwälder), Hoch- und Niedermoorkomplexe sowie im Oberwald Waldwiesen mit montaner Grünlandvegetation in teilweise optimalem Erhaltungszustand.

Räume, deren Biotopausstattung die Wertstufe "hoch" zuzuordnen ist, sind über die Planungsregion Mittelhessen verstreut. Hohen Flächenteil haben sie im westlichen Lahn-Dill-Bergland und Hohen Westerwald sowie an der Westabdachung des Vogelsberges. Weitere hochwertige Räume liegen umgeben von Landschaften mit erheblich reduzierter Naturausstattung im östlichen Taunus, am Ostrand des Lahn-Dill-Berglandes nördlich Gießen, im Bereich der Sackpfeife und am Ostrand des Vogelsberges.

Landschaften von insgesamt geringer und sehr geringer Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz nehmen die größten Teile der Großlandschaften "Limburger Becken", "Wetterau und Gießener Becken" sowie "Oberhessische Ackerlandschaft" ein. Sehr stark reduzierte Naturausstattung weisen darüber hinaus Gebiete im Taunus und im mittleren Dilltal, das Lahntal zwischen Gießen und Marburg, Landschaften nördlich und westlich Marburg sowie im Bereich der Nordabdachung des Vogelsberges und das Schlitzer Land auf.

Hinsichtlich der Landschaftstypen ergibt die naturschutzfachliche Bewertung, dass mit Ausnahme der Amöneburg und des Villingen Hügellandes keiner Ackerlandschaft besondere Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz zuzuordnen ist. Räume mit hervorragendem ökologischen Potenzial (Wertstufe "sehr hoch") gehören zu den Landschaftstypen G4 (Kleinparzellierte Feld- und Wiesenlandschaften mit reicher Landschaftsausstattung), W4 (Waldlandschaften mit gemischter Nutzung des

Offenlandes) und W5c (Waldlandschaften mit überwiegend als Grünland genutztem Offenland). Landschaften "hoher" Qualität der Biotopausstattung finden sich auch unter den übrigen Waldlandschaften sowie unter den Feld- und Wiesenlandschaften (G2, G3, G4a, G4b).

4.5.3 Planungshinweise für Landschaften mit besonderer Bedeutung für den Biotopschutz

Nachfolgend werden einige generelle Planungshinweise zu den Landschaftsräumen mit besonderer Bedeutung für den Biotopschutz gegeben. Weitere Empfehlungen zum Naturschutz mit Bezug auf die verschiedenen Landschaftstypen finden sich im Kapitel 5.

Landschaftsräume von sehr hoher Qualität der Biotopausstattung

- Landschaftsräume von besonderer Schutzwürdigkeit des Biotoppotenzials; Kerngebiete der regionalen Arten- und Biotopvielfalt.
- Schwerpunktgebiete für möglichst großflächige Maßnahmen des Naturschutzes (Ausweisung von Naturschutzgebieten und Natura-2000-Gebieten, Vertragsnaturschutz, Artenschutzmaßnahmen).
- Vorranggebiete zur Förderung naturschutzgerechter extensiver Landwirtschaft und naturnaher Waldwirtschaft. Vermeidung der Förderung naturschutzfachlich problematischer oder unerwünschter Formen der Landnutzung.
- Umfassende Sicherung nutzungsabhängiger beziehungsweise pflegebedürftiger Offenlandbiotopie in gutem Erhaltungszustand durch biotopspezifische Nutzungen oder Pflegemaßnahmen, insbesondere in Rückzugsgebieten der Landwirtschaft.
- Erhaltung und Entwicklung naturnaher altholzreicher Waldbestände; strenger Schutz von Wäldern auf Sonderstandorten.
- Besondere Beachtung des Schutzes von Kleinbiotopen (Säume, Raine, Kleingehölze, Kleingewässer, Felsen, Mauern usw.) in gutem Erhaltungszustand.
- Erhaltungsmaßnahmen haben in diesen Räumen Priorität vor Entwicklungsmaßnahmen.
- Vermeidung von Waldneuanlagen.
- Restriktive Eingriffsgenehmigung, erhöhte Anforderungen an Konfliktprüfungen und Ausgleichsmaßnahmen, Vorrang des Biotop- und Artenschutzes bei der Abwägung von Nutzungskonflikten.

Landschaftsräume von hoher Qualität der Biotopausstattung

- Landschaftsräume von erhöhter Schutzwürdigkeit des Biotoppotenzials; für die regionale Arten- und Biotopvielfalt wichtige Gebiete.
- Schwerpunktgebiete für Maßnahmen des Naturschutzes (Ausweisung von Naturschutzgebieten und Natura-2000-Gebieten, Vertragsnaturschutz, Artenschutzmaßnahmen).
- Gebiete zur Förderung naturschutzgerechter extensiver Landwirtschaft und naturnaher Waldwirtschaft.
- Schutz, Pflege, Wiederherstellung und Entwicklung nutzungsabhängiger beziehungsweise pflegebedürftiger Offenlandbiotopie in gutem Erhaltungszustand durch biotopspezifische Nutzungen oder Pflegemaßnahmen, insbesondere in Rückzugsgebieten der Landwirtschaft.
- Erhaltung und Entwicklung naturnaher altholzreicher Waldbestände; strenger Schutz von Wäldern auf Sonderstandorten.
- Schutz, Verbesserung und Entwicklung von Kleinbiotopen (Säume, Raine, Kleingehölze, Kleingewässer, Felsen, Mauern usw.) in gutem Erhaltungszustand.
- Vermeidung von Waldneuanlagen in bedeutsamen Biotopkomplexen.
- Erhöhte Anforderungen an Konfliktprüfungen und Ausgleichsmaßnahmen.

5 Empfehlungen für den Biotopschutz nach Landschaftstypen

Die Ziele und Aufgaben des Naturschutzes unterscheiden sich aufgrund abweichender Nutzungen, Arten- und Biotopausstattung für die verschiedenen Landschaftstypen erheblich. So ist der Naturschutz beispielsweise in Ballungsräumen oder Gebieten überdurchschnittlich guter Nutzungseignung für die Landwirtschaft mit anderen Problemen und Aufgaben konfrontiert als in wirtschaftlich peripheren Räumen und solchen, aus denen sich die Landwirtschaft zurückzieht.

Im Folgenden werden einige grundlegende Planungsempfehlungen für den Naturschutz in den Gebieten der verschiedenen Landschaftstypen stichwortartig aufgeführt. Da die Qualität der Arten- und Biotopausstattung auch unter den Landschaften desselben Typs unterschiedlich sein kann, sind für die einzelnen Landschaftsräume sowohl die nachfolgenden, auf den Landschaftstyp bezogenen Empfehlungen zu berücksichtigen, als gegebenenfalls auch die im vorhergehenden Kapitel dargestellten Planungshinweise für Landschaften hoher und sehr hoher Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.

Die grau unterlegten Empfehlungen beziehen sich jeweils auf eine Hauptkategorie der Landschaftstypen (Waldlandschaften / Ackerlandschaften / Wald-Acker-Landschaften) / Feld- und Wiesenlandschaften / Flusstallandschaften). Sie sind gegebenenfalls mit den darauf folgenden Hinweisen zu den Subtypen zu kombinieren. Zu den Waldlandschaften werden lediglich pauschale Planungsempfehlungen gegeben, weil die Arten- und Biotopausstattung der Waldungen im Rahmen dieser Studie für weitergehende Aussagen nicht ausreichend erfasst wurde.

WALDLANDSCHAFTEN (W)

Bedeutung für den Biotopschutz: mittel bis sehr hoch / W1-W3: mittel / W4-W5: mittel bis sehr hoch

- Schwerpunktgebiete für großflächige Naturschutzmaßnahmen in Waldlebensräumen insbesondere in alten Waldbeständen.
- Erhöhung des Anteils naturnaher Waldbestände auf allen Standortstypen mit einer Baumartenzusammensetzung, die der potentiellen natürlichen Vegetation entspricht.
- Erhaltung der Standortvielfalt der Waldlebensräume.
- Verbesserung der Waldstruktur in stark forstlich geprägten Wäldern, Erhaltung der Struktur von naturnahen Beständen.
- Flächiger Prozessschutz in Waldbeständen hoher Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz oder Entwicklung inselförmiger Altholzbestände in Wirtschaftswäldern mit Duldung von Totholz als Kernbiotope altholzbewohnender Tierarten.
- Erhaltung der vorhandenen mittel- bis hochwertigen Offenlandbiotope, insbesondere der Grünlandflächen (Waldwiesen, Grünlandzüge in Bachtälern) zur Bewahrung der Biotop- und Artenvielfalt des Raumes.
- Vermeidung von Kalkung und anderen Meliorations- und Sanierungsmaßnahmen in Waldbeständen hoher Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.
- Vermeidung von Beeinträchtigungen der Waldbiotope und Offenlandbiotope durch jagdliche Einrichtungen (Kirrung, Wildfütterung, Anlage von Wildäckern auf Grünland usw.). Unterbindung von Störungen des Biotoppotentials durch Einrichtungen für die Jagd in naturschutzfachlich bedeutsamen Bereichen.

WALD-ACKER-LANDSCHAFTEN (WA)

Bedeutung für den Biotopschutz: gering bis mittel / WAa: mittel / WAb: überwiegend gering

- Prioritäre Erhaltung naturnaher Lebensräume und Landschaftsbestandteile im Offenland außerhalb der intensiv genutzten Ackerkomplexe.
- Schutz von Rainen und Säumen vor Beeinträchtigungen, insbesondere vor Pestizideinwirkung, Eutrophierung und Verbuschung.
- Förderung möglichst umfangreicher extensiver Nutzung oder Pflege von Grünlandflächen vorzugsweise als Wiese vor allem auf relativ flachgründigen Böden in Hang- und Kuppenlage sowie in Bachauen; auf relativ trockenen Standorten auch als Vieh- (nicht Pferde-)Weide.
- Pflege von Feldgehölzen, ggf. mit naturschutzgerechtem Rückschnitt und Vermeidung flächiger Verbuschung.
- Verbesserung der Biotopqualität ausgeräumter intensiv genutzter Ackerkomplexe durch Einbringen landschaftstypischer Kleingehölze und Einzelbäume sowie Anlage beziehungsweise Schonung von Gras- und Krautrainen.
- Vermeidung von Ackernutzungen in Bachauen und auf grundwassernahen Standorten, Schutz beziehungsweise Entwicklung von Auenwiesen und Ufergehölzen.
- Vermeidung isolierter Aufforstungen im Offenland; Waldmehrung ggf. im Kontakt mit bestehenden Waldungen auf Ackerflächen.
- Erhaltung möglichst extensiv zu nutzender kleiner Offenlandinseln und offener Bachtäler innerhalb der Waldkomplexe.
- Naturschutzgerechte Bewirtschaftung alter Waldbestände, Ausweisung von Altholzinseln mit Duldung von Totholz.
- Erhaltung und Wiederherstellung naturnaher Fließgewässer.

ACKERLANDSCHAFTEN (A)

- Erhaltung sämtlicher verbliebener Grünlandkomplexe und Feldgehölze.
- Besonderer Schutz von Saum- und anderer Grenzlinienbiotope vor Umbruch, Pestizideintrag und Eutrophierung.
- Vermeidung der Reduzierung des Netzes unbefestigter Wirtschaftswege.
- Vermeidung der Asphaltierung von Wirtschaftswegen.
- Verbesserung der Biotopqualität großer Ackerkomplexe durch Anlage und Duldung ungedüngter und nicht pestizidbehandelter, aber regelmäßig zu mähender Raine an Wirtschaftswegen, Gräben, Bächen und Gehölzen.
- Erhaltung großflächiger offener nicht zerschnittener Ackerkomplexe als Lebensräume spezieller Tierarten der Ackerlandschaften (z.B. Feldlerche, Schafstelze, Rebhuhn); in solchen Landschaftsteilen sind hochwachsende flächige oder lineare Gehölzbestände nicht oder nur restriktiv anzulegen.
- Anlage extensiv bewirtschafteter pestizidfreier "Ackerschonstreifen" oder Naturschutz-Äcker (letztere vorzugsweise auf schwachwüchsigen Standorten bei gleichzeitigem Verzicht auf Düngung) zum Schutz von Ackerwildkräutern und als Nahrungs- und Reproduktionshabitate für Tierarten der Äcker.
- Umwandlung von Ackerflächen in Auen sowie auf grundwassernahen Böden in möglichst extensiv genutztes Grünland.
- Erhaltung und Wiederherstellung naturnaher Fließgewässer.
- Schutz und Verbesserung der Uferzonen von Fließgewässern durch die Anlage regelmäßig als Wiese gemähter oder mit standortstypischen Gehölzen bestockter Uferschutzstreifen (keine Inanspruchnahme bedeutsamer Wiesenbiotope für die Anlage von Ufergehölzen; keine Entwicklung ungemähter Staudensäume auf nährstoffreichen Böden).
- Restriktive Waldmehrung (Vorranggebiete für die Landwirtschaft), Waldneuanlagen ggf. nur auf Flächen geringer naturschutzfachlicher Bedeutung möglichst im Kontakt zu bestehenden Waldungen.

Mäßig strukturreiche Mittelgebirgs-Ackerlandschaft (A1)

Bedeutung für den Biotopschutz: mittel bis hoch / A1a: überwiegend mittel / A1b: überwiegend gering

Schwerpunkt: Erhaltungsmaßnahmen

- Umfassende Erhaltung und ggf. Verbesserung der Qualität und Vielfalt der Grünlandflächen sowie naturnaher Lebensräume des Offenlandes.
- Prioritär Schutz und Pflege der Vorkommen von mageren Wiesen, Streuobstwiesen, Säumen und Rainen in den Landschaften der Untereinheit A1a (Ausweisung von Naturschutzflächen, Durchführung von Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes).
- Pflege der Feldgehölze, Vermeidung flächiger Verbuschung.

Strukturarme Ackerlandschaft mit geringer Reliefenergie (A2)

Bedeutung für den Biotopschutz: sehr gering bis mittel / A2a: überwiegend gering / A2b: sehr gering bis gering

Schwerpunkt: Entwicklungsmaßnahmen

- Konzentration von Maßnahmen des Naturschutzes auf die Verbesserungen der Biotopstruktur für Säugetiere und Vögel.
- Bewahrung sämtlicher im Offenland verbliebener Grünlandflächen sowie gliedernder und naturnaher Landschaftselemente, insbesondere Schutz und Pflege der Restvorkommen von Streuobstwiesen, mageren Wiesen, Säumen und Rainen.
- Wiederherstellung beseitigter Landschaftsbestandteile in ausgeräumten Ackerkomplexen oder gleichwertiger Ersatz an geeigneten Standorten.
- Gezielte Neuanlage landschaftstypischer Feldgehölze (Baumgruppen, Wäldchen, Einzelbäume) mit Biotopfunktionen.
- Sicherung ggf. bedeutsamer Funktionen des Raumes für Zugvögel.
- Verzicht auf Naturschutzmaßnahmen mit sehr begrenztem Erfolgspotenzial (z.B. Ausmagerung stark eutrophierter Grünlandflächen).

Ausgeräumte Acker-Beckenlandschaft (A3)

Bedeutung für den Biotopschutz: überwiegend sehr gering

Schwerpunkt: Entwicklungsmaßnahmen

- Bewahrung sämtlicher im Offenland verbliebener Grünlandflächen sowie gliedernder und naturnaher Landschaftselemente.
- Sicherung ggf. bedeutsamer Funktionen für Zugvögel.
- Verbesserung der Biotopqualität der Ackerkomplexe für Tiere, insbesondere für Vogelarten (Schaffung von Gebüsch, Rainen und Grasstreifen) sowie Kleinsäuger (z.B. Feldhase).
- Verzicht auf Naturschutzmaßnahmen mit sehr begrenztem Erfolgspotenzial (z.B. Ausmagerung stark eutrophierter Grünlandflächen).

FELD- UND WIESENLANDSCHAFTEN (G)

- Förderung extensiver Grünlandnutzung, vorzugsweise extensiver naturschutzgerechter Wiesen- und Hutewirtschaft.
- Erhaltung der Standortvielfalt des Grünlands, besonderer Schutz magerer und bodenfeuchter Grünlandflächen.
- Schutz von Saum- und anderen Grenzlinienbiotopen vor Umbruch, Pestizideintrag und Eutrophierung.
- Umfassende Erhaltung und ggf. Pflege von Feldgehölzen, Vermeidung flächiger Verbuschung.
- Einrichtung von Inseln extensiv bewirtschafteter oder naturschutzgerecht gepflegter Offenlandbiotope in Bereichen mit großflächiger intensiver landwirtschaftlicher Nutzung.
- Umwandlung von Ackerflächen in Auen sowie auf grundwassernahen Böden in möglichst extensiv genutztes Grünland.

- Erhaltung und Wiederherstellung naturnaher Fließgewässer.
- Schutz und Verbesserung der Uferzonen von Fließgewässern durch die Anlage regelmäßig als Wiese gemähter oder mit standortstypischen Gehölzen bestockter Uferschutzstreifen (keine Inanspruchnahme bedeutsamer Wiesenbiotope für die Anlage von Ufergehölzen; keine Entwicklung ungemähter Staudensäume auf nährstoffreichen Böden).
- Vermeidung der Reduzierung des Netzes unbefestigter Wirtschaftswege.
- Vermeidung der Asphaltierung von Wirtschaftswegen.
- Vermeidung großflächiger Aufforstung von Offenland.
- Erhöhung des Anteils naturnaher Waldbestände.
- Schutz und Entwicklung alter naturnaher Waldbestände auf allen Standortstypen.

Feld- und Wiesenlandschaft stark reduzierter Landschafts- und Naturlandschaft (G1)

Bedeutung für den Biotopschutz: sehr gering bis mittel, überwiegend gering

Schwerpunkt: Erhaltungsmaßnahmen

- Prioritärer Schutz verbliebender Feldgehölze und magerer Grünlandbestände.
- Verzicht auf Naturschutzmaßnahmen mit sehr begrenztem Erfolgspotenzial (z.B. Ausmagerung stark eutrophierter Grünlandflächen).

Feld- und Wiesenlandschaft eingeschränkter Ausstattung mit kleinen Siedlungen (G2)

Bedeutung für den Biotopschutz: mittel bis hoch, überwiegend mittel

Schwerpunkt: Erhaltungsmaßnahmen

- Erhaltung, Pflege und Ergänzung verbliebener Streuobstbestände.
- Schutz und Pflege magerer Grünlandbestände (Landschaftspflegeprogramme).
- Extensivierung der Wiesennutzung vor allem auf mittel- und flachgründigen Standorten.
- Ergänzung von landschaftstypischen Feldgehölzen und Einzelbäumen.

Feld- und Wiesenlandschaft eingeschränkter Ausstattung mit expandierender Bebauung (G3)

Bedeutung für den Biotopschutz: mittel bis hoch, überwiegend mittel

Schwerpunkt: Erhaltungsmaßnahmen

- Erhaltung, Pflege und Ergänzung von Streuobstbeständen; besonderer Schutz umfangreicher Reste von Streuobstgürteln in der Umgebung der Siedlungen.
- Extensivierung der Wiesennutzung vor allem auf mittel- und flachgründigen Standorten.
- Erhaltung und Pflege von Feldgehölzen und Einzelbäumen.
- Minimierung des Flächenverbrauchs und der Zersiedlung bei künftiger Siedlungsentwicklung, Vermeidung der Inanspruchnahme von relativ mageren Grünlandbiotopen und Streuobstbeständen für Siedlungserweiterungen.

Kleinparzellierte Feld- und Wiesenlandschaft mit reicher Landschaftsausstattung (G4)

Bedeutung für den Biotopschutz: hoch bis sehr hoch, überwiegend sehr hoch

Schwerpunkt: Erhaltungsmaßnahmen

- Vorranggebiete für Maßnahmen des Naturschutzes (Kerngebiete der Arten- und Biotopvielfalt Mittelhessens). Leitbild: reich ausgestattete extensiv genutzte bäuerliche Kulturlandschaft.
- Schwerpunktgebiete für die Erhaltung artenreicher gemähter und beweideter Grünlandbiotope.
- Erhaltung und ggf. erforderliche Pflege von Rainen, Säumen und anderen Kleinstrukturen.
- Verhinderung des Verlustes von Offenlandbiotopen infolge Nutzungsaufgabe und flächiger Verbuschung.

- Wiederherstellung verbrachter und verbuschter Offenlandbiotope auf Standorten mit gutem Entwicklungspotenzial (verbuschte Magerrasen, magere Feuchtwiesenbrachen, felsiges Gelände usw.).
- Entwicklung und Realisierung von Landnutzungskonzepten zur Sicherstellung flächendeckender naturschutzgerechter Bewirtschaftung des Offenlandes.
- Förderung bäuerlicher Betriebe mit Betriebszweig Landschaftspflege.
- Vermeidung von Aufforstungen oder sehr restriktive Waldmehrung.
- Bewahrung einer hohen Grenzliniendichte in kleinparzellierten Feldfluren.
- Erhaltung der Dichte des Netzes unbefestigter Wege im Offenland.
- Erhaltung von gemischten Acker-Grünland-Komplexen.
- Förderung der extensiven Bewirtschaftung vorhandener Ackerflächen.
- Erhaltung flachgründiger, steiniger, schwachwüchsiger Äcker (Scherbenäcker) als Naturschutzflächen (kein Pestizideinsatz, reduzierte oder keine Düngung).
- Begrenzung der Flächeninanspruchnahme für ökologisch ungünstige Freizeitnutzungen; Verhinderung der Beeinträchtigung schutzwürdiger Biotope infolge Beweidung mit Freizeitpferden.
- Umfassende Erhaltung vorhandener Niederwälder und Hauberge.
- Förderung naturschutzgerechter Erholungsnutzungen und der Möglichkeiten des Natur- und Landschaftserlebens.
- Förderung natur- und landschaftsorientierten Fremdenverkehrs als wichtiges ökonomisches Potenzial.

FLUSSTALLANDSCHAFTEN (F)

- Schutz der Uferzonen der Fließgewässer.
- Umbruchverbot und Umwandlung bestehender Ackerflächen in extensiv genutztes Grünland im Überschwemmungsbereich und auf grundwassernahen Standorten.
- Erhaltung und Verbesserung der Gewässerqualität und der Biotopstruktur der Fließgewässer.
- Extensivierung der Bewirtschaftung intensiv genutzter Auenwiesen zum Schutz der Fließgewässer und des Grundwassers sowie zur Verbesserung der Biotopfunktionen.
- Schutz naturnaher Ufergehölze.
- Erhaltung und Verbesserung der Vernetzungsfunktionen der Fließgewässer und Auen.
- Vermeidung von Siedlungserweiterungen in den Fluss- und Bachauen.

Flusstal mit differenzierter Landnutzung und steilen Talhängen (F1)

Bedeutung für den Biotopschutz: gering bis mittel

Schwerpunkt: Erhaltungsmaßnahmen

- Vermeidung von Siedlungserweiterungen einschließlich Industrie- und Gewerbebebauung innerhalb des gesamten Landschaftsraumes.
- Erhaltung der Biotop- und Strukturvielfalt des Offenlandes.
- Schutz und Pflege magerer Grünlandflächen.

Flussauen-Wiesenlandschaft (F2)

Bedeutung für den Biotopschutz: mittel

Schwerpunkt: Erhaltungsmaßnahmen

- Prioritärer Schutz magerer und artenreicher Grünlandflächen.
- Erhaltung der Grünlandkomplexe möglichst durch extensive Wiesenwirtschaft.
- Vermeidung der Eutrophierung von Uferstreifen und Kleinbiotopen.
- Erhaltung artenreicher Krautsäume an Gewässeruferrn und Ufergehölzen durch regelmäßige (Pflege-)Mahd.

- Vermeidung von Maßnahmen jeder Art in ökologisch-biologisch hochwertigen Uferbereichen und Gewässerabschnitten.
- Schutz von Feuchtbiotopen bei der Gewinnung von Trink- und Brauchwasser.
- Vermeidung von Siedlungserweiterungen einschließlich Industrie- und Gewerbebebauung innerhalb des gesamten Landschaftsraumes.

Flussauen-Ackerlandschaft (F3)

Bedeutung für den Biotopschutz: sehr gering

Schwerpunkt: Entwicklungsmaßnahmen

- Aufweitung eingeeengter Überschwemmungsbereiche der Fließgewässer.
- Umwandlung von Acker- in Grünlandflächen insbesondere im Nahbereich der Fließgewässer.
- Neuanlage landschaftstypischer Kleingehölze und Einzelbäume.
- Verzicht auf Naturschutzmaßnahmen mit sehr begrenztem Erfolgspotenzial (z.B. Ausmagerung stark eutrophierter Grünlandflächen).

Naturferne Tallandschaft mit dichter Besiedlung (F4)

Bedeutung für den Biotopschutz: gering bis mittel

Schwerpunkt: Erhaltungsmaßnahmen

- Erhaltung des verbliebenen Auengrünlands.
- Schutz der Fließgewässer, ihrer Uferzonen und Überschwemmungsgebiete vor zusätzlichen Beeinträchtigungen.
- Verzicht auf Naturschutzmaßnahmen mit sehr begrenztem Erfolgspotenzial (z.B. Ausmagerung stark eutrophierter Grünlandflächen).

6 Literatur

- Burggraff, P. & K.-D. Kleefeld (1998): Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftselemente. - Angewandte Landschaftsökologie 20. 320 S. Bonn-Bad Godesberg.
- Gharadjedaghi, B., R. Heimann, K. Lenz, C. Martin, V. Pieper, A. Schulz, A. Vahabzadeh, P. Fink & U. Riecken (2004): Verbreitung und Gefährdung schutzwürdiger Landschaften in Deutschland. - Natur und Landschaft 79(2): 71-81. Stuttgart.
- Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (2000): Landesentwicklungsplan Hessen 2000. - 53 S. + Anhang und Kartenteil.
- Klausing, O. (1974): Die Naturräume Hessens. Mit einer Karte der Naturräumlichen Gliederung 1 : 200 000. - Wiesbaden.
- Kohl, M. (1978): Die Dynamik der Kulturlandschaft im oberen Lahn-Dillkreis. Wandlungen von Haubergswirtschaft und Ackerbau zu neuen Formen der Landnutzung in der modernen Regionalentwicklung. - Gießener Geographische Schriften 45. Gießen.
- Meynen, E., J. Schmithüsen & al. (1953-1962): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. - 1339 S. Bonn-Bad-Godesberg.
- Nowak, B. (1988): Die extensive Landwirtschaft im Lahn-Dill-Bergland. Historische und soziale Hintergründe, landschaftsökologische Auswirkungen, Bedeutung für den Naturschutz. - Oberhessische Naturwissenschaftliche Zeitschrift 50: 49-74. Gießen.
- Nowak, B. (1997): Landschaft als kulturelles Phänomen. - Mitteilungen aus der Norddeutschen Naturschutz-Akademie 8(1): 6-10. Schneverdingen.
- Nowak, B. (2000): Grünlandbiotope in der Region Mittelhessen. Naturschutzfachliche Grundlagen, Bewertungskonzepte und Planungsempfehlungen. - Gutachten beim Regierungspräsidium Gießen. 139 S. Wetzlar, Gießen.
- Regierungspräsidium Gießen (1998): Landschaftsrahmenplan Mittelhessen 1998. - 221 S. + Kartenteil. Gießen.
- Sante, G. W. (Hrsg.; 1960): Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Band 4: Hessen. - 496 S. Stuttgart.
- Schmithüsen, J. (1963): Der wissenschaftliche Landschaftsbegriff. - Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft N.F. 10: 9-19. Stolzenau.
- Schmithüsen, J. (1964): Was ist eine Landschaft - Erdkundliches Wissen 9: 1-24. Wiesbaden.
- Schmithüsen, J. (1976): Allgemeine Geosynergetik. Grundlagen der Landschaftskunde. - Lehrbuch der Allgemeinen Geographie, Bd. 12, 349 S. Berlin, New York.
- Wedra, C. (1983): Hutungen und Hutewirtschaft im Hohen Westerwald. - Unveröff. Diplomarbeit, Institut für Geographie, Gießen.
- Wiegand, C. (2002): Spurensuche in Niedersachsen - Historische Kulturlandschaftsteile entdecken. - Veröffentlichungen des Niedersächsischen Heimatbundes 12, 245 S. Hannover.

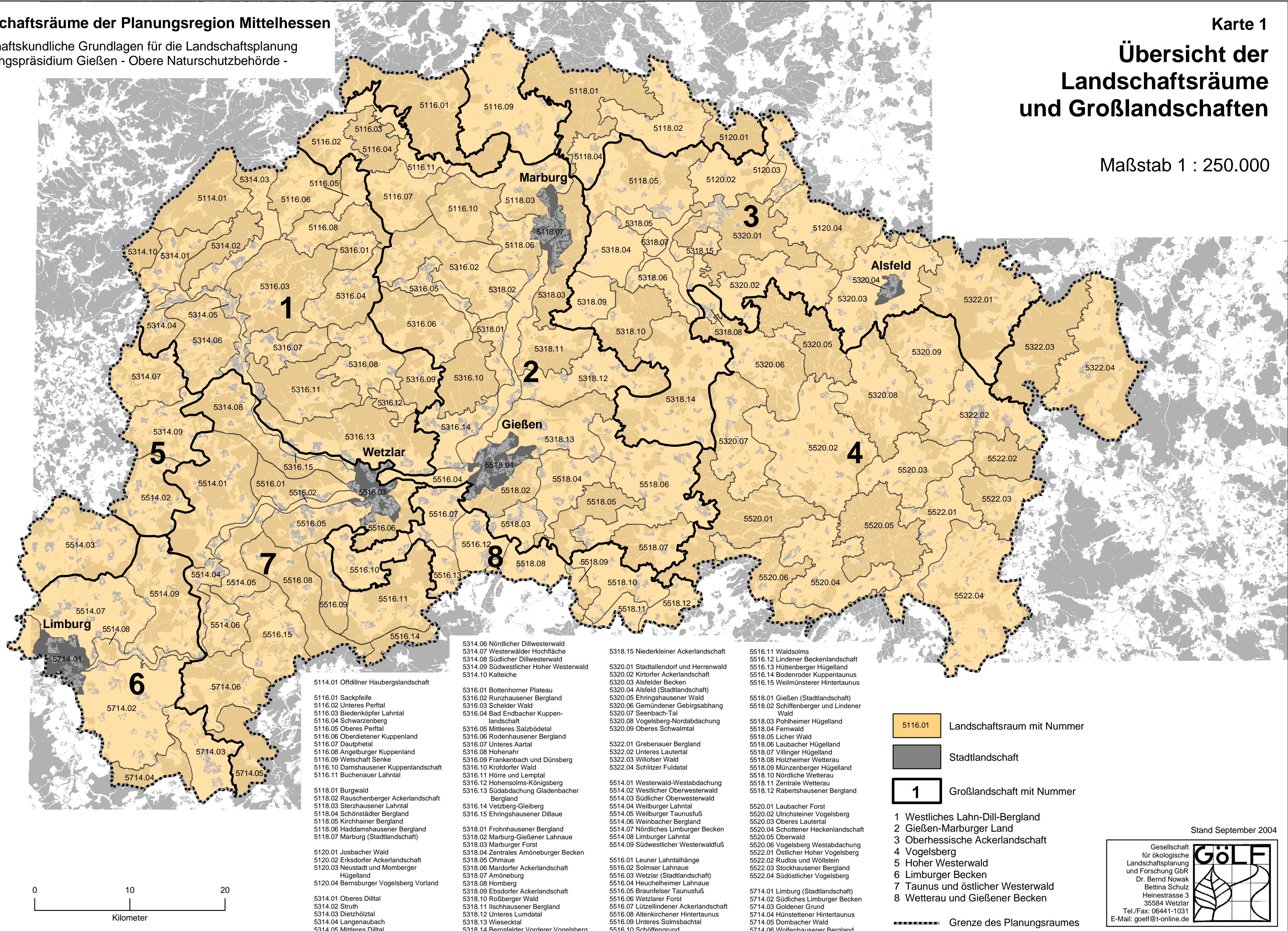
Landschaftsräume der Planungsregion Mittelhessen

Landschaftskundliche Grundlagen für die Landschaftsplanung
Regierungspräsidium Gießen - Obere Naturschutzbehörde -

Karte 1

Übersicht der Landschaftsräume und Großlandschaften

Maßstab 1 : 250.000



5314.06 Nördlicher Dillwesterwald
5314.07 Westwälder Hochfläche
5314.08 Südlicher Dillwesterwald
5314.09 Südwestlicher Hoher Westerwald
5314.10 Kalteiche

5114.01 Offdillner Haubergslandschaft
5116.01 Sackpfeife
5116.02 Unteres Perftal
5116.03 Biedenköpfer Lahntal
5116.04 Schwarzenberg
5116.05 Oberes Perftal
5116.06 Oberdietenener Kuppenland
5116.07 Dautphetal
5116.08 Angelburger Kuppenland
5116.09 Wetschaft Senke
5116.10 Damshausener Kuppenlandschaft
5116.11 Buchenauer Lahntal

5118.01 Burgwald
5118.02 Rauschenberger Ackerlandschaft
5118.03 Sterzhausener Lahntal
5118.04 Schönstädter Bergland
5118.05 Kirchhainer Bergland
5118.06 Haddamshausener Bergland
5118.07 Marburg (Stadtlandschaft)

5120.01 Josbacher Wald
5120.02 Erksdorfer Ackerlandschaft
5120.03 Neustadt und Momberger Hügelland
5120.04 Bernsbürger Vogelsberg Vorland

5314.01 Oberes Dilltal
5314.02 Struth
5314.03 Dietzhölztal
5314.04 Langenaubach
5314.05 Mittleres Dilltal

5316.01 Bottenhomer Plateau
5316.02 Runzhausener Bergland
5316.03 Schelder Wald
5316.04 Bad Endbacher Kuppenlandschaft
5316.05 Mittleres Salzbödetal
5316.06 Rodenhausener Bergland
5316.07 Unteres Aartal
5316.08 Angelbacher Kuppenland
5316.09 Frankbach und Dünsberg
5316.10 Krofdorfer Wald
5316.11 Hörre und Lemptal
5316.12 Hohensolms-Königsberg
5316.13 Südabdachung Gladenbacher Bergland
5316.14 Vetzberg-Gleiberg
5316.15 Ehringshausener Dillaue

5318.01 Frohnhausener Bergland
5318.02 Marburg-Gießener Lahnaue
5318.03 Marburger Forst
5318.04 Zentrales Amöneburger Becken
5318.05 Ohmaue
5318.06 Mardorfer Ackerlandschaft
5318.07 Amöneburg
5318.08 Homberg
5318.09 Ebsdorfer Ackerlandschaft
5318.10 Roßberger Wald
5318.11 Ilshausener Bergland
5318.12 Unteres Lumdatal
5318.13 Wiesecktal
5318.14 Bernsfelder Vorderer Vogelsberg

5318.15 Niederkleiner Ackerlandschaft
5320.01 Stadtallendorf und Herrenwald
5320.02 Kirtofer Ackerlandschaft
5320.03 Alsfelder Becken
5320.04 Alsfeld (Stadtlandschaft)
5320.05 Ehringshausener Wald
5320.06 Gemündener Gebirgsabhang
5320.07 Seebach-Tal
5320.08 Vogelsberg-Nordabdachung
5320.09 Oberes Schwalmthal

5322.01 Grebenauer Bergland
5322.02 Unteres Lautertal
5322.03 Willofer Wald
5322.04 Schiltzer Fuldatal
5314.01 Westerwald-Westabdachung
5314.02 Westlicher Oberwesterwald
5314.03 Südlicher Oberwesterwald
5314.04 Weilburger Lahntal
5314.05 Weilburger Taunusfuß
5314.06 Weinbacher Bergland
5314.07 Nördliches Limburger Becken
5314.08 Limburger Lahntal
5314.09 Südwestlicher Westerwaldfuß

5516.01 Leuner Lahntalhänge
5516.02 Solmser Lahnaue
5516.03 Wetzlar (Stadtlandschaft)
5516.04 Heuchelheimer Lahnaue
5516.05 Braunfelser Taunusfuß
5516.06 Wetzlarer Forst
5516.07 Lützellindener Ackerlandschaft
5516.08 Altenkirchener Hintertaunus
5516.09 Unteres Solmsbachtal
5516.10 Schöffgrund

5516.11 Waldsolms
5516.12 Lindener Beckenlandschaft
5516.13 Hüttenberger Hügelland
5516.14 Bodenroder Kuppentaunus
5516.15 Weilmünsterer Hintertaunus

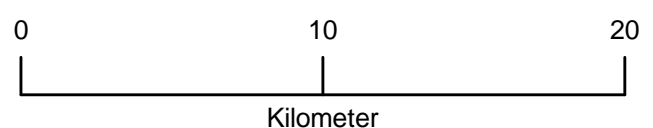
5518.01 Gießen (Stadtlandschaft)
5518.02 Schiffenberger und Lindener Wald
5518.03 Pohlheimer Hügelland
5518.04 Fernwald
5518.05 Licher Wald
5518.06 Laubacher Hügelland
5518.07 Villinger Hügelland
5518.08 Holzheimer Wetterau
5518.09 Münzenberger Hügelland
5518.10 Nördliche Wetterau
5518.11 Zentrale Wetterau
5518.12 Rabertshausener Bergland

5520.01 Laubacher Forst
5520.02 Ulrichsteiner Vogelsberg
5520.03 Oberes Lautertal
5520.04 Schottener Heckenlandschaft
5520.05 Oberwald
5520.06 Vogelsberg Westabdachung
5522.01 Östlicher Hoher Vogelsberg
5522.02 Rudlos und Wöllstein
5522.03 Stockhausener Bergland
5522.04 Südöstlicher Vogelsberg

5714.01 Limburg (Stadtlandschaft)
5714.02 Südliches Limburger Becken
5714.03 Goldener Grund
5714.04 Hünstettener Hintertaunus
5714.05 Dombacher Wald
5714.06 Wolfenhausener Bergland

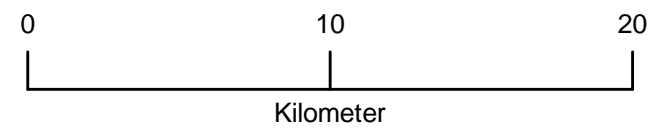
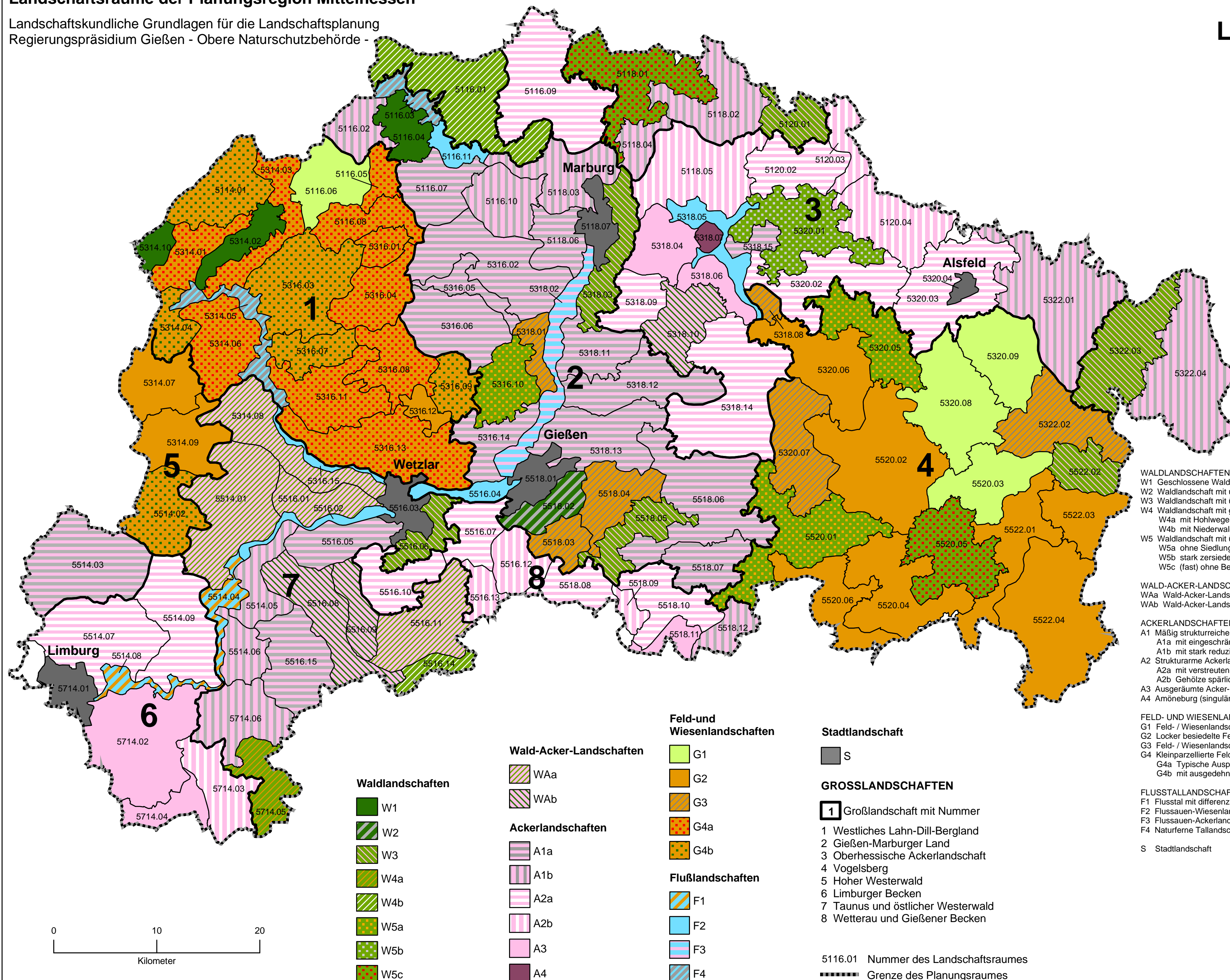
- Landschaftsraum mit Nummer
- Stadtlandschaft
- Großlandschaft mit Nummer

- 1 Westliches Lahn-Dill-Bergland
 - 2 Gießen-Marburger Land
 - 3 Oberhessische Ackerlandschaft
 - 4 Vogelsberg
 - 5 Hoher Westerwald
 - 6 Limburger Becken
 - 7 Taunus und östlicher Westerwald
 - 8 Wetterau und Gießener Becken
- Grenze des Planungsraumes



Stand September 2004

Gesellschaft für ökologische Landschaftsplanung und Forschung GbR
Dr. Bernd Nowak
Bettina Schulz
Heinestraße 3
35584 Wetzlar
Tel./Fax: 06441-1031
E-Mail: goelf@t-online.de



- Waldlandschaften**
- W1
 - W2
 - W3
 - W4a
 - W4b
 - W5a
 - W5b
 - W5c

- Wald-Acker-Landschaften**
- WAa
 - WAb
- Ackerlandschaften**
- A1a
 - A1b
 - A2a
 - A2b
 - A3
 - A4

- Feld- und Wiesenlandschaften**
- G1
 - G2
 - G3
 - G4a
 - G4b
- Flusslandschaften**
- F1
 - F2
 - F3
 - F4

- Stadtlandschaft**
- S

GROSSLANDSCHAFTEN

- 1 Großlandschaft mit Nummer
- 1 Westliches Lahn-Dill-Bergland
- 2 Gießen-Marburger Land
- 3 Oberhessische Ackerlandschaft
- 4 Vogelsberg
- 5 Hoher Westerwald
- 6 Limburger Becken
- 7 Taunus und östlicher Westerwald
- 8 Wetterau und Gießener Becken

5116.01 Nummer des Landschaftsraumes
 - - - - - Grenze des Planungsraumes

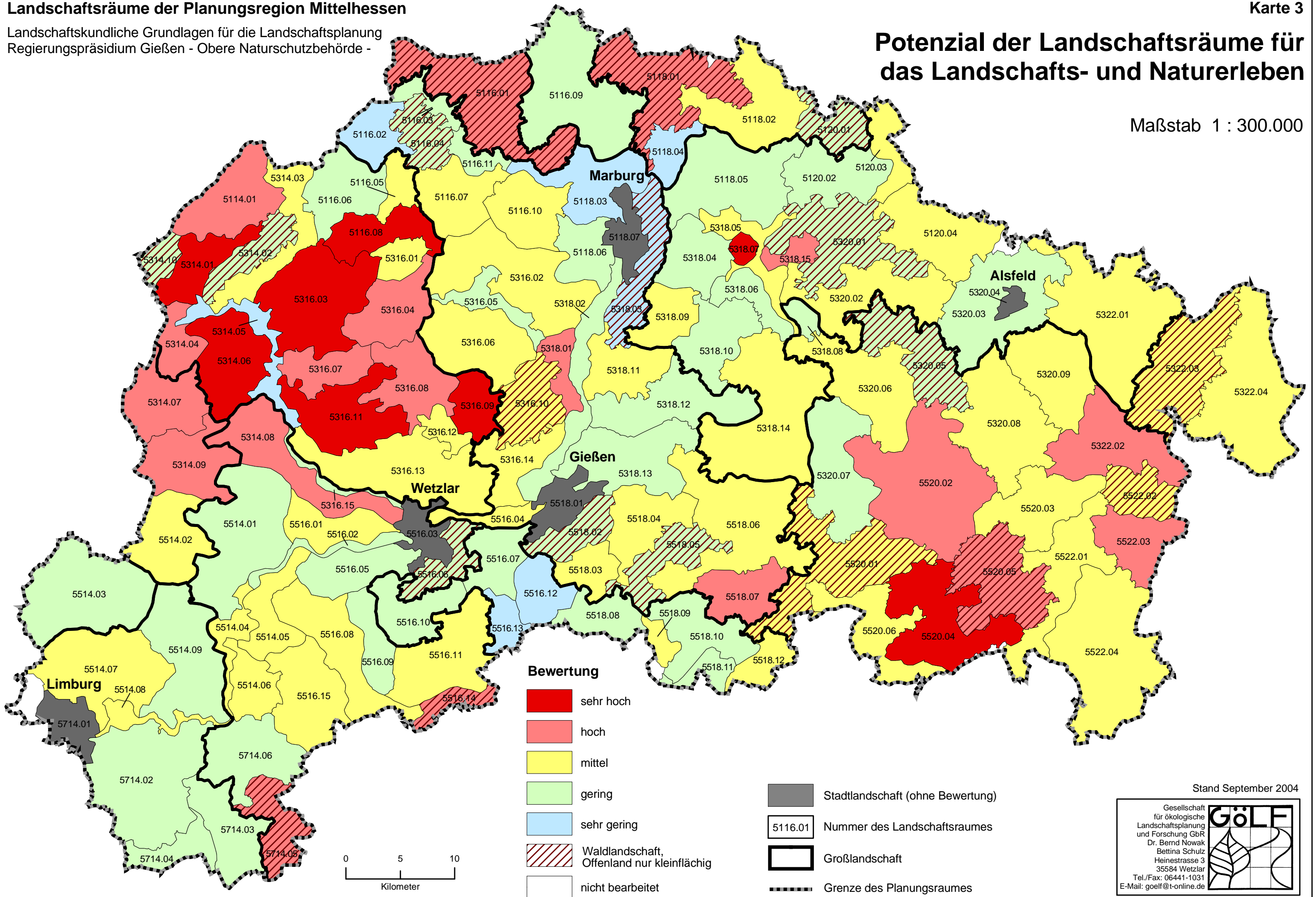
- WALDLANDSCHAFTEN**
- W1 Geschlossene Waldlandschaft
 - W2 Waldlandschaft mit umfangreicher Gewerbebebauung
 - W3 Waldlandschaft mit überwiegend ackerbaulich genutztem Offenland
 - W4 Waldlandschaft mit gemischter Nutzung des Offenlandes
 - W4a mit Hohlwegen und Erosionsrinnen
 - W4b mit Niederwald und unregelmäßigen Waldrändern
 - W5 Waldlandschaft mit überwiegend als Grünland genutztem Offenland
 - W5a ohne Siedlungen, Offenland mit eingeschränkter Naturlandschaftsausstattung
 - W5b stark zersiedelt
 - W5c (fast) ohne Besiedlung mit reicher Naturlandschaftsausstattung
- WALD-ACKER-LANDSCHAFTEN**
- WAa Wald-Acker-Landschaft mit eingeschränkter Ausstattung des Offenlandes
 - WAb Wald-Acker-Landschaft mit stark reduzierter Ausstattung des Offenlandes
- ACKERLANDSCHAFTEN**
- A1 Mäßig strukturreiche Mittelgebirgs-Ackerlandschaft
 - A1a mit eingeschränkter Naturlandschaftsausstattung des Offenlandes
 - A1b mit stark reduzierter Naturlandschaftsausstattung des Offenlandes
 - A2 Strukturarme Ackerlandschaft mit geringer Reliefenergie
 - A2a mit verstreuten Gehölzbeständen
 - A2b Gehölze spärlich
 - A3 Ausgeräumte Acker-Beckenlandschaft
 - A4 Amöneburg (singulärer Sonderfall)
- FELD- UND WIESENLANDSCHAFTEN**
- G1 Feld- / Wiesenlandschaft mit stark reduzierter Landschafts- / Naturlandschaftsausstattung
 - G2 Locker besiedelte Feld- und Wiesenlandschaft mittlerer Ausstattung
 - G3 Feld- / Wiesenlandschaft mittlerer Ausstattung mit expandierender Bebauung
 - G4 Kleinparzellierte Feld- / Wiesenlandschaft sehr reicher Landschaftsausstattung
 - G4a Typische Ausprägung
 - G4b mit ausgedehnten Brachflächen
- FLUSSTALLANDSCHAFTEN**
- F1 Flussstal mit differenzierter Landnutzung und steilen Talhängen
 - F2 Flusssauen-Wiesenlandschaften
 - F3 Flusssauen-Ackerlandschaft
 - F4 Naturferne Tallandschaft mit dichter Besiedlung
- S Stadtlandschaft

Stand September 2004

Gesellschaft für ökologische Landschaftsplanung und Forschung GbR
 Dr. Bernd Nowak
 Bettina Schulz
 Heinestrasse 3
 35584 Wetzlar
 Tel./Fax: 06441-1031
 E-Mail: goelf@t-online.de

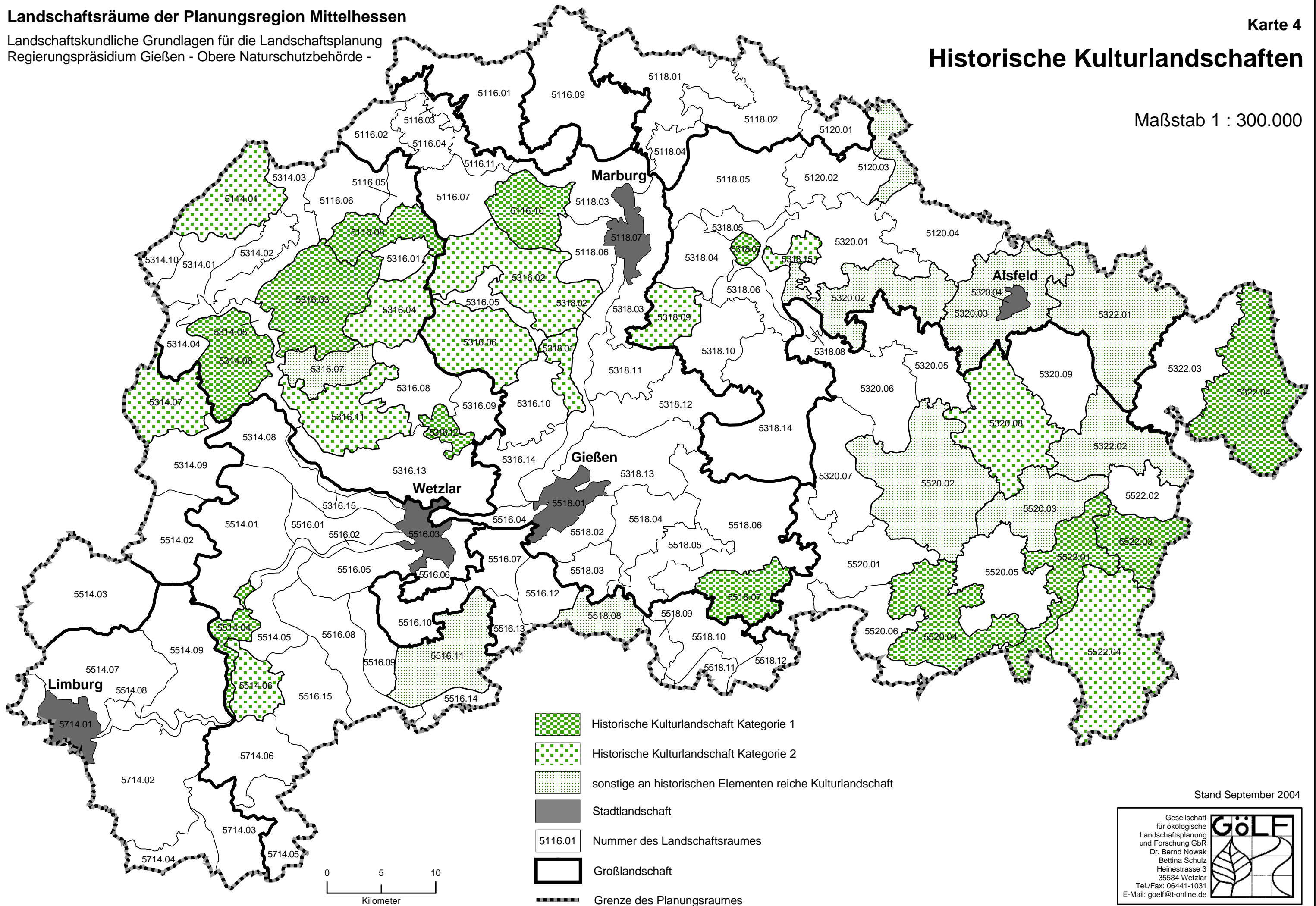
Potenzial der Landschaftsräume für das Landschafts- und Naturerleben

Maßstab 1 : 300.000



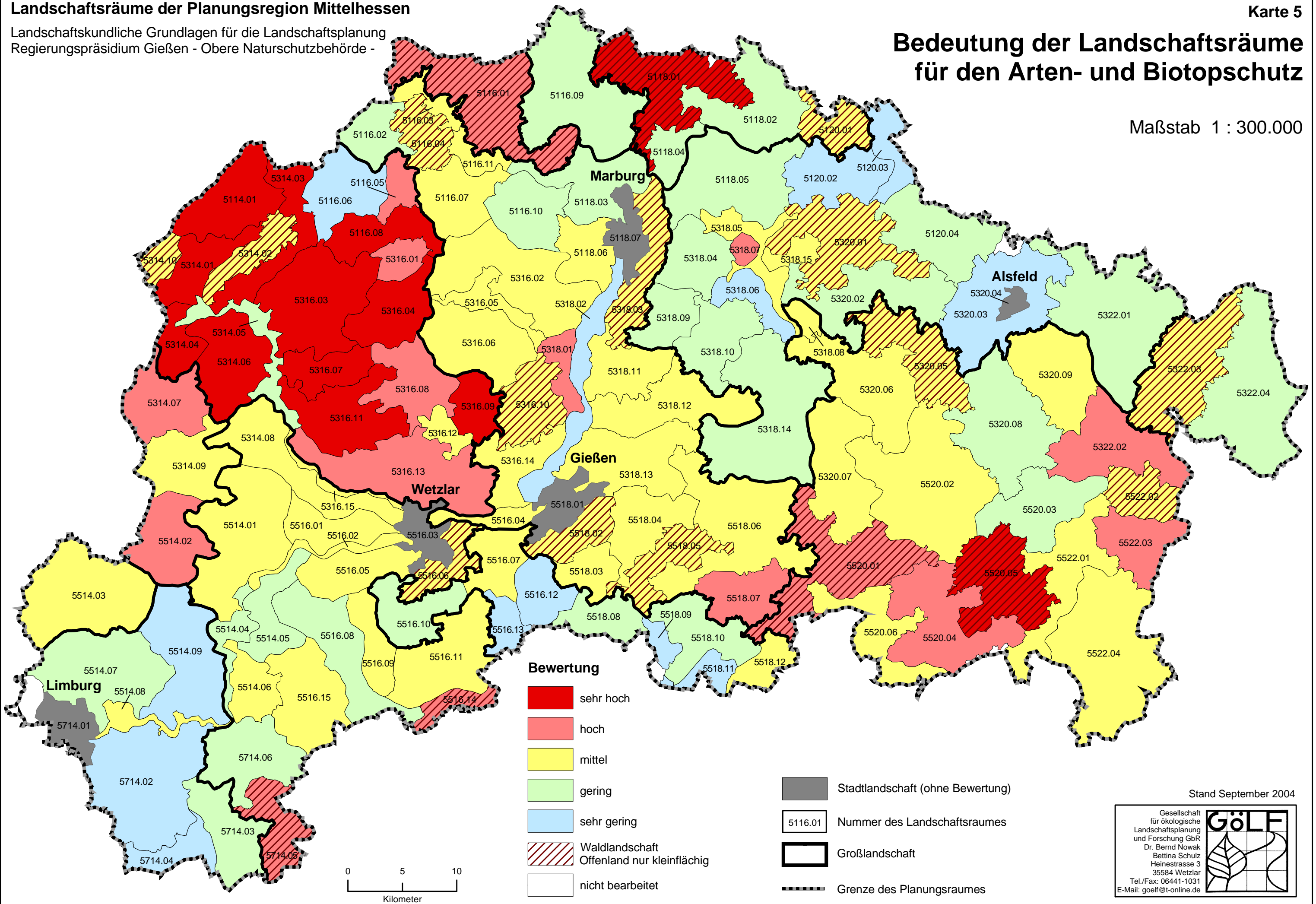
Historische Kulturlandschaften

Maßstab 1 : 300.000



Bedeutung der Landschaftsräume für den Arten- und Biotopschutz

Maßstab 1 : 300.000



Stand September 2004

Gesellschaft
für ökologische
Landschaftsplanung
und Forschung GbR
Dr. Bernd Nowak
Bettina Schulz
Heinestr. 3
35584 Wetzlar
Tel./Fax: 06441-1031
E-Mail: goelf@t-online.de

Landschaftsraum	Nr.	Ort:	TK:
------------------------	------------	-------------	------------

Bedeutung für das Landschaftsbild: 1 = häufig/landschaftstypisch; 2 = in Teilbereichen markant;
 3 = örtlich markant; 4 = wenig auffällig/unscheinbar; x = ohne Wertung. Alternative Felder kräftig umrahmt;
 nur im Gelände festzustellende Merkmale: Felder grau unterlegt * = unter Bemerkung konkretisieren

Relief
<input type="checkbox"/> R flach (x)
<input type="checkbox"/> R plateauförmig (x)
<input type="checkbox"/> R wellig, geringe Reliefenergie (x)
<input type="checkbox"/> R hügeliges oder mäßig bewegtes Relief (x)
<input type="checkbox"/> R kuppig (x)
<input type="checkbox"/> R betont kuppig (x)
<input type="checkbox"/> R bewegtes Mittelgebirgsrelief (x)
<input type="checkbox"/> R vielgestaltig (heterogen) (x)
<input type="checkbox"/> R ausgeprägter Talraum (x)
<input type="checkbox"/> R weite Talzüge
<input type="checkbox"/> R Beckenlandschaft
<input type="checkbox"/> R ausgeprägte Höhen
<input type="checkbox"/> R von Tälern zerschnittener Gebirgsabhang
<input type="checkbox"/> R Hohlwege, offen
<input type="checkbox"/> R Hohlwege mit Gehölzbewuchs
<input type="checkbox"/> R Erosionsrinnen
<input type="checkbox"/> R Felsen, Klippen
<input type="checkbox"/> R Stufenraine verstreut
<input type="checkbox"/> R Stufenraine häufig
<input type="checkbox"/> R sonst. markantes Kleinrelief (z.B. Blöcke)*1
<input type="checkbox"/> R
Offenland
STRUKTURELLE MERKMALE
<input type="checkbox"/> AI in der Fläche heterogener Strukturreichtum (x)
<input type="checkbox"/> AI reich gegliedertes Offenland (hohe Vielfalt) (x)
<input type="checkbox"/> AI Offenland von mittl. Vielfalt (x)
<input type="checkbox"/> AI Offenland arm an Landschaftselementen (x)
<input type="checkbox"/> AI Offenland sehr eintönig (x)
<input type="checkbox"/> AI Offenland mit reicher Arten-/Biotopausstattung (x)
<input type="checkbox"/> AI Offenland mit eingeschr. Arten-/Biotopausstattung
<input type="checkbox"/> AI Offenland mit stark reduz. Arten-/Biotopausstattung
O ANTEIL OFFENLAND
<input type="checkbox"/> O Offenland im Landschaftsraum vorherrschend (x)
<input type="checkbox"/> O Offenland um oder <50% des Landschaftsraumes (x)
<input type="checkbox"/> O Offenland nur kleinflächig oder fehlend (x)
AG ACKER-/GRÜNLAND-VERHÄLTNIS
<input type="checkbox"/> AG Ackerlandschaft (Acker im Offenland dominant) (x)
<input type="checkbox"/> AG gemischte Landnutz. (Acker/Grünland um 1:1) (x)
<input type="checkbox"/> AG von Grünland geprägtes Offenland (x)
<input type="checkbox"/> AG Acker-Grünland räumlich weitgehend getrennt (x)
<input type="checkbox"/> AG Acker-Grünland mit Verteilungsschwerpunkten (x)
<input type="checkbox"/> AG Acker-Grünland durchmischt (x)
G GRÜNLAND
<input type="checkbox"/> G vorherrschend Intensivgrünland (x)
<input type="checkbox"/> G vorherrschend Grünland mittl. Nutzungsintensität (x)
<input type="checkbox"/> G großflächig ext. genutztes, reich differ. Grünland (x)
<input type="checkbox"/> G hoher Blumenreichtum des Grünlands
<input type="checkbox"/> G vorherrschend gemähtes Grünland (x)
<input type="checkbox"/> G gemähtes und beweidetes Grünland gemischt (x)
<input type="checkbox"/> G vorherrschend beweidetes Grünland (x)
<input type="checkbox"/> G Hutweiden mit wenigen Gehölzen
<input type="checkbox"/> G Hutweiden mit Hutebäumen
<input type="checkbox"/> G Hutweiden mit Büschen
<input type="checkbox"/> G Hutweiden mit vielfältigem Gehölzbestand
<input type="checkbox"/> G ehemalige Wässerwiesen noch erkennbar
<input type="checkbox"/> umfangreiche Brachflächen

<input type="checkbox"/> Au AUEN
<input type="checkbox"/> Au Auen im Landschaftsbild wenig ausgeprägt
<input type="checkbox"/> Au Auen mit fragmentarischen Ufergehölzen
<input type="checkbox"/> Au gut entwickelte Auen mit Ufergehölzen
<input type="checkbox"/> Au Auen weitgehend frei von Siedlungen (x)
<input type="checkbox"/> Au Auen mit Siedlungen (x)
<input type="checkbox"/> Au Auen dicht besiedelt (x)
<input type="checkbox"/> Au Auen mit verstreuten Industrie-/Gewerbeanl. (x)
<input type="checkbox"/> Au Auen mit ausgedehnten Industrie-/Gewerbeanl. (x)
<input type="checkbox"/> Au nicht/wenig begradigte Bachläufe
<input type="checkbox"/> W STILLGEWÄSSER*2
<input type="checkbox"/> FLURAUFTeilUNG
<input type="checkbox"/> F kleinparzelliert (x)
<input type="checkbox"/> F Parzellen mittlerer Größe (x)
<input type="checkbox"/> F großparzelliert (x)
<input type="checkbox"/> F Parzellengröße heterogen (x)
<input type="checkbox"/> F besondere Anordnung der Parzellen*3
<input type="checkbox"/> PUNKTUELLE/LINEARE/FLÄCHIGE ELEM. DES OFFENLANDES
<input type="checkbox"/> E markante Einzelbäume
<input type="checkbox"/> E Alleen, alte Straßenbäume*16
<input type="checkbox"/> E Wirtschaftswege verbreitet mit Obstbäumen (x)
<input type="checkbox"/> E Wirtschaftswege häufig mit Obstbäumen (x)
<input type="checkbox"/> E gut entwickelte Raine häufig erhalten (x)
<input type="checkbox"/> E gut entwickelte Raine stellenweise erhalten (x)
<input type="checkbox"/> E Raine spärlich und/oder stark eutrophiert (x)
<input type="checkbox"/> E Streuobstflächen spärlich oder fehlend (x)
<input type="checkbox"/> E verstreute Streuobstbestände (x)
<input type="checkbox"/> E umfangreiche Streuobstbestände (x)
<input type="checkbox"/> E Hecken und kleine Feldgehölze spärlich (x)
<input type="checkbox"/> E Hecken und kleine Feldgehölze verstreut (x)
<input type="checkbox"/> E Hecken und kleine Feldgehölze zahlreich (x)
<input type="checkbox"/> E markante Baumgehölze aus heimischen Arten
<input type="checkbox"/> E markante Baumgehölze aus gebietsfremden Arten
<input type="checkbox"/> E isolierte Aufforstungen im Offenland
<input type="checkbox"/> E Sukzessionsgehölze kaum vorhanden (x)
<input type="checkbox"/> E Sukzessionsgehölze verstreut (x)
<input type="checkbox"/> E Sukzessionsgehölze häufig (x)
<input type="checkbox"/> E Sukzessionsgehölze landschaftsprägend (x)
<input type="checkbox"/> E Kleingärten im Außenbereich
<input type="checkbox"/> E Wochenend-/Feriensiedlung
<input type="checkbox"/> E sonst. Freizeitanlagen*4
S SINGULÄRE MERKMALE
<input type="checkbox"/> S hist. Gebäude im Außenbereich*5
<input type="checkbox"/> S hist. Gebäude im Außenbereich, exponiert*6
<input type="checkbox"/> S verstreute landwirtsch. Gehöfte (älter als 1960)
<input type="checkbox"/> S Aussiedlerhöfe
<input type="checkbox"/> S sonst. prominente Gebäude im Außenbereich*7
<input type="checkbox"/> S Windkraftanlagen innerhalb des Landschaftsraumes
<input type="checkbox"/> S Steinbrüche, Bergbau*8
SICHTBEZIEHUNGEN
<input type="checkbox"/> B weite Sichtbeziehungen von vielen Punkten (x)
<input type="checkbox"/> B stellenweise weite Sichtbeziehungen (x)
<input type="checkbox"/> B mittlere Sichtbeziehungen (x)
<input type="checkbox"/> B enge Sichtbeziehungen (x)
<input type="checkbox"/> B Sichtbeziehungen zwischen den Orten (x)
<input type="checkbox"/> B Sichtbez. auf benachb. Landschaftsr.(Fernblicke) (x)
<input type="checkbox"/> B Sichtbez. auf mark.Elemente benachb. Landschaftsr.*9 (x)
<input type="checkbox"/> B mark. Sichtbeziehung auf bestimmte Objekte*10 (x)

Landschaftsräume

Erfassungsbogen Landschaftsmerkmale Blatt B

Landschaftsraum	Nr.	Ort:	MTB:
Wald		Siedlungen	
STRUKTURELLE MERKMALE		STRUKTURELLE MERKMALE	
<input type="checkbox"/>	Ws Waldlandschaft; Wald vorherrschend (x)	<input type="checkbox"/>	Ss Siedlungen im Landschaftsraum vorherrschend (x)
<input type="checkbox"/>	Ws Wald >50% des Landschaftsraumes	<input type="checkbox"/>	Ss Siedlungen um oder <50%, dicht besiedelt (x)
<input type="checkbox"/>	Ws Wald nur kleinflächig oder fehlend (x)	<input type="checkbox"/>	Ss Landschaftsraum locker oder nicht besiedelt (x)
<input type="checkbox"/>	Ws vorherrsch. ausgedehnte Waldkomplex(e) (x)	<input type="checkbox"/>	Ss kompakte Siedlungen (x)
<input type="checkbox"/>	Ws vorherrsch. mittelgroße Waldungen (x)	<input type="checkbox"/>	Ss in die Landschaft greifende Siedlungen (x)
<input type="checkbox"/>	Ws vorherrsch. kleine Waldungen (x)	<input type="checkbox"/>	Ss starke Zersiedlung der Landschaft (x)
<input type="checkbox"/>	Ws Waldbild relativ einheitlich (x)	<input type="checkbox"/>	Ss große Siedlungen (x)
<input type="checkbox"/>	Ws Waldbild von mittlerer Heterogenität (x)	<input type="checkbox"/>	Ss Siedlungsgröße mittel oder heterogen (x)
<input type="checkbox"/>	Ws Waldbild sehr heterogen (x)	<input type="checkbox"/>	Ss überwiegend kleine Siedlungen (x)
<input type="checkbox"/>	Ws Wäldchen im Offenland	<input type="checkbox"/>	Ss Weiler (Gehöftgruppen)
<input type="checkbox"/>	Ws scharfe Waldränder (x)	<input type="checkbox"/>	Ss Siedlungen fingerförmig in die Landschaft (x)
<input type="checkbox"/>	Ws unregelmäßige Waldränder (x)	<input type="checkbox"/>	Ss Straßendörfer (x)
<input type="checkbox"/>	Ws stark "ausgefrante" Waldränder (x)	<input type="checkbox"/>	Ss ausgeprägte historische Ortskerne*22
<input type="checkbox"/>	Ws Waldränder oft mit vorgel. Sukzessionsgehölz. (x)	<input type="checkbox"/>	Ss Drei- und Vierseithöfe (x)
<input type="checkbox"/>	Ws Wiesen im Wald verbreitet (x)	<input type="checkbox"/>	Ss Einhäuser oder Hakenhöfe (x)
<input type="checkbox"/>	Ws Wiesen im Wald verstreut (x)	<input type="checkbox"/>	Ss sehr enge Bebauung in den Ortskernen (x)
<input type="checkbox"/>	Ws Wiesen im Wald vereinzelt (x)	<input type="checkbox"/>	Ss relativ dichte Bebauung in den Ortskernen (x)
<input type="checkbox"/>	Ws Wiesen im Wald nicht/kaum vorhanden (x)	<input type="checkbox"/>	Ss relativ lockere Bebauung in den Ortskernen (x)
WALDTYPEN		<input type="checkbox"/>	Ss ausgedehnte Neubauflächen (x)
<input type="checkbox"/>	Wt vorherrschend alter Laubwald (x)	<input type="checkbox"/>	Ss sehr geringer Anteil Neubauflächen (x)
<input type="checkbox"/>	Wt vorherr. Laubwald unterschiedl. Altersklassen (x)	<input type="checkbox"/>	Ss wenig/keine Industrie-/Gewerbeflächen (x)
<input type="checkbox"/>	Wt Vorherr. Laubwald mit eingestr. Nadelgehölz. (x)	<input type="checkbox"/>	Ss verbreitet Industrie-/Gewerbeflächen (x)
<input type="checkbox"/>	Wt Laubwald-Nadelwald großflächig wechselnd (x)	<input type="checkbox"/>	Ss hoher Anteil Industrie-/Gewerbeflächen (x)
<input type="checkbox"/>	Wt Laubwald-Nadelwald kleinflächig wechselnd (x)	<input type="checkbox"/>	Ss Reihensiedlungen, Quartiere einheitlicher Bauweise
<input type="checkbox"/>	Wt vorherrschend Nadelwald (x)	<input type="checkbox"/>	Ss sehr exponierte Neubauviertel
<input type="checkbox"/>	Wt Laubwaldkompl. oft mit Nadelwald-Umrahmung (x)	<input type="checkbox"/>	Ss mark. Glied. der Siedl. in Zonen unterschiedl. Struktur (x)
<input checked="" type="checkbox"/>	Wt besondere Waldbilder*11	<input type="checkbox"/>	Ss starke Durchmischung neuer u. alter Bebauung (x)
<input type="checkbox"/>	Wt Niederwald	<input type="checkbox"/>	Ss auffäll. Bauern-/Nutzgarten-Komplexe (x)
<input type="checkbox"/>	Wt aufgeforstete Hutweiden mit alten Hutebäumen	<input type="checkbox"/>	Ss Parkanlage im Innenbereich*23
Verkehrswege		<input checked="" type="checkbox"/>	Ss
<input type="checkbox"/>	V hohe Dichte von Verkehrswegen (x)	<input type="checkbox"/>	PUNKTUELLE/SINGULÄRE MERKMALE
<input type="checkbox"/>	V mittlere Dichte von Verkehrswegen (x)	<input type="checkbox"/>	Sm tlw. gut ausgeprägte Ortsränder*21
<input type="checkbox"/>	V geringe Dichte von Verkehrswegen (x)	<input type="checkbox"/>	
<input type="checkbox"/>	V Hauptverkehrswege überwiegend ausgebaut (x)	<input type="checkbox"/>	Sm markante hist. Gebäude ohne Fernwirkung*19
<input type="checkbox"/>	V Hauptverkehrswege teilweise ausgebaut (x)	<input type="checkbox"/>	Sm markante historische Gebäude mit Fernwirkung*17
<input type="checkbox"/>	V dem Relief angepasste kleine Straßen (x)	<input type="checkbox"/>	Sm markante rezente Gebäude ohne Fernwirkung
<input type="checkbox"/>	V historische Wegeführung kaum erhalten (x)	<input type="checkbox"/>	Sm markante rezente Gebäude mit Fernwirkung*18
<input type="checkbox"/>	V historische Wegeführung noch häufig erhalten (x)	<input type="checkbox"/>	Sm landschaftstypische Brunnen (x)
<input type="checkbox"/>	V historische Wegeführung in der Regel erhalten (x)	<input type="checkbox"/>	Sm landschaftstypische Hausformen*12 (x)
<input type="checkbox"/>	V alte Brückenbauwerke	<input type="checkbox"/>	Sm landschaftstypische Hof Tore*13 (x)
<input type="checkbox"/>	V große moderne Brückenbauwerke	<input type="checkbox"/>	Sm landschaftstypische Lage der Siedlungen*14 (x)
<input type="checkbox"/>	V geringe Zerschn. des Offenl. durch Straßen (x)	<input type="checkbox"/>	Sm relativ einheitliche Dachlandschaft (x)
<input type="checkbox"/>	V mittl. Zerschn. des Offenlandes durch. Straßen (x)	<input type="checkbox"/>	Sm heterogene Dachlandschaft (x)
<input type="checkbox"/>	V starke Zerschn. des Offenlandes durch Straßen (x)	<input type="checkbox"/>	Sm sehr heterogene Dachlandschaft (x)
<input type="checkbox"/>	V landschaftsprägende Bahnlinie mit Gehölzsaum	<input type="checkbox"/>	Sm Fachwerkfassaden spärlich (x)
<input type="checkbox"/>	V landschaftsprägende Bahnlinie ohne Gehölzsaum	<input type="checkbox"/>	Sm Fachwerkfassaden im Ortsbild bedeutsam (x)
sonst. (kultur)historische Elemente		<input type="checkbox"/>	Sm von Fachwerkfassaden geprägte Ortskerne (x)
<input checked="" type="checkbox"/>	K	<input type="checkbox"/>	Sm herausgeputzte Ortsbilder (x)
<input checked="" type="checkbox"/>	K	<input type="checkbox"/>	Sm bäuerliche Ortsbilder (x)
<input checked="" type="checkbox"/>	K	<input type="checkbox"/>	Sm wenig attraktive Ortsbilder (x)
<input checked="" type="checkbox"/>	K	<input type="checkbox"/>	Sm Schindelverkleidung vieler Häuser*20 (x)
<input checked="" type="checkbox"/>	K	<input type="checkbox"/>	Sm Fassadenverkleid. mit modern. Material. häufig (x)
<input checked="" type="checkbox"/>	K	<input type="checkbox"/>	Sm landschaftstypische Merkmale der Kirchen*15
Muster-LB:			
Veränderung seit 1950: s=stark; t=tlw.stark; m=mittel; g=gering			

Tabelle 5: Feld- und Wiesenlandschaften

Landschaftstyp lfd. Nummer	G1				G2						G3					G4a						G4b														
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36
Nummer des Landschaftsraumes	5320.08	5320.09	5116.06	5520.03	5320.06	5520.04	5314.09	5522.01	5520.02	5522.03	5522.04	5314.07	5316.12	5520.06	5320.07	5518.04	5518.03	5322.02	5318.08	5310.01	5316.13	5316.08	5116.05	5316.04	5316.11	5314.03	5314.01	5116.08	5314.06	5114.01	5514.02	5316.07	5314.04	5316.03	5316.09	
Wertpunkte Landschafts-/Naturerleben	11	11	6	14	17	28	19	17	19	23	14	24	17	17	15	14	19	12	25	30	17	29	27	37	25	15	25	24	34	29	25	15	25	24	34	29
Bewertung Potential Landschafts-/Naturerleben	0	0	-	0	0	++	+	0	+	+	0	+	0	0	-	0	0	+	-	+	0	0	+	0	+	++	0	++	++	++	+	0	+	+	++	++
Anzahl Merkmale Historischer Kulturlandschaften	13	9	3	12	11	15	8	16	12	17	13	14	16	6	9	10	11	13	8	9	8	11	10	9	13	10	8	9	15	13	13	10	13	9	15	10
Historische Kulturlandschaft, Kategorie	2	.	.	s	.	1	.	1	s	1	2	2	1	s	.	2	2	2	.	.	1	1	2	.	s	.	1	.
Wertpunkte Naturpotential	5	11	3	7	13	15	9	11	13	21	6	19	11	12	13	9	11	15	8	18	11	18	17	18	26	27	24	29	24	32	25	17	24	22	33	24
Bedeutung für Arten- und Biotopschutz	-	0	--	-	0	+	0	0	0	+	0	+	0	0	0	0	0	+	0	+	+	+	+	+	++	++	++	++	++	++	++	+	++	++	++	++
Veränderung seit 1950: s: stark; t: tlw.stark; m: mittel; g:gering	m	m	s	m	m	m	t	m	s	m	m	t	m	m	m	m	s	s	s	g	m	t	t	s	m	g	s	t	m	g	m	t	s	t	m	m
Kennzeichnende Merkmale																																				
hoher Blumenreichtum des Grünlands	. . 3 3				3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3						. 3 3 . . .					3 3 2 3 2 2 x 3 3 3						. 3 2 3 2 3														
gemischte Landnutz. (Acker/Grünland um 1:1)	x x x .				. . . x x x x . x x						x x x x x x					x x x x x x . . . .						. x				
von Grünland geprägtes Offenland	. . . x				x x x x . .						. . . . .					. . . . . x x x x x						x . x x x x				
Offenland mit stark reduzierter Naturausstattung	x x x x				. . . . . . . . . .						. . . . . . . . . .					. . . . . . . . . .						. . . . . . . . . .
Raine spärlich und/oder stark eutrophiert	x x x x				. . . . . x . . . .						. . . . . . . . . .					. . . . . . . . . .						. . . . . . . . . .
überwiegend kleine Siedlungen	. x x x				x . . x x x x x x x x						. . . . . . . . . .					x x . x . x																		
Windkraftanlagen innerhalb des Landschaftsraumes	2 3 2 .				2 3 2 3 1 3 3 2 . .						. . . . . . . . . .					2 2										
relativ lockere Bebauung in den Ortskernen	x x x x				. . x x x x x x . .						. . . . . . . . . .					. . . . . . . . . .						. . . . . . . . . .
vorherrschend Nadelwald	. . x x				. . . . x . x . . .						. . . . . . . . . .					x x										
weite Talzüge stark landschaftsprägend	. . 1 2				. . 1 1 1 . . 1 . .						. . . . . . . . . .					. . . . . . . . . .						. . . . . . . . . .
bäuerliche Ortsbilder	x . . x				x x . . x x . . . .						. . . . . . . . . .					. . . . . . . . . .						. . . . . . . . . .
Parzellen mittlerer Größe	. x . .				x . . x x x . . . .						. . . . . . . . . .					. . . . . . . . . .						. . . . . . . . . .
ausgedehnte Neubauflächen	. . . .				. . . . . . . . . .						x x x x x x x					. x x . . . .						. . x				
hohe Dichte von Verkehrswegen	. . . .				. . . . . . . . . .						x x x x														
verbreitet Industrie-/Gewerbeflächen	. . . .				. . . . . . . . . .						x x x x x x x					. . . x						x x x x									
Offenland mit eingeschränkter Naturausstattung	. . . .				. x x x x x x x x x						x x x x x x x					. . . . . . . . . x						x								
Stufenraine häufig	. . . 3				2 1 . . 2 . . . 2 .						. . . . . . 2					. . . . . 3 2 .						. . . . . . . . . 2 .				
markante Einzelbäume	. 3 . .				. 2 2 3 3 3 3 . .						. . . . . 2														
Wald nur kleinflächig oder fehlend	. . . .				. . . x . . x . x .						. . . x x x x					. . . . . . . . . x										
ausgeprägte historische Ortskerne*22	. . . .				. 3 . x x .						. . . . . x x x															
markante hist. Gebäude mit Fernwirkung*17	. . . .				3 . . . 2 . . . 1 .						. . . . . x . . . .					. . . . . . . . . .						x				
markant.Kleinrelief (Basaltblöcke, Lesesteinriegel)*1	. . . .				. 3 . 3 . 4 . 3 . .						. . . . . . . . . .					. . . . . . . . . .						. . . . . . . . . .
vorherrschend Intensivgrünland	x x x x				x x x x x x? x x . .						x x . x x														
Streuobstflächen spärlich oder fehlend	x x x x				x . x x x x x x . .						. . . x x .					x . x x										
Aussiedlerhöfe	3 3 3 .				3 3 3 3 . 3 3 3 3 3						3 3 . 3 3 .					. . . . . 3 3						. . . . . . . . . 3								
Parzellengröße heterogen	x . x .				. x x . . . x x x x						x x x . x x					x														
gut entwickelte Raine stellenweise erhalten	. . . .				x . x x x x . x x x						x x x x x														
in der Fläche heterogener Strukturreichtum	x x . x				. . . . x . x . x x						. x . x . .					x x . . . . . . . . .						. . . . . . . . . x							

Tabelle 6: Flusstallandschaften

Landschaftstyp lfd. Nummer	F1		F2				F3	F4		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Nummer des Landschaftsraumes	5514.04	5514.08	5116.11	5516.02	5516.04	5316.15	5318.05	5318.02	5314.05	5116.03
Wertpunkte Landschafts-/Naturerleben	15	17	8	5	8	10	12	8	0	6
Bewertung Potential Landschafts-/Naturerleben	0	0	-	-	0	-	0	-	-	-
Anzahl Merkmale Historischer Kulturlandschaften	15	10	8	4	4	9	7	6	4	8
Historische Kulturlandschaft, Kategorie	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wertpunkte Naturpotential	7	12	11	5	8	11	3	2	5	9
Bedeutung für Arten- und Biotopschutz	-	0	0	0	0	0	0	--	-	0
Veränderung seit 1950: s: stark; t: tlw.stark; m: mittel; g:gering	m	t	m	t	t	m	m	m	s	s
Kennzeichnende Merkmale										
ausgeprägter Talraum	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
große moderne Brückenbauwerke	.	3	.	3	2	3	.	3	3	2
Felsen, Klippen	2	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Wald um oder <50% des Landschaftsraumes	x	x	.	.	.	.	.	.	.	.
Waldbild sehr heterogen	x	x	.	.	.	.	.	.	x	.
Niederwald	4	4	.	.	.	.	.	.	.	.
hist. Gebäude im Außenbereich*5	3	3	.	.	.	.	.	.	.	.
alte Brückenbauwerke	3	3	.	.	.	.	.	.	.	.
dem Relief angepasste kleine Straßen	x	x	.	.	.	.	.	x	.	.
Wald nur kleinflächig oder fehlend	.	.	x	x	x	x	x	x	x	x
Sukzessionsgehölze kaum vorhanden	.	.	.	x	x	x	x	x	x	.
Offenland im Landschaftsraum vorherrschend	.	.	x	x	x	x	x	x	.	.
Auen mit verstreuten Industrie-/Gewerbeanl.	x	.	x	x	x	x	.	x	.	.
Offenland mit eingeschränkter Naturlandschaft	.	x	x	x	x	x	x	.	.	.
in die Landschaft greifende Siedlungen	x	x	x	.	.	x	x	.	.	.
Siedlungsgröße mittel oder heterogen	x	x	x	.	.	x	.	.	.	.
hoher Blumenreichtum des Grünlands	.	3	3	.	3	3	.	.	.	.
von Grünland geprägtes Offenland	.	.	x	x	x	x	.	.	.	.
Hauptverkehrswege teilweise ausgebaut	.	.	x	x	x	.	x	.	.	.
Auen weitgehend frei von Siedlungen	.	.	x	x	x	.	x	.	.	.
historische Wegführung noch häufig erhalten	.	.	x	.	.	x	x	.	.	.
markante Einzelbäume	.	.	.	2	3	3	3	.	.	.
ehemalige Wasserwiesen noch erkennbar	.	.	4	4	.	.	.	.	.	.
geringe Zerschn. des Offenl. durch Straßen	.	.	.	x	x	.	.	.	.	.
Offenland mit stark reduzierter Naturlandschaft	x	.	.	.	.	.	.	x	x	x
Ackerlandschaft (Acker im Offenland dominant)	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.
kompakte Siedlungen	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.
Hauptverkehrswege überwiegend ausgebaut	.	.	.	.	.	x	.	.	x	x
hohe Dichte von Verkehrswegen	.	.	.	.	.	x	.	.	x	x
historische Wegführung kaum erhalten	.	.	.	x	.	.	.	.	x	x
Auen dicht besiedelt	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x
Auen mit ausgedehnten Industrie-/Gewerbeanl.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x
hoher Anteil Industrie-/Gewerbeflächen	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x
starke Zersiedlung der Landschaft	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x
große Siedlungen	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x
Sonstige Merkmale										
Relief										
Stufenraine verstreut	3	.	x	.	.	.	.	.	.	.
bewegtes Mittelgebirgsrelief	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sichtbeziehungen										
Sichtbez. auf benachb. Landschaftsr.(Fernblicke)	.	x	x	x	x	x	x	x	2	x
mittlere Sichtbeziehungen	.	.	.	x	.	x	x	.	x	.
mark. Sichtbezieh. auf bestimmte Objekte*10	x	x	.	.	.	.	x	.	.	x
stellenweise weite Sichtbeziehungen	x	x	x	.	x	.	.	.	.	x
Sichtbeziehungen zwischen den Orten	.	.	x	.	x	.	.	.	.	.
Sichtbez. auf mark.Elemente benachb. LR.*9	.	.	.	x	x	.	.	.	.	.
weite Sichtbeziehungen von vielen Punkten	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.
Offenland										
Hecken und kleine Feldgehölze verstreut	x	x	x	.	x	x	x	.	x	.
gut entwickelte Raine stellenweise erhalten	x	x	x	.	.	x	.	.	x	x
verstreute Streuobstbestände	x	.	.	x	x	x	.	.	.	x
Offenland von mittl. Vielfalt	x	.	x	.	x	.	.	.	x	x
gemischte Landnutz. (Acker/Grünland um 1:1)	x	x	.	.	.	.	x	.	x	x
Acker-Grünland räumlich weitgehend getrennt	x	.	.	.	.	x	.	x	.	x

Fortsetzung Tabelle 6 / lfd. Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
hist. Gebäude im Außenbereich, exponiert*6	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
mark. Glied. der Siedl. in Zonen unterschiedl. Struktur	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Parkanlage im Innenbereich*23	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lahntunnel	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
markante rezente Gebäude ohne Fernwirkung von Fachwerkfassaden geprägte Ortskerne	.	.	.	.	.	3	.	.	.	.
relativ lockere Bebauung in den Ortskernen	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.
auffäll. Bauern-/Nutzgarten-Komplexe	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.
Siedlungen im Landschaftsraum vorherrschend	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.
sehr heterogene Dachlandschaft	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.

zu 5514.04: *4: Campingplatz Odersbach, *5: Lahntunnel (19. Jahrh.), *6: Villen bei Weilburg, alte Industriegebäude im Außenbereich, *10: Schloss Weilburg, *17: Schloss Weilburg; Burg Löhnberg, *21: Weilburg Oberstadt, *22: Weilburg, *23: Schlosspark Weilburg
zu 5514.08: *7: Kalkwerk Steeden, *8: Kalksteinbrüche, *10: Burg Runkel, Schloß Schadeck, Schloß Dehrn, Stiftskirche Dietkirchen, *17: Burg Runkel, *21: Runkel, *22: Runkel
zu 5116.11: *7: Gewerbebebauung, *14: am Rand der Aue, *20: Schieferschindeln
zu 5516.02: *7: Betriebsgebäude Neu-Selters-Mineralwasser, *9: Kloster Altenberg, Schloß Braunfels, Burg Greifenstein
zu 5516.04: *2: Kiesabbau-Restseen, *4: Campingplatz, Sportanlage, *9: Burgen Vetzberg und Gleiberg
zu 5316.15: *14: am Rande der Aue, *21: Dillheim
zu 5318.05: *7: Raiffeisen-Gebäude, *10: Schloß Schweinsberg, *17: Schloß Schweinsberg, *22: Schweinsberg; Kratzputz
zu 5318.02: *2: Baggerseen, *8: Kiesabbau, *14: an der Lahn (bzw. am Fluß)
zu 5314.05: *14: Ortskerne am Rand der Aue, *17: Schloss Dillenburg, *22: Herborn, Dillenburg, Haiger
zu 5116.03: *10 und *17: Schloss Biedenkopf, *20: Schiefer, *22: Biedenkopf

Tabelle 3: Waldlandschaften

Landschaftstyp lfd. Nummer	W1			W2	W3					W4a	W4b		W5a			W5b	W5c		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Nummer des Landschaftsraumes	5314.10	5314.02	5116.04	5518.02	5516.06	5518.05	5522.02	5318.03	5322.03	5120.01	5714.05	5116.01	5516.14	5316.10	5520.01	5320.05	5320.01	5118.01	5520.05
Wertpunkte Landschafts-/Naturerleben	6	8	8	5	7	5	11	4	14	10	19	23	18	15	16	9	9	22	19
Bewertung Potential Landschafts-/Naturerleben	-	-	-	-	-	-	0	-	0	-	+	+	+	0	0	-	-	+	+
Anzahl Merkmale Historischer Kulturlandschaften	1	2	1	2	3	6	4	6	7	3	9	10	10	5	3	1	4	6	2
Historische Kulturlandschaft, Kategorie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wertpunkte Naturpotential	1	4	3	0	6	0	4	3	6	6	10	17	10	9	12	3	5	22	23
Bedeutung für Arten- und Biotopschutz	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	+	+	+	0	+	0	0	++	++
Veränderung seit 1950: s: stark; t: tlw.stark; m: mittel; g:gering	g	s	g	m	m	m	s	m	m	g	m	m	m	g	g	g	t	g	m
Kennzeichnende Merkmale																			
Waldlandschaft, Offenland nur kleinflächig	x x x			x	x x x x x x					x	x x		x x x			x	x x		
Wald >50% des Landschaftsraumes	x x x			x	x x x x x x					x	x x		x x x			x	x x		
Offenland sehr kleinflächig	x x x		
verbreitet Industrie-/Gewerbeflächen	.	.	.	x
Hügelgräber	.	.	.	4	4 4 4 4 4					4
Raine spärlich und/oder stark eutrophiert	x x x . x x					x	.	.	.	x
vorherrschend Intensivgrünland x x x x x					x	.	.	.	x
Acker im Offenland dominant	x x x x x x				
Offenland mit stark reduzierter Naturlandschaft	x x x x x x				
Sukzessionsgehölze kaum vorhanden x x x x x					x	x
Offenland arm an Landschaftselementen	.	x	.	.	. x x x x ?				
Hecken und kleine Feldgehölze spärlich x x x x ?					x
Hohlwege mit Gehölzbewuchs	4
Erosionsrinnen	4
Stufenraine verstreut	3
Niederwald	.	.	.	.	?	.	.	.	.	.	.	3	2	.	.	.	.	.
unregelmäßige Waldränder	.	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x	.	.	.	.	x
landschaftstyp. Lage Siedlungen: an Bächen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x	.	.	.	.	.
Acker-Grünland durchmischt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x	.	.	.	.	.
ausgeprägte Höhen	x	.	.	.	x . . x x .					3	1	1	.	.	.	.	.	.
überwiegend kleine Siedlungen	.	.	.	x	.	.	x	x	x	.	x	x	x	.	.	.	.	.
wenig/keine Industrie-/Gewerbeflächen	.	.	.	.	.	.	x	.	x	x	x	x	x	.	.	.	.	.
relativ lockere Bebauung in den Ortskernen	.	.	.	.	.	.	x	x	x	.	x	x	.	.	.	.	.	.
in die Landschaft greifende Siedlungen	.	.	.	.	.	.	x	x	x	.	.	x	x	.	.	.	.	.
Auen mit Siedlungen	.	.	.	.	.	.	x	x	x	.	.	x	x	.	.	.	.	.
mittl. Zerschn. des Offenlandes durch. Straßen	.	.	.	.	.	.	x	.	x	.	x	.	x	.	.	.	.	.
sehr geringer Anteil Neubauflächen	.	.	.	.	.	.	x	x	.	.	x	.	x	.	.	.	.	.
Drei- und Vierseithöfe	.	.	.	.	.	.	x	x	.	.	.	x	.	.	.	.	.	.
von Grünland geprägtes Offenland	.	.	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x	x	x	x
Waldbild sehr heterogen	x	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.	x	x
starke Zersiedlung der Landschaft	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
große Siedlungen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
hoher Anteil Industrie-/Gewerbeflächen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reihensiedlungen, Quartiere einheitlicher Bauweise	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Siedlungen um oder <50%, dicht besiedelt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
besondere Waldbilder*11: Moorbild	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Moorkomplex	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
reich gegliedertes Offenland (hohe Vielfalt)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Offenland mit reicher Naturlandschaft	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
vorherrschend gemähtes Grünland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.
großflächig ext. genutztes, reich differ. Grünland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Laubwaldkompl. oft mit Nadelwald-Umrahmung	.	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
sonst. markantes Kleinrelief (z.B. Blöcke)*1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
besondere Waldbilder*11: Hauberge	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Offenland mit eingeschränkter Naturlandschaft	.	x	x	.	.	.	.	.	.	.	x	x	x	.	.	.	.	.
Offenland von mittl. Vielfalt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.	.	x	x	.	x	.
hoher Blumenreichtum des Grünlands	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	3	3	.	.	.	.	.
vorherrschend Grünland mittl. Nutzungsintensität	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x	.	.	x	x	.
Sonstige Merkmale																			
Relief																			
bewegtes Mittelgebirgsrelief	x	x	x	.	x	.	.	x	x	x	x	x	x	.	x	x	.	x	x
hügeliges oder mäßig bewegtes Relief	.	.	.	x	.	x	x	.	.	x	.	.
Felsen, Klippen	3	.	4	3
vielgestaltig (heterogen)	.	.	.	.	.	.	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stufenraine häufig	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.
weite Talzüge	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	.

Fortsetzung Tabelle 3 / lfd. Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Verkehrswege																			
geringe Dichte von Verkehrswegen	X	X	X	.	X	.	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	.
historische Wegeführung in der Regel erhalten	.	.	.	.	.	X	X	X	X	.	X	X	X	X	X	X	.	X	.
dem Relief angepasste kleine Straßen	.	X	.	.	.	.	X	.	X	.	X	X	X	X	X	.	.	X	.
Hauptverkehrswege teilweise ausgebaut	X	.	.	X	X	X	.	X	.	X	.	.	.	.	.	X	.	.	X
geringe Zerschn. des Offenl. durch Straßen	.	.	.	.	X	.	X	.	X	.	.	X	.	X	X	.	.	X	X
mittlere Dichte von Verkehrswegen	.	.	.	X	.	X	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	X
historische Wegeführung noch häufig erhalten	X	.	.	.	.	.	.	.	.	X	.	.	.	.	.	.	.	.	.
landschaftsprägende Bahnlinie ohne Gehölzsaum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.

zu 5314.02: *11: Hauberge

zu 5518.02: *2: Grubenteiche, *6: Kloster Schiffenberg

zu 5518.05: *2: Stauteiche, *4: Golfplatz sw Lich, *5: Kloster Arnburg (Zisterzienser)

zu 5518.03: *7: Universitätskomplex Lahnberge

zu 5322.03: *7: Feldscheunen, *16: Linde, Esche

zu 5714.05: *2: Fischteiche, *9: Sendemast Feldberg (Taunus)

zu 5116.01: *2: Fischteiche, *14: in den Bachtälern

zu 5516.14: *4: Segelflugplatz, *13: Hüttenberger Hof Tore, *14: in den Bachtälern, *16: Linden

zu 5316.10: *2: Fischteiche, *7: Schmelzmühle

zu 5320.05: *2: Stauteiche, Fischteiche

zu 5320.01: *5: ehemalige Wasserburg, Schmitthof, *7: militärische Gebäudekomplexe

zu 5118.01: *2: kleine Stauteiche, *5: romanische Kirche Christenberg

zu 5520.05: *1: Blockmeere, *4: Fremdenverkehr am Hoherodskopf